39060/A

H XL
18/0

OHMENS FELDSCHERER

2187

D. Johann August Oehmens
Med. & Chir. Pract. p. t. in Neustadt bey Dreßden

Expediter

Feld-Chirurgus

geschickter

Kriegs-Hospital-Medicus

und erfahrner

Feld-Apothecker.

Abgetheilet

in

Drey Theile.

Wie auch mit einem nöthigen Register versehen.

Neue, viel vermehrte und verbesserte Auflage.

Franckfurt und Leipzig
bey Frantz Sebastian Schönfessel, 1752.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

Hoch- und wohl-geneigter Leser.

WO irgend an einem Orte die Gesundheit des menschlichen Leibs mancherley Gefährlichkeiten unterworf-

sen: So ist dieses gewiß im Felde, da man von den Feinden, vermittelst äusserlicher Gewalt der Waffen und andern Kriegs-Zeugrüstungen, dieses edlen Schatzes beraubet wird. Zu geschweigen, daß viele in Militair-Diensten stehende vor sich aus eigenen Verschulden, theils durch allerhand unordentliches Leben, theils durch verbothenes Duelliren, sich um Leben und Gesundheit bringen. Wie nöthig und nützlich demnach im Felde ein hurtiger und wohlerfahrner Medicus und Chirurgus sey, wird wol jedermann erkennen, und noch GOtt dancken, daß einige Mittel und Personen vorhanden sind, welche, wo nicht den Verlust der Gesundheit gänzlich wieder ersetzen, doch grösserm Ubel steuren, und

das

das Leben als eine Beute salviren können. Doch wie es nicht gewöhnlich oder auch auf gewisse Masse nicht möglich, daß jeglicher Soldat sein eigner Medicus sey: Also wäre um so vielmehr zu wünschen, daß wenigstens diejenigen, welche vermöge ihrer Pflicht darzu ex professo bestellet, sich in Zeiten auf gründliche Lehrsätze und gute Experienz legten, damit sie eine ziemliche und zulängliche Historiam vulnerum & morborum; auch deren geschickte Art zu curiren, und bewährte Mittel hierzu so wol hurtig zu erfinden, als mit Nutzen zu appliciren, erlangten, folglich ihrem bedürftigen Nächsten im Felde mit vereinbahrten Wissen und Gewissen ohne schädliche Saumseligkeit zu Hülffe springen könnten. Al-

lein, es stehet, leider! um die Theoriam & Praxin einer wahren Chirurgie sehr schlecht aus, und ist zu bewundern, daß sie wegen des Unfleisses, Unächtsamkeit und Mißbrauchs vieler Herren Barbiers und Bader ihren Credit nicht längst verlohren, da man täglich bey ihren verkehrten und ungeschickten Curen, entweder vergebliche Bemühung oder doch sehr langsame Heilung, ja wol gar vergrösserten Schaden, leider! observiren muß. Vornemlich kommt die Ursache wol daher, weil die Lehrlinge der Chirurgie zu dieser edlen Kunst und Wissenschaft nicht in Forma Artis, wie etwann die Herren Medici, angeführet werden, daher sie in ihren Lehrjahren zu keiner zusammenhangenden, und gründlichen Erkänntniß

niß, was zur wahren Chirurgie überhaupt und insonderheit nach allen ihren Hauptstücken erfordert werde, gelangen, noch verstehen, was sie bey ihren Principalen hin und her vorkommenden Curen observiren und anmercken sollen; hiernechst auch die wenigsten in ihren Gesellen-Jahren, wegen voriger Versäumniß, geschickt, aus fremder Herren Experienz das Beste zu untersuchen, und die glaubwürdigsten Experimenta, als worinnen derer meisten hin und her zerstreuete chirurgische Kunst und Wissenschaft, gleichsam als ein Arcanum verborgen lieget, selbst zusammen zu lesen, und daraus sich gewisse Regeln zu machen. Endlich wird aus einem solchen versäumten Gesellen, vermittelst eigner Geldmit-

tel oder einer Heyrath, der Prinz fertig, da denn (ich rede nicht von allen, weilen viele erfahrne und rechtschaffene Chirurgos es mit unter giebt,) geschwinde etliche chirurgische Bücher angeschaft, und die Curen nach deren Vorschrift, ohne einige Selbstuntersuchung, ob sie vernünftig und möglich, auf tumultuarische Art angestellet, und bis zum Spott der Leute als Wunderthaten fortgesetzt, meistens aber verhunzet, auch die Untergebenen darnach unterrichtet werden.

Wenn Hippocrates, welcher am ersten die Kunst der Arzeney und Chirurgie von andern gelehrten Wissenschaften unterschieden, und sowol de Natura hominis, als de principiis & carnibus ein Buch hinter-

hinterlassen, ingleichen der grosse Patron und Vertheidiger der wahren Chirurgie, ich meine, Theophrastus Paracelsus, so im 6ten Seculo so glückliche und wunderbahre Curen gethan, nebst andern alten berühmten und hocherfahrnen Chirurgis, aus dem Reiche der Todten erscheinen solten, würden sie die Nachkommen dieser edlen Kunst nicht wenig Undancks beschuldigen, daß sie die chirurgischen Wissenschafften nicht höher getrieben, und so gar verächtlich als ein Handwerck werden lassen. Wiewol in Italien, Franckreich, Engelland, Holland, auch nunmehro in Deutschland, sich einige Zeit daher, viel geschickte Männer gefunden, welche theils aus eigner, theils aus Fremder, doch probablen

Experienz ihre vorsichtige Observationes, und daraus gewisse Cautelen gemacht, auch in Forma Artis vorgetragen. Nur ist zu bedauren, daß die besten darunter ihren meisten Fleiß auf allzuviele Curiositäten und Subtilitäten angewendet, das nöthigste und nüzlichste aber, entweder alle nicht, oder doch sehr unvollkommen berühret, andere hingegen bey dem alten Schlendrian geblieben, selbsten aus Unvermögen oder Faulheit nichts untersuchet, sondern nur alles, was sie gehöret, oder gelesen, ohne gewissen Grund und Application hingeschrieben; Einige aber Dinge vorbringen, die, wo nicht wider alle Natur und Kunst, dennoch in der Cur schwer, und langweilig, auch ofte den Umständen nach nicht

mög-

möglich seyn, ob diese Neulinge, gleich noch so sehr über andere klügeln, und ihre Hirn-Gespinste herausstreichen.

Hier findet der hoch- und wolgeneigte Leser ein Buch, welches einen nöthigen und nüzlichen Theil der Chirurgie und Medicin, in drey Theilen, für neu-angehende Feld-Chirurgos, gewiesen. Ich habe die Lehrsätze davon ehemals zu meinem eigenen Gebrauch zusammen getragen, und solche hin und wieder, theils aus meiner sichern Erfahrung, und bey Campagnen in Pohlen, Sclavonien, Ungarn, und andern Ländern, auch sonst per Praxin in Deutschland, aus vielen colligirten Observationibus, theils aus anderer glaubwürdigen

digen Männer Experienz, erläutert, hauptsächlich aber auf eine gute Methode der Cur mein Absehen gerichtet, und die hierinnen vorkommende Recepte allerseits selbst so wol untersucht, als versucht, so daß ein jeder sich kühnlich auf deren guten Effect, wenn er sie behörig nach den Umständen der Kranckheit, auch Alter und Temperament des Patientens, erwehlet und appliciret, verlassen kan, als in welcher Richtung alle Praxis curativa Medica & Chirurgica bestehet, und ohne welche der Gebrauch der vorgeschriebenen Recepte meist vergeblich oder schädlich ablauft, daferne sich die Natur nicht von ungefehr hilft, oder man unversehens die wahren Umstände getroffen. Indessen darf niemand in diesem Ver-

ſuch einer kurtzen Anleitung zur expediten Feld-Chirurgie viele ſubtile Curioſitäten, Mißhelligkeiten aus der Phyſiologia, Anatomia, Doctrina Medica, Chymia &c. ſuchen, weil ich ſolche Anfangsgründe vor keine berühmte und hocherfahrne Männer, ſondern neuangehende Practicos, aus bewegenden Urſachen ans Licht geſtellet, und mich in Praxi allezeit glücklich geſchätzt, daß keine unnütze und unnöthige mediciniſche und chirurgiſche Grillen gelernet, damit ich das nöthige und nützliche, ſo weit ich ſie zum wahren mediciniſchen und chirurgiſchen Gebrauch anwenden können und ſollen, nicht dabey vergeſſen, oder mich verführen und irre machen laſſen dürffen. Wer im Felde darinnen gedienet,

und

und unpartheyisch ist, wird mir billig recht geben, daß eine kurze, jedoch hinlängliche Theorie, und darauf wol fundirte Praxis mit wenigen auserlesenen, und oft geringen Mitteln, wenn sie nach der rechten Methode curandi seligiret und appliciret werden, die glücklichsten Curen zu thun, in ihrer Möglichkeit besitze. GOtt aber, als der weiseste Schöpfer aller kräftiger Arzeneymittel, segne meine gute Intention, und den geneigten Leser bey Gebrauch dieses Buches zu einem glücklichen Anfang Mittel und

E N D E.

Inhalt der Capitel.

Der I. Theil.

Das I. Capitel.

Wie ein Feld-Chirurgus muß beschaffen seyn, und was vor Qualitäten er an sich haben soll. pag. 1.

Das II. Capitel.

Wie ein Feld-Chirurgus, wenn er in Bataillen, Attaquen und Approchen gehet, ausgerüstet seyn soll, und wie er sich dabey zu verhalten hat. pag. 6.

Das III. Capitel.

Von gehauenen Wunden der äusserlichen Theilen, wie solche überhaupt, in währender oder nach der Action, auf der Wahlstatt geschwind und sicher verbunden werden. pag. 10.

Das IV. Capitel.

Von denen Schuß-Wunden der äusserlichen Theile, wie solche am geschwind- und sichersten zu verbinden, und was dabey zu observiren. pag. 20.

Das V. Capitel.

Von denen gestochenen Wunden der äusserlichen Theile, wie solche in und nach der Action, am geschwind- und sichersten können verbunden werden. pag. 28.

Das VI. Capitel.

Was ein Feld-Chirurgus ferner zu beobachten, nachdem die Bleßirten in Sicherheit gebracht worden. pag. 35.

Das VII. Capitel.

Von Verletzung der Hirnschale, wenn und wo es nöthig, die Trepanation anzustellen, auch,

wie solche von einem Feld-Chirurgo am füglichsten soll administriret werden. pag. 50.

Das VIII. Capitel.

Von denen Verwundungen der Brust, und vornehmlich, welche in Cavitatem Thoracis dringen, wie selbige zu tractiren, und zwar nach der Anzeigung des noblen Theils, welches lädiret worden. pag. 65.

Das IX. Capitel.

Von denen Verwundungen des Unter-Leibes, nemlich derer Theile, so in Cavitate Abdominis befindlich und seibige Viscera verletzen, wie solche zu tractiren, auch was dabey zu observiren ist. pag. 77.

Das X. Capitel.

Von denen Amputationibus oder Absetzungen derjenigen Gliedmassen, so entweder durch Gewalt einer Canon-Kugel oder Stücke von einer Bomben, zerschmettert, oder auch durch accidentalische Mortification des kalten Brandes corrumpiret und unbrauchbar gemacht worden. pag. 90.

Das XI. Capitel.

Von der Inflammation oder Entzündung der äusserlichen Theile, und derer darauf folgenden Abscessibus, wie solche zu tractiren. pag. 103.

Das XII. Capitel.

Von denen alten Schäden, als Geschwüren und Fisteln des äusserlichen Cörpers, wie solche gebührend zu tractiren. pag. 113.

Das XIII. Capitel.

Von der Venus Seuche, welche bestehet in Trippern, Chancre, Boulain, Lue Venerea, oder

oder Frantzosen-Kranckheit, wie solche von einem Feld-Chirurgo zu erkennen, und nach der neuesten und leichtesten Methode curiret werden kan. pag. 134.

Das XIV. Capitel.

Von bösen Hälsen, aus was vor Ursachen dergleichen Mängel zu entstehen pflegen, auch auf was Art und Gebrauch solche hinwieder zu restituiren seyn. pag. 159.

Der II. Theil.

Das I. Capitel.

Was vor Kranckheiten am gewöhnlichsten in Kriegs-Lägern grassiren, und aus was vor Ursachen solche zu entstehen pflegen, auch, wie ein Feld-Chirurgus sich dabey zu verhalten hat. pag. 169.

Das II. Capitel.

Von denen Fiebern, insonderheit wie solche nach ihren Symptomatibus differiren, und was vor Medicamenta dargegen anzuwenden seyn, und zwar beym kalten Fieber. pag. 175.

Das III. Capitel.

Von hitzigen Fiebern, deren Beschaffenheit und Cur. pag. 182.

Das IV. Capitel.

Von Fleck-Fiebern, nach ihrer Beschaffenheit und Cur. pag. 187.

Das V. Capitel.

Vom Fluß-Fieber, und wie solches zu tractiren. pag. 203.

Das VI. Capitel.

Von denen Bauch-Flüssen, als rothe Ruhr und andern Durchbrüchen, wie solche zu distinguiren) und was vor Medicamenta dargegen anzuwenden seyn. Von der Dysenterie. pag. 207.

Das VII. Capitel.

Vom Durchbruche, dessen Eigenschafft, und wie dabey zu procediren. pag. 215

Das VIII. Capitel.

Vom Zwange, dessen Ursprung, und wie solchem abzuhelffen. p. 220.

Das IX. Capitel.

Vom Scharbock und dessen Beschaffenheit, Natur und Cur. pag. 224.

Anhang
Oder
Der III. Theil.

Catalogus simplicium & compositorum medicamentorum. pag. 236.

- - - Remediorum. pag. 241

Neues kurtzverfaßtes Dispensatorium. pag. 250.

Das I. Capitel.

Wie ein Feld-*Chirurgus* muß beschaffen seyn, und was vor *Qualitä*ten er an sich haben soll.

Die Alt-Väter der Chirurgiæ haben beliebt zu sagen: Ein Chirurgus solle eigentlich drey Qualitäten an sich haben:

I. Luchs-Augen,
II. Jungfer-Hände, und
III. Ein Löwen-Hertz.

Wodurch sie, meines Erachtens, nichts anders als in der ersten Anatomiam, in der andern und dritten Chirurgiam andeuten wollen. Denn in der Anatomie, oder Zergliederungs-Kunst, werden scharffe Augen (wie ein Luchs haben soll) erfordert, weil der menschliche Cörper nicht nur aus robusten, sondern auch von den allerzartesten Particulgen sehr künstlich zusammen gesetzet, und dahero eine gar genaue Observanz requiri-

ren, auch muß Anatomia bey allen und jeden Operationibus & Amputationibus ein würcklicher Compaß und Wegweiser seyn. Ja, es kan und soll ein Chirurgus bey vorfallenden Incisionibus, als Ausschneiden der Kugeln und Pfeilen, bey Krebs-Stein-Fistel-Schneiden, und dergleichen, niemahls den kalten Stahl dem menschlichen Cörper ansetzen, es habe ihme denn zuvor die sinnreiche Anatomia die sichere Bahne gezeiget, damit er die noblen Theile respectire, und nicht blinderdinges Nerven, Blut- und Puls-Adern entgäntze, und den Patienten dadurch zum Krippel mache, oder wohl gar der Erden vermähle, sondern bedachtsam verfahre.

Eben diese drey Haupt-Tugenden werden bey einem Feld-Chirurgo erfordert; Als:

1. Luchs-Augen, soll er bey allen Sectionibus verblichener Cörper, so mit Gewalt, und durch Mörders Hand entleibet worden, adhibiren, zumahl wann die læsiones ad cavitatem thoracis dringen, und die darinn befindliche Viscera nobiliora durchbohret worden, so wird bey sothaner Gelegenheit von dem Feld-Chirurgo, welcher die Section administriret, wegen Ermanglung eines Medici, ein gewissenhafftes Atteſtat gefordert, ob die befundene Læsion simpliciter & absolute oder per accidens lethal sey, auch darinne alles vernünfftig remonstrire, welche Partes læditet worden; weswegen er sich in währender Section wohl in Acht zu nehmen hat, daß er bey Separirung der edelsten Gefässe nichts verletze, sondern nur die Wunde nette und wohl explorire, hingegen alles unnöthiges

Wüh-

Wühlen meyde, und sich der Behutsamkeit erinnere, weil hierauf Judex sein Judicium fundiren, und das Urtheil fällen muß. Welches alles ohne Beygehülff der Anatomiæ ein Feld-Chirurgus nicht præstiren kan, sondern würde vielmehr Anlaß geben, daß der Thäter zu viel, oder zu wenig bestraffet würde. Nun werden zum

II. Jungfer-Hände erfordert bey einem Feld-Chirurgo, so offte er nur eine gewisse und accurate Operation verrichten will, sie sey geringe oder von einer Wichtigkeit. Die geringsten sind, Aderlassen, Eröffnung eines Abscessus und Ausschneidung der Kugeln; aber wichtigere sind, Augen- und Steiß-Fisteln, Hasen-Scharten, Krebs-Stein- und Bruch-Schneiden, ꝛc. Von welchen zwey letztern Operationibus zwar nicht ein jeder Chirurgus Profession macht, noch selbige exerciret, ob solche wohl hauptsächlich zur Chirurgie gehören, inzwischen er doch bey vorherigen desto gewisser und geübter seyn soll, weil selbige von ihm gewöhnlich gefordert werden.

Ferner sind noch am allerwichtigsten zu regardiren, als Absetzung eines Armes oder des Fusses, Eröffnung eines Empyematis, und insonderheit die Trepanation. Denn wer hier in das Cabinet der Seelen, und in die Werckstatt derer sinnlichen Geister blicken will, muß fürwahr mit keiner dölpischen Hand darüber herstolpern, sondern die Geschicklichkeit derer Hände, welche sowohl lincks, als rechts, seyn sollen, wohl anwenden, weswegen auch die Chi-

rurgie, nach der griechischen Derivation, a χειρ & ἔργον, eine Handwürckung mag genennet werden. Ein mehrers aber von obgemeldten Operationibus soll an behörigen Orten abgehandelt werden.

III. Ein Löwen-Hertz soll ein Feld-Chirurgus hegen, damit er nicht allein fähig und behertzt sey, mitten unter dem Rauschen des Geschützes seine Function unerschrocken zu verrichten, die Bleßirten, so Mars mit Feuer und Blut bespritzet, hurtig und wohl zu verbinden, von seiner Post, wozu er commandiret, ohne der äusserſten Noth nicht zu weichen, in Erinnerung, daß er in seinem Beruff seye, und hierauf seine Renommé beruhe; sondern er soll auch gewohnen bey den schwereſten Amputationibus, als Bein- und Arm-abſetzen, ingleichen bey starcken hæmorrhagiis oder Blut-Vergieſſungen, den Muth nicht sincken zu laſſen, sondern ein Löwen-Hertz zu weiſen; Er wird aber dabey den verunglückten Bleßirten nicht etwann barbariſch ergreiffen, noch mit ihm unbarmhertzig procediren, wie ich wohl manchen Feld-Chirurgum gekennet habe, welcher vermeynet, eine rechte Bravour gethan zu haben, wenn er seinen Patienten recht türckiſch tractiret, und mit ihm alle Gradus torturæ des offt unnöthigen Schneidens und Brennens durchgegangen, da er doch vielmehr ein zuläßiges Mitleiden spühren laſſen, und durch glimpfliches Zuſprechen denen Bleßirten baldiger Hülffe vertröſten ſolle.

Uber vorige drey Haupt-Tugenden muß ein Feld-Chirurgus auch einen nüchtern Kopff

haben,

haben, weil er zu keiner Zeit, weder Tag noch Nacht sicher ist, daß er nicht zu einer wichtigen Sache erfordert wird, indem ja die Chirurgie in lauter Wichtigkeiten bestehet; daß auch die geringste Verrichtung, vermittelst eines reiffen und nüchtern Verstandes, will expediret seyn.

Und noch über diß soll er durchgängig ein uninteressirtes Gemüthe haben, und nicht gewinnsüchtig seyn, im Fall selbiger in und nach der Action mit häuffigen Bleßirten, sowohl von hohen, als gemeinen, sich umgeben siehet, da er alsdann nicht nach Gunst, Würde und Geschencke, sondern vielmehr auf die Nothwendigkeit seine Augen zu richten hat. Welches deshalber anführe, weil mir dergleichen Begebenheiten arriviret, als ich bey ehemahliger türckischen Action Anno 1716. den 27. Jul. benebst einem Detachement von 500. Curassir - Reitern commandiret wurde, die feindliche türckische Armée zu recognosciren; Wir marchireten bis gen Salankemen, als wir aber durch Kundschafft derer Türcken Macht vernommen, welche sich auf 4000. Mann erstrecken solte, so retirirten wir uns wieder um die Gegend bey Peterwardein, um allda von der über der Donau stehenden Armée Succurs zu erwarten, welchen wir auch des Nachts erlangten, worauf wir des Morgens, als den 2. August, mit unserm Corpo, so sich ungefehr auf 3000. Mann Kayserliche Trouppen verstärcket, dem barbarischen Feinde bis ohnweit Carlowitz entgegen giengen, und geriethen allda in ein scharffes und blutiges Rencontre, welches sechs Stunden daurete,

auch wir dabey den tapffern General, Herr Graf von Bräunern, verliehren musten, da ich alsdenn die strenge Ordre erhielte, bey Ehre und Reputation, keinen Bleßirten, ausgenommen, was vom löblichen Palfischen Curassir-Regimente dependirte, verbinden, noch ein Ansehen der Person, sondern die Nothwendigkeit zu regardiren, ausser dem ich in kurtzer Zeit etwas ansehnliches verdienen können; Und wiewohl nach der Action und Retirade Ihro Excellence, der Herr General Graf von Hauben, welcher ebenfalls eine Blessur empfangen, zu mir schickte, solche zu verbinden; So unterstunde ich mich doch nicht, wider die mir ertheilte scharffe Ordre zu handeln, bis diejenigen, so höchstgefährlich mit Blute besudelt, häuffig um mich her lagen, abgefertiget und soulagiret hatte. Als ist hieraus leicht zu schliessen, wie daß ein Feld-Chirurgus zu solcher Zeit scharffe Augen, hurtige Hände, ein unverzagtes Hertz, und eine gnugsame Experience haben soll.

Das II. Capitel.

Wie ein Feld-*Chirurgus*, wenn er in *Battaillen*, *Attaquen* und *Approchen* gehet, ausgerüstet seyn soll, und wie er sich dabey zu verhalten hat.

Unwissende stehen in den Gedancken, als ob ein Feld-Chirurgus niemahls genöthiget sey, mit in die Schlacht zu gehen, noch sich in die Gefahr zu begeben, allein, ihre Meynung

Meynung ist falsch, weil ich selbst auf dem Commando bey Carlowitz gegen den Türcken, desgleichen in der Battaille bey Peterwardein, in der Belagerung Temeswar, und letztens in der Welt-bekannten und grossen Action bey Belgrad das Gegentheil erfahren, zumahl, da mir in selbiger das Pferd todt geschossen worden, und die Kayserlichen Pferde über mich gegangen. Da wir nun jederzeit mit der Armée vom Lager weit abgehen musten, und die Bleßirten nicht füglich konnten dahin gebracht werden, war die Folge, daß die Feld-Chirurgi ebenfalls ein jeder zu seinem Regiment, und Compagnie, auch da und dorthin detachiret wurden, um ihrem obliegenden Officio Genüge zu leisten. Ist also keinem zu rathen, daß er sich zur Feld-Chirurgie applicire, soferne er nicht Pulver riechen kan, oder ein Grausen vor rauschenden Stück-Kugeln in sich verspühret; Denn ob schon sie nicht befugt seyn, in Reihen und Gliedern zu stehen, so muß doch, wie gesagt, ein jeder bey seinem Regiment und Compagnie anschliessen, auch davon nicht weichen, bis es die Zeit und Nothwendigkeit erfordert, ja, ob es gleich anfänglich einige blutige Köpffe, und andere geringe Blessuren setzet, so können solche stante pede verbunden werden, bis daß beyde Armeen in die Action einer blutigen Schlacht gerathen, und in vollem Feuer stehen, da sich alsdenn der Regiments- oder Ober-Chirurgus mit seinen Untergebenen an einen etwas abgelegenen Ort oder Gesträuche retiriret, und allda die Bleßirten verbindet, wiewohl solches jederzeit nach der Beschaffenheit des Terrains,

auch der rühmlichen Sorgfalt hoher Officirer beygeleget wird, und nicht mit der Feder so leicht mag beschrieben werden. Nun möchte wohl mancher gedencken, mit was vor einer Last gestrichener Pflaster ein Feld-Chirurgus in einer Action müsse versehen seyn, wenn er mehr, als hundert gehauene, gestochene und geschossene Wunden verbinden solle. Deme dienet aber zur Nachricht, daß er zu solcher Zeit nicht des wenigsten Pflasters benöthiget, auch solches gar leicht entbehren kan, weil selbige hier wenig Nutzen schaffen können, und findet dahero derer Barbirer Meynung, bey welchen alles muß bepflastert seyn, hier keine statt, von welchen auch die neue Chirurgia am wenigsten zu halten pfleget, wie denn erstere von denen Frantzösischen Chirurgis nur verlacht werden, als welche gar nicht ein Loth Pflaster in ihren Feld-Kasten führen; Ob nun wohl alle Emplastra nicht gäntzlich zu verwerffen, so sind sie doch unnöthig, ausgenommen ein wohl klebendes Hefft-Pflaster, welches auch die heutigen Chirurgi offtermahls nicht entbehren können. Anstatt deren aber soll ein jeder Feld-Chirurgus, so offte er nur in Battaillen, Approchen und Rencontren gehet, mit nachfolgendem und specificirten Apparatu ohnfehlbar versehen seyn, so ferne er sich, als ein redlicher und rechtschaffener Mann erweisen will:

Nemlich:

1. Eine Bouteille mit Spiritu Vini, oder im Fall der Noth den stärcksten Brandtwein.
2. Eine scharffe Scheere und Scheermesser.

3. Ein

3. Ein Incision-Messer.
4. Ein Raben-Schnabel, Kugel-Zieher oder Korn-Zange.
5. Ein Stylet oder Sucher.
6. Einen Schwamm.
7. Genugsame Carpie.
8. Hefft-Nadeln, so mit gewüchsten Zwirne versehen.
9. Ein zuverläßiges Blutstillungs-Pulver.

Wiewohl die Capital- Incarnativ- und Circulair-Bandagen, ingleichen Bäuschgen und Compressen höchstnöthig erfordert werden, so sind solche wegen der Vielheit und Grösse gar incommode fortzubringen, wozu alsdenn eines jeden Bleßirten Schnupff-Tuch dienen muß.

Dahero ist nicht unbillig, daß ein jeder Soldate von dem Feld-Chirurgo erinnert werde, bevor er in eine Action gehet, daß er sich mit dergleichen leinen Zeuge versehe, welches auch die alten Kriegs-Männer, so offtmahls dabey gewesen, niemahls unterlassen, weil leicht zu erachten, daß ein Feld-Chirurgus mit dergleichen unmöglich genugsam kan versehen seyn. Mit diesem kleinen Apparatu Chirurgico kan er bey allen vorfallenden Blessuren einem jeden nothdürfftige Hülffe leisten, und nach Unterscheid der Wunden gehörigst verfahren, wie hievon ein mehrers in nachfolgenden Capiteln gelehret werden soll.

Das III. Capitel.

Von gehauenen Wunden der äusserlichen Theile, wie solche überhaupt in währender oder nach der Action auf der Wahlstatt geschwind und sicher können verbunden werden.

Alle Verletzungen werden in simple oder in componirte Wunden eingetheilet. Ob nun wohl die simplen Wunden niemahls an und vor sich selber gefährlich, indem nur das Aeusserste der Haut, ausser, was von selbiger bedeckt, verletzet worden; so wollen solche doch, durch die Kunst und Hand des Chirurgi, vermöge der hülffleistenden Natur, wieder in ihre vorige Textur gebracht seyn. Hingegen componirte Wunden, bey welchen Musculn, Blut- oder Pulß-Adern, Nerven, Tendines, Knochen verletzet, und so fort in den hohlen Leib dringen, erfordern schon ein weit grösseres Einsehen und Erfahrenheit, wegen der bevorstehenden Gefahr und Zufälle, wovon noch ein jedes an behörigen Orte hinlänglich soll abgehandelt werden.

Wenn demnach ein Bleßirter dem Feld-Chirurgo unter die Hand kommt, so hat er folgende vier Reguln dabey zu observiren:

1. Daß er die Wunde reinige, und solche von allen demjenigen, so widernatürliche und fremde Cörper mögen darinne angetroffen werden, befreye.

2. Das Blut stillen, dieses kan geschehen, erstlich, vermittelst der Ligatur, welche mit Nadeln

deln und Zwirn verrichtet wird, nemlich mit Unterbindung derer Blut-Gefässe. Vors andere durch das Cauterium potentiale, so in adstringirenden Medicamenten bestehet.

3. Die Wund-Leffzen vereinige und in ihre vorige Structur bringe, und erhalte, welches jedoch, nach Beschaffenheit der Wunde, auf drey unterschiedene Arten verrichtet werden kan, erstlich durch die Sutur, vermöge der Hefft-Nadel, anderns mit Zusammenfügung eines scharff anklebenden Hefft-Pflasters, und denn drittens mit Behuff der Incarnativ-Bandage.

4. Alsdenn die Wunde nach gehöriger Kunst und Geschicke verbinde und wohl verwahre.

So ferne nun nach der erstern Regul die Wunde mit einem Schwamme vom Geblüte sowohl äusserlich als innerlich gereiniget, auch auf Bedürffen, die Haare abgenommen, und die Læsion keiner besondern Blutstillung bedürfftig, so macht man einen platten Meissel von Carpie, feuchtet solchen mit Spiritu Vini an, leget es in die Wunde, alsdenn wird eine vierfache Compresse von Leinwand ebenfalls angefeuchtet, und darüber gelegt, nachgehends wird solche mit einer Circular-Bandage, welche man nur mit einem Ende aufrollet, befestiget. Und auf solche Art habe ich in einer Stunde mehr, denn hundert Bleßirte mit glücklichem Succes verbunden.

Hingegen gehet es mit denjenigen Wunden schon etwas langsamer zu, welcher Wund-Leffzen weit von einander klaffen, oder wie bey Haupt-Wunden, da die äusserliche Decke oder Schwarte,

Schwarte, wie Lappen herunterwärts hangen, wobey man nach der erstern, andern, auch die dritte Regul, nemlich die Sutur, vor die Hand zu nehmen hat, weil hier gar selten weder die Hefft-Pflaster noch die Bandagen hinlänglich seyn, und erwählet man daher bald Anfangs lieber, je eher je besser, die Sutur oder Nadel-Hefftung; Zu dem Ende ich nur diese einzige Invention, welche hier am nöthigsten anzuwenden, erforderet wird, zeige, die übrigen aber, derer fast unzählig, auch zum Theil unnöthig, dißmahl übergehe, weil alle Bücher davon voll; Bey sothanen Vorhaben, vereiniget ein Feld-Chirurgus beyde Wund-Leffzen, nimmt eine etwas gekrümmte Nadel, welche nur mit so viel gewüchsten Zwirne versehen, als zu einem Haffte zulänglich ist, und durchsticht beyde Wund-Leffzen auf einmahl von unten auf, die obere Leffze aber, wird durch einen Nadel-Halter, oder auch nur mit den Fingern gegen die Nadel gehalten, wenn alsdenn der Faden bis zur Helffte durchgezogen, schneidet man die Nadel ab, und versiehet solche wieder mit eben so viel Zwirne, unterdessen lässet man durch einen andern die Wunde beständig beysammen halten, durchsticht beyde Wund-Leffzen, aufs anderemahl, wie vorhero, und wenn die Wunde groß, wiederholet man die Durchstechung zum dritten, ja so viel mahl, als Suturen man vor nöthig erachtet, alsdenn bindet man einen Zwirns-Faden an dem andern mit einer Schläuffe zusammen, und wenn dieses bereits bey jedem Heffte geschehen, so leget man einen platten Meissel mit ein wenig Spiritu

Vini

Vini angefeuchtet, darüber, bedecket es mit einer gleichfalls angefeuchteten Compreſs, und befeſtiget es mit einer Capital-Bandage, worzu im Nothfall nur ein in Triangel zuſammen gelegtes Schnupf-Tuch kan gebraucht und appliciret werden.

Hierbey ſoll ſich ein Feld-Chirurgus erinnern, daß er die Sutur allezeit einen quer Finger von den Ecken der Wunde auf beyden Seiten mache, damit die Materie auch ihren Abfluß haben kan, iſt aber die Wunde groß, und man iſt genöthiget drey Suturen zu machen, ſo pfleget man in der Mitte die erſte Sutur zu verrichten, und alsdenn die andern, damit die Wund-Leffzen recht auf einander paſſen, und man ſo zu ſagen den Rock nicht ungleich zuknüpffe, jedoch, daß jederzeit die Suturen einen quer Finger von einander kommen; Noch iſt zu bemercken, daß die Wunde durch die Suturen nicht zu ſtarck zuſammen gezogen werden, damit nicht Geſchwulſt und Inflammation oder Spaſmodiſche Anfälle cauſiret werden: Hiernechſt ſollen die Wund-Leffzen nicht zu ſeicht, noch gar zu tieff durchſtochen werden, und ſo ferne jedoch erwehnte Zufälle ſich einſtelleten, ſo müſſen die Schläuffen aufgelöſet, und nachdem ſolche remittiret, auch wieder zugeknüpffet werden, und können alsdenn in der Wunde bleiben, biß daß ſelbe völlig cicatriſiret, welches zwar auf des Chirurgi Gutachten ankömmt. Bey denenjenigen Læſionibus ſo longitudine oder nach der Länge gehen, ſie geſchehen, an welchem Orte ſie wollen, ſo kan an ſtatt der Sutur eine Incarnativ-Bandage gar füglich

füglich angeleget werden, und zwar solchergestalt, daß die Binde an beyden Enden aufgerollt, und in der Mitten ein Loch nach der Länge durchschnitten wird, alsdenn leget man die Binde an dem Gegentheil der Wunde an, so, daß das Loch auf die Wunde treffe, hernach schiebet man das eine Theil der Binde durch den Durchschnitt, und füget die Wunde durch bloß Zusammenziehen dieser Bandage an einander, nachgehends werden mit beyden Enden etliche Circultouren gemacht und befestiget, es verstehet sich aber, daß man die Wunde zuvorhero mit einem platten Meissel, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, belegen muß. Ob nun wohl der Spiritus Vini, vermöge seines flüchtigen Acidi, nicht alleine das Geblüte stillet, sondern auch die Wunde vor Fäulung und andern Zufällen conserviret, so siehet man sich doch genöthiget, bey Verletzung grosser Blut- und Pulß-Adern dem hervorwallenden Geblüte stärckeren Widerstand zu thun, welches geschehen muß, entweder durch die Ligatur, oder durch ein Cauterium potentiale.

Nun ist die Ligatur wohl die schönste und sicherste Façon, wenn es anders der Ort und die Situation der Wunde erlaubet, solche anzubringen; Und eben zu dem Ende soll ein Feld-Chirurgus jederzeit Hefft-Nadeln und Zwirn in Bereitschafft haben, um die Ligatur im Nothfall ohne Zeit-Verlust auf folgende Art anzubringen, denn so ferne bey einer gehauenen Wunde ein considerabler Ramus einer Blut- oder Pulß-Ader verletzet, und das Geblüte

häuffig

häuffig hervor quillet, so lasse der Chirurgus den Muth nicht gleich entfallen, sondern bemühe sich, wie er das Ende des entzwey geschnittenen Schlauches, entweder mit den Fingern, oder aber mit einem darzu wohl aptirten Zängelein, zu fassen bekomme, und ein wenig an sich ziehe, alsdenn sticht er auf der rechten Seiten dicht an dem Gefässe mit der Nadel hinein, führet sie unter der Ader hin, und auf der lincken Seiten heraus, endlich verknüpfft er mit dem Faden den Mund des verletzten Gefässes, beleget es mit einem platten Meissel, und verfähret mit der Wunde nach der vorbelehrten Feld-Art.

Hierbey ist annoch zu wissen höchst nöthig, wie daß bey Verletzung einer Blut-Ader, die Ligatur an beyden Oeffnungen, sowohl unter, als ober sich, muß vollstrecket werden, bey einer Puls-Ader hingegen darff solche nur an einer Seiten nach Beschaffenheit des verwundeten Orts, entweder ober oder unter sich, welches das schöne hervor springende hell-rothe Geblüte genugsam anzeiget, unterbunden werden. Dieses ist nun die allerneueste und vortrefflichste Blutstillungs-Methode, nach welcher man so leichte keine neue hæmorrhagiam, als bey der andern, so mit stipticis verrichtet wird, besorgen darff. Allein, es ist zu bedauren, daß solche nicht allezeit auf Erforderung der Nothwendigkeit und Verzögerung kan angebracht werden, weil sich gar offt die verletzten Theile zurück ziehen, oder die Tieffe eines fleischichten Ortes solche Verrichtung unterbricht.

Bey so bewandten Umständen, muß ein Feld-Chirurgus seine Zuflucht zu dem cauterio potentiali, nemlich zu denen adstringentibus, in einem Liquore oder Pulver bestehende, wenn er sich nur durch öfftere Approbation darauf verlassen kan, nehmen. Da es aber im Fall, wie ich vermuthe, manchen daran fehlen möchte, so setze ich zu Bezeugung meiner Gegen-Gunst, diese mir jederzeit liebgewesene Blutstillung aufrichtig anhero:

Pulvis Stipticus admirabilis.

℞. Pulv. Sympathet. in Ord. ʒj.
Bol. armen.
Gluten. aa. ʒiij.
Magister. alum.
Croc. ♂ adstring. aa. ʒij.
M. F. Pulv. subtil.

Dieses Pulver hat grosse Macht, das Geblüte zu arretiren, indem es die zerschnittenen Gefässe constringiret, und gleichsam zusammen leimt, wenn man davon was auf den Grund der Wunde bringet, auch selbige nachgehends mit platten Meisseln, so vorhero mit dem Spiritu Vini angefeuchtet, voll angefüllet, nach Gebühr mit angefeuchten Compressen und zulänglichen Bandagen befestiget; Zum Uberfluß habe ich bey erheischender Nothwendigkeit und mehrern Versicherung, dieses Pulver offtermahls mit dem Liquore stiptico crolli angefeuchtet, und gleichsam einen Teig oder Massa gemacht, und appliciret, worauf der erwünschte Effect den

freyen

freyen Lauff des Geblüts bezäumet, und den Tod gleichsam zurück gewiesen.

Bey dergleichen Bewandniß ist nur zu beobachten, daß man nicht sogleich des andern Tages darauf die Wunde aufreisse, oder selbige suche zur Suppuration zu bringen, weil man zu befürchten hat, daß das Geblüte auf ebenmäßige Art zum Vorschein komme, derowegen hat man seine Sorgfalt dahin zu richten, daß die Suppuration verhindert werde, damit die Eschara oder Kruste von dem constringirten Blut-Gefässe nicht vor der Zeit abgehe, welches bey allen Blutstillungen, so nicht vermittelst der Ligatur geschehen, zu observiren ist. Derowegen kan man den andern Tag die Wunde ungetastet lassen, den dritten nimmt man die Compresse abe, und tröpffelt auf die in der Wunde befindliche platte Meissel wiederum ein wenig von dem Spiritu Vini, feuchtet auch die Compressen wiederum an, und befestiget solche nach Gebühr bis auf den vierdten Tag, hernach hat man so leichte nichts mehr zu besorgen, und kan gleich, wie andere Wunden, tractiret, wie an behörigen Orte in einem a parten Capitel soll gelehret werden.

Nun geschiehet es wohl zum öfftern bey vielen Bleßirten, welche wohl eine Zeitlang auf der Wahlstatt liegen bleiben müssen, ehe sie einen Feld-Chirurgum erlangen können, daß bey grossen Verwundungen das extravasirte Geblüte von der Lufft coaguliret wird, und alsdenn die verletzten Blut-Gefässe dadurch comprimiret werden, welches geronnene Geblüte ja nicht heraus genommen, noch die Wunde irritiret

werden soll, indem es die Wunde vor den Anfall der Lufft verwahret; und bisweilen verstopffet oder comprimiret auch diese Grumi oder geronnene Stückgen Blut gar mit einander die Vasa, welches dem Patienten das Leben auf einige Tage erhält; Dergleichen Exempel ich zur bessern Nachricht von einem alten Kayserlichen Curassirer erfahren und anführen will.

Als in währender Belagerung der Vestung Temeswar unsere Fouragirer von einer feindlichen Parthey in währendem Fouragiren überfallen wurden, und unter andern ein Reuter vom löblichen Palfischen Curaßier-Regiment, und zwar von des Herrn Rittmeisters Lysanders Compagnie, dessen Nahme mir entfallen, dieser suchte sich in nächst abgelegenen Busche zu salviren, und indem er den letzten Sprung ins Gesträuche gethan, da versetzte ihm eine Tartarische Furie mit dem Säbel einen Streich, von hinten ins Genicke, wodurch nicht allein der Musculus Spinatus entzwey gehauen, sondern auch der Epistrophus oder das andere Hals-Wirbel-Bein gestreifft war, und so ferne der Hieb nur etwas tieffer hinein gedrungen, hätte gar leicht das principium nervorum seu medulla oblongata können verletzet werden. Als nun dieser in das Lager gebracht wurde, und wir mit dem Regimente an das Circumvallations-Retrenchement, (wegen der Türcken Einfall in unser Lager,) gerucket waren, so wurde ich von dar zurück commandirt, um diesem Bleßirten Hülffe zu leisten; als befande ich bey ihm an vorgemeldten Orte eine sehr grosse Wunde, welche drey quer Finger tieff,

und

und bis 5. Zoll lang, solche war mit congrumirten Geblüte angefüllet: Nun that ich hierbey weiters nichts, als daß ich die Wunde um und um säuberte, und einen platten Meissel mit Spiritu Vini darauf applicirte, und alsdenn mit einer Compress, so ich mit Spiritu Vini Camphorato angefeuchtet, bedeckte, und vermittelst einer Retentiv-Bandage befestigte, dem Patienten gab ich von meinem Pulvere accidentali ʒß, und ließ ihn darauf ruhen; des andern Tages beym Verbinden separirte sich das Geblüte, ich sondirte die Wunde, wiewohl sehr behutsam, und befande die Læsion, wie bereits vorher schon gemeldet; als ich nun sahe, daß kein Geblüte wieder zum Vorschein kam, so legte ich auf den gestreifften Knochen ein wenig mit obigen Spiritu angefeuchtete Carpie, und nachgehends verband ich die Wunde mit einem besondern und ordinairen Digestiv, um die Suppuration zu befördern, welche auch in wenig Tagen erfolgte, und vereinigte die Wund-Leffzen nur mit ein paar festanklebenden Hefft-Pflastern, und bedeckte selbige mit einer Compress, so mit mehr erwehnten Spiritu angefeuchtet, und befahl dem Patienten, beständig auf einer Seite in gehöriger Positur liegen zu bleiben; Mit dergleichen Verbindungs-Art continuirte ich bis zu völliger Genesung. Und nach diesem Muster können alle gehauene Wunden der äusserlichen Theile tractiret und verbunden werden, wovon noch mit mehrern in nachfolgender Zeit, wenn die Blessirten in Sicherheit gebracht worden, gedacht werden soll.

Das IV. Capitel.

Von denen Schuß-Wunden der äusserlichen Theile, wie solche am geschwind- und sichersten zu verbinden, und was dabey zu observiren.

OB nun wohl bey geschossenen Wunden ein gantz ander Tractament erfordert wird, als bey vorhergehenden, so bleiben wir doch, so lange wir uns in den Gedancken auf der Wahlstatt befinden, bey vorhero gelehrter Verbindungs-Art. Wiewohl, ich muß zugestehen, daß eine geschossene Wunde, sie sey auch so geringe, als sie immer wolle, ohne vorher gegangene Suppuration, nicht möge curiret werden. Nun wird niemand vermuthlich in Zweiffel ziehen, daß im Kriege, vermittelst der verdammten Kunst, des ehemahligen Mönches, Namens, Barthel Schwartz, erlangten Pulvers, die meisten Menschen hingerichtet und unbrauchbar gemacht werden, und ist nur zu bedauren, daß unter allen Blessuren, die Schuß-Wunden am schwereſten und langsameſten geheilet werden, zumahl, wenn die darunter liegende Knochen lædiret und zerschmettert seyn.

Es verursachen die Schuß-Wunden die meisten Symptomata, ehe solche zur Suppuration gelangen, welche erst nach vier, fünff und mehr Tagen, oder auch wohl gar nicht erfolget, dieses aber ist schon eine solche böse Anzeigung, daß die Blessur, vermittelst einer gifftigen Kugel, wie solche die Türcken mit dem Vitro antimonii

gar

gar verzweiffelt zu præpariren wissen, angebracht worden, wie uns die Erfahrung vielfältig dargethan, und nicht wenig Leute weggerafft.

Es werden aber die Zufälle der Schuß-Wunden daher verursacht, weil durch den gewaltsamen Trieb der Kugel die fleischichten musculœsen und tentinœsen Theile zerrissen, und contundiret, auch aus ihrer vorigen Textur gebracht worden, und eben darum wird auch die Cur hierinne verzögert, indem erstlich die Wunde rund, und die Wund-Leffzen in der circumferenz weit auseinander seyn; vors andere muß die Wunde vorhero von den zerstossenen und abgelebten Theilen, durch die Suppuration separiret werden.

Noch gefährlicher und schlimmer sind die geschossenen Wunden, wenn solche nach der verruchten Türcken-Art, vermittelst gehackten Bley, Eisen, Steine und dergleichen, zugefüget werden. Erstlich, weil sich selbige nach Loßzündung des Gewehrs aus einander streuen, einen weit grössern Riß in den Cörper machen, und gerne die Knochen zerschmettern. Andern Theils sind diese mühsamer heraus zu bringen, weil sie sich hier und dar in die fleischichten Theile verstecken, auch wohl gar Marck und Bein durchbohren.

Hierbey ist der Janitscharen verdammter Gebrauch nicht weniger vor schädlich zu achten, wenn sie die Kugel mit eisernen Ladstöcken mit Gewalt in ihre Feuer-Röhre schlagen, dadurch nicht alleine die Kugel nach dem Loßdrücken einen weit stärckern elatrem erlanget; sondern

wenn solche durch den Trieb des Pulvers wird heraus gestossen, so præsentiret sich die Kugel fast eines Fingers lang, und verursachet entsetzliche grosse Wunden, zumahl, wenn sie die quere gehet, wodurch uns Christen nicht geringer Verlust zugezogen worden. Uber diese sind noch am allerschädlichsten diejenigen Wunden, so mit vergifften Kugeln angebracht werden, worinne die Türckische Barbaren vor andern den Meister spielen; dann es sind dergleichen Verletzungen sehr böse, und zu keiner rechten Suppuration zu bringen, sondern geben beständig einen wässerichten und übelriechenden Ichorem von sich, causiren dabey die schwersten Symptomata, auch den Tod selbst, wie forthin, wenn die Bleßirten in Sicherheit gebracht worden, deutlicher soll ausgedruckt werden.

Bey einer Schuß-Wunde nun, muß ein Feld-Chirurgus mit unermüdetem Feiß, sich dahin bestreben, daß er solche von allen widernatürlichen Dingen befreye, als Bley, Eisen, Steine, und was mit dergleichen in die Wunde offtermahls geführet wird, als Stücken von Koller, Röcke, Hembde, Hosen, Stiefeln, Strümpffe, und dergleichen; Je reiner nun solches kan heraus gebracht werden, je weniger Zufälle hat man zu befürchten, und desto mehrere Zeit gewinnet man zur Genesung.

So ferne nun die Kugel nicht durch und durch gegangen, so sey ein Feld-Chirurgus besorget, wie er:

Erstlich durch ein bequemes Stylet oder Sucher,

cher, so von einer genugsamen Länge seye, die Kugel erforsche, und alsdenn

Anderns, solche durch ein hierzu geschicktes Instrument eines Raben-Schnabels oder Korn-Zange, und letztlich, nach Bedürffen auch mit dem Finger heraus ziehe; Ist aber die Kugel sehr tieff hinein gedrungen, und zwar so, daß man jenseit der Wunde im Fleische dieselbe fühlen kan, so macht man, in Erinnerung der Behutsamkeit und Anweisung der Anatomie, eine Incision, um die Kugel auf der andern Seite heraus zu ziehen, das übrige, dessen man nicht so leicht habhafft werden kan, überläßt man der suppurirenden und stets würckenden Natur des Archei.

Gesetzt aber, daß die Kugel noch weiter gegangen, und zwar in solche Theile, wo man sie weder fühlen noch sehen kan, so unterlasse man viel unnöthiges Wühlen, und übergebe es der Zeit, weil die Erfahrung lehret, daß selbige viele Jahre ohne sonderliche Incommoditè, im menschlichen Leibe verbleiben, bis endlich solche, wegen ihrer Schwere, succeßive herunter gesenckt, sich in der Haut præsentiret, und nachgehends zum Ausschneiden geschickt worden.

Bey Schuß-Wunden werden gar selten Blut-Stillungen erfordert, weil die Verblutung dabey so gar sonderlich nicht ist, es sey denn, daß eine ansehnliche Schlag- oder Puls-Ader entzwey gerissen worden, so dann können selbige ebenfalls durch die Ligatur, nach vorheriger Unterweisung verknüpfft werden, ausser dem aber werden die geringen Blut-Gefässe zugleich der Læsion, mit constringiret, nicht etwann nach

der irrigen Meinung der alten Wund-Aertzte, daß die Kugel durch ihre Hitze die Gefässe cauterisire, welches falsch ist, sondern, vermöge des gewaltigen Triebes derselben, benebst der Alteration der Natur, da sie etwas unvermuthliches erleidet, so ziehen sich die Blut-Gefässe zurück, und das Geblüte stagniret: Wie ich bey einem Curassirer vom löblichen Regimente des Herrn Grafen von Palfi observiret, als er nach Umringung der Stadt Belgrad Anno 1717. in mens. Jun. eines Tages auf der Post honneur oder verlohrnen Schild-Wache zu Pferde stünde, so wurde ihm durch eine Canonen-Kugel der lincke Arm, einer quer Hand unter der Achsel weggenommen; dieser, welcher von besonderer Resolution und Hertzhafftigkeit war, sahe, wie er vom Pferde herunter kam, nahm es beym Zügel, und holete seinen Arm, welcher etliche Schritte vom Leibe weggeflogen, kam zu Fuß ins Lager gutes Muths, mit dem Verlaut: Ich getröste mich meines Abschiedes, welchen man mir nunmehro ertheilen wird; er klagte über keine sonderliche Schmertzen, und war die Verblutung gar schlecht, ob auch schon die Vasa axillaria, nebst allen übrigen Blut-Gefässen des Ober-Armes, entzwey gerissen, welche doch bey geringern Wunden sonsten vor tödtlich gehalten, wenn sie nicht gleich gestillet werden; Den vierdten und fünfften Tag empfand er enorme Schmertzen, als man vermittelst der Suppuration, die hinterlassenen Splitter des Knochens separirte, und heraus ziehen muste. Doch wurde selbiger unter guter Aufsicht binnen acht Wochen

chen völlig geheilet, dergleichen Exempel noch gar sehr viel anzuführen wären, wenn ich mich vorjetzo der Weitläufftigkeiten nicht mit Fleiß entschlüge. Will mir es aber vorbehalten haben, bis ich (so GOtt mir das Leben wider den Willen meiner Mißgönner verleihet) meine Annotationes Medicas ac Chirurgicas curiosas, oder curieuse Anmerckungen der Medicin und Chirurgie ediren werde.

Nachdeme nun eine Schuß-Wunde von fremden Cörpern gereiniget, und wo es nöthig, das Blut gestillet, so folget der Verband. Wolten wir nun nach des Timæi von Güldenklee, Paræi, und andern alten Scribenten Meynungen verfahren, so müssen wir vor allen Dingen eine gute Brandlöschung unter der Banck hervor suchen: Alleine, weil heutiges Tages die Kugeln vom Pulver nicht so scharff erhitzet werden, als wie villeicht zu dasiger Zeit der Alten ihre Gedancken, so können wir dergleichen Brand- und Pulver-Löschung entübriget seyn, und bleiben bey unserer einmahl eingeführten Feld-Art, wie vorhero.

Man nehme demnach einen platten Meissel, feuchte solchen mit Spiritu Vini an, lege ihn über die Wunde, wo es nöthig, und die Kugel auf der andern Seite heraus gegangen oder ausgeschnitten worden, applicire selbige auf beyden Seiten der Blessur, belege den verwundeten Theil mit einer ebenfalls angefeuchteten Compresse, und befestige solche mit einer Bandage, vermittelst benöthigten Circulair-Touren.

Hier habe ich mich über die Gewohnheit der alten Martis-Söhne verwundern müssen, als wel-

che im Gebrauch haben, daß sie nach empfangener Schuß-Wunden, fast einen Löffelvoll Schuß-Pulver einnehmen, mit dem Vorgeben, daß der kalte Brand nicht zur Wunde schlagen soll; Ob nun wohl dieses einfältige Vorgeben ungegründet, so habe ichs doch zugelassen, in Erwegung, wie daß diß Pulver mehrentheils aus dem Nitro bestehet, und derowegen kan Orgasmus Sanguinis, so von der Alteration der empfangenen Blessur gar leicht entstehet, durch dieses Mittel præcipitirt, und der Archeus besänfftiget werden. Ausser dem aber habe ich jeden eine starcke Messer-Spitze von meinem Pulvere accidentali verordnet.

Von Verletzung der Puls-Adern mit wenigen zu gedencken, weil es der Mühe werth, so dienet nur um so viel zur Nachricht, daß, wenn e. g. die Arteria cruralis oder Ober-Schenckel-Puls-Ader getroffen, und durch eine kleine Kugel, gehackten Bley oder Eisen, von einander getrennet wird, der Feld-Chirurgus aber solche nicht erblicken, noch das Geblüte stillen kan, so hat er Raison, das lædirte Gefässe durch Incision aufzusuchen, und die Wunde zu erweitern, damit er die Ligatur anbringe, des nachfolgenden Tages aber kan er sich entschliessen den Schenckel abzusetzen, wiewohl bey dergleichen Verletzungen ein Chirurgus nicht allezeit so habil und fertig seyn kan, das Geblüte zu arretiren, daß nicht vorhero dasselbige, weil es sehr fluit und spirituös samt den Lebens-Geistern gäntzlich entgehet, und der verblaßte Cörper gleich auf

der

der Wahlstatt erstarre, wie unter vielen Exempeln ich nur eines anführen will:

Als die Kayserlichen Waffen Anno 1716. nach victorisirter Schlacht zwischen Peterwardein und Carlowitz das völlige Lager derer hochmüthigen Türckischen Armee eroberten, und der schüchterne Feind die Flucht genommen, so hat ein Mahometaner, weil er sehr alt und noch darzu lahm war, sich in ein Zelt retiriret, da sich nun von unserer Seiten ein oder der andere, an der Beute gedachte zu erholen, so truge sichs zu, daß ein Curassirer vom Löbl. Regimente des Herrn General Grafen de Merci eben in das Zelt geriethe, welcher sogleich von dieser alten Türckischen Furie in den rechten Ober-Schenckel inwendiger Seiten, durch einen Schuß bewillkommet wurde, wodurch die Vasa cruralia gäntzlich zerrissen, und zum Theil das Os femoris gesplittert, weil die Ladung des Schusses, mit gehackten Huff-Nägeln versehen gewesen, welches eine Wunde oder vielmehr ein Loch, in der Peripherie einer halben Hand groß, gemacht hatte; ich befande mich unweit davon in einem Neben-Gezelte, und als ich den Knall, nebst dem Geschrey JEsus, Maria und Joseph hörete, eilete ich gleich dahin mit einer starcken Folge derer Soldaten, und fande ihn auf der Erden liegen, das Geblüte häuffig hervor quellend, und die Symptomata funesta waren bereits zugegen! ob ich nun gleich die verletzte Puls-Ader Arteriam cruralem feste mit den Fingern comprimirte, in der Hoffnung, die Ligatur anzubringen, so war doch alles vergebens, weil sich sogleich bey

Ver-

Verschwendung des Geblüts auch das Leben endigte, zu des verblichenen Cörpers Satisfaction nun, wurde die Türckische Harpie von dem zulauffenden Krieges-Volcke lebendig geschunden und zerhauen, von dessen Haut ich noch einen Riemen aufweisen kan, daß er also sein Leben auf eine miserable Art endigen muste. Dahero soll ein Feld-Chirurgus caute gehen, damit er aus Unwissenheit dergleichen Blut-Gefässe, bey nötigen Sectionibus, nicht lædiret, wie mir dergleichen von einem Barbirer bekannt, der das Messer schon angesetzet, die Arteriam cruralem zu zerschneiden, wovon an einem andern Orte soll gedacht werden, ja es hat sich hier einer nichts anders vorzustellen, als daß dieses considerable Gefässe eine gefährliche Klippe des Anstossens sey, wodurch das edle Schiff des Lebens kan zerscheitert werden.

Das V. Capitel.

Von denen gestochenen Wunden der äusserlichen Theile, wie solche in und nach der Action am geschwind- und sichersten können verbunden werden.

BEy gestochenen Wunden, hat ein Feld-Chirurgus drey Stücke zu beobachten, und alsdenn seine Cur-Vortheile darnach einzurichten:

1. Mit was vor Art des Gewehres die Læsion angebracht worden, als durch Messer, Degen,

Degen, Pfeile, Coppi, Spatons, Dolche und dergleichen Waffen mehr.

2. Wie tieff oder seichte die Wunde sey, und was vor Partes dadurch lædiret worden.

3. Ob noch etwas von demjenigen, wodurch die Wunde gemacht worden, hinterstellig blieben, welches, vermittelst eines silbern und darzu wohl aptirten Stylets, genau erforschet und sondiret werden solle.

Je seichter nun solche Wunden gefunden werden, je weniger Gefahr ist zu befürchten; So sie aber tieff eindringen, und alsdenn Nerven, Blut- und Puls-Adern verletzen, auch sich wohl gar in cavitate corporis endigen, darinne solche Partes, so ad vitam simpliciter necessariæ sunt, lædiren, sind sie allerdings höchst gefährlich, auch wohl gar tödtlich.

Diejenigen Stiche, so nur durch carnose und musculose Theile gehen, können auf die Art, wie bey denen gehauenen Wunden gelehret worden, verbunden werden, und mag man nur hierbey den schädlichen Gebrauch der Wicken weglassen; sondern die Wunde vom Geblüte reinigen, darauf denn ein platter Meissel, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, appliciret wird, nachgehends mit einer vier- oder achtfachen, und eben mit Spiritu Vini versehenen Compresse belegen, auch mit einer Circulair-Bandage etwas compact zusammen gezogen, kan befestiget werden; dann ich gar nicht sehen kan, was die Wicke, so mancher fast Fingers-lang machet, vor Nutzen haben solle; da sich doch eine solche frische Wunde viel eher cicatrisiret, als wenn sie ver-

vermittelst der verhaßten Wicken aufgehalten wird, dagegen erlanget man einen weit grössern Vortheil, wenn nach geendigter Geschwulst das verwundete Glied mit Bandagen wohl comprimiret, denn die Geschwulst allerdings wegen des getrennten Theils, so sonst natürlicher Weise zusammen gehöret, erfolgen muß, indem das Geblüte nicht auf vorige Art circumcingiren kan; sondern Hinderniß und Verstopffung in parte fibrosa findet, derowegen sich die Fibræ in die Breite expandiren, und aufgeschwellet werden.

In gegenwärtigem Zustande, da uns der Feind noch auf dem Rücken, und also die Zeit zu menagiren ist, werden die gestochene Wunden, wenn solche hinten auch wieder heraus gegangen, mit platten Meisseln beleget, welche sowohl an sich selbsten, als auch die Compressen mit Spiritu Vini angefeuchtet, und gehöriger massen mit Circulair-Bandagen verwahret. Künfftighin aber wird auf eine andere Art procediret, wenn dabey considerable Partes lædiret worden, oder etwas von dem Gewehr und andern fremden Cörper darinnen stecken blieben, da es denn die Nothwendigkeit erfordert

1. Die Wunde offen zu halten, und durch darzu bequeme Mittel forthin die Suppuration zu befördern, damit dasjenige, was noch rückständig geblieben, sich separire, und vermöge der Hülff-begierigen Natur hervor gebracht werde; Nicht selten aber siehet man sich genöthiget

2. Eine

2. Eine gestochene Wunde gleich auf der Wahlstatt zu vergrössern, als zum Exempel: Wenn durch einen Pfeil oder dreyeckigte Klinge eine Læsion verursachet wird, da die Wunde gleich nach dem Stiche zufällt, und das extravasirte Geblüt keinen Ausgang hat, sondern sich verstopffet, coaguliret, und alsdenn spasmodische Zufälle verursachet, da denn dergleichen Wunden durch die Suppuration müssen curiret werden, welches auch bey denen Wunden, so in hohlen Leib gehen, in acht zu nehmen, welches an behörigem Orte soll ausgeführet werden. Desgleichen erfordern auch solche Wunden eine Erweiterung, so in Unter-Leib gelangen, und diejenigen Integumenta, so das Eingeweyde in sich fassen, verletzen, wornach sie denn zum öfftern die Intestina durch die Læsion heraus zwingen, sich aufblästen, und so leichte nicht wieder zurück zu bringen seyn, sondern muß selbige, ohne Verweilen, ehe noch die Gedärme von der andringenden Lufft afficiret werden, vermittelst der Incision, suchen zurück zu bringen, nemlich, man sey bemühet einen Stylum in die Wunde zu schieben, um damit die Gedärme zurück zu halten, daß solche nicht mögen verletzet werden, sodann setzet man das Messer, so mit einem Knöpffgen versehen, auf denselbigen an, und erweitert durch einen behutsamen Schnitt die Wunde, so das geschehen, wird alles wieder ordentlich an seinen Ort gebracht, und der Patiente in gehöriger Positur auf dem Rücken, so aber die Blessur auf der einen Seite, er auf der andern Seite geruhig bleiben muß, alsdenn

denn wird die Wunde per Gastrorhaphiam geheffet, und mit einer Compress, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, versorget. Vid. Joh. Palfyn. Chirurg. operat. p. 57.

3. Noch ist nöthig, einen Stich zu erweitern, nemlich, wenn eine starcke Verblutung wegen verletzter Puls-Ader vorhanden, und das Geblüt sich auf keine Weise, als durch die Ligatur will hemmen lassen, alsdenn erweitert man die Wunde ohne Verzug, schneidet die verletzte Puls-Ader entzwey, und unterknüpffet solche, wie vorhero erwehnet; auf die übrigen verletzten Blut-Adern appliciret man mein Blut-stillendes Pulver.

Anbey erachte ich nochmals zu wiederhohlen vor rathsam, indem es eine Sache von Wichtigkeit, was im vorherigen Capitel von Verletzung des Obern-Schenckels Puls-Ader, angemercket worden, und eben dißfalls bey gegenwärtiger Abhandlung zu observiren ist, weil es nicht einem jeden, doch wohl manchem Klugdünckenden möchte unbewußt seyn, daß, wenn bey Verletzung der Arteriæ Brachialis, oder Ober-Arms Puls-Ader ein Feld-Chirurgus gleich zugegen, und Gelegenheit hat, ohne Zeit-Verlust, vermittelst der Ligatur, das hervorspringende Geblüte zu arretiren, auch selbiges glücklich gestillet hat, so kan dem Patienten alsdenn (gleichwie bey der Verletzung der Arteriæ cruralis) die Amputation oder Absetzung des vordern Armes, angekündet werden, damit dem Chirurgo nicht die Schuld von Unwissenden beygemessen werde, als habe er ihn unnöthig zum

Krippel

Krippel gemacht, denn die Anatomie lehret deutlich, daß diese einzige Puls-Ader ein Ramus sey, welcher von der Arteria magna herstammet, und das Geblüt aus der lincken Hertz-Kammer zu dem Ellenbogen in die Arteriam cubitæam leitet, in welcher Junctur sich dieselbe in drey Ramos, und endlich in unzählliche Aeste, bis zum äusserſten der Finger zertheilet und erstrecket.

Daferne nun dieser so noble und zum Leben höchstwichtige Ramus, über der Junctur abgeschnitten wird, so muß dadurch nothwendig, den nachfolgenden Theilen, die Nahrung, nemlich das spirituelle Geblüte entzogen werden, und ist die Folgerung, daß der vordere Arm, in Ermangelung der natürlichen Wärme und Einfluß des belebten Wesens, absterben und in eine Sideration gerathen muß, weßwegen das Glied, den andern, längstens den dritten Tag, jedoch je eher je besser nach der Ligatur der verletzten Puls-Ader abgenommen wird. Da sonsten, wo schon Sphacelus zugegen, die Amputation verdrüßlicher und alsdenn zwey quer Finger oberwärts des kalten Brandes im gesunden Fleische verrichtet werden muß. Um zu erweisen, wie plötzlich die Verletzung dieser Puls-Ader den Tod beschleuniget, will ich folgendes Exempel beyfügen.

Als wir Anno 1716. den 2. Jun. Kayserliche Trouppen auf dem Marsch gegen Peterwardein in das Campement, so auf 60000. Mann starck, bey Batzsch einruckten, so begab es sich, daß der Stallmeister und Mundkoch, beyde in

des Herrn Obersten, Grafen von Palfi, Dienſten, mit einander duellirten. Indem ſtach der Mundkoch den Stallmeiſter in den rechten Arm, drey quer Finger über der Junctura cubitæa hinein, in der Meynung, ihme nur einen Affections-Stich, nach ihrer Redens-Art, zu verſetzen; Er hatte aber durch den Stoß die Arteriam Brachialem entzwey geſchnitten; da ſich nun der Mundkoch wegen des hervor wallenden Blutes entſetzte, und die Flucht nehmen wolte, ſo wurde er von dem Verwundeten noch auf die 40. Schritte verfolget, allwo er alsdenn zur Erden niederſanck, und ſo gleich, ehe einige Hülffs-Mittel konnten angewendet werden, den Geiſt aufgab; Fürwahr, dieſer Fall verſetzte alle diejenigen, ſo in der Anatomie unwiſſend, in eine Verwunderung, daß eine (dem Anſehen nach) ſo geringe Wunde, den plötzlichen Tod verurſachen können.

Ehe wir noch von der Wahlſtatt abgehen, ſo erinnere ich mich derjenigen Bleßirten, ſo von denen ſchnaubenden Tartarn mit Pfeilen verwundet ſeyn, und habe erhebliche Urſache hierzu, von ſelbigen in etwas wenigen mit einflieſſen zu laſſen, weil ich dazumahl auf dem Commando bey Carlowitz die Ehre gehabt, den erſten Pfeil, ſo Ihro Durchlaucht dem Printz Eugenio überſchicket worden, heraus zu ſchneiden, mit welchem ein Raitze getroffen, und damit in unſer Campement gebracht wurde.

Dergleichen Verletzungen nun können eben nach dem Muſter derer geſtochenen Wunden tractiret und verbunden werden, nemlich mit Applicirung des Spiritus Vini, und woferne der

Pfeil

Pfeil tieff eingedrungen, oder wohl gar mit einem Widerhacken versehen, müssen selbige durch eine geschickte Incision heraus gebracht und gleich einer andern Wunde verbunden werden.

Bey so wunderlichen und mancherley Sorten von Blessuren, derer kaum die Helffte noch erwehnet worden, findet ein Feld-Chirurgus Gelegenheit, seine Geschicklichkeit und Experience zu excoliren, dabey hat er hohe Ursache mit sich zu Rathe zu gehen, wenn er seinen armen Nächsten gantz zerfleischt vor sich liegen siehet, und mit selbem nach Gewissen verfahren soll; derowegen will ich ihme nicht alleine hier auf der Wahlstatt, sondern auch nachgehends, wenn er sich nebst seinen Bleßirten zurück im Lager befinden wird, einen treuen Berather abgeben, so viel nur dieses eingeschränckte Werck erlauben will, nicht etwann nach der hochtrabenden heutigen Theorie, wodurch die Sache nicht ausgerichtet wird, sondern vielmehr nach meiner eigenen experimentirten Praxi. Sodann richten wir unsere Augen und gantzen Fleiß wieder auf unsere Bleßirten, sie nunmehro in ihren Gezelten zu accommodiren.

Das VI. Capitel.

Was ein Feld-*Chirurgus* ferner zu beobachten, nachdem die Bleßirten in Sicherheit gebracht worden.

WEnn die Bleßirten von der Wahlstatt zurück ins Lager, oder nach Gelegenheit in ein Hospital gebracht worden, will die Function

des Ober- oder Regiments-Chirurgi erfordern, daß er des andern Tages durch das gantze Regiment, wie auch täglich einmahl alle Bleſſuren ocularitèr viſitire, denen Compagnie-Chirurgis ausführlichen Unterricht gebe, wie ſelbige mit ihren anvertrauten Patienten, welche ſie alle Tage wenigſtens zweymahl, nemlich des Morgens und gegen Abend verbinden, ordentlich procediren und verfahren ſollen, diejenigen Bleſſuren aber, ſo von Conſideration und ſehr gefährlich, vornemlich, welche den Kopff oder innerliche Theile betreffen, ſoll er billig mit eigner Hand, in Gegenwart derer Compagnie-Chirurgorum, verbinden, und weil dieſe Charge eines Regiments-Chirurgi gemeiniglich mit einem wohlerfahrnen Mann bekleidet iſt, ſo ſoll er auch die Amputation eines unbrauchbaren Gliedes vor ſich behalten, jedoch ſeine Untergebene bey dergleichen Verrichtung gründlich und aufrichtig inſtruiren, damit ſie auch darzu fähig und habilitiret werden.

Nachdem nun der menſchliche Cörper in zwey Theile pfleget eingetheilet zu werden, als in den Stamm, und in die Gliedmaſſen, auch der Stamm wiederum in drey Cavitates dividiret wird, als in Kopff, Bruſt und Schmerbauch; welche Theile alleſammt denen Verletzungen unterworffen, weilen deren keines von Eiſen oder Stahl, ſondern von liquiden und ſoliden partibus auf das allerweiſeſte ſehr künſtlich zuſammen formiret.

Iſt nun eine Verletzung des menſchlichen Leibes vielen gefährlichen Zufällen unterworffen, ſo

iſts

ists gewiß der Kopff, indem auch zum öfftern hier die geringsten Wunden, dem äusserlichen Ansehen nach, auch die schreckhafftigsten Symptomata causiren können, weßwegen hierzu ein recht allarter und experimentirter Feld-Chirurgus erfordert wird, wobey insonderheit die sinnreiche Anatomie das Verständniß eröffnen muß.

Demnach besuchen wir nach der beliebten Ordnung und Verfassung vorheriger Capitel, diejenigen Bleßirten, so durch den Säbel in der Faust lædiret worden, und machen nach Anleitung der Zergliederungs-Kunst gar billich den Anfang an dem verwundeten Kopffe, und zwar an denen äussersten Integumentis.

I. Von denen gehauenen Wunden.

Die gehauenen simplen Wunden der äusserlichen Decke des Haupts, verstehet sich, ohne Verletzung des Pericranii, und was von selbigem bedecket und umgeben wird, sind allezeit ohne Gefahr, und hat man auch keine sonderliche Zufälle zu befürchten, als nur einige Geschwulst, welche allerdings erfolgen muß, weil im Gegentheil nichts gutes von der Wunde zu prognosticiren wäre, und diese lässet sich durch den Gebrauch des Spiritus Vini Camphorat. Croc. oder auch warmen Wein gar leichtlich heben.

Die Türcken thun eben nicht unrecht, daß sie ihre empfangene Wunden des Tages zweymal mit warmen Weine auswaschen, und hernach Canarien-Zucker einstreuen, andere auch Pulv. Origan. Desgleichen nehmen einige Rad. &

Fol. Pyrol. kochen es mit Wasser, und geben es etliche Tage lang zu trincken, welches sie auch thun, wenn noch Splitter der Knochen, Holtz oder Eisen, vermercket werden. Dahero siehet man, daß auch diese Völcker nach der neuen Chirurgie sich bestreben, ihre Wunden ohne der langwierigen Suppuration zu heilen.

Ich habe dergleichen simple Wunden täglich nur zweymahl mit Spiritu Vini Camphor. Crocat. etwas warm, durch Anfeuchtung eines platten Meissels verbunden, vorhero aber jederzeit das vortreffliche Sarcotische Wund-Pulver eingestreuet, welches das Fleisch ungemein wachsend machet, und ist folgendes:

Pulv. Vulnerar. Balsamic.

℞. Myrrh.
Mastich.
Sarcocol.
Mum. Ver. aa. ʒ i ß.
Aloë.
Croc. Oriental. aa. ʒ j.
Sacchar. canar. ʒ iij.
M. F. Pulv. subtilissime.

Davon in alle Wunden, wie sie auch Namen haben mögen, einzustreuen, und sonderlich auf entblößte Knochen, es hält die Wunde rein, ohne, daß schwammichtes Fleisch darinne wachse. Man continuiret mit diesem Pulver und Uberlegung des Spiritus Vini, bis zur völligen Genesung; Hierbey kan man sich einer kleinen Capital-Binde bedienen, nemlich, es wird ein

erviet

Serviet über Eck zusammen geleget, an des Patienten Stirne, oder nach Beschaffenheit des Orts der Wunden, am Hinter-Theil des Haupts appliciret, und mit den drey Enden befestiget.

Diejenigen Kopff-Wunden nun, so vorhero auf der Wahlstatt der Nothwendigkeit nach, cum Sutura haben müssen geheffte werden, sind anjetzo ebenfalls wohl zu untersuchen, ob etwann in der Eil die Schläuffen allzufeste zusammen gezogen, und dahero die Inflammation überhäuffet. So findet man Ursache solche aufzulösen, luckerer zu machen, und gehörig zu verbinden, auch selbige zu rechter Zeit, wenn nemlich die Zufälle cessiret, wieder befestige und zusammen ziehe. Wenn aber im Gegentheil die Suturen zu schlaff gefunden würden, weswegen sich die Wund-Leffzen von einander gezogen, auch im Fall, das darunter liegende Cranium entblösset sey, so kan man alsobald von obbemeldtem Pulvere Vulnerario etwas aufstreuen, die Heffte anziehen, und die Wund-Leffzen bestens vereinigen, darüber einen platten Meissel mit angefeuchteten Spiritu Vini legen, und mit Compressen bedecken, nach der Zeit, wenn das Cranium mit Fleisch überzogen, könnte man nach Gefallen ein Unguentum Digestivum appliciren, und mit dem Empl. Defensiv. virid. bedecken.

Im Fall aber das Nadelhefften aus Uberei-lung, wie es auf der Wahlstatt gar offte zu geschehen pfleget, wäre unterlassen worden, und derohalben die Lappen weit von einander gewichen, so müste die Zusammenfügung dennoch

durch Nadel und Zwirn vorgenommen werden, es sey denn, daß eine excessive Inflammation solches verzögerte, so kan man doch noch damit anstehen, und ad interim wohlanklebende Hefft-Pflaster erwählen; inzwischen aber die Species pro Decocto nigri mit warmen Wein überzuschlagen, und die Wunde nach der Kunst verbinden.

So ferne nun ein Caries auf der entblößten Hirnschaale solte zugegen seyn, oder durch Unvorsichtigkeit und Gebrauch allerhand Smiralien erfolgte, so soll alsdenn mit möglichstem Fleisse das Cranium mit einem Schaber rottiret werden, oder aber, man tupffe den Ort des angelauffenen Hirnschädels mit dem Phlegmate Vitrioli an, auch in Ermangelung dessen, kan diese Stelle mit dem Euphorbio ersetzet werden, wenn denn der Effect hiervon erhalten, verfähret man übrigens mit der Wunde, wie vor kurtzem gemeldet worden.

Als wir uns nun weiter in denen Gezeltern umsahen, so wurden wir Patienten gewahr, welche grosse Beulen, so mit Blute unterlauffen, auf den Köpffen hatten, welche Contusiones genennet werden, und rühren gemeiniglich von einem derben Schlage oder Stosse her, manche klagen über Schmertzen, andere aber empfinden keine Passion daran. Diejenige Sorte nun, bey welchen eben kein sonderlicher Schmertz zu spühren, auch nicht sonderlich mit Blute unterlauffen seyn, kan man mit resolventibus und zertheilenden Mitteln tractiren, als Spiritu Vini Camphorat. Crocat. warmen

Wein

Wein mit Saffran versetzet, Venetianische Seiffe, in Brandtewein solviret, und dergleichen; noch stärcker sind die Cataplasmata von resolvirenden Speciebus, als da sind Flor. Sambuc. Chamomil. Verbosc. Red. alth. Sem. Lin. Fœn. Græc. und gleicher weise zu Milch zu kochen, und recht warm, alle zwey Stunden zu appliciren.

Bey denenjenigen aber, welche einen picanten und empfindlichen Schmertz verursachen, die Patienten klagen dabey über Kopffweh, Schwindel, Unruhe, heimlich- und schleichendes Fieber, und erfolget wohl gar ein Brechen, sodann heisset es hier, plus ultra; derowegen verfahre man mit der Incision, und lontire solche bis auf den Grund des Cranii, weil es verdächtige Anzeigungen seyn; und gesetzt, daß solche Symptomata nur von dem verstockten und congrumirten Geblüte herrühren könnten, so lassen selbe gleich nach der Incision abe, und man verbindet die Wunde, wie zum öfftern gedacht worden.

Ist aber die Contusion bis ins Cranium gedrungen, so wird folgendes Capitel mehrere Nachricht davon geben.

Bey denen gehauenen Bleffuren haben wir noch mit wenigem die Angesichts-Wunden zu besehen, worbey die Regul zu mercken, daß die Wunden, so ins Gesicht angebracht werden, und Stirne, Augenlieder, Backen, Ohren, Nasen und Mund beschädigen, keineswegs mit der Nadel geheffter werden sollen, theils, wegen der Inflammation, welche darauf gar hefftig erfolget, sondern auch wegen der heßlichen

Narben, so sie hinterläßt; derowegen bedienet man sich lieber, statt dessen, ein wohl anklebendes Hefft-Pflaster, wenn man vorhero die Wunde mit dem Pulv. Vulner. Balsamic. nebst einem platten Meissel versehen, und alsdenn, eine mit Spiritu Vini angefeuchtete Compresse oder an statt dessen, mit dem Emplastr. Defensiv. Virid. bedecket, auch zur bessern Versorgung, noch ein aromatisches Kräuter-Säckel mit warmen Weine angefeuchtet, darüber zu appliciren; so können dergleichen Wunden, ohne sondern Zeit-Verlust restituiret werden; wenn aber jemand die Suppurantia liebet, der kan sich des Ungv. Digest. nach Gefallen bedienen.

II. Von den geschossenen Wunden.

Ob schon bißhero gezeiget worden, wie daß man eine Wunde auf die allercommodeste Art heilen kan, so haben wir doch gleich im Anfange des IV. Capitels zugestehen müssen, daß eine geschossene Wunde, sie sey auch so geringe, als sie immer wolle, ohne vorhero gegangene Suppuration, nicht möge curiret werden, und ist die Ursache in bemeldtem Capitel klar genug ausgedrücket worden, weil uns nun zur Zeit noch kein Mittel bekannt, die Schuß-Wunden, ohne Beygehülffe der Suppuration, zu heilen, so hat man nunmehro solche Medicamenta vor die Hand zu nehmen, welche eine Vereiterung der Wunde zuwege bringen, dardurch sich die zerzausten und zerquetschten Theile von denen gesunden separiren: Wenn nun dieses geschehen, und man erhält eine wohl gekochte Materia, so ist

alsdann die Heilung in der Nähe; Wiewohl es vielmahl, jedoch nach Beschaffenheit der Wunde, sehr schwer herzugehen pfleget, eine Schuß-Wunde in solchen Stand zu setzen. Soll ich von vergiffteten Wunden, welche ich selbst unter den Händen gehabt, judiciren, so wird selbige wohl nimmermehr zu einer wahren Suppuration zu bringen seyn, sondern geben beständig eine sehr übelriechende und scharffe Gauche von sich, die Wunde ist gantz kalt, mit blauen Rändern, ohne Geschwulst und Inflammation. Wobey ich unterschiedlichemahl an die Worte Hippocratis gedachte, wenn er Libr. V. Aph. 66. saget: wenn bey grossen Wunden sich keine Geschwulst erzeiget, so ist es ein grosses Ubel. Anbey erfolgen Obstructiones alvi, Fieber, Hertzklopffen, Ohnmachten, endlich Convulsiones, und der Tod ruhet vor der Thür, so ferne man aber gleich nach empfangener Blessur mit tüchtigen Antidotis innerlich und äusserlich zu Hülffe kommet, so ist noch eine Errettung zu hoffen. Unter andern habe ich am allervortrefflichsten befunden das Pulv. Bezoardic. Sennert. ℈ i ß c. Theriac. cœlest. gr. j. misciret, und nach Möglichkeit einen gelinden Schweiß drauf abgewartet, auch zum öfftern den Gebrauch wiederholet, der cinnabar. antimon. ist hierzu auch nicht ungeschickt, wie auch das Bezoard. minerale Quercetanum täglich zwey bis drey Doses im Nothfall zu reichen, und dem Leib mit eröffnenden Clystiren zu statten zu kommen. Aeusserlich kan der Balsamus proprietat. c. Sp. Vitriol. Fact. desgleichen Balsam ♃ ris Sp. ☉. recte præparati in die Wunde zu

tröpf-

tröpffeln, welches ich vor allen andern am besten befunden, und alsdenn täglich zweymahl ein Pflaster von Mithridat. ver. überleget, auch des Tages, nemlich alle Morgen davon ʒj. in Weine den Patienten einnehmen lassen, und woferne ja specificirte Medicamente nichts verfangen solten, so erfolget der gewisse Tod, alsdenn schwellen solche Leichen entsetzlich auf, und bekommen blaue und schwartze Flecken, wodurch sich denn der Gifft, welcher durch seine hefftige Violenz den Garaus gemacht, und die Lebens-Geister erstücket, in der Haut præsentiret.

Weil nun aber bey denen ordentlich geschoßnen Wunden, deßgleichen auch bey gequetschten und geschlagenen Wunden, oder Contusionen, die Suppurantia nicht können vermieden werden, so will ich zu derer Beförderung dasjenige Digestiv. welches ich bey dergleichen Læsionibus jederzeit nützlich gebrauchet, mit anhero setzen, weil es der Wunde eine rechte balsamische Krafft mittheilet, dahero es billig denen gemeinen vorzuziehen.

Unguentum Digestivum.

℞. Terebinth. Venet. ℔ß.
Gum. Elemi.
Pulv. Mastich.
Myrrh.
Oliban.
Sarcocol. aa. ʒiij.

Wenn der Terpentin über gelindem Kohlen-Feuer zerschmoltzen, so thut man die Gummata hinein, nur

nur daß es nicht allzuheiß ist, alsdenn agedire man es fleißig, und wenn es balde erkaltet, so wird folgendes noch hinzugesetzt:

℞ Hypericon.
Mel. rosar. aa. ℥ß.
Balſ. de Peru ʒ i j. Miſc. c.
Vitel. Ov. no. i j.
Croc. orient. 1. Drach.
M. F. Ungv.

Hiervon bey dem Verbinden jederzeit ein wenig warm auf einen platten Meissel zu streichen, und in die gequetschte oder geschlagene Wunde zu legen, worüber noch eine Compresse, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, appliciret werden kan. Wer aber hieran ein Mißvergnügen bezeiget, kan sich statt desselben des Emplast. defensiv. virid. bedienen.

Bey geschossenen Wunden, allwo die Wicken nicht zu evitiren seyn, sondern so lange müssen adhibiret werden, bis man versichert ist, daß weder Splitter vom Knochen, noch Holtz, Eisen oder etwas von Kleidern hinterstellig ist, sodann werden die Wicken mit diesem heilsamen Digestiv. warm bestrichen, und in die Wunde gebracht, alsdenn mit dem Emplastr. Defensiv-Virid. bedecket, und mit gebührender Bandage etwas compact zusammen gezogen, damit man nicht Gelegenheit gebe, daß sich die Materie verstecke, und Fisteln daraus entstehen, welches gar füglich geschehen kan.

Nun haben wir noch bey denen Schuß-Wunden zu regardiren die Inflammation oder-

Ent-

Entzündung, weil keine Verletzung selbiger hefftiger unterworffen, als diese, wovon geredet wird: Nun ist eine Inflammation in excessu nicht allezeit ohne Gefahr, und solte wohl manchem Feld-Chirurgo eine Furcht einjagen; alleine es kan ihr dennoch, bey denen allergefährlichsten Blessuren ohne Unterscheid des inflammirten Ortes, folgender Umschlag, als ein rechtes Gebiß, angeleget werden, um solche dadurch zu bändigen.

Species pro Decocto Nigri.

℞. Fol. Scord.
Quercin.
Sabin. aa. M j ß.
Cort. Granat.
Gall. Turcic. ℥ j.
Alum. Crud.
Vitriol. Roman.
☉ ☿r.
Ammoniac. aa. ℥ ß.
Myrrh.
Mastich. aa. ʒ iij.
Concis. & contus. F. Pulv. S.

Hiervon 2. Untzen in ein Maaß, oder auch 3. Seydel blancken Weine zu kochen, worinne ein vierfaches Tuch, als eine Compresse, eingetaucht, und wieder exprimirt wird, alsdenn, so warm es zu erleiden, täglich drey, vier und mehrmal, nachdem es die Nothwendigkeit erfordert, überzuschlagen: Gewiß genug wird dieses so viel fruchten, daß die hefftigsten Entzündungen, mit

mit Verwunderung ihren Abmarsch nehmen werden, dann es ist dieser Umschlag ein rechter Bestreiter der Inflammation, er besänfftiget den Spiritum insitum unvergleichlich, und ist das gröste Præservativ wider den heissen, und folglich den kalten Brand, so ferne auch selbiger schon zugegen, so werden doch durch den fleißigen Gebrauch dieses Umschlags, das gesunde Fleisch von denen putreusen und mortificirten Theilen abgesondert; Solte man aber im Fall der Gelegenheit beraubet seyn, diesen vortreflichen Umschlag zum Gebrauch zu ziehen, so habe das Emplastrum Defensiv. virid. an die Stelle versetzet, wie es hierbey erfolget, welches nicht das geringste ist, ob es gleich schlecht anzusehen, so ist doch der Nutzen desto gröser, weil es mir im Felde jederzeit redliche Dienste gethan.

Emplastr. Defensiv. Virid.

℞ Cer. Flav. ℔ß.
Resin. alb.
Terebinth. aa. ℥iiij.
Sev. Cerv. ℥iiij.

Man lasse dieses über gelindem Kohl-Feuer mit einander zerschmeltzen, nachdem wird es abgenommen, und unter währendem agidiren, nach und nach hinzu gethan

Pulv. Achimill. ℥ij.
M. F. Empl.

Dieses Pflaster ist es gewiß werth, daß man es in der Feld-Küste mitführe, weil es sowohl in Geschwulsten, als auch in Entzündungen was beson-

besonders thut. Die Reihe befiehlet uns noch etwas, wiewol mit wenigem zu gedencken

III. Von gestochenen Wunden.

Die gestochenen Wunden, so von einer Wichtigkeit, und durch die Verletzung ansehnliche Blut-Gefässe lædiret worden, oder wohl gar in den hohlen Leib eingedrungen, wollen nunmehro auf eine andere Art, als auf der Wahlstatt, verbunden seyn, weil man genöthiget ist, die Wunde offen zu halten; derowegen machet man einen Wicke von Carpie, nach Proportion der Wunde, nur nicht allzulang, versorget solche mit dem Ungv. Digestiv. und bringet sie etwas gewärmet in die Wunde, bestreicht derselben Glied mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. bedecke es mit dem Empl. Defensiv. Virid. und verwahre dieses alles mit einer zulänglichen Compress- und Circulair-Bandagen. Von denenjenigen Wunden aber, so die inwendigen und verschlossenen Theile des Leibes beschädigen, soll eines jeden besonders gedacht werden.

Gestochene Wunden, so nur bloß alleine fleischichte Theile durchbohren, können gar füglich ohne Beygebrauch derer Wicken, nur folgender Gestalt verbunden werden, nemlich, man macht einen platten Meissel, bestreicht ihn mit Ungv. Digestiv. leget solches auf die Wunden, und bedeckt selbe mit einer Compress, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, oder nach Gefallen mit dem grünen Defensiv-Pflaster, der gröste Vortheil aber bestehet darinne, daß das Glied der Wunde mit einer Bandage wohl und leidlich

leidlich comprimiret werde. Denn auf diese Manier habe ich unzehliche Stiche, so durch und durch gewesen, gar glücklich und in kurtzer Zeit restituiret. Zum Schluß, was bishero tractiret worden, will ich einem jeden Feld-Chirurgo noch folgende fünff Reguln treulich angerathen haben, nemlich:

I. Daß en general alle Wunden aufs möglichste, zumahl im Felde, beym Verbinden vor der freyen Lufft möglichst zu verwahren seyn, weil man nicht allezeit wissen kan, mit was vor schädlichen Particulgen selbige angeschwängert ist, und der Wunde mittheile.

II. Daß er in alle Wunden, so offt es nur die Gelegenheit erlaubet, die Medicamenta warm applicire, vornemlich auf dem Kopffe und im Gesichte. Dabey fette und ölichte Smiralien, zumahl wo das Cranium, oder andere Knochen entblösset, zu vermeiden, damit selbige nicht anlauffen, noch cariœs werden, welches nur die Cur verzögert, und die Zufälle verstärcket.

III. Daß er bey den Verbindungen die Wunde nicht allzureine auswische, oder solche zu offte aufreisse, damit selbige der Balsamischen Lymphæ, welche aus denen Tabulis der Wund-Lefzen hervor quillet, nicht gar beraubet, und in der Heilung verhindert werden, weil durch diesen natürlichen Balsam, die Fibren der Wunde nach und nach zusammen geleimet werden.

IV. Daß das beschädigte Glied in gehöriger Positur, nach Beschaffenheit der Wunde, geruhig zu erhalten, zumahl bey geschossenen Wunden, soll man von rechtswegen, wo mög-

lich, das bleßirte Glied in einem solchen Lager liegen lassen, wie es sich befunden, da es geschossen worden, damit dasjenige, was noch darinne verblieben, damit bequemer heraus gebracht und der suppurirenden Materie Abfluß nicht verhindert werde.

V. Daß sich der Patiente in Diæticis ordentlich und wohl verhalte, die sex res non naturales, so viel nur im Felde immer möglich seyn kan, observire, hitzige Getränckе und unverdauliche Speisen meide; nach so guter Verordnung avanciren wir weiter, und vernehmen

Das VII. Capitel.

Von Verletzung der Hirnschale, wenn, und wo es nöthig die Trepanation anzustellen, und wie solche von einem Feld-Chirurgo am füglichsten soll administriret werden.

DJe Symptomata, so sich bey Verletzung des Cranii ereignen, geben selbst zu verstehen, ob und wenn das Trepaniren nöthig sey; wer nur einige Wissenschafft davon hat. Hingegen finden sich diejenigen Chirurgi offtermahls betrogen, welche den Patienten auf was hartes beissen lassen, dadurch die Verletzung der Hirnschale zu erkundigen, denn die Erfahrung lehret, daß auch dieses dergleichen Patienten können bewerckstelligen, obgleich eine Fractura Cranii zugegen gewesen, derowegen kan man weit sicherer seine Vernunfts-

Schlüsse

Schlüsse abfassen, wenn man auf folgende Symptomata seine Attention richtet, als da sind, Erbrechen, Wahnwitz, Fieber, Convulsiones, unrichtiges Schlafen, oder übermäßiges Wachen, und so weiter; Ob nun wohl bey jeden Fracturis Cranii eben nicht alle erzehlte Symptomata erscheinen, so stellen sich doch jederzeit einige von diesen ein, und so ferne die Erschütterung im Cerebello sehr starck gewesen, oder werden die Meninges etwann von Splittern comprimiret, so pfleget das Blut von Nasen und Ohren heraus zu lauffen, und gehen dem Patienten ohne Wissen und Empfindung die Excrementa, als Koth und Urin weg. Diese letzteren Zufälle werden gemeiniglich bey einem gewaltsamen Schlage oder Falle von einer Höhe herab causiret, wegen Erschütterung derer edelsten Theile, so unter dem Cranio liegen, weil dadurch die Operationes Spirituum, welche darinne ihre Residentz und Wohn-Platz haben, verstöhret und verhindert werden; Da hingegen ein Hieb, welcher durch einen scharffen Pallasch, Säbel, oder dergleichen versetzet wird, drohet lange nicht mit solcher Gefahr, als eine starcke Erschütterung nach sich ziehet.

Die Arten der Hirnschal-Brüche, so am gewöhnlichsten vorfallen, können am füglichsten in sechs Species dividiret werden.

I. Contusio, eine Zerstossung oder Splitterung der Hirnschale, welche durch einen derben Schlag oder Fall von der Höhe, und dergleichen, geschiehet.

II. Depressio, wenn durch eine Gewaltsamkeit und Violenz die Hirnschale eingedrucket oder gebogen wird.

III. Fissura, ein Riß oder Spaltung, item, ein Schreck der Hirnschale, welche vielmahl so subtil seyn, als ein Haar, daß sie kaum zu erkennen und zu finden seyn, dahero wird solche auch Fissura capillaris genennet, rühret eben von vorherigen Ursachen her.

IV. Contrafissura, eine Gegenspaltung, als per Exempel: Wenn einer einen Schlag am vordern Theil des Haupts bekommt, und geschicht am Hinter-Haupte eine Gegenspaltung, oder wird, so zu sagen, geschellert, auch wann einer einen starcken Fall aufs Vorder-Haupt thut, kan dahero eine Gegen-Schellerung entstehen. Diese Species wollen zwar die wenigsten Autores statuiren, darwider Ægineta, und andere mehr, protestiren, hingegen führet Monſ. Dion, in seiner Abhandlung von Schädel-Brüchen, zwey glaubwürdige Exempel von Contrafissuren an, so ihm unter die Hand kommen, auch von ihme durch zweymahliges Trepaniren glücklich restituiret. Die Anzeigung einer Contrafissur ist, wenn nach einmahligen Trepaniren die Symptomata nicht nachlassen.

V. Incisio, eine Spaltung, so durch einen Hieb eines scharffen Instruments angebracht, oder, da gar ein Stück von der Hirnschale mit weggehauen wird.

VI. Cissura geschiehet, wenn einem ein Hieb durch ein stumpffes Gewehr auf das Cranium versetzet wird, da alsdenn der Riß weiter

gehet,

gehet, als der Hieb angebracht worden, und heisset gleichsam so viel als incisio & fissura zugleich auf einen Streich.

Nun will ich eben nicht sagen, daß die Trepanation unumgänglich bey aller Verletzung der Hirnschale erfordert werde, sondern nur bey denen, da es die Nothwendigkeit gebeut, und vorstehende Symptomata auf keine Weise remittiren, sondern sich vielmehr verstärcken. Mir sind unterschiedliche Fracturen unter die Hände kommen, welche ich ohne der Trepanation restituiret, dergleichen ich nur eine davon anführen will, eines Bauren-Kerln in Sclavonien ohnweit Trenschin. Dieser wurde von seiner Gegenpart auf dem Felde mit einem Zschakan vor den Kopff geschlagen, daß er alsbald zur Erden fiel; man brachte ihn zu Hause, und als ich dahin beruffen wurde, traff ich ihn in nachfolgendem Zustande an; es fand sich bey diesem unteutschen Patienten hefftiges Brechen und Raserey, die Augen funckelten recht im Kopffe, und waren aufgeschwollen, fluchte nach seiner Mund-Art gantz entsetzlich, und endlich verfiel er in einen tiefen schnarchenden Schlaf, äusserlich fand ich gar keine Wunde, sondern es zeigte sich an der Stirne eine Contusion und weiche Geschwulst, welche mit Blut unterlauffen war, ich machte hier sogleich eine Incision, in Form eines lateinischen verkehrten X wodurch mir eine Fractur an dem Osse Frontis in die Augen fiel, welche in der Peripherie eines halben Gulden groß, und solches war in drey Stücken zerschmettert, wovon das eine Stück die Duram matrem comprimirte

und einwärts drückte, welches ich aber sogleich separirte und hinweg nahm, die übrigen zwey Stücke, welche sehr feste anhiengen, überliesse ich der Suppuration, hierauf applicirte ich folgendes Pulver mit trockener Carpie:

℞. Pulv. Myrrh.
Mastich.
Mum. Ver. aa. ʒj.
Croc. Or. ʒß.
M. F. P. Subtil.

Darüber legte ich einen Bausch mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. angefeuchtet, weil ich weiter mit nichts versehen war, und befestigte es mit einer Capital-Binde, des andern Tages befand sich der Patiente bey gutem Verstande, ich applicirte wieder das vorige Pulver, die Wund-Lefftzen aber belegte ich mit einem gewärmten Ungv. Digestiv. und bedeckte solches mit dem Empl. Defensiv. Virid. auch noch darüber ein Kräuter-Säckel, von besten aromatischen Kräutern, so ich mit warmen Wein öffters anfeuchten ließ. Durch diese Procedur erhielt ich den siebenden Tag die andern zwey Stücke von dem Osse frontis, dessen ungeachtet continuirte ich mit diesem Verbande (nur, daß ich an statt des Pulvers, das Pulv. Vulner. Balsamic. erwählte,) bis die gütige Natur diesen Mangel der Hirnschale mit einer Callosität oder Härte ersetzte, und endigte sich diese Cur binnen 8. Wochen mit glücklichem Succeß.

Nun wird erstlich gefraget, wenn die Trepanatio anzustellen? Hier ist keine Regul so gewiß

gewiß vorzuschreiben, sondern wenn es die Zeit und Nothwendigkeit gebeut. Doch soll man über den dritten Tag nicht verweilen, denn je länger man damit anstehet, je hefftigere Zufälle kommen zum Vorschein, welche alsdenn der Tod auf einmahl aufhebet; Ich sage mit gutem Grund, aus eigener Experience, daß je gröſſer die Fractur der Hirnschale, je weniger wird das Trepaniren vor nöthig erachtet, hingegen, je geringer und erkenntlicher die Fissuren seyn, je gröſſere Zufälle verursachen sie, und wenn nun hierbey das Trepaniren unterlassen würde, erfolgte gantz gewiß das Absterben des Patienten.

Ja ich will einem jeden rechtschaffenen Feld-Chirurgo treulich angerathen haben, daß, woferne durch einen harten Fall oder violenten Streich auf den Kopff, schwere Zufälle erfolgen, es sey äusserlich eine geringe Wunde, oder gar keine Læsion, sondern nur eine Contusion zugegen, und weiter gar keine Fractur zu finden, er dennoch die Trepanation vor die Hand nehme, damit das extravasirte und zum Theil congrumirte Geblüte möge hervor gebracht werden, gestalt, wenn solche unterbliebe, und der Patiente stürbe, er sich hierüber allerdinges ein Gewissen zu machen hätte; Gesetzt aber, daß bey einem Bleßirten schon die allerschwereſten Zufälle, auch Symptomata funesta selbst zugegen, und also der Tod zu vermuthen wäre, vielleicht wegen Verletzung der Substantiæ cerebri, da unterlasse man diese Operation, weil sich sonsten der Feld-Chirurgus durch des Patienten Tod verdächtig machte.

Anderns wird gefragt, wo die Trepanation anzustellen? Hier soll man sich allerdinges nach der Læsion des Cranii richten; allein, es scheinet, als wolte die Anatomie an unterschiedlichen Orten ein Verbiethungs-Recht darthun, nemlich, man soll respectiren, die Suturam coronalem & sagittalem, weil die Dura Mater mit dem Pericranio einen genauen Consensum hat, ingleichem die Ossa Temporum nebst deren Arterien und Musculen, welches nach meinem Erachten nicht mehr, als billig ist, weil man durch Unvorsichtigkeit dem Patienten nicht geringe Gefahr zuziehen kan, und hat man hohe Ursache von diesen verbottenen Wegen abzuweichen, so viel nur möglich ist; hingegen sage ich dieses auch, wer seinem nothleidenden Patienten will treulich assistiren, muß dennoch im Nothfall über die Schnure schreiten, wiewohl ein geübter Feld-Chirurgus den wahren Griffel der Anatomiæ niemahls wird aus der Acht lassen.

Es sollen uns so nach die erwehnten sechs Species, auf die aufgeworffene Frage, wo man den Trepan ansetzen solle? gründliche Antwort ertheilen, als:

1. In Contusione, bey einer Zersplitterung der Hirnschale, welche allezeit mit schweren Symptomatibus bekleidet, und also das Trepaniren erfordert wird, so ist der Trepan sehr nahe an die Splitter zu appliciren, jedoch, daß selbige nicht berühret werden, sondern man trepaniret auf dem gesunden Theile, damit man die Splitter nicht hinein drücke; ingleichem, wenn einer mit einer kleinen Kugel getroffen wird, und

zwar

zwar so, daß die Kugel im Cranio sitzen bleibet, wie mir offt unter die Hand kommen, so setzet man den Trepan gantz nahe an die Kugel, daß solche mit einem commoden Instrument kan zurück gebracht werden.

II. In Depressione, bey einer Niederdrückung des Cranii wird der Bohrer ebenfalls allernechst auf das gesunde Theil angesetzt, damit man das Niedergedrückte mit dem Elevatorio wieder aufrichten kan.

III. In Fissura Capillari, wo ein Riß, Haarbruch oder Spaltung vorhanden, so man kaum finden oder sehen kan, pfleget der Trepan so angesetzet zu werden, damit die Crone des Trepans die Fissuram mit berühre, dadurch man der darunter befindlichen Materiæ desto näher komme.

IV. In Contrafissura, wenn nun solche vorfallen solte, so wird der Trepan zweymahl appliciret, nemlich an dem Ort, wo der Schlag hinversetzet worden, und dann anderns an dem Orte gegen über, nemlich, da der Gegen-Riß sich äussert.

V. In Incisione, wenn der Einschnitt oder Spaltung des Hirnschädels so angebracht worden, daß ein Stuck davon weggegangem, auch im geringsten keine Splitter zugegen; so wird das Trepaniren vor unnöthig erachtet, weil schon eine genugsame Oeffnung geschehen, und hat das Gewehr, womit solche Læsion gemacht worden, an statt des Trepans gedienet.

VI. In Cissura kommt es auf das Gutachten eines erfahrnen Feld-Chirurgi an, nachdem

sich dabey etwann die Symptomata einfinden; denn ist die Læsion so angebracht, daß durch den Hieb, ein Stück von der Hirnschale abgegangen, so ists nicht allezeit nöthig, mit dem Trepaniren gleich zuzufahren, wo aber der Hieb seichte, oder man Splitter, so einwärts giengen, vermuthete, so wird der Trepan so angesetzet, damit, wie vorgemeldt, die Læsion von der Crone beynahe berühret werde. Nur dieses will ich noch mit einfliessen lassen, daß man die Operation, so viel möglich, an einem solchen Orte anbringe, daß die darunter befindliche Materia einen freyen Ausfluß haben möge. Dahero muß ein gewissenhaffter Feld-Chirurgus alles genaue ponderiren, auch seine Messures so abfassen, wie es die Kunst erfordert, damit er hierinne was löbliches auszurichten geschickt sey.

Nun ist auch noch zu wissen am höchst nöthigsten, wie die Trepanation anzustellen.

Diese, als eine von der schönsten, auch schwersten Operation, so von einem Feld-Chirurgo erfordert wird, will mit der grösten Accurateße verrichtet seyn, und hat vornemlich der Operateur den Fleiß seiner Augen dahin zu richten, wo er die Incision am füglichsten mache, weil sich offtermahlen gar keine Læsion in dem äusserßten der Schwarte præsentiret, sonderlich, welche durch einen derben Schlag angebracht worden. Bey so bewandten Umständen, läßt man dem Patienten die Haare so weit abnehmen, als es nöthig, so wird sich alsdenn an dem Orte des Haupts, wo der Streich hingerathen, eine weiche Geschwulst, Contusion oder Beule zeigen,

gen, welche man gar genau befühlen und betasten soll, ob etwann Splitter zugegen seyn, damit man bey dergleichen Umständen mit der Incision behutsam verfahre, und durch das allzuharte Draufdrücken die Gefahr und Symptomata nicht vergrössere; Darnach ergreiffet man ein wohl-schneidendes Incision-Messer, und machet eine Incision bis auf das Cranium, an eben dem verdächtigen Orte, wo sich die erhabene Geschwulst zeiget, in Form eines Creutzes † oder aber als ein V, wie es der Ort und Gelegenheit erlaubet; so aber keine Splitterung zu befürchten, führet man das Messer mit desto stärckern Nachdrucke, damit das Pericranium zugleich mit durchschnitten werde; so ferne nun solches behörig verrichtet, alsdenn separiret man diese Decken aufs reineste von dem Cranio, welches auch bey der gantzen Operation den gröstẽ Schmertz verursachet. Ist nun das Cranium nach benöthigter Grösse entblösset, so bedeckt man dasselbe mit trockener Carpie, und beleget die Wund-Lefftzen, auf Bedürffen, mit meinem Blut-stillenden Pulver, oder auch nur mit platten Meisseln, bedecket es mit einem Defensiv-Pflaster, worüber noch ein Bausch mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. oder warmen Wein appliciret, auch nachgehends mit einer Capital-Binde befestiget werden kan, man reichet hiernechst dem Patienten vom Pulvere Accidentali ʒß nebst einer kräfftigen Suppen, und überläßt ihn der angenehmen Ruhe, bis zum andern Tage.

Dabey

Dabey ist noch zu wissen nöthig, daß so ferne schon eine Wunde durch einen Hieb oder Schlag zugegen, kan man sich die Wunde bey der Incision zu Nutze machen, daß man selbige entweder erweitere, oder in vor abgezeichnete Form bringe, um den Trepan anzusetzen, jedoch daß man nicht von der Wunde anfange zu schneiden, sondern das Messer jederzeit gegen die Wunde führe.

Des andern Tages pfleget man den Patienten in eine commode Positur zu lagern, und wie die meisten Autores wollen, so soll diese Operation auf dem Bette vollstrecket werden; wie aber, wenn kein Bette und dergleichen Zugehör nicht vorhanden? als in Belagerung, und andern schlechten Oertern, wo der arme Bleßirte seine Ruhe auf der Erde pflegen muß; soll man nun deßwegen die Operation verschieben, oder wohl gar unterlassen? Nein, keineswegen, weil ich mit der Wahrheit bestärcken kan, daß ich niemals einen im Liegen, sondern jederzeit im Sitzen, mit gutem Nutzen, glücklichen Succes, und zwar nach folgender Methode trepaniret habe. Es läßt der Feld-Chirurgus den Patienten auf einen niedrigen Stuhl setzen, er aber sitzet auf einen höhern in ordentlicher Positur, und zwar so, daß der Patient rückwärts gegen dem Chirurgo sitze, damit der Chirurgus seine dicken Schenckel unter des Patienten Achsel bringe, auch seine Arme daselbst wohl verwahren, und seinen Kopff unbeweglich von denenjenigen Chirurgis, so der Operation beywohnen, halten lassen, damit der Ort, allwo der Bohrer soll angesetzet werden,

recht

recht über sich gerichtet sey, die Wund-Lefftzen können rückwärts mit schmahlen Bandagen bedecket, und dem Patienten die Ohren mit Baumwolle verstopffet werden, alsdenn ergreiffet der Operator in dem Namen des HErrn den Trepan, worinne die Pyramide oder Stachel, mit der lincken Hand, und appliciret ihn gantz dichte an die Fractur, damit die Crone selbe mit berühre, wie vorhero bereits gemeldet worden, er hält solchen oben bey der Handhabe, und leget sich mit der Stirne (ich habe es auch mit dem Kinne probiret) auf selben, mit der rechten Hand aber drehet er den Trepan herum, um einen Kreyß zu machen, wenn dieses geschehen, so setzet er abe, und nimmt die Pyramide heraus aus der Crone, nachgehends setzet er den Trepan wieder in den gemachten Kreyß, und drehet ihn mit guter Attention, und wachsamen Augen herum, setzet auch zum öfftern ab, damit er observire, wenn er durch die erstere Taffel hindurch sey, damit er nachgehends gantz piano gehe, und nicht allzuscharff niederdrücke, auch öffters recognoscire, ob er wegen Ungleichheit der Hirnschale an einem Orte eher durchkomme als am andern, auf welchen Fall er Ursache hat, den Trepan etwas anzuhalten, damit er die darunter liegenden Meninges nicht afficire, und wird hierbey die gröste Aufmerckſamkeit anzuwenden höchst nöthig seyn; Ist man allbereits glücklich hindurch, so nimmt man das Stück mit einem bequemen Instrumente heraus, und ob es auch sich ereignete, daß auf einer Seiten noch etwas weniges anhienge, so kan solches mit einem subtilen

Messer-

Messergen abgesondert, und heraus genommen werden, man hält dem Patienten nachgehends Maul und Nase zu, und lässet ihn den Odem an sich halten, damit, wenn Sanguis extravasatus oder auch Materie, die Duram matrem incommodirete, könnte selbige dadurch zum Vorschein gebracht werden; Befindet sich aber die Materie unter der Dura matre, ist das Ubel desto gröser, und muß selbe mit einer Lancette geöffnet werden, damit der incarcerirten Materie Lufft und ein freyer Ausgang verschaffet, auch mit Carpie gelinde möge abgewischet werden; Ferner sey man bedacht, den Patienten auf folgende Art zu verbinden: Man schneidet ein rundes Fleckgen von reiner und feiner Leinwand, nach der Grösse des herausgebohrten Cranii, hefftet es an einen Faden, befeuchtet es mit Spiritu Vini, und bringet es in die Oeffnung, zur Bedeckung der Duræ matris, und Verwahrung der andringenden Lufft, das Cranium belege man mit platten Meissen von Carpie, so mit Spiritu Vini etwas können angenässet werden, alsdenn füge man die Wund-Leffzen zusammen, worüber ein Defensiv-Pflaster, benebst einem Säckel von aromatischen Kräutern in warmen Wein genetzet, zu legen, oder auch nur eine Compresse mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. zubereitet, und verwahre es mit der grossen Capital-Bandage; Des andern Tages, kan man die Wunde mit meinem Ungv. Digestiv. versorgen, und nach Bedürffen, auf das Cranium von dem Pulvere Vulnerar. Balf. etwas auf trocken Carpie appliciren, vor allen Dingen aber soll man sich bey dem

dem Verbinden der Wärme bedienen, und die Wunde vor andringender Lufft conſerviren; mit dieſer Verbindungs-Art wird continuiret, bis zur völligen Geneſung. Die wahre Anzeigung, daß die Operation wohl und mit glücklichem Succeſs verrichtet ſey, iſt, wenn alle Symptomata gemächlich ceſſiren, da im Gegentheil zu vermutheen iſt, daß noch der Hund in der Küchen, und alſo nothwendig noch eine Trepanation anzuſtellen, weil eine Contrafiſſura zu beſorgen, oder um die verſteckte Materie aufzuſuchen.

Wer hiervon noch mehrern Theoretiſchen Bericht einziehen will, kan hiervon in Walther Schultzen verletzten Kopffe, desgleichen in Johann Palfins Chirurgiſcher Operation, attſamen Bericht erlangen, weil dieſelben, mit rechter Conſcience ausführlich hiervon geſchrieben; maſſen mich hierinnen allenthalben der Kürze befliſſen, und bey meiner eigenen Experience verblieben. Ubrigens ſind doch die nöthigſten innerlichen Medicamenta zu allegiren, um die Wund-Fieber und andere ſchädliche Symptomata zu bezäumen, zu welchem Ende ich folgendes Accidental-Pulver mit beſonderm Vortheil der Patienten mit beyfüge:

Pulvis Accidentalis.

℞. C. C. Philoſophic.
Coral. rub.
♃ diaporeth. aa. ʒß.
Terra Sigillat. ʒiij.

Mumiæ.

Mumiæ. Ver.
Succin. alb. ppt. aa. ʒ ij ß.
℞r. ℞at.
☉ depurat.
Cinnabr. ☧ aa. ʒij.
F. Pulvis S.

Von diesem sehr thätigen Pulvere soll man einem jeden Patienten, so gefährlich verwundet, Morgens und Abends ℈j. bis ʒß geben, welches ein jeder Feld-Chirurgus unentbehrlich bey sich führen soll, denn es absorbiret nicht alleine das Acidum, sondern præcipitiret auch nachgehends den Orgasmum des Geblüts vortrefflich, und hält denn dabey den Leib offen, worauf man ohnedem jederzeit acht zu haben hat. Wolten wir nun auch weiter gehen, und in das Mysterium Naturæ sehen, und die Verletzung des Gehirnes betrachten, so wird hierdurch nicht viel auszurichten seyn, weil selbige fast allezeit den Tod nach sich ziehen. Das Gehirne selbst wird sonst eigentlich in drey unterschiedliche Partes eingetheilet, als nemlich: in

Substantiam Corticalem
Medullarem &
Cerebellum.

Das erstere aschenfärbigte und drüsigte Wesen, wird von denen meisten Autoribus per accidens lethal gehalten, die übrigen zwey aber vor absolute lethal gesprochen. Dem sey nun wie ihm wolle, so kan die Verletzung des Gehirns schwerlich ohne Entgäntzung, derer allda befindlichen Nerven, Drüsen und Blut-Gefässen geschehen

schehen, und dadurch allerdings eine Hæmorrhagie entstehen muß, auch nachgehends das extravasirte Geblüte nicht hervor zu bringen ist, sondern verursachet in denen Partibus Cerebri eine Putrefaction und zugleich den Tod, und ob auch schon Hippocrates selbst in Libr. 7. Aphor. 50. denenjenigen die Genesung verspricht, so den kalten Brand in dem Gehirne bekommen, so versichere ich dagegen, (wiewohl mit allem Respect gegen diesen Alt-Vatter der Chirurgie,) daß dennoch für diese Patienten fürwahr schlechte Hoffnung übrig ist, weil die Medicamente sehr schwer dahin zu bringen, auch gar keinen Nutzen haben können.

Das VIII. Capitel.

Von denen Verwundungen der Brust, und vornemlich, welche in cavitatem Thoracis dringen, wie selbige von einem Feld-Chirurgo zu tractiren, und zwar nach der Anzeigung des noblen Theils, welches lædiret worden.

Diejenigen Verletzungen, so durch das äusserliche Brust-Gewehr der Ribben in das innere Lager der edelsten Theile, ja in das Laboratorium der belebten Geister dringen, sind entweder per se oder per accidens lethal, doch zum wenigsten periculœs, zumal, wenn sie von hinten, ohnweit des Rückgrads, angebracht werden. Unter der Cavität der Brust wird verstanden, diejenige Höhle,

so vom Halse bis zum Diaphragmate oder Zwerch-Felle sich erstreckt, und ist in selbiger befindlich die Lunge, benebst der Lufft- und Speise-Röhre, das Mediastinum, welches die Lunge vorne mit dem Brust-Beine, hinten aber mit den Wirbel-Beinen verbindet, und die Brust gleichsam in zwey Theile abtheilet; Ferner das Hertz, benebst dem umgebenen Pericardio, oder Hertz-Felle, ingleichem die befindlichen Puls- und Blut-Adern, als da ist, Arteria magna, oder die grosse Puls-Ader, durch welche aus der grossen Hertz-Kammer das Geblüte Stoß-weise bis zu den äussersten Theilen des Leibes getrieben, und von dar, vermittelst der allersubtilesten Aeste der Venæ Cavæ oder Hohl-Ader, wieder aufgenommen, und in die rechte Hertz-Kammer eingeflösset wird. Ingleichen entspringet die Arteria Pulmonalis, oder Lungen-Puls-Ader, aus der rechten Hertz-Kammer, und leitet das Geblüte zur Lunge, allwo es durch Venam Pulmonalem oder Lungen-Blut-Ader wieder aufgenommen, und von dar zur lincken Hertz-Kammer gebracht wird.

Hieraus kan man nun gar leichtlich den Schluß fassen, wie es gefährlich sey, wenn eine Læsion durch einen feindseeligen Stich oder Schuß hinein dringet, und allda, ein so zum Leben höchst nöthiges Instrument, wovor die Viscera nobiliora, nemlich die Lunge, Lufft- und Speise-Röhre, nebst erwehnten Blut-Gefässen, allerdings mögen gehalten werden, verletzet, wodurch der Lebens-Safft, als das Geblüte

blüte ist, aus seinem Schlauche in die Höhle der Brust ausgeschüttet wird, und dahero der gewisse Tod erfolgen muß. Derowegen solche Wunden simpliciter per se & absolute lethal seyn. Ob nun wohl die Wunden der Lunge in der äusserſten Superficie nicht allezeit den Tod nach sich ziehen, es geschehe denn per accidens, so wird sie doch allezeit vor sehr gefährlich gehalten, weil sie wegen perpetuirlicher Bewegung, sehr schwer und langsam heilen, auch nicht selten ein fistulœses Ulcus zurücke behalten, und ein sehr beschwehrliches, hectisches und müheseeliges Leben erfolget. Monsieur Verduc, als ein glaubwürdiger Autor, führet eine gar merckwürdige Historiam in seinen Chirurgischen Schrifften Libr. II. pag. 164. von einem jungen Edelmanne an, der durch den rechten Lobum der Lunge mit drey Kugeln durchschossen, welcher nach allen andern umsonſt angewandten Mitteln, durch den Gebrauch der Ziegen-Milch in 11. Monaten völlig restituiret worden. Es ist dieses als Casus rarissimus anzusehen. Hingegen kan ich das Contrarium nur mit wenigem erweisen: Denn als in dem Lager bey Temeswar ein Reuter vom Löbl. Palfischen Curassir-Regiment, seines Cammeraden Weib, aus bitler Jalousie das Pistol auf die Brust setzte, und sie in ihrem Zelte, nur mit zwey Kugeln durchschosse, so nach endigte diese unglückliche Person ihr Leben in einem Nu! jedoch mit dem gewöhnlichen Geschrey: JEsus, Maria und Joseph! Weil es nun etwann zehen Schritte, gleich hinter meinem Zelte geschahe, begab ich mich eilends

lends dahin, und fand sie auf der Erden liegen, da sie den Mund noch zweymahl auf- und zumachte und verschiede. Ich fuhr mit dem Zeige-Finger in die Wunde, wodurch ich gewahr wurde, daß der rechte Lobus der Lunge durchwühlet war, und die Kugeln sich getheilet, und also auf dem Rücken zwey Wunden verursachet hatten.

Damit nun ein Feld-Chirurgus die Verwundung der Lunge desto eher erkennen möge, so werden ihm folgende Symptomata gewisse Versicherung geben: Wenn 1. das Geblüte gantz schäumicht zur Wunde heraus quillet; Die Lufft 2. mit einem Geräusche vermercket wird; 3. Der Patiente sehr schwer respiriret, und gleichsam nach der Lufft schnappet. Man hat bey diesen Umständen eben nicht Raison, die Wunde mit dem Stylet zu sondiren, noch darinnen herum zu wühlen, weil man überzeuget genug ist, daß die Lunge verletzet; sondern man lege den Bleßirten in eine solche Positur, damit nur das Geblüte am commodesten möge heraus kommen. So ferne aber die Læsion durch eine schmahle oder dreyeckigte Klinge wäre verursachet worden, und die Wunde wieder zugefallen oder verschwollen, daß also wenig Geblüte heraus kommen könnte, so ist es nöthig, die Wunde zu sondiren; So man nun befindet, daß die Wunde bis in die Cavität gehet, und oberwähnte Symptomata solches vergewissern, so kan der Feld-Chirurgus die Wunde behutsam durch eine zulängliche Incision erweitern, damit nicht alleine der verschlossenen Lufft, welche eine Aufdohnung machet, sondern auch dem Geblüte ein freyer

Aus-

Ausgang verstattet werde. Die Wunde versiehet man mit einem Meissel von Carpie, in genugsamer Länge mit dem Ungv. Digestiv. bestrichen, welcher an einem Faden befestiget, nachgehends mit einem wohlklebenden Pflaster bedecket, worüber noch ein Bausch, mit Spiritu Vini angefeuchtet, kan geleget werden. Je höher die Brust-Wunden angebracht werden, je verdrüßlicher und gefährlicher sind solche, weil das Geblüt keinen freyen Ausgang haben kan, sondern sich in die Cavität ergiesset und coaguliret, auch durch die darauf folgende Fäulung das Diaphragma angegriffen und afficiret werden kan, woraus denn Entzündung, Schmertzen, Fieber, Convulsiones, entstehen, und endlich der Tod erfolgen muß. Sodann ist kein ander Mittel, als daß der Feld-Chirurgus die Paracentesin vor die Hand nehme, so ferne er den Patienten nicht in Eyter und Blute will ersticken lassen. Diese Operation scheinet zwar schwer zu seyn; jedoch hat sie einen sonderbaren Nutzen, weil keine Passage bekannt, wodurch solcher Unrath aus dieser Höhle möge heraus gebracht werden, als durch dieselbe.

Die Incision hierzu kan am sichersten zwischen der andern und dritten Ribben, von der ersten falschen Ribbe an zu zehlen, eine Handbreit seithalben des Rückgrads, und zwar der Blessur quer über, gemacht werden, nicht etwann durch ein glüendes Marter-Eisen, als Æginetæ, Celsus, Hildanus, Baræus, und andere mehr, vor diesen gethan, vor deren Procedur einem die Haut schauret, wenn man nur daran

gedencket; Nein, sondern sie wird durch eine geschickte und nette Hand, vermittelst eines kalten, aber recht scharffen Incisions-Messers, und zwar auf folgende Art, wie solche an einem Kellner, zu Erla, in Nieder-Ungarn, in Beyseyn Uram Vorkasch, eines alten Ungarischen Stadt-Chirurgi daselbst, welcher Alters wegen dieses nicht præstiren konnte, oder hierinne nicht geübt war, verrichtete. Nemlich, im Jahr Anno 1718. ward ein Kellner, Antras Kaborky, mit einem dreyeckigten Bajonet zwischen der vierdten und fünfften Ribbe der lincken Seiten, in die Brust gestochen, durch welchen Stich die Lunge in ihrer äusserstẽ Substanz war lædiret worden; diesem ungeacht, kam nicht viel Blut zum Vorschein, sondern die Wunde hatte sich so gleich wieder verschlossen, und hätte man meynen sollen, daß dieser Stoß von keiner sonderlichen Consideration gewesen, wenn folgende Signa diagnostica die Verletzung der Lunge nicht angedeutet. Denn dieser Patiente respirirte sehr schwer, warff Blut aus, ward zum öfftern ohnmächtig, und schiene, als wolte er dann und wann gar ersticken, ich eröffnete und erweiterte sogleich die Wunde, und ließ den Patienten auf die lædirte Seite legen, wodurch zwar einiger massen das Geblüte zum Ausgange befördert wurde, jedoch ohne sonderlichen Effect, und war leicht zu erachten, wie daß sich eine ziemliche Quantität in die Höhle der Brust möchte gegossen haben, en regard der Entkräfftung des Patienten, welches mich auch nicht betrogen. Vor dißmal verbande ich die Wun-

de

de mit einem darzu geschickten Meissel von Carpie, welcher mit einem Faden versehen, bedeckte solche mit einem Emplastr. Defensiv. benebst einer Compress, so mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. angefeuchtet, anbey ordinirte ich folgendes Decoctum:

Species pro Decoct. Pectoral.

℞. Herb. Agrimon.
Veronio.
Tussilag.
Pyrol.
Beton. aa. Mij.
Hysop.
Rad. Poypod.
Pyrol. aa. ℥ iß.
Bassul. minor.
Sem. Anis. aa. ℥j.
Concis. & contus. gr. mod.
Coqv. in ▽ Font. ℔ x. ad remanent. ℔ viij.
deinde exprim.
℞. colatur. ℔ ij.
Syr. de Erism. lobel. ℥j.

Hiervon dem Patienten Morgens und Abends ein halb Seidel warm zu reichen, und eine ordentliche Diät, sonderlich die Ruhe dabey recommendiren; noch wird ihm überdis täglich von meinem Pulv. Accidental. ʒß. gegeben, nebst allen andern ersinnlichen Hülffs-Mitteln, denen Symptomatibus zu resistiren, doch wolten selbige, vornemlich Husten und Seitenstechen, nicht völlig remittiren, wobey sich Febris lenta

spühren ließ. Diesem Patienten nun das Leben zu retten, resolvirte ich die Paracentesin zu administriren, welches auch am siebenden Tage nach empfangener Wunde, in dem Namen des HErrn, mit glücklichem Succes vollzogen wurde. Denn, nachdem der Patiente auf einem Lehn-Stuhl rückwärts, und zwar mit dem Bauche gegen die Lehne wohl befestiget, sitzend, und die Arme, welche recht in ordentlicher Positur, als in einem Angel gebogen, auf der Lehne des Stuhls durch einen Barbier-Gesellen fest gehalten wurden, und sich in unbeweglicher Stellage befande, so bezeichnete ich den Ort, wie bereits gemeldet, zwischen der andern und dritten Ribben, (von denen Costis spuriis anzurechnen,) alsdenn zoge ich die Haut mit dem Daumen und Zeige-Finger von einander, und machte eine Incision, erstlich durch die Haut, nachgehends durch die Musculn, drey quer Finger breit, endlich machte ich eine kleine Oeffnung durch die Pleuram, damit ich den Zeige-Finger der lincken Hand konnte hineinbringen, mit selbigem die Spitze des Messers zu bedecken, und auf solche Weise passirte ich mit dem Messer bis zum Ende der äusserlichen Incision, als dieses geschehen, hielte ich die Wunde mit einer zusammen gelegten warmen Serviette zu, ließ ihn ins Bette bringen, und auf den Rücken liegen, hieß ihn den Odem starck an sich halten; Alleine, es wolte sich keine Materia zeigen, ich verbande die Wunde, (welche ich wegen Schädlichkeit der Lufft nicht lange wolte offen lassen) als ich solche vom Geblüte möglichst gesäubert, mit einem darzu behörigen Meissel von

genug-

genugsamer Länge, so mit dem Ungv. Digestiv. warm bestrichen, und mit einem Faden versehen war, versorgte selbige mit einem Defensiv-Pflaster, und bedeckte es mit einer in Spiritu Vini angefeuchteten Compress, und befestigte solches alles mit einer Circulair- und Achsel-Bandage, nachdem reichte ich dem Patienten von Pulv. Accidental. ʒß. und überliesse ihn der angenehmen Ruhe; Ich lebte die Nacht über zwischen Furcht und Hoffnung, wegen der darinnen befindlichen Materie; als ich aber des andern Tages die Wunde eröffnete, fand sich zu meinem und des Patienten Nutzen, ein ziemlicher dicker und mit Blut vermischter Eyter, welcher einen eckelhafften Geruch von sich gabe, worauf alsdenn der Patiente grosse Linderung verspürte, und continuirte solcher Ausfluß sechs bis sieben Tage, diese Materia aber zu subtilisiren, und zur Evacuation geschickter zu machen, injicirte ich warmen Wein mit gleichem Theile, vom obigem Decoct. Pectoral. cum Mel. Rosar. q. s. vermischt, mit gutem Nutzen, da ich alsdenn diese per Diæresin gemachte Wunde allmählich ließ zuheilen, weil sich die Symptomata nach und nach verschlichen, daß also dieser Patiente, binnen eilff Wochen, vollkommen curiret worden. Und auf eben dergleichen Art kan auch die Paracentesis, bey einem Emplemate oder Vereyterung der Brust ebenfalls verrichtet werden.

Nun kommen wir der Ordnung nach zu denen Verletzungen des Hertzens.

So künstlich als das Hertze eines Menschen von dem allerweisesten Schöpffer und Meister der

Natur formiret worden, so leicht, ja in einem Nu! wird durch die geringste Verletzung desselben, das Leben dem Cörper entzogen; Das Hertze, als der Brunnen des Lebens, ja das alleredelste und vornehmste Werckzeug, zum Umlauffe und Getriebe des Geblütes, als worzu es, nach Loweri und Bartholoni Anmerckung, in einer Stunde zwey tausend, auch mehr Puls-Schläge, anwenden muß, ist der erste Anfang der menschlichen Machine. So balde es beginnet zu leben und weben, wird es Punctum Sapientiæ seu Punctum Saliens genennet, dahero es auch am letzten wiederum entseelet wird, mithin Plinius mit Recht saget: Daß das Leben so lange dauret, als das Hertz nicht corrumpiret ist, wenn gleich alle Theile verderbet seyn.

Das Hertz, wovon wir anjetzo reden, lieget mitten in der Brust, dessen Spitze nach der lincken Seiten gerichtet, wird in zwey Hertz-Kammern durch das Septum cordis unterschieden, worinnen die Trabes Carneæ zu finden, welche sehr künstlich durch einander gewürcket seyn, auf beyden Seiten zeigen sich die Auriculæ cordis, deren das rechte gröſſer und robuster ist, als das lincke, und dienet das erste darzu, damit das Geblüte, so von der Vena cava dahin gebracht wird, nicht so gewaltsam eindringe, in dem lincken aber, welches etwas kleiner, endiget sich die Vena pulmonalis, hat eben auch vorigen Nutzen und Verrichtung, zu gleichsamer Verwahrung des Hertzens dienet das Pericardium, welches das Aqua pericardii, als zur Anfeuchtung des Hertzens, wie die meisten Anatomici statuiren, in sich hält.

Daß

Daß auch die geringsten Verletzungen des Hertzens den Tod befördern, lehret die Erfahrung, indem bey häuffiger Hervorwallung des warmen Blutes, zugleich die Spiritus exhaliren oder verrauchen, daß also noch ohne eintzige Rettung die Flamma Vitæ verlodert, und die Seele den erblaßten Cörper, als den Uberrest, erstarret zurücke läsſet; Nun mag Fernelius, Muyes, Galenus, und andere mehr, noch so viele Historien hervor bringen, die zwar wunderns-würdig genug zu seyn scheinen, wie daß einige noch wenige Tage haben leben können, so in das Hertz verwundet gewesen, so ist dennoch der Tod erfolget; Derowegen sage ich mit dem Hyppocrate: Zu denen Wunden des Hertzens ist durchaus kein Rath. Vid. tamen Dn. Berger. Disput. Witteb. de inflammatione cordis.

Das Diaphragma oder Zwerchfell unterscheidet den Ober- und Unter-Theil des Leibes, und ist zum Athemholen ein beförderliches Theil, dessen Substanz, theils carneus, und theils nerveus ist.

Die Verwundungen des Diaphragmatis sind tödtlich, am allermeisten, wenn solche in die nerveusen Partes eindringen, weil sie von gar hefftigen Symptomatibus begleitet werden, dann dergleichen Patienten empfinden stechende Schmertzen unter den falschen Ribben, ingleichen Brechen, Husten, Schlucken, und verfallen zum öfftern in ein Delirium, welches alles per Consensum nervorum geschiehet, und endlich muß ein so unbeglückter Mensch ersticken. Dafern aber die Verwundung nur die fleischichten

Theile

Theile betroffen, so bleibet noch einige Hoffnung zur Genesung übrig, ob es gleich etwas schwer und langsam hergehet.

Allhier hat ein Feld-Chirurgus sein Absehen dahin zu richten, wie er erstlich die Wunde mit dem Stylo behutsam sondire, und nachgehends, was er vor heilsame Mittel anwenden soll. Dienet also zur Nachricht, daß diese Verletzung gleich den Brust-Wunden tractiret, und anbey folgende Injection mit besonderem Nutzen injiciret werden kan.

℞. Herb. Agrimon.
Alchimil.
Beton.
Plantag. aa. Mj.
Rad. consolit. ℥ß.
Coque in ▽ Font. ℔ iiij denique exprime.

℞. Colatur ℔j.
Julep. rosar. ℥ß.
Misc. F.

Davon täglich zweymal warm einzuspritzen, alsdenn die Wunde mit einem bequemen Meissel, so mit einem Faden versehen, und mit meinem Ungv. Digestiv. warm bestrichen, und nachgehends mit dem Emplastr. Defensiv. bedecket, gebührlich zu verbinden; Noch ist hierbey zu erinnern, daß die äusserliche Wunde ja nicht so lange mit dem Meissel oder Wicken aufgehalten werde, damit nicht etwann ein fistulœses Ulcus zurück bleibe, auch wird ein Feld-Chirurgus nicht unvernünfftig verfahren, wenn er gleich einem solchen Patienten etliche Untzen Blut aus einer Ader

des

des Armes heraus läßt, damit die Brust von dem hefftigen Triebe des Geblütes einiger massen liberiret werde.

Dabey kan mit meinem Pulvere Accidentali fleißig continuiret, und eine gute Diät, benebst der Ruhe, angeordnet, alle saure und scharff-gewürtzte Speisen, und sonderlich die andringende Lufft, als ein schädlicher Gifft, vermieden werden.

Das IX. Capitel.

Von denen Verwundungen des Unter-Leibes, nemlich derer Theile, so in Cavitate abdominis befindlich, und selbige Viscera verletzen, wie solche von einem Feld-Chirurgo zu tractiren, auch was er dabey zu observiren hat.

IN der dritten Cavität, nemlich des Unter-Leibes, welche sich vom Diaphragmate bis zun Scham-Theilen erstrecket, wollen wir die vornehmsten Viscera in ihrer Verwundung ansehen, und viel Weitläufftigkeiten unterbrechen.

Es hält selbige in sich, zu unserer Betrachtung, die Leber, Miltz, Magen, Gedärme, Nieren und Urin-Blase.

Die Leber, welche eigentlich in drey unterschiedene Partes eingetheilet wird, als pars gibba, parenchyma & parsima, lieget auf der rechten Seiten, unter den kurtzen Ribben, verbindet sich mit dem Diaphragmate über sich, aber unter

unter sich mit der Nabel-Blut-Ader, und wird von vielen vor die Werckstatt des Geblüts gehalten. Dieses aber ist wohl bekannt, daß, weil die Leber von ansehnlichen Blut- und Wasser-Gefässen, auch Drüsen und Gallen-Gängen zusammen gesetzet, durch dieselben das Wasser und Galle von dem Geblüte abgesondert wird, dahero bey Verstopffung derer Drüsen oder Verhärtung der Leber, gerne eine Wasser-Geschwulst oder Gelbesucht entstehet. In deren Regard haben die Leber-Wunden, wegen der starcken Blut-Vergiessung, sehr viel zu bedeuten. Vide tamen D. C. A. Gebhardi Disput. Hall. sub Præsid. Dr. Hoffmann. de Inflammatione Hepatis rarissima.

Die grossen Wunden der Leber sind jederzeit tödtlich, eben wegen der darinnen befindlichen Ramification derer Blut-Gefässen. Die wahre Anzeigungen der verwundeten Leber sind folgende: Der Patiente bekömmt hefftiges Brechen der Gallen, er empfindet sowol im Untern- als Obern-Theil des Leibes drückende und spannende Schmertzen, aus der Wunde gehet ein schwartz und dickes Geblüte heraus, es finden sich Convulsiones, und endlich erfolget der Tod.

Woferne aber die Leber nur in ihrer äusserstenSuperficie verletzet, ist noch einige Hoffnung übrig, und muß man seine Zuflucht mehrentheils zu innerlichen Medicamenten nehmen, weil die äusserlichen Mittel bis in die Leber, nicht so leicht können gebracht werden, noch einigen Nutzen zu schaffen vermögend seynd. Vide obige Hæll. Disput. und darinnen beschriebene Cur und Remed.

Da

Da nun ein redlicher Feld-Chirurgus dergleichen Patienten mit gutem Gewissen nicht hülfflos lassen kan, zumal wenn der Bleßirte noch so lange lebet, bis er von der Wahlstatt in Sicherheit gebracht worden, so hat man Ursache dißfalls allerdings allen möglichsten Fleiß anzuwenden. Diejenigen Hülffs-Mittel, so hier vor allen andern zu adhibiren seyn, sind folgende:

Die Wunde wird verbunden, so, wie bey äusserlichen Wunden der Brust ist gelehret worden.

Innerlich gebe man so gleich alle zwey bis drey Stunden eine Messerspitze von meinem Pulvere accidentali ein, weil es nicht alleine den Schmertz lindert, sondern auch das Geblüte in seinem Orgasmo stillet, dabey kan Wechsels-weise folgende Mixtur, das Geblüte zu arretiren, und die Gefässe zu constringiren, gegeben werden, welches nicht wenige Hülffe erweiset.

℞. Tinct. Terr. Catech.
Corall.
Vitriol. ♂ aa. ʒij.
Ess. Mill. fol.
anod. aa. ʒiß.
M. F. S.

Besondere Wund-Tinctur, Abends und Morgens 36. auch bis 40. Tropffen in nachgesetztem Decocto Vulnerario zu geben:

Species pro Decocto Vulnerario.

℞. Herb. millefol.
Sanicul.

Agri-

Agrimon.
Scolopend. Vulg. aa. Mj.
Lign. Saſſafras.
Rad. Conſolid. major.
Polypod. aa. ℥j.

Conciſ. gr. mod. Dividet. in 3. part. æqual. Einen Theil hievon in fünff Seideln Brunnen-Waſſer zu kochen, bis ein Seidel davon eingeſotten, nachgehends wieder exprimiret, und unter jedes Seidel mel. Roſar. 1. Loth, vermiſcht, alsdenn dem Patienten Morgens und Abends, ein halbes Seidel warm, zum innerlichen Gebrauch zu ordiniren.

Wenn aber die Wunde auf der lincken Seite hinein gedrungen, und oberwehnte Zufälle ſich dabey ereignen, ſo iſt es ein unbetrügliches Zeichen, daß das Miltz lædiret worden, welche ebenermaſſen, als die Leber-Wunden, können tractiret werden.

Gleichwie nun die meiſten innerlichen Verletzungen mit dem Tode dräuen; alſo iſt der Magen hiervon auch nicht excludiret, indem deſſen Verwundungen nicht weniger Gefahr unterworffen. Der Magen wird gemeiniglich in drey unterſchiedene Theile abgetheilet, als da iſt: Stomachus, Fundus & Pylorus.

Die Wunden des Magens ſind mehrentheils per accidens tödtlich, wegen der nervœſen Theile, ſo hefftige Zufälle erregen, zumahl wenn ſolche in das Orificium ſuperioris ſtomachi gehen, ſo dann erfolget ein hefftiges Brechen, Convulſiones, Fieber, und endlich macht der Tod den Beſchluß. Iſt aber der Fundus

oder

oder Grund des Magens verwundet, so müs-
sen nothwendig die noch zum Theil unverdauete
Speisen in Unter-Leib fallen, oder gehen zur
Wunde heraus, und dennoch ist noch eher Hoff-
nung übrig, wenn nemlich die Wunde nicht all-
zugroß, und der Chirurgus bald beyhändig ist.

Seynd nun noch einige Cur-Vortheile an-
zuwenden gewesen, so habe ich Monſ. Verducs
Methode vor andern gefolget, nemlich, man
sey bemühet, den Magen, so viel möglich, nach
denen Musculis zu bringen, und mit der äusser-
sten Haut zusammen zu nähen, wenn die Nath
geschehen, so kan man den Balsam de Peru warm
drauf streichen, und ein Bäuschgen, so mit Spi-
rit. Vin. Camphorat. Crocat. angefeuchtet,
drauf appliciren, die Bauch-Nath, Gastrora-
phia lasse man so lange unaufgelöset, bis die völ-
lige Wunde völlig cicatrisiret, alsdenn kan man
die Fäden wegnehmen. Zum innerlichen Ge-
brauch kan ebenfalls vom Balsam de Peru auf
Zucker etwas weniges gegeben werden, und das
Pulv. Accidental. täglich ein paar Messerspitzen
dabey verordnen, damit das Acidum in dem
Magen absorbiret, und die Heilung befördert
werde.

Dabey wird ein Feld-Chirurgus eine solche
Diät wissen anzuordnen, damit auch dem Pa-
tienten einiges Soulagement wiederfahre, wel-
ches in guten und nahrhafften Brühen, als
von Hüner-Kalb- und Rind-Fleisch bestehet,
da hingegen alle rohe und grobe Speisen, so
Drücken und Blähungen machen, zu evitiren
seyn.

Das Getränckе soll mehr warm als kalt seyn, auch können mit nicht geringem Nutzen die Decocta Vulneraria, nach dergleichen Verfassung, so bey Verletzung des Diaphragmatis annectiret, angewendet werden, auch den Unter-Leib fein warm zu halten, alsdenn hat man einen glücklichen Ausgang seiner vorhabenden Cur zu erwarten. Ferner

Die Structur der Gedärme einiger massen zu betrachten, so formiren dieselben einen grossen Ductum, welcher sich vom Pyloro bis zu dem Ano erstrecket, und in zwey besondere Theile abgetheilet wird, als in Tenuia & Crassa, die Intestina Tenuia, welche den Chylum oder verdauten Nahrungs-Safft in sich fassen, werden wieder in drey unterschiedene partes dividiret, als Duodenum, Jejunum & Ileum.

Die Intestina Crassa, welche die abgesonderten Feces in sich halten, werden in gleiche Zahl eingetheilet, als Cœcum, Colon & Rectum.

Gleichwie nun dieser Ductus von der Anatomie in zwey Haupt-Partes abgefasset; also werden auch solche bey der Chirurgie in ihrer Verwundung distinguiret; denn die dünnen Gedärme, Intestina tenuia sind in ihrer Verletzung allemahl tödtlich, weil durch eine Entgäntzung ihrer Textur, der darinnen enthaltene und zum Leben höchst nöthige Chylus, in die Cavität des Unter-Leibes sich ausleeren muß, dannenhero bekommt der Patiente hefftiges Brechen, und empfindet Schmertzen in regione hypogastrica. Indeme nun die äusserlichen Medicamenta, noch vielweniger eine Sutur, nicht mögen angebracht wer-

werden, auch selbige keine Heilung annehmen, so muß nothwendig die Trennung des Leibes und der Seelen erfolgen.

Daferne aber die dicken Gedärme Intestina crassa verletzet, so gehen die Excrementa zur Wunde heraus, und ob auch, wie zum öfftern geschiehet, die Darm-Wunde von der äusserlichen Bauch-Wunden, vermittelst der Bewegung des Motus peristaltici, abweichet, so verräth es doch der greuliche Gestanck, so zur Wunde heraus gehet, und dabey bekommt der Patiente Schmertzen unter dem Nabel.

Wenn die Wunden der Därmer transversim oder die Quere gehen, so sind sie weit gefährlicher, als wenn solche nach dem Cursu fibrarum gehen, auch sind selbige gar tödtlich, wenn sie allzugroß seyn, und sie nicht können geheffter werden. Damit aber ein Feld-Chirurgus dergleichen Patienten seine Hülffe auch erweise, so sey er erstlich bemühet, wie er die Darm-Wunde in Augenschein fasse, wird er selbiger habhafft, so kan er solche mit einer überschlagenen Nath, welche insgemein die Kürßner-Nath genennet wird, zusammen nähen; Dabey er sich wohl in acht zu nehmen, daß er die Wund-Leffzen des Darms nicht zu tieff durchstehe, inmassen dadurch Schmertzen und Inflammationes causiret werden, und woferne die äusserste Bauch-Wunde allzuenge wäre, welches sein Vorhaben verhindert, so muß er solche durch eine vorsichtige Incision dilatiren. „Damit man aber die andringende Gedärme hierdurch nicht noch mehr lædiret, muß man suchen

einen Finger in die Wunde zu bringen, damit die Därme zurück zu halten, und alsdenn die Darm-Wunde zu entblössen, dabey hüte man sich ja vor der schädlichen Lufft, welche hier mehr, als allen andern Wunden, ein schädlicher Gifft ist. Wenn nun die Darm-Wunde geheffte, so denn bringet man den Darm wieder an seinen Ort, jedoch mit dieser Cautel; man bestreue solche vorhero mit einem Balsamischen Pulver von Mastich. Myrrha, Oliban. aa. ʒ j. Croc. ʒß ja es muß auch von dem Faden das Ende heraus hengen bleiben, damit man desto besser darnach sehen kan, ꝛc. und äusserlich appliciret man einen zusammen gelegten Bausch, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, warm über die Wunde, und continuiret eine Zeitlang damit, denn kan man nachgehends bis zur Heilung der äusserlichen Wunde, wenn die innere vorhero consolidiret, und der Faden weggenommen worden, mit meinem Ungv. Digestiv. verbinden, bis zur Genesung.

Nicht besser ist es, als wenn bey dergleichen Verletzung, die Natur selbst einen Meister der Chirurgie agiret, und die Wunde der Därme mit den benachbarten Theilen cicatrisiret und vereiniget, wie zum öfftern geschehen. Vide omnino Theophr. Paracelf.

Dabey muß ein strenges Regimen in Diæticis angeordnet werden, mit guten kräfftigen Brühen täglich ein paarmahl zu versehen, jedoch nur nach Nothdurfft, damit die Därme nicht so voll angefüllet werden, Blähungen und Spannen verursachen. Dabey sind angezogene Wund-Tränckе, nebst dem Pulv. Accidental. nicht

gäntz-

gäntzlich auf die Seite zu setzen, sondern nach Bedürffen wohl anzuwenden, und das übrige der allzugütigen Natur zu überlassen.

Der Erfolg zeiget uns die Nieren, welche an der Zahl zwey, auf jeder Seiten der grossen Puls- und Blut-Ader eine; Die rechte lieget unter der Leber, und die lincke unter der Miltz, ihre Verrichtungen sind, daß sie, vermittelst derer Vasorum emulgentium, die serosischen und schädlichen Feuchtigkeiten an sich nehmen, und absondern, alsdenn selbige durch die Ureteres in die Urin-Blase gleichsam filtriren und befördern. Die Wunden der Nieren, welche gemeiniglich von hinten, neben dem fünfften oder sechsten Gewerbe-Beine derer Lenden, Vertebræ Lumborum, geschehen, ob solche gleich nicht allzeit tödtlich, sind sie doch sehr langsam, oder auch wohl gar nicht zu curiren, eben wegen derer serosischen Feuchtigkeiten, so selbige in sich halten, dahero werden solche Wunden zum öfftern in fistulöse Ulcera degeneriren. Daferne aber beyde Nieren, und vornemlich die Vasa emulgentia durchbohret worden, sind dergleichen Wunden allerdings tödtlich. Ausserdem siehet man klar, daß, wenn eine Niere caduc gehet, dennoch derer Amt durch die andere verrichtet wird, wie ich selbst in der Wahrheit allegiren kan. Denn, als nach der grossen Action und Weltberühmten Victoria bey Belgrad, mich nach vollstreckter häuffiger Arbeit, auf der Wahlstatt unter den Todten umsahe, und zu meinem eigenen Exercitio Anatomico, wohl zehen bis zwölff Türcken, so in ihrem Blute lagen, nur obiter

secirte, fande ich in dem einen Cadavere, daß die lincke Niere gäntzlich exulceriret, und die äusserliche drüsichte Substanz von einer purulenten Materia gantz verzehret, die andere hingegen recht schön, fett und von guter Constitution anzusehen war, welches mich allerdings in eine Verwunderung setzete, zumal, da der Cörper noch in ziemlich gesunden Stande, dem Ansehen nach, mag gewesen seyn.

Die Signa Diagnostica, so die Wunden der Nieren anzeigen, sind folgende: Es empfinden die Patienten hefftige Schmertzen im Creutz und Unter-Leibe, aus der Wunde gehet ein scharffes Wasser, mit Blut vermischet, heraus nebst Verstopffung des Urins.

Hierauf muß ein Feld-Chirurgus bedacht seyn, wie bey allen Wunden, also auch hier das Blut zu stillen, weßwegen er ein paar mahl nach einander von Pulv. accidental. ʒß im Wasser geben kan, dadurch den Trieb des Geblüts zu hemmen und die Inflammationes und andere Zufälle zu verhüten. Die Wunde zu reinigen und zu consolidiren, kan folgende Injection angewendet werden.

℞. Herb. Agrimon.
Plantag.
Alchimill.
Flor. Hypericon. aa. Mj.
Rad Consolid. major. ʒß.
Concis. graff. mod.

Diese Species werden in gleicher Quantität, Wein und Wasser q. s. gekocht, man seiget es durch

durch ein Tuch, und thut zu einem Seidel dieser Colatur. Mel. Rosar. 1. Loth, davon täglich zweymal warm einzuspritzen, und die äusserliche Wunde, nach offt gedachter Art, zu verbinden.

Den Urin zu befördern und abzuführen, können nachstehende Tropffen mit gutem Nutzen gebraucht werden.

℞. Tinct. Antimon. acr.
Ess. Mumiæ. aa. ʒiij.
Balsam. Peruv. ℈j.
M. S.

Davon Morgens und Abends, 50. bis 60. Tropffen zu nehmen, und dabey eine erforderliche Diät zu ordiniren.

Finden sich Obstructiones albi, so kan ein Clystier von resolvirenden Speciebus, als: Herb. Malv. Flor. Chammonil. Sambuc. Melilot. in genugsamer Rindfleisch-Brühe oder auch in Milch zu kochen, und mit Ol. Hypericon. q. s. zu versetzen, appliciret, auch öffters wiederholet werden.

Nun haben wir noch übrig, die Verletzung der Urin-Blase mit wenigem zu gedencken; Es lieget dieselbe im untersten Theile des Schmeerbauches, bey Manns-Personen auf dem Mast-Darm, bey Frauens-Personen aber auf der Gebähr-Mutter. Selbe hat den Nutzen, daß sie den Urin, so die Ureteres dahin leiten, aufnehme, und durch die Harn-Röhre excernire.

Diejenigen Verletzungen der Urin-Blase, so durch die membranœse und tentinœse Thei-

le gehen, sind tödtlich, und werden niemals geheilet; Wenn aber der Blasen-Halß in seiner carnosen Substanz lædiret worden, so können die Chirurgischen Cur-Vortheile noch statt finden.

Die Anzeigung der verwundeten Blasen ist, wenn der Urin mit Blute vermischt, zur Wunde heraus gehet, und der Patiente Schmertzen im Unter-Leibe und Verstopffung des Urins klaget; Nun wollen dergleichen Wunden vorsichtig tractiret seyn, damit keine Fistel hinterstellig bleibe, weil sich dieser Ort gar wohl darzu schickt, wie ich einsmahls an eines Apotheckers Knaben gefunden, welchem ebener massen, nach einer geringen Verletzung des Blasen-Halses, eine sehr böse Fistel, durch übel-fundirte Procedur eines Baders, war zurück gelassen worden. Diesem Knaben gieng ordentlich der Urin neben dem Membro Virili, durch eine enge Oeffnung heraus, worüber sich die Eltern nicht wenig betrübten, diesen restituirte ich in einer Zeit von vierzehen Tagen, mit folgender Injection:

℞. Balſ. de Peru. ʒ j.
Vitel. Ov. Nom. j.
Misc. ben. adde
△ Calc. Viv. ʒ iiij.
M. F. J.

Davon täglich zweymal warm einzuspritzen, und ohne Beygebrauch der Wicken, (deren verkehrten Mißbrauch ich gar offte verwünschet habe,) nach der Kunst zu verbinden, und bis zur Genesung zu continuiren. Hiebey musten noch

die

die abſorbentia & alcalia das beſte thun, damit das Acidum und die cruditates humorum edulcoriret und verſüſſet wurden. Und eben auf ſolche Art können gar füglich die Wunden des Blaſen-Halſes tractiret werden, nur, daß man die Wicken nicht zu lang mache, noch vielweniger lange damit continuire, woferne man keine Fiſtel hinterſtellig laſſen will. Solten ſich dann und wann Verſtopffungen des Urins finden, ſo können mit gutem Fuge, die Tropffen, ſo bey Nieren-Wunden verordnet, gebraucht werden. So ferne nun ein Feld-Chirurgus nur in einigen Wiſſenſchafften der Chirurgie verſiret, ſo verſichere, daß derſelbe nach bisheriger deutlicher und wohl-meynender Lehr-Art, ſeinen Bleßirten treulich, mit gutem Nutzen und Gewiſſen, wird vorſtehen können.

Und ob auch ſchon die meiſten Bleßirten an dergleichen Wunden, ſo in das Inwendige dringen, ihren Kirch-Hof gleich auf der Wahlſtatt finden, indem es unmöglich, bey ſo überhäuffter Arbeit, jedem, ſo mit Blute beſudelt, beyzuſpringen; ſo ſoll doch ein Feld-Chirurgus auch bey denen tödtlichen Wunden ſo procediren und Fleiß anwenden, als ob ihm keiner davon ſterben ſolte.

Obwohl Hyppocrates mit Wahrheit Libr. 5. Aphoriſ. 18. ſaget: Die Wunden des Gehirns, Hertzens, Diaphragmatis, der Leber, des Magens, inteſtinorum tenuium, und der Urin-Blaſe, ſind tödtlich, ſcilicet, wenn ſie tieff gehen, ſo hat man doch Exempel, daß unter dieſen Wunden, auch welche, ich will aber ſagen,

per accidens, sind curiret worden. Derowegen thue ein redlicher Feld-Chirurgus das Seinige; GOtt, die Zeit, das Glück, und die sorgfältige Natur, wird auch das Beste thun.

Das X. Capitel.

Von denen *Amputationibus* oder Absetzung derjenigen Gliedmassen, so entweder durch Gewalt einer Canonen-Kugel oder Stücke von einer Bomben zerschmettert, oder durch accidentalische Mortification des kalten Brandes, corrumpiret und unbrauchbar gemacht worden.

WIrd jemahls von einem Diener der Natur und wohlbestalten Feld-Chirurgo, bey einer chirurgischen Operation, ein Löwen-Hertz erfordert, so ist es gewiß bey der Amputation eines Armes oder Fusses, am höchstnöthigsten zu zeigen, indem das wohl eine der grausamsten Verrichtung eines Feld-Chirurgi ist.

Ich hatte die Ehre unter denen Römisch-Kayserlichen Trouppen, einen Obristen zu kennen, welcher gewiß ein gantzer Soldat, und jederzeit einen Helden-Muth gegen seinen Feind zeigete, dennoch pflegete er öffters zu sagen: Wer sich vor dem Donner nicht fürchtet, und vor dem Stück-Schusse nicht entsetzet, der seye kein Christ. Nicht unbillich kan man noch hinzu fügen: Und wer ohne Entsetzen und Mitleiden einen

nen Arm oder Bein kan abschneiden, habe kein Christliches Gemüthe. Hier heisset es nicht alleine: Haut vor Haut gibt der Mensch vor sein Leben, sondern er reichet auch so gar seine Gliedmassen dar, solche abzusägen, nur dadurch das mühseelige Leben zu salviren.

Die Ursache, so ein Glied unbrauchbar macht, und solches der Amputation unterwirfft, rühret entweder von einer Gewaltthätigkeit, oder zufälliger Weise her, wodurch dem Gliede eine Sideration oder Absterbung und der kalte Brand zugezogen werden kan.

Die meisten Amputationes, welchen ich beygewohnet, auch mit eigner Hand, in letztern grossen Campagnen gegen den Türcken, verrichtet habe, sind allesammt von Canonen- oder Falconet-Kugeln, wegen Zerschmetterung der Glieder unternommen worden. Denn, wenn eine solche Kugel von etlichen Pfunden, durch ihre gewaltsame Vehemenz ein Glied nicht gar vom Leibe reisset, so wird es doch durch derer Wuth gantz zermalmet, und die Knochen contundiret, daß also, wegen Hemmung der zufliessenden Säffte, die natürliche Wärme verlöschen, und das Glied absterben, faul und stinckend werden muß.

Zufälliger Weise aber kan einem Gliede der kalte Brand zugezogen werden, wenn bey grossen Inflammationen und Entzündungen, so gleich mit refrigerirenden und adstringirenden Medicamenten unbedachtsam zugefahren wird, wodurch das Geblüte in seinem Triebe gehemmet, die incarcerirten Humores noch mehr obstruiret,

ret, auch die insensible exhalation verhindert wird, daß so dann die Partes fluidæ nicht weiter circuliren können, sondern gleich einem stehenden Wasser faulen müssen.

Nicht weniger kan hierzu ein allzustarckes Binden bey Bein-Brüchen, als wodurch ebenfalls das Geblüte in seinem Lauff arretiret wird, Gelegenheit geben, ingleichem übermäßiger Frost, hefftige Erkältung der Glieder, und zwar bey Ermangelung der Nahrungs-Säffte.

Hier fällt mir ein gewisser Casus bey, von einem Dragoner vom Königlichen Leib-Regimente, Namens Caspar Heumann, welcher An. 1714. Mens. Decembr. auf dem March aus Polen nach Sachsen in ein hitziges Fieber verfiel, und also auf einem Wagen nachgeführet wurde; Da er nun bey Thoren zu denen sogenannten Holländern ins Quartier zu stehen kam, und wir allda ein paar Rast-Tage hielten, so klagte dieser beständig über seine Füsse, und als ihn dessen Cammerad auszoge, so blieben Haut und Fleisch von der kleinen Zähe des rechten Fusses im Strumpffe hängen, weil solche immer genässet, und nach und nach angebacken war. Ich wurde dahin geruffen, weil ich damals bey den Sächsischen Trouppen engagiret war, so fand ich, daß die Zähen alle an beyden Füssen gantz schwartz, kalt und erstorben. Nun war es dazumal in Polen ziemlich kalt, jedoch so excessiv starck nicht, daß er solche schlechterdings hätte erfrieren können, sondern es war vielmehr ein Defectus derer Nahrungs-Säffte mit Schuld daran, gestalt dieser Patiente an Kräfften sehr enerviret, zugleich ob-

servir-

servirte, wie durch die flogose Hitze das Geblüte zun Ober-Theilen des Leibes getrieben wurde, dadurch denn geschehen, daß mit Beyhülffe der Kälte, die subtilen Blut-Gefässe der Zähen, welche ohnedem mit wenigem Fleische bedecket seyn, desto eher constringiret, und das Geblüte so spirituœs nicht in die extremas einfliessen, noch dieselben erwärmen können; Weil nun aber weder durch resolvirende noch roborirende Umschläge, einige Empfindung zuwege zu bringen war, nahm ich den nächsten Proceſs vor die Hand, und lösete ihm am darauf folgenden Rast-Tag, alle zehen Zähen nach der Ordnung abe, und heilete solche, gleich einer frischen Wunde; Hiervon hatte der arme Patiente diesen schlechten Nutzen, daß er seine Schuhe um ein paar Zoll kürtzer abmessen lassen durffte, und als er wieder, nach Kinder-Art, gehen lernete, seine Dimission erhielte. Ferner rühret noch der kalte Brand zum öfftern von selbst innerlichen Ursachen her, als zum Exempel: In Morbis Chronicis, übler Dispoſition derer Säffte, wie wir offte in Kriegs-Lägern und Hospitälern, gar viele dergleichen Patienten gehabt, welche bey langwieriger Dyſenterie, Geschwulsten und Ungarischen Kranckheiten nicht allein den kalten Brand an den Zähen, sondern auch grosse schwartze Brand-Flecken an fleischichten Oertern bekommen, welche sich endlich noch durch dienliche Umschläge separiren, und wiederum langsam heilen liessen.

Bey diesen und dergleichen üblen Begebenheiten, pfleget gemeiniglich die Gangræna oder heisse Brand, mit empfindlichen Schmertzen vor-

her

her zu gehen, bey welchem man aber, unter Adhibirung dienlicher Medicamenten, zur Genesung Hoffnung hat, indem hier das stagnirte Geblüte durch resolventia zu moviren, und der Spiritus insitus zu besänfftigen ist. Diesen Zweck zu erlangen, kan man mit gröstem Nutzen das in dem folgenden XI. Capitel angeordnete Cataplasma, ingleichem die Species pro Decoct. Nigr. in Wein gekocht, zum öfftern Gebrauch ziehen und sich selbiger bedienen, in Ermanglung aber derselben, können die warme Umschläge, in nachfolgendem Muster ebenfalls die erwünschte Hülffe herstellen, wenn selbige täglich dreymal überleget werden.

℞. ▽ Calc. viv. ℔ j.
Spirit. Vin. Camphorat. croc. ʒj.
Theric. ʒß.
M. F.

Da hergegen innerlich die Sanguinis purificantia grosse assistence erweisen müssen, worunter die Alcalia, als: Ceruss. ♃ Antimon. Diaphoretic. Tinct. Antimon. täglich zum öfftern Gebrauch zu ordiniren, den Vorzug haben.

Die Gangræna, so von innerlicher Malignität herrühret, ist leichter zu curiren (sage ich aus vielfältiger Erfahrung,) als die, so durch Gewaltthätigkeit verursachet wird. Und wenn auch Sphacelus oder der kalte Brand darauf erfolget, darff man gleichwohl nicht so eilends mit der Amputation verfahren, als bey letzterer, indem er von innerlichen Ursachen herrühret; und

da

da nun die schädlichen humores durch den Trieb der Natur in die äusserſten Theile geworffen werden, ſo können ſolche ſo leicht nicht wieder recurriren und die Natur überwältigen. Wenn denn nun dieſe vom Hertzen entfernte Partes nicht vermögend ſeyn, wegen Ermanglung der natürlichen Wärme, zu reſiſtiren, noch die humores zu agitiren, müſſen ſolche nothwendig Obſtructiones in partibus fibrarum cauſiren, und gleich einer unbeweglichen Pfütze ſtinckend werden, und endlich in eine putrefaction gerathen, welches ich bey ſehr vielen Patienten, welche wie geſaget, lange an der Dyſenteria, oder böſen Ungariſchen Fieber, laboriret, angemercket. Damit wir aber in unſerm Vorhaben weiter avanciren, ſo ſchreiten wir mit gefaßtem Muthe zur Operation, wiewohl nicht etwann mit Chirurgiſchen Inſtrumenten, wie gerne wünſchen wolte, woran manchem Feld-Chirurgo mehr gelegen ſeyn dörffte, ſondern nur, pro Scopo, durch die Feder.

Wann demnach bey hervorgegangener Gangræna die Medicamenta nichts haben verfangen wollen, weil offtermahls der Feld-Chirurgus allzuſpäthe darzu erfordert, oder die Abſterbung, ohne vorhergegangene Gangræna, nemlich durch Gewaltthätigkeit einer Canonen-Kugel, Stück von einer Bomben, oder auf was vor Art es möge geſchehen; ſo heiſſet es alsdenn Sideratio, Neroſis, Sphacelus, oder der kalte Brand, als eine gäntzliche Mortification eines Gliedes, welches durch den höchſten Grad der Putrefaction, gleichſam in ein ſtinckendes

ckendes Aas verwandelt worden, weil dessen Gestanck keinem andern nicht zu vergleichen, so kan auch diesem Ubel auf keinerley Art abgeholffen werden, als durch den kalten Stahl, welcher in Messer und Sägen formiret und geschmiedet worden, nemlich, durch die Amputation oder Absetzung des untauglichen Gliedes.

Nachdem des Patienten Seele vorhero durch Priesterliche Consecration verwahret, wie es hierbey die Nothwendigkeit erfordert, præparire man nachhero auch den Leib zu solcher wichtigen Operation, nicht etwann mit einem Schlaf-Truncke, welches fabelhafft, sondern mit corroborirenden und Hertz-stärckenden Medicamenten, als da sind ▽ analeptic. minter. Magnanimitat. Carbunc. Elix. vitæ, Matthæi. Elix. Cinnamom. von einem oder dem andern ein oder zwey Löffel zu geben, oder auch Ess. Mosch. Ess. Ambr. etliche Tropffen zu nehmen, in einem kräfftigen Trunck Wein.

Den Apparatum von zugehörigen Instrumenten, als Bein-Säge, ein groß krummes Fleisch-Messer, ein kleines Incision-Messer, Creutz-Binden und Circulair-Bandagen, Scheer, Hefft-Pflaster, ein Zängelgen, die Puls-Adern damit zu fassen, und Hefft-Nadeln, so mit gewichstem Zwirn-Faden versehen, unter welchen allen eine zuverläßige Blut-Stillung höchst nöthig ist, soll alles fein ordentlich auf einem Neben-Tischgen bey der Hand, und mit einem Serviet bedecket seyn.

Dabey ist der Ort recht wohl zu erwegen, wo die Operation administriret werden soll, eine,

eine bereits ausgemachte Sache, nemlich, daß solche allezeit in frischen Fleische, zwey bis drey quer Finger geschehen, und dabey auf die Formirè und Zierlichkeit des zurückbleibenden Sturtzes, das Absehen gerichtet werden muß.

Die Frantzösischen Chirurgi annectiren fast insgesammt überein, welchen ich, wie ich selbst von ihnen gesehen, auch jederzeit hierinne mit gutem Geschicke Folge geleistet, daß wenn auch nur der Fuß abgestorben, man das Bein nahe unterm Knie absetze, damit nach der Mechanischen Kunst, ein höltzerner Fuß angesetzt werden könne.

Daferne nun die Amputation an dem Ober-Schenckel vollzogen werden soll, muß solche so nahe nur immer möglich, gegen dem Knie geschehen, eben um vorerwehnter Ursache halber; Bey Absetzung eines Arms, hat man allezeit auf die Menage des gesunden Theils zu regardiren, und Monſ. Verduc erinnert in pari cauſa, man soll ohne grosse Noth dergleichen Glieder niemals in Gelencken abnehmen; Ich vermeyne aber, daß er die Zähen und Finger darunter nicht verstanden wissen will, wie ichs der Zierlichkeit wegen vielmahl gethan.

Nachdem nun der Schluß reifflich und wohl erwogen, wo das Bein abzunehmen sey, lässet man den Patienten auf den Rand des Bettes, im Felde aber auf einer Lehne oder Rasen-Banck, wie es sich nur am bequemsten will thun lassen, setzen, von einigen, so hülffliche Hand leisten, denselbigen halten lassen, sodenn ergreifft das Bein ein Neben-Chirurgus, und hält solches unbeweglich, der Operator aber streichet Haut und

Fleisch starck über das Knie, und befestiget es daselbst mit einer Ligatur, welches die Frantzosen Tourniquet nennen, und die zugleich das Geblüt arretiren muß, und zwar folgender Gestalt: Inwendig über dem Knie, da man gleichsam fühlet, allwo die Arteria cruralis herunter steiget, dort leget man etliche Compressen von Pappe über einander, daß die ersten klein, die darauf folgenden gradatim immer grösser, daß also die untersten von den obersten bedecket werden, über diese leget man einen Streiff, drey quer Fingerbreite Pappe, welche rings um den Schenckel, oberwärts der Knie-Scheibe zusammen gezogen, daß gleichsam das Glied erstarre, nachgehends wird unter dem Knie nochmals eine Ligatur, von einer schmalen, jedoch ein paar Fingersbreiten Binde, appliciret.

So dieses wohl und recht verrichtet, so tritt der Feld-Chirurgus zwischen des Patienten Beine, und schneidet vermittelst eines krummen Fleisch-Messers, mit Nachdrucke, wenigstens drey quer Finger im gesunden Fleische, rings herum, bis auf die Knochen durch, alsdenn ergreiffet er ein kleines Incision-Messer, passiret damit bis auf die Knochen, um das Periostium und das Fleisch, zwischen den Röhren (so ferne es am Unter-Schenckel, oder Forder-Arme geschiehet) zu separiren; wenn dieses verrichtet, so nehme man eine drey Finger-breite Binde, welche vorhero bis auf die Mitte gespalten, beyde Ende führe man unverzüglich in die Incision, bis auf die Röhren, und zwar so, damit die Röhren von den gespaltenen Enden umgeben seyn, alsdenn

denn fasset man die beyden Enden über Creutz, nebst dem dritten, so nicht gespalten, zusammen, und lasse durch einen andern hiemit die fleischichten Theile hinaufwärts ziehen, wie mir solches von einem Frantzösischen Chirurgo als ein sehr herrlicher Vortheil dieser Operation gezeiget, und ich erst nach der Zeit gefunden, daß diese Bandage von etlichen neuen Autoribus recommendiret wird. Es werden hoc modo nicht allein die Knochen von dem Fleische forthin bedeckt, sondern man kan auch mit der Säge besser hin und her passiren. Endlich ergreifft der Chirurgus die Säge, und setzet solche auf den Knochen, mit der rechten Hand, mit der lincken aber fasset er das Bein, und führet solche anfänglich etwas sachte, bis sie eingegriffen hat, alsdenn stösset er mit einer etwas stärckern Force beyde Röhren durch; wenn nun das Bein glücklich abgesetzet, so nimmt man die nächste Ligatur unter dem Knie hinweg und ist bedacht das Geblüte zu stillen, und hierzu nehme man sogleich ein Zängel, und fasse dasjenige Gefässe, wo das Geblüt am hefftigsten hervor quillet, ziehe solches etwas an sich, untersteche es mit einer krummen Nadel, und unterbinde es mit einem Faden zusammen, solches wiederholet man bey allen denen Blut-Gefässen, wo es die Nothwendigkeit erfordert; so dieses nun geschehen, nimmt man die obere Ligatur auch hinweg, damit die Röhren so viel möglich bedecket werden, überdiß leget man noch auf selbige einige platte Meissel von Carpie in Spiritu Vini angefeuchtet; das übrige annoch blutende Fleisch des Sturtzes, beleget man ebenfalls mit platten

Meisseln, so mit Eyerweis befeuchtet, und bestreuet es mit meinem Blut-stillenden Pulver, so im dritten Capitel dieses Theils zu finden. Nebst dem nimmt man ein Stück Werg, leget es in Form eines grossen platten Meissels, nach Proportion des Sturtzes, zusammen, befeuchtet es mit Eyweiß, mit Beyfügung des vorerwehnten Blutstillungs-Pulvers, und ziehet die Haut mit wohlklebenden Hefft-Pflastern übers Creutz zusammen, worüber die Creutz-Binde folgender Gestalt appliciret wird; Man leget nemlich, ein viereckigt Stück Leinwand vierfach zusammen, und schneidet im Triangel ein Stück heraus, daß der Rand zwey quer Finger breit zurücke bleibet, wenn man es alsdann von einander nimmt, so præsentiret es ein Creutz, wovon dessen Mitten auf den Sturtz geleget wird, daß alle vier Enden über sich gehen, welche mit einer Circulair-Bandage, vermittelst benöthigter Circulair-Toureren, können befestiget werden, hierüber leget man noch ein rund dick gestrichenes Pflaster, nach der Peripherie des Stumpffes, oder auch an statt dessen, eine Rinds-Blase, um selbigen zu bedecken, worüber ein dicker Bausch oder Compresse geleget, und hierauf alles mit einer drey quer Finger-breiten Bandage, durch offt wiederholte Umwicklungen des Sturtzes, befestiget wird, nur ist dieses darbey wohl zu observiren, daß die Binde nicht zu locker, noch zu scharff angezogen werde; denn beym erstern würde man dem Geblüte gleichsam den freyen Zügel überlassen, beym letztern aber könte man eine neue Mortification causiren.

Nach-

Nachdem nun die Deligation glücklich und wohl verrichtet, bringet man den Patienten zur erwünschten Ruhe, und leget den Stumpff etwas höher, damit das Geblüte nicht einen so gewaltigen Antrieb erlange: Diesen ersten Verband lässet man bis auf den dritten Tag liegen, alsdenn wird alles mit der grösten Behutsamkeit abgenommen, wenn man nicht eine neue Hæmorrhagie verursachen will, „ desgleichen enthalte „ man sich unnöthigen Wühlens und Abwi„schens, sondern bedecke sogleich die Röhren, auch allezeit mit platten Meisseln, so mit Spiritu Vini angefeuchtet, die fleischichten Theile aber bestreiche man beständig mit dem Ungv. Digestiv. und belege es mit reiner Carpie, bedecke es letztlich mit einem wohlklebenden Pflaster, und verbinde es gleich denen andern frischen Wunden, als nach welcher Procedur auch die Amputation an denen Gliedern des Armes verrichtet werden kan. Ob nun wohl meiner Persuasion nach, alles treulich gelehret, was die Amputation eines untauglichen Gliedes sey, und wie solche zu verrichten, man auch dahero wohl vermeynen solte, diese Operation gar leicht ins Werck zu setzen, so will ich doch einem jeden Feld-Chirurgo angerathen haben, „ solche bey andringender „ Noth, ja nicht eher zu unternehmen, er habe „ denn vorhero einen geübten Meister der Chirur„gie, selbige verrichten gesehen, und zum öff„tern beygewohnet, ich fürchte sonst, er möchte „ so sicher hierinne nicht verfahren, noch was „ löbliches ausrichten. „

Endlich werden wir gewahr, daß auch noch unterschiedliche da herum hincken, welche sich beklagen, daß ihre Gelenck-Wunden nicht wollen zuheilen, sondern immer ein scharffes und ichoröses Gewässer von sich geben, welches insgemein das Glied-Wasser genennet wird; damit nun diese so brave und wackere Leute auch ihrem Kayser und Könige noch treue Dienste leisten mögen, soll ihnen hiemit der Rath ertheilet seyn, nemlich die erstern fünff bis sechs Tage kan man ihnen das im VI. Capitel angezeigte Ungv. Digestiv. so warm es zu erleiden, mit Carpie in die Wunden legen, damit die geschärffte Synovi einiger massen versüsset, und die Wunde erwärmet und gestärcket werde, worauf auch nicht selten eine wahre und gute Suppuration erfolget: nach der Zeit nehme man das admirable Pulv. Vulnerar. Balsamic. wie im gemeldten Capitel befindlich, lege es mit Carpie recht auf den Grund der Wunde, und schlage täglich recht fleißig das Decoctum de Speciebus Nigri recht warm drüber, so wird mit dieser Continuation in kurtzer Zeit, die so sehnlich verlangte Restitution erhalten.

)o(

Das XI. Capitel.

Von der *Inflammation* oder Entzündung der äusserlichen Theile, und von denen darauf folgenden Abscessibus, wie solche von einem Feld-Chirurgo gebührend können tractiret werden.

INflammatio, oder Entzündung hat zweyerley Bedeutung, erstlich, wenn solche accidentaliter bey einer Verwundung, oder auf eine hefftige Quetschung und Zusammendrückung der verwundeten und beschädigten Theile sich findet, wovon bereits in vorigen Capiteln gemeldet worden.

Anderns, wenn solche per se, nemlich von der leidenden Natur, durch Stockung des Blutes herrühret, deren originem mit zu unserm Scopo in mehrern zu deduciren Occasion nehmen. Und zwar geschiehet eine Entzündung, entweder in äusserlichen oder innern Theilen des Leibes. Dieses gehöret mehr zur Medicin, jenes zur Chirurgie.

Diese Inflammation findet unvermuthet, als ein ungebettener Gast, sich ein, kömmt eigentlich a congestione humorum her, weilen das Geblüte wegen in sich habender groben Particulgen in denen Interstitiis fibrarum, allwo es von denen Blut-Adern soll wieder aufgenommen werden, stagniret und gleichsam arretiret wird; wenn nun von der würckenden Natur immer mehr und mehr Geblüte dahin getrieben wird, so müssen nothwendig die Theile, worinnen die

humores so zu reden incarceriret, sich expandiren, nach und nach einen Tumorem formiren, woraus denn allerdings eine picante Empfindung entstehen muß, wobey nicht selten wegen der alterirenden Natur Febris inflammatoria sich einstellet. Woferne man nun diesen stagnirenden Säfften in ihrer Obstruction nicht balde, mit dünnemachenden und zertheilenden Mitteln, zu Hülffe kömmt, so nehmen solche per Fermentationem eine corrosivische Säure an sich, und zernagen die um sich befindlichen Theile, welches einen klopffenden und stechenden Schmertz verursachet, welcher auch so lange dauret, bis selbige völlig corrumpiret, und endlich durch die Suppuration in einen gelben Eiter transmutiret worden, so materia sc. purulenta genennet wird, und welches man schon, als einen Anfang oder Gefahr zur Fäulung, ansehen kan, weil das stockende und entzündende Geblüte von seinem natürlichen Wesen, in diese Art der Verderbung abgegangen; Damit aber in der Zeit diesem unangenehmen Ubel vorgebeuget werde, ehe es sich so weit eingenistet, so nehme denn ein Feld-Chirurgus seine Zuflucht zu denen resolventibus, discutientibus & sudoriferis, damit der Spiritus insitus wieder besänfftiget, und die humores resolviret, und in ihren ordentlichen Umlauff gebracht werden.

Zum Anfange habe ich die suffimigia jederzeit vor sehr gut befunden, welche nach folgender Regul einzurichten:

Pulvis

Pulvis ad suffitum contra fluxiones.

℞. Succin.
Oliban.
Mastich,
Gum. Benzoe.
Storac. Calamit. aa. ʒij.
Bac. junip. ʒiij.
Flor. rosar.
Lavendul.
Fol. Rarismorin. aa. Piij.
Concis. & contus. grass. mod.
F. Fluß- und Räucher-Pulver.

Alles gröblich gestossen, und davon täglich etliche mal ein weniges auf glüende Kohlen zu werffen, und das afficirte Glied darüber zu räuchern; solte dieses allenfalls nicht hinlänglich seyn, und der Schmertz wolte sich dadurch nicht bezäumen lassen, kan folgendes Cataplasma desto mehrer Satisfaction leisten, so schlecht es anzusehen.

℞. Mic. pan. Miij.
Coqv. in Lact. ℔ij.
Postea adde
Vitell. ov. num. iij.
Croc. oriental. ʒij.
Fuligin. 1. Untz.
M. ebul. lent. Sup. △.

Dieses vortreffliche Mittel, welches mir in meiner Praxi schon gute Dienste erwiesen, wird auf ein vierfaches Tuch gestrichen, und alle

Stunden, auch wohl öffters, recht warm übergeschlagen. Unter dem fuligini ist der glänzende Ofen-Ruß zu verstehen, welches ein gar schönes resolvens ist, weil sichs aber im Felde und auf dem Marche mit dergleichen Smiralien nicht allezeit recht thun lassen will, so kan ein Feld-Chirurgus mit folgenden discutirenden Pflaster reussiren.

Emplastrum Resolvens.

℞. Empl. deran. c. ʒ pl. ☿r. 1. Loth.
Diaphoret.
♎is Ruland. aa. ʒiij.
Oxecroc. ʒij.
Malax. e. ♍ ♕r. F. q. s.

Davon etwas auf ein Leder oder Barchet zu tragen, und täglich gebührend überzulegen, auch Abends und Morgens sich des Räucherns zu bedienen, und obgleich vermeynet wird, als ob die Pori durch die Emplastra noch mehr verstopfft und verkleistert würden, so wird doch obbemeldtes Pflaster das Gegentheil erweisen.

Was aber die Inflammation im Gesichte, so man insgemein Erysipelas, die Rose, nennet, anlanget, können die vorgeschriebene Medicamenta nicht gar füglich appliciret werden, folgendes Pulver aber wohl.

Pulvis contra Erysipelas.

℞. Cret. alb. ʒiiij.
Corall. rub.
Terra Sigillat.

Plum.

Plum. uſt. aa. 1. Untz.
Pol. armen. 1. Loth.
Myrrh. ʒiij.
M. F. Pulv. ſubtil.

Von dieſem Pulver auf ein zuſammengelegtes Serviet zu ſtreuen, über den Backen zu legen, und mit vollkommenem Nutzen zu adhibiren. Sonſten macht man auch vom Scordio und flor. ſambuci ein Pulver, feuchtet es ein wenig mit Spiritu Vini an, und legt es über.

Der Gebrauch innerlicher Medicamenten muß auch nicht dabey auf die Seite geſetzet werden, unter welchen die Alcalia, als abſorbentia und nitroſa anzuwenden, weil ſie die Schärffe deſtruiren, zerſtöhren, und das Geblüte in einen ordentlichen Motum bringen, wozu mein Pulv. accidental. davon Abends und Morgens 1. Meſſer-Spitze zu nehmen, kan gezogen werden. Ingleichem das ☿ Diaphoretic. ʒß. mit etlichen Granis von Cinnabar. ☿ verſetzet, einen gelinden Schweiß drauf abzuwarten, oder auch Tinct. Antim. acr. Tinct. ♀r. aurat. Eſſ. Succin. Saſſafraſ. Sp. CC. Succinat. item Tinct. Bezoardic. Michael. Eſſ. Scord. des Tages zwey bis dreymal 30. bis 40. Tropffen zu gebrauchen. Der Leib muß dabey offen ſeyn, oder mit Clyſteribus cum nitro bis Drachm. ſem. eröffnet werden. Iſt der Patiente Pletoriſch und Blutreich, ſo kan man ſodenn eine Aderlaß auf dem Arme inſtituiren! Iſt es aber allbereit ſo weit gekommen, daß die ſchädliche Materie zurück geblieben, und dieſer gute Anſchlag durch eine gelinde

linde transspiration nicht befördert, noch die Schärffe der stagnirenden Säffte nicht versüsset, noch zertheilet worden, sondern die Phlegmone oder Entzündung, wegen Verabsäumung vorgeschriebener Medicamenten sich nunmehro in einen abscessum generiret, und der Tumor mehr erhabener, als kleiner, auch der klopffende und stechende Schmertz weit empfindlicher wird, so ist es allerdings eine wahre Anzeigung, daß die stagnirenden humores zu einer Suppuratoin gelangen.

Bey so bewandten Umständen muß man die Emollientia und erweichende Mittel erwählen, um die materiam peccaminosam desto eher zur mutation zu bringen, und haben hierinne die Cataplasmata billig den Vorgang, welche nach folgender Formul können eingerichtet werden, nemlich:

Species Emollientes.

℞. Herb. Malv.
Branc. Ursin.
Pari. aa. Mj.
Flor. Chamomil.
Sambuc.
Verbasc. aa. Mj.
Rad. alth. 2. Untz.
Sem. Fœn. græc.
Lin. aa. 1. Untz.
Concis. & contus. F. Pul.

Davon die Helffte in genugsamer Quantität Milch, allmählich zu kochen, daß es, wie ein

Brey,

Brey, so dicke werde, alsdenn streichet man von selbigen auf eine vierfach zusammengelegte Serviet, und appliciret es alle Stunden recht warm auf den beschwerlichen Ort; In Ermanglung aber der Zeit und Gelegenheit habe ich folgendes Pflaster, eben zu dem Ende, im Felde bey mir geführet, wodurch man ebenfalls seinen Zweck erreichet.

Emplastrum Emolliens.

℞. Cer. nov. ℥iiij.
Terebinth.
Resin. alb.
Colophon. aa. ℥iß.

Man lasse dieses zusammen über gelindem Kohlen-Feuer zerschmeltzen, nachdeme es geläutert, so thue man nach und nach folgende Ingredientien unter beständigem agitiren hinzu.

Pulv. Mastich.
Oliban. aa. 1. Loth.
Fœn. græc.
Rad. alth. aa. ℥iß.
Curcum.
Ol. Lin. aa. 1. Untz.
Misc. ben. & Mala C. ℔ Lin. q. s.

Dieses Pflaster wird sehr dicke auf ein Leder gestrichen, und täglich zweymahl frisch aufgetragen und übergeleget, damit aber solches noch vehementer penetrire, so habe auf die Mitte des Pflasters, etwas von dem Ungv. Digestiv. gestrichen, und dahin appliciret, wo der Abscess am füglichsten soll aufgemacht werden. Dabey man

man sich überhaupt vor allen kalten, feuchten und refrigerirenden Dingen, oder welche die Reiffung verhindern, in acht zu nehmen. Der Leib soll auch, so viel möglich, mäßig warm gehalten, und innerlich nicht allzuhitzige Medicamenta gegeben werden. Befindet man nun daß dieses eine reiffe Materiam gezeuget, eröffnet man den Tumorem, wo er am weichsten anzufühlen ist, mit einer Lancette, und zapffet anfänglich nur eine geringe Quantität der Materiæ heraus, woferne man die Nach-Wehen und hefftige Alteration der Natur evitiren will. Hierauf versiehet man die gemachte Incision mit einer mäßigen und nicht allzulangen Wicke, bestreichet selbige warm mit dem Ungv. Digestiv. und bedecket solche mit dem Empl. Emoll. nach verstrichenen 5. oder 6. Tagen, können die Wicken weggelassen werden, und an statt derer nachgesetzte Injection zum nützlichen Gebrauch ziehen.

℞. ▽. Plantag.
Scord. aa. 3. Untz.
Balf. Propriet. 1. Loth.
M. F. J.

Hiervon täglich beym Verbinden zweymal warm einzuspritzen, worüber denn ein platter Meissel, so mit Ungv. Digestiv. bestrichen, zu legen, (weil hierbey gar nicht zu besorgen, daß die Oeffnung eher zufalle, bevor die Materie völlig heraus sey,) und bedecke das mit obigem Pflaster. Endlich wird dieses alles mit der Circulair-Bandage etwas compact befestiget, damit sich nicht etwann die Materie verstecke und fistulœse

Sinus

Sinus zurücke bleiben, sondern sich desto eher consolidire. Die wahre Anzeigung ist, daß ein Abscess recht gereiniget und zur Zuheilung geschickt sey, wenn ein reiner und heller Liquor, so etwas klebicht oder leimicht ist, nemlich die Limpha in geringer Quantität hervorfliesset, alsdenn kan man die Oeffnung gantz sicher cicatrisiren und zusammen gehen lassen.

Dieses, was bishero gesaget worden, beziehet sich auf diejenigen Apostemata, so sich in carnose und musculose Theile setzen, und ihre Tragœdie spielen; mit denenjenigen Tumoribus aber, so sich in tendinosen Partibus anhäuffen und recht einsetzen, hat es eine weit andere Beschaffenheit, denn sie verursachen einen weit sensiblern Schmertz, sind auch viel hartnäckigter zu tractiren, weil sie sich so balde nicht zur resolution, vielweniger zu einer Suppuration bequemen wollen, wie ich mehr, als zu offte, erfahren, und dadurch fast zur Ungedult angereitzet worden.

Nach der Zeit aber bin ich einen kurtzen Weg gegangen, und habe solche vor der Suppuration geöffnet, und zwar mit gar glücklichem Succes.

Es ist eben so gar lange nicht, als ich zu einem Schmiede aufs Land geruffen wurde, welcher einen ziemlichen Tumorem, zwey quer Finger unter dem Nabel, gleich auf der Linie alba sitzen hatte, die Inflammation war hierbey so sonderlich nicht, sondern es hatte sich diese Beule, wegen Länge der Zeit, ziemlich induriret, jedoch continuirte der Schmertz perpetuirlich; Ich applicirte nachgehends Emollientia, doch

ohne

ohne Effect, endlich ließ ich mich von dem Patienten selbst zur Oeffnung persuadiren, ob es auch schon an einem üblen Orte saß, und als ich nun die Incision, vermittelst einer Lancette, mit eigner Hand verrichtete, so gieng kaum ein Löffel voll schwartzes Geblüte heraus; Ich legete hierüber nichts, als eine Compresse, so mit Spiritu Vini Camphorat. Crocat. angefeuchtet. Des folgenden Tages darauf, als ich den Patienten besuchte, so war dieser Tumor gleichsam verschwunden, daß davon nichts mehr zu sehen war, als die gemachte Oeffnung, welche sich gleich, wie bey einer Aderlaß, cicatrisiret, worüber man sich billig verwundern muste, zumal, da so viele Medici, als Chirurgi vergebens daran gekünstelt hatten.

Ebenfalls dergleichen Casus passirte mir in Gera, im sogenannten Unter-Hause, gleich unter dem Hochgräflichen Schlosse gelegen, bey einem Zeugmacher-Gesellen, welcher einen Tumorem, gleich einem Hüner-Ey, im Genicke hatte, die Inflammation war groß, und der Schmertz enorm; Ich adhibirte die besten resolvirenden Cataplasmata, item Emollientia, allein der Schmertz wurde dadurch so vergrössert, daß sich der Patiente genöthiget sahe, mich des Nachts ruffen zu lassen, da ich denn sogleich durch die harte Schwarte, nolens volens, eine tieffe Oeffnung machte, wodurch ich denn ein paar Untzen recht schön fluides Geblüte erlangte, mit erwünschter Linderung der Schmertzen. Ich applicirte ebenfalls vorerwehnten Spiritum, des andern Tages war der Tumor ziemlich klein, des

dritten

dritten und vierdten Tages aber hatte er sich völlig verlohren, und der Patiente war vollkommen restituiret; Dergleichen ich auch in einer gewissen Stadt, einem vornehmen Gelehrten, der in der lincken Seiten, und zwar in inguine einen grossen und gefährlichen Tumorem bekommen, welcher nicht zu erweichen, noch zu vertreiben gewesen, wider deren Medicorum Willen, und auf des Patienten besondere Instanz, weil er es nicht länger auszustehen vermochte, glücklich eröffnete, dadurch dieser Herr wunderbar restituiret und beym Leben erhalten wurde. Und dieses habe auch nach der Zeit bey mehrern mit nicht geringem Nutzen practicabel befunden; Wie denn bisweilen bey denen Abscessibus so lange mit der Oeffnung nicht zu verziehen, weil wohl öffters die Materia nach dem Knochen zugegangen, und solchen afficiret. Derowegen hat man sich nicht an die Zeit und Gelegenheit zu binden, weil die Nothwendigkeit offtermals andere Gesetze pflegt vorzuschreiben, wornach dann ein Feld-Chirurgus seine Vernunfft-Schlüsse fein abfassen muß.

Das XII. Capitel.

Von denen alten Schäden, als Geschwüren und Fisteln des äusserlichen Cörpers, wie solche von einem Feld-Chirurgo gebührlich zu tractiren.

Die alten Geschwüre und Fisteln machen einem Feld-Chirurgo offtermahl viel zu schaffen, wenn er solche radicaliter & constanter curiren will.

Vor andern können sich diejenigen flattiren, hierinnen satisfait zu seyn, welche sich der besten Sanguinis purificantium, oder Blut-versüssenden Medicamenten rühmen können, weil ausser deren Beygebrauch gar selten was löbliches und beständiges auszurichten. Denn die Geschwüre und alten Schäden nehmen überhaupt ihren Ursprung ab acre alcalino, oder auch von einer sehr saltzigten corrosivischen Serosität her, womit nicht alleine die primæ viæ, sondern auch die gantze Massa humorum angeschwängert ist. Diese saltzigten Cruditates nun werden, vermöge der Circulation des Blutes, in die fleischichten Theile, ja bis in die Haut getrieben, allwo sich die Vasa capillaria endigen, allda verursachen sie ein Beissen und Jucken, und wenn nur ein wenig darauf gekratzet oder gerieben wird, so gibt man Gelegenheit, daß diese geschärffte und versaltzene Lympha sich beweget und hervor dringen kan, welche alsdenn mit mehrer Nachfolge ihren Afluxum dahin zu nehmen pfleget, welche denn in Länge der Zeit, wenn sie nicht ausgetrocknet, und zugleich mit innerlichen Mitteln versehen worden, gar bald ein Geschwür formiret, woraus beständig ein gelblicht-wäßrigter und scharffer Ichor fliesset, welcher auch mit der Zeit die gesunden Theile angreifft, und endlich gantz blaue oder schwartze Ränder bekömmt. Alsdenn wird es Ulcus saliosum, oder, wie insgemein, ein Saltz-Fluß, genennet, welcher sich meistentheils an die Schenckel zu setzen pfleget, weil die schädlichen humores einen Abfall dahin haben.

Es

Es variren auch die Ulcera oder Geschwüre, nach Verhaltung des Patienten, nach der Disposition der fluiden Theile, nach der Länge der Zeit, und nach dem Tractamente ungebührlicher Medicamenten. Sodann werden sie nach der Qualität und Eigenschafft ihres gegenwärtigen Zustandes beurtheilet und judiciret, und zwar nach Beschaffenheit der von sich gebenden Materie.

Denn so lange das Geschwüre eine Materie, wie ein Pus, in forma Puris, nemlich einen weissen, wohlgekochten, und nicht übelriechenden Eyter von sich giebet, so kan es nicht Bößartig genennet werden. Woferne sich aber dergleichen Patienten in Diæticis, welches hierbey das nöthigste ist, nicht wohl verhalten, noch das Geblüte von der corrosivischen Acrimonia liberiret, die Materia peccaminosa falsa des äusserlichen Geschwüres nicht corrigiret, und die Humores non laudabiles nicht genugsam und ordentlich evacuiret werden, können solche sehr leichte in Bößartige degeneriren, deren Sorten sind: Ulcera scorbutica, fistulosa, cancrosa, sordida, seu verminosa, welche, weilen sie eine beissende und stinckende Jauche von sich geben, alsdenn die Fibras carnosas um sich wegfressen, und endlich auch derer darunter liegenden Knochen nicht verschonen, welche sowol dem Chirurgo, als dem Patienten, viel Beschwerniß causiren.

Gesetzt, es geschiehet auch, daß ein Geschwüre, so eine Zeit lang offen gewesen, ohne vorherige Correction des Geblütes zugeheilet wird, so wird doch zum öfftern ein gröſſer Unheil dadurch

angerichtet, weil der scharffen peccirenden Materien Ausfluß gehemmet, und diejenige Quelle verstopfft, welche sich sonsten die Natur, als eines Fontanelles, gleichsam bedienet hat. Worauf denn diese Malignität ihren Rück-Marsch nimmt, und wieder mit dem Geblüte circumcingiret, wodurch nicht alleine die gantze Oeconomia corporis humani inficiret, sondern wohl gar die innerlichen Viscera exulceriret, und in Gefahr können gesetzt werden; wie man bey einigen in dem Tode, durch die Section, gantz klärlich gesehen und observiret hat. Daferne sich aber die Materia morbifica salsa mit dem Acido scorbutico, wie in vielen Subjectis anzutreffen, vereiniget und aufgelöset wird, so entstehet eine weit schärffere serosität in denen humoribus, gleich einem Scheide-Wasser, und wird öffters solche von der turbirten Natur an einen weit gefährlichern Ort getrieben, allwo es denn, wegen seiner nagenden und beissenden Schärffe den Krebs oder Wolffs-Geschwüre, und was dergleichen mehr, verursachet, welches mir der damahlige Anblick, einer gewissen Weibs-Person, in Gera, Namens Maria Steidlin, genugsam zu erkennen gegeben, und ich also solches durch meine eigene Praxin mit der Wahrheit bestärcken kan.

Dieses Weib, welches wohl zwey Jahr vorhero einen offenen Schaden am Schenckel gehabt, und mit grosser Mühe und Unkosten hatte zuheilen lassen, ohne einiges innerliches Mediciniren, befande sich auch eine Zeit so wohl, daß sie nichts übels vermuthete; Nach einem Jahre bekam sie

einen

einen bösen Halß, an welchem sie auch, jedoch mit Verlust des Zapffens, wiewol nur palliative curiret worden. Nach diesem wurde abermal der Gaumen angegriffen, darauf risse er gar ins gantze, daß endlich durch die dahinter stekkende crudele Schärffe das gantze Gesicht exulceriret wurde, in welchem miserablen Zustande sie bis anderthalb Jahr zubringen müssen, worauf ich des Monats Decembris, Anno 1722. zu ihr geruffen wurde, und befand sie in nachfolgender Gestalt:

Der erste Anblick dieser fast gantz destruirten Masque verursachte einem ein Grausen, denn die Stirne und Backen waren so voller Geschwüre, als hätten die Würmer darinnen herum geritten; die untern Augen-Lieder hatten sich herauswärts gekehret, und an dem lincken Auge befande sich eine Fistula lacrymalis oder Augen-Fistel, neben den Nasen-Löchern giengen zwey tieffe Geschwüre hinein, welche wegen continuirlicher scharffer Feuchtigkeit, so sich herunter senckte, eine exfoliation des Ossis palati oder Gaumen-Beins, eines Groschen groß, zuwege gebracht, und an dem Halse, auf jeder Seiten oberwärts der Schlüssel-Beine, befanden sich zwey stinckende Ulcera, ohne die, so von sich selbst wieder zugefallen waren, ausser dem war diese Person noch ziemlich munter und frisch, von dauerhaffter Natur, und klagte nur über dieß, daß sie mit der Christlichen Gemeine öffentlich zu communiciren nicht Erlaubniß hätte.

Weil ich nun dazumahl meines Arcan. Philosoph. aur. als der grösten Blut-Reinigung nicht

habhafft war, durch dessen innerlichen Brauch, alle böse Geschwüre radicaliter und mit Verwunderung gehoben werden, auch selbiges wegen des vierteljährigen Processus nicht ohne Zeit-Verlust erhalten konnte, so wußte ich, dem äusserlichen Ansehen nach, noch nicht, wo ich den Anfang hier machen solte. Endlich fiel mir die bekannte Regul ein: Sublata causa, tollitur effectus, dahero gedachte ich den Grund dieses stinckenden Tümpels vorhero zu erschöpffen, würden sodann die davon herstammenden Canäle wohl auch vertrocknen, zu dem Ende ihr nach meiner eignen fingirten Methode, eine Cur, ohne eintziges Hencker-mäßiges Schwitzen, oder Incarcerirung einer bestimmten Zeit administrirte, äusserlich applicirte ich ▽ Calc. Viv. c. Sacchar. Sat. wodurch sie nach verflossnen vier bis fünff Wochen, bis auf die Augen-Fisteln, welche endlich durch viele Mühe, durch besondere Cur-Vortheile, in 14. Tagen vollkommen und mit Bestande restituiret wurde. Damit nun ihr Seelen-Schmertz auch gelindert werden möchte, ertheilte ich ihr ein Attestatum Medicum, daß sie nichts unreines noch verdächtiges an sich hätte, welches auch bey dem Herrn Superintend. Avenario Ingress funde, daß sie wiederum öffentlich communiciren durffte.

In eben fast dergleichen Angelegenheiten wurde vor dem Jahre hier in Zittau ein Zimmer-Geselle, Namens Gottfried Schultze, von dem Herpete, oder fressenden Wolffe, welcher sowol auf dem Rücken, Schultern, als auch unter dem Nabel, über 15. gräßliche Geschwüre

hatte,

hatte, ohne Gebrauch des verdammten Schwitz- und Marter-Kastens, und andere unnöthige Beschwerungen, von mir, und zwar durch das unvergleichliche Arcanum Philosophicum Auri, in 4. Wochen auf die commodeste Art, restituiret, welches ich eben nicht des eitlen Ruhms halber angeführet, sondern nur, damit ein Feld-Chirurgus desto leichter den Schluß fassen möge, was die Blut-Reinigungen hierbey thun, wenn sie von rechter durchdringender Krafft seyn.

Weil nun deutlich dargethan worden, daß die Blut-reinigenden Medicamenta bey alten Schäden, Fistuln und Geschwüren, keinesweges zu unterlassen, sondern unvermeidlich zum Beygebrauch zu ziehen, höchst-nöthig erfordert werden, und hingegen das gerühmte Arcanum Philosophicum Auri, gleichwohl niemahls jemand bekannt gewesen, als einem, dessen grosse Science und Redlichkeit bereits in der Asche glimmet, von dessen schon fast erstarreten Hand ich solches, als ein grosses Præmium treu-geleisteter Dienste erhalten; über diß ist es wegen des langwierigen und gefährlichen Processes nicht eines jeden Arbeit, er müste denn vorhero in der Chymie wohl geübet seyn: Dannenhero habe ich wollen diejenigen Mittel, so jederzeit sichere Dienste geleistet, recommendiren, und zwar ex regno minerali, die Alcalina, und ex regno Vegetabili, die bekannten Ost-Indianischen Hölzer, als Lign. Sassafrass. Sassaparill. Lign. Sanct. Rad. Chin. &c. Unter denen Alcalinis aber ist hierzu nichts bessers zu erwählen, als das Antim. Diaphoretic. Martial. fix. wel-

ches die Acrimoniam ungemein versüsset, und die Säure gleichsam an sich sauget. Weil dessen Elaboration nicht jedem bekannt, so folget es anbey:

Antimon. Diaphoretic. Mart. fix.

℞. Regul. ☽ 4. Untz.
Limatur. ♂ 2. Untz.
☉. depurat. ℔ iß.

Reduciret dieses alles in ein zartes Pulver, reibet es wohl unter einander, und traget es nach und nach in einer glüenden Crucibul, erhaltet es in beständiger Schmeltz und Circul-Feuer, mit stätigem Umrühren, eine Stunde lang, calcioniret solches, bis es anfänget zu schweissen, alsdenn nehme man es mit einem Spadel heraus, und wenn es ein wenig verkühlet, so werffet es in ein Gefäß, so mit kaltem Wasser angefüllet, damit es von denen nitrœsen Theilen edulcoriret werde, diß Wasser giesset man des andern Tages abe, rühret es fleißig um, und giesset zum andern und drittenmahle wieder kaltes Wasser drauf, und filtriret es, das im Filtro zurück gebliebene Pulver wird bey gelinder Wärme getrocknet, und nach dem wiederum mit dreyfachen ⊖ nitr. versetzet, und nach voriger Procedur, wird solches sehr wohl unter einander gerieben, nachgehends calciniret, edulcoriret, filtriret und getrocknet, zum täglichen Gebrauch des Morgens ☽ j. bis ʒß. zu nehmen. Wegen nach baldiger Würckung habe diesem Pulver die vortreffliche Tincturam Sulphuris Aurat. als ein

herr-

herrliches Diureticum Bezoardicum, und Blut-Reinigung an die Seite gesetzet, um zu zeigen, wie gut ichs mit meinen Widergesinnten meyne, unter denen nicht allen dieser Processus bekannt, will ich solchen, nach meiner eignen Elaboration, beyfügen.

Tinctur. Sulphur. Antim. aurat.

℞. ♁. ☿. aurat. 1. Untz.
♁. ☿r. ʒiij.

Man lasse letzteres, bey starcken Circul-Feur, in einem Feuer-festen Schmeltz-Tiegel wohl durchglüen, alsdenn wird der ☿r. ☿ aurat. nach und nach darzu eingetragen, man verstärcke das Feuer, und lasse es eine halbe Stunde mit einander im Flusse stehen, alsdenn schütte man es in einen gewärmten Mörser, und stosse es, ohne langes Zaudern, zu Pulver, nachgehends wird es eilends in einen Kolben, so vorhero wohl gewärmet, gethan, und giesse man auch gewärmten Spiritum Vini darauf, (welcher Vortheil wohl in acht zu nehmen ist, wenn der Kolben nicht zerspringen soll,) und lasse es in einer Sand-Capellen bey gelinder Wärme 8. Tage, oder so lange digeriren, bis daß die Tinctur Blut-roth erscheinet.

Der Sulphur. Antim. aurat. hierzu wird erhalten, wenn die Scoriæ vom Regulo Antim. mit Wasser gekochet werden, und nachgehends tröpffelt man den schärffsten Wein-Eßig in diese abgeseigete Laugen, so præcipitiret sich derselbe mit grossem Gestancke, welcher nach dem Filtri-

ren getrocknet und verwahret wird: Je öffter nun diese præcipitation repetiret wird; je kostbarer und wunderthätiger wird selbiger, zum Gebrauch innerlicher Kranckheiten æstimiret, zumal wenn man ihn mit dem ☿r. præcipitat. figiret. Sapienti sat.

Es hat vorbesagte Tinctur grosse Krafft, das acidum völlig zu destruiren, und führet die schädlichen humores sowol durch den Urin, als Stuhl und Schweiß, davon des Nachmittags und Abends 40. und 50. Tropffen in einem dienlichen Decoct. Lignor. wie in folgendem Capitel zu finden, zu gebrauchen, auch damit bis zur völligen Genesung continuiren, bey Vermeydung aller sauren, scharff gesaltzenen und geräucherten Speisen.

Zum äusserlichen Gebrauch derer Geschwüre werden anfänglich die mundificantia angewendet, damit dergleichen bös-artige und stinckende Pfützen einen reinen Grund erlangen, und zur Heilung geschickt gemacht werden, so ist hierinnen das Emplastrum Isidis nicht genugsam zu rühmen, wenn es recht zubereitet wird, weil es nicht alleine, wie gesagt, einem Geschwüre einen guten Grund verschafft, sondern noch über diß die callosen Ränder hinweg nimmt. Und eben wegen seiner sonderlichen Würckung haben es die Italiäner nach der Göttin Isis betitult, auch so, wie der vortreffliche Italiänische Medicus Zapata vero. dnet, folget es in nachgesetzter Composition, nur, daß ich bey denen mineralischen Ingredientien das Gewichte verringert, weil es mir offtermals allzuscharffen Effect gethan.

Em-

Emplastrum Isidis.

℞. Cer. nov. ℔ j.
Terebinth.
Colophon. aa. 6. Untz.
Æris ust.
Æruginis Dioscoridis rasilis.
Squamar. æris. rubr.
Virid. æris.
⊖ gemm.
Ammoniac.
Alum. ust. aa. ʒ ß.
Rad. Aristoloch. rot.
Oliban.
Aloes.
Gum. Ammoniac.
Galban.
Myrrh. ʒ i ß.
Tragacanth.
Succ. Dracont. aa. 1. Untz.
Ol. Oliv. antip. 8. Untz.
Acet. opt. ʒ xx.

Gummosa dissolvantur in aceto, ex reliquis vero fiat pulvis subtilissimus. Misceant. omnia, F. Empl. Der Gebrauch dieses pretiosen Pflasters, wird bey einem Geschwüre so lange täglich in Form eines Zelten-Pflasters appliciret, bis es gantz reine zu seyn scheinet, alsdenn kan man sich folgenden Liquor bedienen.

℞. △ Calc. Viv. ℔ j.
Sacchar. Satur. ʒ i j.
Misc.

Davon

Davon Morgens und Abends etwas warm mit platten Meissseln von Carpie, oder ein Tüchel überzulegen und damit zu continuiren bis zur völligen Genesung. So ferne aber der darunter liegende Knochen afficirt, und ein Caries zugegen, muß man selbigen radiren, oder zum öfftern von Croc. ♂. aufstreuen, oder das Phlegma Vitriol. gebrauchen, bis selbiger weiß werde, und das Fleisch wieder annehme, dabey sollen dergleichen Schäden warm, vor der Kälte und scharffer Lufft wohl verwahret werden. Hippocrates selbst saget: Die Kälte ist denen alten Geschwüren sehr schädlich.

Was nun die hohlen Geschwüre und Fisteln, welche Ulcera sinuosa genennet werden, anlanget, verursachen solche weit grössere Mühe. Weil sich derer Materie in ihren wincklichten Höhlen verkriechet, als ist vors erste höchst nothig, daß ein Feld-Chirurgus solche genau sondire, purificire, und nachgehends cicatrisire. Das erstere kan hier am bequemsten mit einem Dochte von Wachs-Stocke geschehen, dadurch man erfahre, ob die Fistel tieff, und mehr Sinus habe, oder ob sie gar bis an die nechst anliegenden Knochen gehe, alsdenn muß er zu judiciren wissen, ob es die Situation der Fistel verstatte, selbige durch die Incision zu exploriren, oder ob die allda befindlichen Puls-Adern und Nerven solches unterbrechen. Denn das ist einmahl gewiß, daß die Incision der nächste Weg zur Restitution der allerschlimmsten Fistel ist, und so es die angräntzenden Theile erlauben, so kan solche folgender Gestalt verrichtet werden.

Nach-

Nachdem man sich der Fistel genugsam erkundiget, bringet man ein silbern oder eisern Stilet in die äusserste Oeffnung, so weit es möglich, und schneidet mit einem scharffen Incision-Messer, auf selbigem die fleischichten Theile, der Länge nach, entzwey, nachgehends avanciret man mit dem Stylet weiter, mit Nachfolge des Messers und Incision, bis zur Endigung der Fistel, durch diese Operation, endlich die gantze Höhle entdecket wird. Bey denen Fistulis ani completi, oder Steiß-Fisteln, so durch das Intestinum rectum gehen, wird die Incision auf eine andere Manier verrichtet, nemlich mit einem krummen und schmahlen Messergen, dergleichen ich eines von dem vortrefflichen Med. & Chirurg. Herrn D. Hæneln in Schneeberg, als ein schönes Pretium affectionis erhalten, und selbiges in Paris verfertiget worden, welches an der Spitze mit einem silbern Drathe versehen, diser Drath aber muß sehr geschmeidig gearbeitet seyn, daß er sich hin und her biegen lasse, ohne, daß er zerbreche, mit diesem avanciret man von aussen an dem Mast-Darme, und mit dem Zeiger der lincken Hand passiret man in das Intestinum rectum; damit man des silbern Drathes habhafft werde, zu sich bringe und heraus ziehe, so wird, vermittelst dieses einzigen Zuges durch Folge des hieran befestigten und wohlschneidenden Messers, die Fistel auf einmahl durchschnitten, nur daß dabey, so viel als möglich, der Sphincter ani menagiret werde, alsdenn füllet man die Wunde mit platten Meissеln aus, so vorhero mit Spiritu Vini angefeuchtet, damit das Geblüte gestil-

let,

let, und die Wunde der Fistel offen gehalten werde, des andern Tages kan man das hierzu geschickte Unguent. Isidis appliciren, welches in folgendem bestehet:

Unguentum Isidis.

℞. Cer. flav. 2. Untz.
Ol. rosar. 4. Untz.
Empl. Isidis. 6. Untz.
Misce super ign. lent. F. Ungu.

Von diesem wird täglich etwas warm in die Fistel-Wunde mit Carpie appliciret, wenn nun endlich selbige hierdurch von ihrer Callosität und Unreinigkeit genug mundificiret, so dann kan, an statt dessen, Balsamus Proprietatis, als das ersinnlichste Hülffs-Mittel, adhibiret werden, wenn solcher auf folgende Art, wie ich ihn jederzeit elaborire, verfertiget wird.

Balsamus Proprietatis.

℞. Aloë sucotr.
Myrrh. Alexandrin.
Succin. alb. aa. 1. Untz.
Croc. Oriental. 1. Loth.
M. F. Pulv.

Auf dieses Pulver wird vom Sp. ℞. recte præparat. 3. Untz. darauf geschüttet, daß es wie Teig werde, alsdenn lasse man es in einem wohl-verwahrten Gefässe 8. Tage digeriren; Hernach giesset man noch hinzu Spiritum Vini 18. Untz. und wenn es noch 14. Tage bey gelinder Wärme digeriret, kan davon in alle unflä-

tige

tige Geschwüre und Fistuln, Morgens und Abends, mit platten Meissuln geleget werden, und ob es gleich auch einige Schmertzen causiret, so ist doch der Effect dargegen Verwunderungswürdig, indem er dieselben reiniget, auch consolidiret, und wird wegen seiner Balsamischen Krafft, bey vergiffteten Wunden, innerlich und äusserlich höchst-nützlich gebraucht, auch in contagiœsen Kranckheiten, als ein herrliches Præservativ, zu 15. bis 20. Tropffen genommen. So ferne aber dieser nicht zu haben, so erwählet man, an statt dessen, den Balsam Sulphur, welcher ebenfalls bis zur völligen Genesung kan zum Gebrauch gezogen werden.

Wenn aber eine Fistel so beschaffen, daß solche wegen Verletzung wichtiger Theile nicht möge geschnitten werden, so muß selbige vermittelst der Injection, reinigender Liquorum, nachfolglich tractiret werden; ist die Fistel groß, und viele Sinus zugegen, so bedienet man sich einer grossen Mund-Sprütze, und versiehet solche mit beygefügtem Liquore:

℞. △ Cal. Viv. ℔ij.
☿r. dulc. ʒß.
Misc.

Wenn demnach die gefüllte Sprütze in das Orificium der Fistel ziemlich weit hinein gebracht, so beleget man alsdenn diese Oeffnung mit Carpie, und hält es feste zu, daß nichts zurücke heraus lauffen kan, alsdenn drücket man mit Gewalt den Liquorem etwas warm hinein, ziehet die Sprütze geschwind heraus, und bedecket den

Mund

Mund der Fistel so gleich mit Carpie, und einem wohlklebenden Pflaster; wiewohl die Procedur mit ziemlicher Empfindung der Patienten geschiehet, so hat es dargegen einen grossen Nutzen, dann es werden die Hölen dadurch gleichsam recht ausgewaschen, des andern Tages eröffnet man die Bandage, und drücket alles von unten herauf reine aus, nachgehends sprützet man, eben auf vorige Art, die Fistel gantz voll an, und continuiret so lange, bis fast gar nichts mehr hinein zu bringen ist, und siehet man sich endlich genöthiget, eine kleinere Sprütze zu erwählen, welches denn eine Anzeigung ist, daß die Fistel von unten herauf geheilt, worzu eine leidliche Bandage das meiste beytragen muß, wie denn in folgender Observation von einem Cavallier zur bessern Erläuterung zu ersehen seyn wird: So nun die Fistel durch recommendirten Liquorem gereiniget, so muß man auch auf die Heilung bedacht seyn, damit sich solche desto eher consolidire, zu dem Ende können Vulneraria seu Balsamica erwählet werden, als da ist Decoct. Agrimon. Salv. Alchimil. rorismarin. rad. Aristolag. Imperator. &c. worunter etwas von Bals. Proprietat. Bals. Sulphur. Ess. Myrrh. und dergleichen vermischt werden kan, und diesen Satz will ich mit folgendem illustriren.

Es ereignete sich im Jahre Anno 1722. daß Herr Rittmeister von Euffler, von der Königl. Pohln. Guarde de Chevalliers, meines Wissens aber anjetzo Stadt-Capitain in Hamburg, im Duell zu Pferde, ohnweit Gera, von seinem Contrepart mit einer Kugel, und zwar so, daß

die

die Kugel zwey quer Finger über dem rechten Knie auswendiger Seiten, hinein unter dem Osse Femoris hinweg, und bey dem Membro Virili wieder heraus gegangen, getroffen wurde; Ob nun wohl diese Schuß-Wunde beym besten nicht war, so hätte sie doch leichter in pari passu, als in forma fistulosa können curiret werden, wenn solche recht wäre tractiret worden; allein der hierzu requirirte Chirurgus, welchen ich Ehrenhalben nicht decouvriren will, versahe es gleich im Zuschneiden, indem er die unterste Wunde, allwo die Kugel eingegangen, vor der Zeit hatte lassen zuheilen: hierauf wurde nun der Materie der Ausgang verschlossen, welche sich zusammen sackte, und zwischen denen Musculis des dicken Schenckels versteckte; zwar injicirte der Chirurgus dann und wann mit einem subtilen Sprützgen etwas ein, da er doch selbst auf mein Befragen, nicht einmal wußte, woraus diese Injection bestunde, wie solche von fremder Hand war verschrieben und unter dem Namen eines Balsams ordiniret worden: und wie konnte denn dieses zulänglich seyn, gegen einer so grossen Cavität, die ihme unwissend zugegen war? Weil nun die verschlossene Materia, wegen Höhe der obern Wunde, nicht konnte hervor kommen, verfiel er auf die Meynung, als ob diese Schuß-Wunde, vom Grunde herauf, müsse geheilet seyn, demnach liesse er die oberste Wiecke auch hinweg, es verstriche eine Woche nach der andern, und diese kleine Oeffnung, welche schon einiger massen calloes worden, wolte sich nicht cicatrisiren, wiewol zu des Patienten Glücke.

Endlich muste der Chirurgus, durch ernstlich und ungedultiges Bezeigen des Herrn Rittmeisters, diese Oeffnung sondiren, und wurde befunden, daß diese Wunde annoch bis ohnweit der untersten verschlossenen Læsion, sich extendirte, dahero dieser unglückliche Cavallier muste gewahr werden, daß er betrogen. Hierauf war der Chirurgus noch so verwegen, das Messer anzusetzen, mit der Raison, es sey kein anderer Rath mehr übrig, es müste der Ober-Schenckel der Wunde nach, und zwar oblique aufgeschnitten werden. Wenn nun dieses nicht unterbrochen worden, wäre aus unerhörter Ignoranz und Unwissenheit der Anatomiæ, die Arteria cruralis entzwey geschnitten, und dieser so herrliche Kriegs-Mann, in einem Moment, auf das Leichen-Brett gestreckt worden; bevor ihm aber das Messer von so unbarmhertziger-Hand an die Kehle (so zu sagen) gesetzet wurde, requirirte man einen gewissen Regiments-Feldscherer, von der damals in Zeitz stehenden Cavallerie, dieser widerruffte das abgefaßte Urtheil, mit dem Vorwand, er wolle ehe noch einen vortreflichen Wund-Balsam mit einem Helffenbeinern Sprützgen injiciren. So herrlich nun auch dieser Balsam von Gilead, oder woher er war, seine Würckung erweisen solte, so causirte solcher dargegen nicht alleine horrende Schmertzen, sondern zoge zugleich die allda befindliche Nerven und Spann-Adern dergestalt zusammen, daß das Ausstrecken des Schenckels unmöglich zu bewerckstelligen war, überdiß verstärckte er noch bey seiner Abreise den Chirurgum in seiner gantz ver-

verkehrten Opinion, und verließ, daß er künfftig die Bandagen, so lucker es nur möglich, (wie dieser zwar, zum gröſten Schaden und Nachtheil, schon vorhero gethan) anlegen solte, hierauf schnürte derselbe nach eingenommener Mittags-Mahlzeit vier Ducaten in Beutel, und hinterließ dem Herrn Patienten nichts, als leere Worte, und empfindliche Schmertzen.

In solchem miserablen Zustande wurde ich durch hohe Recommendation zu ihme, als in der eilfften Wochen seiner Niederlage, geruffen, unter welcher Zeit dieser Herr in dem Gasthofe mit drey Pferden, grossen Aufwand erlitten, und die Cur sehr kostbar gemacht; Ich fand ihn auf seinem Bette als ein abgezehrtes Sceleton liegen, welcher die Hände wandte und sehr kläglich bathe, ich möchte mich seiner, als eines der nach erlittener Blessur wäre unter die Mörder gerathen, treulich annehmen, und als wir einander das Verständniß eröffneten, so waren wir einige Jahre vorhero in Warschau bekannt gewesen, welches ihn in seinem Vertrauen noch mehr verstärckte; Ich sondirte den Eingang dieser Oeffnung, welche sehr enge und calloes war, in Beyseyn des Chirurgi, hingegen war sie fast nicht zu ergründen, wie schon vorgesagt worden, demnach konnte ich nicht anders als nach Befinden, wiewohl zu des Herrn Patienten mehrerer Recordation, frey gestehen, daß dieses nicht mehr eine Schuß-Wunde, sondern in der That ein Ulcus fistulosum, oder eine wahre Fistel sey; hingegen vertröstete ich ihn baldiger Restitution, woferne er in allem willige Folge leisten wolle.

Hierauf verordnete ich ein Decoct. von obernwehnten Speciebus, und versetzte es mit der Ess. myrrh. q. s. und injicirte eine grosse Hals-Sprütze (welche ich bey dem Orificio der Fistel wohl verwahrte) voll hinein, ohne, daß ein Tropffen wieder heraus gieng. Ich hielte diese Oeffnung sogleich feste zu, und bedeckte dieselbe mit einem platten Meissel, fest-anklebendem Pflaster-Compresse, und verwahrte es mit einer compacten Circulair-Bandage: Diese Procedur verursachte eine solche Passion und Empfindung, daß hierauf eine Ohnmacht erfolgte, mit dem Verlaut: O mon Dieu! dieses kan ich nicht ausstehen. Des andern Tages, als ich die Bandage eröffnete, und ein wenig am dicken Schenckel druckte, so fuhr mit Gewalt eine häuffig-garstige und stinckende Materia, von allerhand Coleuren, hervor, daß man darüber erstaunen muste, worauf dieser Cavallier gleich sagte: Das sey ein guter Anfang. Ich continuirte mit dem Einspritzen, nach voriger Art, bis ich endlich den achten Tag genöthiget wurde, eine gantz kleine Spritze zu erwählen, weil fast nichts mehr hinein zu bringen war. Hiernechst brauchte ich folgende Injection:

℞. △ plantag.
Agrimon.
Alchimill. aa. ℥ ij.
Balf. proprietat. nostr. ʒ iij.
M. F. J.

Davon täglich zweymal etwas warm hinein zu pritzen; Dabey legte ich auch Compressen dahin, wo

wo die Materia ihr Logis gehabt, und führete die Bandagen von dem Knie, bis hinauf, so scharff es nur zu erleiden, und ließ ihn mit dem Schenckel einen Angulum machen, nemlich, er muste beständig auf dem Rücken und mit dem Knie oberwärts gebeugt liegen, damit die Materie einen freyen Ausgang hatte, wiewol es auch nicht möglich, ohne den grösten Gewalt den Fuß auszustrecken.

Als nun gar nichts mehr mit der Spritze hinein konnte gebracht werden, ließ ich das Loch zufallen, und verordnete, die gespannten Tendines mit folgenden Liniment täglich über einem gelinden Kohl-Feuer zu frottiren, als

℞. Ungv. de Linar.
Popul.
Alth.
Nervin. aa. ʒiij.
Spirit. Lumbric. Terrest.
Formicar. aa. ʒiß.
M. F. Linimentum.

Wodurch denn der gantze Schenckel in einen solchen Stand gebracht wurde, daß dieser Cavallier bey Endigung der dritten Woche sich zu Pferde satzte, und nach Leipzig auf die Michaels-Messe von dar abreisete.

Woferne nun ein Feld-Chirurgus dieser meiner Methode nachkommt, wird er sich über deren Nutzbarkeit höchlich verwundern müssen, auch die allergräßlichsten Fisteln bemeistern, sein Patient die Gesundheit, und er den Ruhm davon tragen. Ist das äusserste Orificium der Fi-

stel allzusehr induriret und calloes, wie zum öfftern und fast allezeit observiret worden, so dupffe man solche dann und wann mit Ol. Vitriol, gelinde an, von dessen nutzlichen Gebrauch mehrere Gelegenheit, hiervon zu reden, sollen meine merckwürdige Annotationes Medicæ & Chirurgicæ Curiosæ, wenn der Höchste Kräffte hierzu verleihet, künfftig solche an den Tag zu legen, Anlaß geben.

Das XIII. Capitel.

Von der *Venus*-Seuche, welche bestehet im Trüpper, Chancre, Baulain, Lue Venerea, oder Frantzosen-Kranckheit, wie solche von einem Feld-Chirurgo zu erkennen, und curiret werden kan.

Es ist nicht zu zweiffeln, daß ausser dem Reiche der Todten, die Göttin Venus wol die gröste Monarchie beherrsche, und sagt ein gewisser Scribent nicht unrecht: Liebe habe die gröste Macht, denn vor ihr muß Jupiter knien; Apollo ein Hirt, und Neptunus ein Pferd werden; Alcides und Hercules lerneten bey Omphalen den Rocken spinnen; So gar des Titans Geist fühlt ihre Quaal, und Pluto läßt sein finsteres Reich, aus Liebe gegen der Ceres Tochter, stehen. Opfferte nicht der mit Feuer und Blut bespritzte Mars, den übrigen Rest seiner Kräffte der Bellonæ auf? O heilige Götter! Ich will aber mit diesen Poetischen Fabeln so viel sagen:

Die

Die Liebe mag wol mit allem Recht ein angenehmes Ubel genennet werden, der Nectar sind ihre Lippen, und gifftigen Speichel führet sie im Munde, wer sich dem Baccho und der Veneri zugleich leibeignet, der zündet das Licht seines Lebens an beyden Enden an, damit es desto eher zerschmeltze.

Unreine Liebe ist ein verzehrende Flamme der menschlichen Natur, und macht dessen Cörper zum Siech-Hause. Je eifriger und begieriger einer Frau Venerem embrassiret, je unbarmhertziger wird er von selbiger belohnet; Ihre Sclaven masquiret sie in blasse und gelbe Farbe, und ihre Ordens-Zierden sind Trüpper, Chancre, Bubones, Geschwüre, und endlich die Frantzosen selbst, womit dasjenige Glied, so im Venus-Spiele am meisten agiret, besalbet wird.

Die Frantzosen-Kranckheit in ihrer vollkommenen Reiffe, ist eine Folter unerträglicher Schmertzen, so diejenigen, welche in dem stinckenden Pfuhle unreiner Liebe allzutieff geangelt, nicht genugsam ausdrücken können. Von dieser Suite war einer, Gottlob Schmid, (welchen ich, seines Undancks halber, mit Namen anführe, ausser dem es sich geziemet, die mit dergleichen Malheur beschmitzte Patienten zu verschweigen,) seiner Profession ein Roß-Artzt in Leipzig, soll hier zum Exempel dienen. Dessen Cörper war fast gantz destruiret, das Os palatum, oder Gaumen-Bein, zerfressen, und die Schien-Beine gantz krumm gezogen, überdiß hatte sich der, von drey überstandenen Salivations-

tions-Curen, zurück gebliebene Mercurius, sowol auf der lincken Achsel, als auch der lincken Seiten der wahren Ribben, in unzehliche Löcher exulceriret, und das gantze Subjectum gleichsam in ein Bein-Gerüste verwandelt. Dieser vermeynte, daß es gantz unmöglich sey, daß die Verdammten in dem Reiche des Lucifers eine grössere Quaal auszustehen hätten, als er in dritthalb Jahren nächtlich erdulten müssen, weßwegen er offt in willens gehabt, selbst Hand an sich zu legen, und nennete mir auch ein Dorff, allwo er sich in einen Brunnen stürtzen wollen, so er nicht daran wäre verhindert worden. Ich vermeynte auch selbst nicht, daß dieses alles der Wahrheit gemäß sey; alleine, da er die erste Nacht bey mir in Gera logirte, erhub sich ein Tumult gegen zehen Uhr in seiner Stube, unter Heulen und Winseln, und fand ich ihn in einer solchen Positur auf der Erden liegen, als einen, der die schwere Noth im höchsten Gradu hat, worüber einem die Haare hätten mögen zu Berge stehen. Des andern Tages schlieff er bis gegen Mittag, worauf er denn eine gute Mahlzeit zu sich nahm, befande sich auch gar wohl, und dieses hat er, nach seiner Aussage, zwey und ein halbes Jahr getrieben, unter welcher Zeit er in Leipzig, vermittelst dreyer Salivations-Curen, alle Gradus Torturæ des Räucherns und Schmierens in dem Behältnisse eines Angst-oder Schwitz-Kastens überstanden, ohne daß ein Quintgen Salivæ oder Speichel von ihm zu bringen gewesen, nur wegen verkehrter Procedur. Ich brauchte bey ihm mein Arcanum Philoso-

phic.

phic. Aur. in doppelter Dosi, worauf er in der neunten Nacht, nach angefangener Cur, das erstemal recht geruhig und natürlich geschlaffen, ohne daß sich der geringste Schmertz wieder eingefunden. Ich ließ ihn continuiren mit dem Gebrauch dieses edlen Gold-Pulvers, benebst einem Decocto Lignorum, wodurch er sich in fünff Wochen vollkommen restituiret sahe, auch nach der Zeit dick und fett worden.

Die Natur und Eigenschafft dieser abscheulichen und schmertzhafften Kranckheit, bestehet als ein verderblicher Gifft in einem corrosivischen und volatilischen Acido, oder in einer fressenden und flüchtigen Säure, womit ein gesunder Cörper durch unreinen Beyschlaf inficiret wird.

Denn nachdem einer nach vorgefaßter Idee der Wolluſt, sich mit einer vergiffteten Venus-Zofe fleischlich vermischt, so wird das volatilische und schädliche Ferment, welches in der Vulva, als einem Cloac, aller Unreinigkeiten, seinen Sitz hat, durch hin- und herreiben der erhitzten Geburths-Glieder, flüchtig und beweglich gemacht, und dringet solches in das allarmirte Membrum Virile, und insinuiret sich in diejenigen Puls-Adern, welche durch Antrieb des spirituœsen Geblütes, die Erection und Steiffe des Gliedes zuwege bringt, verderbet und durchsäuret also per Circulationem die Massam humorum, denn es leicht zu erachten, daß dieser Gifft sehr flüchtige Atomos haben muß, weil einer durch den unreinen Schweiß, so im Bette hinterlassen wird, ingleichem durch einen Kuß kan inficiret werden, wie man gar klare

Exempel von ehrbaren Personen erweisen kan, wiewol die meisten hierdurch sich zu bescheinigen pflegen. Alleine, hier ist die Distinction gar leichte zu machen, weil diejenigen, so in der Venerischen Action verunglückt, mehrentheils an denen Geburths-Gliedern bleßiret seyn, im Gegentheil finden sich bey andern hin und wieder röthliche Blattern und Flecke, am Leibe, an der Stirne, böse Hälse, Geschwüre des Mundes, und dergleichen.

Es hat ein Feld-Chirurgus hohe Ursache die Umstände genau zu ponderiren, ehe er sein Judicium von sich gebe, indem sich diese Seuche mit vielen andern Kranckheiten sucht zu belarven: Denn ich habe wohl eher gesehen, daß sich dieses Malum in eine hectische und schwindsüchtige Kranckheit verstellet, indem diese Patienten sowol an Kräfften als am Leibe gantz abgenommen, haben trocknen Husten, oder einen stinckenden, grünen und gelben Auswurff gehabt, über Glieder-Kopff, und Rücken-Schmertzen geklagt, es hat Frost und Hitze abgewechselt, und Febris lenta sich spüren lassen, die Haare sind ausgegangen, und endlich haben sich harte Beulchen, Tophi oder Knothen, in denen Juncturen, hervor gethan, ohne andere äusserliche Spuren der Venus-Seuche. Und ist dieses eine der schlimmsten Art der à la mode Kranckheit zu nennen; Nur hat man hier zu regardiren, ob die Glieder-Schmertzen des Nachts hefftiger sich einstellen, als am Tage, indem eben die nächtlichen Schmertzen, so von wegen eines flüchtigen Ferments entstehen, und durch die Wärme der

Betten

Betten gar leicht in eine Bewegung können gebracht werden, diesen Handel verdächtig macht. Ein anders ist, wenn die Signa Diagnostica handgreifflich zugegen, nemlich es habe einer Gonorrhœam Virulentam, bey welchem die Materia bald dick, bald dünne, zuweilen grün, gelb und stinckend, durch die Harn-Röhre beständig hervor fliesset, und findet sich noch ein Chancre dabey, so ist schon eine Infection zu erweisen, denn so ferne erstere so gleich verstopfft, noch vielweniger gebührend tractiret, auch nach der Zeit, (wie es die meisten lassen anstehen,) die Correction des Geblütes negligiret wird, so ist dieses der Zunder, welcher so lange glimmet, bis er in die Flamme eines Frantzösischen Feuers ausschläget.

Nicht weniger Gelegenheit geben hierzu die Bubones Venereæ, wenn sie zurück getrieben, und die humores circulantes von dem venerischen Veneno nicht liberiret und purificiret werden, solche demnach die richtige Strasse nach Franckreich bahnen, und kan nichts anders hierauf erfolgen, als Spanische Pocken, Pusteln, Hals-Geschwüre, Feig-Wartzen, ja ein vollkommener Galanterie-Krahm, wodurch den Patienten, welches das ärgerlichste ist, alsdenn der Schild an die Stirne gepräget wird.

Wenn denn nun der Frantzösische Pluto noch ferner seine ernsthaffte Bravour erweisen will, attaquiret er das gantze Gebäude des inficirten Cörpers, auf Hencker-mäßige Art, ohne, daß er ein Glied verschone, nemlich auf dem Kopffe zeigen sich kleine Beulchen und Geschwüre, welche

che bis auf das Cranium dringen, und selbiges corrodiren, dabey erregen sich piquante Haupt-Schmertzen, welche des Nachts zunehmen, an der Stirne finden sich trockne Pusteln oder Blattern, welche einen rothen Umfang haben, die Augen werden gedunset, und lauffen auf, die Nase wird nicht alleine an den äusserſten Theilen exulceriret, sondern es werden auch die cartilaginœsen Partes inwendig angegriffen, und wol gar weggefressen; Dahero selbige einfällt, und das gantze Gesichte beschimpffet; Endlich bestürmet diese fressende Malignität das Os palatum, oder Gaumen-Bein, macht solches cariœs und mürbe, worauf denn eine Exfoliation erfolget, der Zapffen und die Mandeln werden durch den scharffen und gifftigen Speichel angenaget, und wol endlich gar verzehret, weßwegen die Sprache, und zwar gantz unvernehmlich wird, der Odem stincket, und das Zahn-Fleisch gehet in eine Fäulung, die Zähne werden loß und wacklend, die Lippen von um sich fressenden Geschwüren häßlich verstellet, und an dem Halse zeigen sich unterschiedliche Beulen, wegen Verstopffung derer Drüsen. Dergleichen Patienten empfinden Hertz-Klopffen, kurtzen Odem, und Husten, die Haut des gantzen Leibes wird schuppicht, gleich dem Aussatze, und verändert sich an der Farbe, die Musculn der Arme schwinden, werden welck, und in die Junctur en setzen sich Gummata, oder harte speckigte Beulen, das Præputium am Membro Virili ist geschwollen, worunter Glans Penis, so von dem Chancre bleßirt, im Verborgenen zu finden; Aus der

Röhre

Röhre flieſſet eine garſtige blutige Materia, eines inveterirten Trippers, und der Urin, worinnen ſich vielmal kleine rothe Würmergen præſentiren, wird mit hefftigem Brennen und Schmertzen weggelaſſen. Bey denen beſchmitzten Frauenzimmer iſt die Vulva mit unflätigen Rubinen beſetzt, und derer Lappen von ſtinckenden Geſchwüren ſo zerzaußt, daß einer eine Averſion davon haben möchte, das Hinter-Caſtel ingleichem mit Feig-Wartzen dichte beſäet, und in denen Seiten-Theilen finden ſich Bubones, die Schenckel werden laß, und die Schienbein-Röhren gantz krumm gezogen. Ja dieſer ſo flüchtige und penetrante Cerberus durchbohret nicht alleine das Perioſtium, und Knochen, machet ſolche mürbe, ſondern verzehret wol gar das Marck in denen Beinen, welches eben den empfindlichſten Schmertzen dieſer Kranckheit verurſachet, indem dergleichen Patienten die unausſprechliche Wuth dieſes Wüterichs nichts als dem Höllen-Feuer vergleichen, worüber auch mancher in Melancholey oder Verzweifflung geſtürtzet, und endlich gar dem Tode zur Beute wird.

Dieſe Abſchilderung, und was hiervon geſaget worden, iſt kaum die halbe Laſt, die ein Venus-Belägerter zu erdulten hat, noch unzehlich Ungemach folget offtmahls nach. Derowegen habe ich nur hierdurch denen Venus-Sclaven den Spiegel wollen vorhalten, daß, ſo einer oder der andere etwas von dieſen artigen Galanterien an ſich verſpühre, er ſein eigener Richter ſeyn könne.

O zornige und straffbare Göttin der geilen Liebe! So grausam und abscheulich nun diese Kranckheit mit allem Rechte abgeschildert worden, und so verhaßt ihr Name klinget, so leicht, ja leichter, als fast alle Kranckheiten, ist solche auszurotten, so ferne ihr das gebührende Recht wiederfähret. Ich kan mit Grund der Wahrheit betheuren, daß ich in meiner Praxi, welches doch nur eine Zeit von 13. Jahren her zu rechnen, eine Schaar von 328. Patienten, so die wahren Frantzosen gehabt, sowol von männlichen, als weiblichen Geschlechte, nemlich 273. durch die Salivations-Cur, und 55. vermittelst meines Arcani Philosophic. aur. als welche Personen vermögend gewesen, solches, wegen seiner Kostbarkeit zu gebrauchen, alle glücklich, GOtt Lob! curiret worden, ohne, daß sich eben so sonderliche Schwierigkeiten dabey gefunden, noch daß ein einziger hiervon, auf eine unerlaubte Art, im Schwitz-Kasten oder verkapten Stuben, allwo sie weder Sonne noch Mond anscheinen dürffen, incarceriret gewesen und gemartert worden.

Denn da werden so viel arme und ohne dem genug geplagte Patienten, durch unrechtmäßigen Gebrauch des Mercurii, nebst ängstlich- und gantz excessiven Schwitzen und überflüßigem Purgiren, noch weit unglücklicher gemacht, ja die hochpeinliche Carnificin derer Schwitz-Kasten, (welchen ich hertzlich vergramet bin, habe auch mein Lebetage einen Abscheu davor gehabt,) einen Menschen so unbarmhertzig darinne lebendig zu braten, hat manchen so enerviret, daß ihme

nichts,

nichts, als die Haut und fixen Knochen, übrig blieben.

Es ist nicht zu widerlegen, daß die Mercurialia rechte Bestreiter der grimmigen Venus-Seuch mögen und können genennet werden, zumal wenn selbe sicher elaboriret, und behutsam angewendet werden. Und ob auch schon einige von denen neuesten Autoribus solche odieux, und gleichsam vor infam declariren, lieget doch am Tage, daß durch rechtmäßigen Gebrauch derer Salivations-Curen, vermöge des Mercurii, viel tausend Venus-Bleßirte, dem Tode aus dem Rachen gezogen worden, ehe noch ein näherer Proceſs zu solcher Cur ist experimentirt worden; Denn so ferne eine gute Artzney gemißbrauchet, oder durch unvernünfftiges Verfahren, deren Effect nicht erlanget wird, ist dahero keine Folge, daß solche müsse gar verworffen und verächtlich gehalten werden; Und eben so ist es mit dergleichen Curen ergangen. Darzu sind auch nicht alle Patienten, und sonderlich im Militair-Stande von solchen Mitteln, ein so kostbares Selectum auſſer der Salivations-Cur, als welche mit geringen Kosten zu tractiren, auf sich zu wenden.

Dieweil nun aber im Felde die Schwitzstuben, so die meisten bey der Salivations-Cur erzwingen wollen, etwas rares oder gar nicht zu haben, so muß der Mercurius hierzu allerdings so destruiret werden, damit er seiner Gewaltthätigkeit nicht nur beraubet, sondern von aller seiner corrosivischen Qualität befreyet, damit er fix und Feuer-beständig werde, auch seine vorige Gestalt

stalt wieder anzunehmen nicht vermögend seyn. Und dieses kan ohne des Vulcani Hülffe und grosse Mühe, nicht zuwege gebracht werden. Ob aber gleich einer hierdurch den gröſten Schatz menschlicher Gesundheit zu erlangen hat, so streben doch die wenigsten darnach, weil die meisten zu faul, ungeschickt, oder sich vor dem schwartzen Kohlen-Korb entsetzen, dahero selbige lieber von denen Circumvaganten die Medicamenta um sehr schlechten Preiß an sich handeln, auch solche, wider ihr Gewissen, dispensiren, GOtt weiß, wie sie elaboriret seyn, worüber ich offt geseufftzet, und solches Unternehmen anfänglich mit grossen Augen angesehen. Damit nun aber ein Patiente im Felde, durch sichern Gebrauch des Mercurii, von dem Malo Neapolitano möge liberiret werden, wollen wir einen leichtern Weg zeigen, wodurch der Mercurius die ätzende und schädliche Eigenschafft ablegen wird, und dieses kan am füglichsten durch öffters Sublimiren geschehen, bey dessen Gebrauch, zumal bey Sommer-Tagen, ein jeder seinen Verrichtungen nachgehen könne, ohne, daß einige Gefahr zu besorgen sey, zu welchem Ende ich einem Feld-Chirurgo die Panaceam Mercurialem treulich angerathen und beygefügt haben will, als durch welche die Cur leicht und annehmlich gemacht wird, in Betrachtung, weil die darauf folgende Saliva, weder die Glandulen, noch die Zunge afficiret und aufschwillet, das Zahn-Fleisch wird nicht exulceriret, noch die Zähne wacklend, ja die schweren und offtmahls schrecklichen Zufälle, so bey der Schmier- und Räucher-Cur erfolgen,

gen, sind bey Gebrauch des Medicaments nicht zu befürchten, wenn solches nach folgenden und gantz besondern Processu elaboriret wird.

Panacea Mercurialis.

℞. ☿r. Sublimat. ℥ij.
Limatur. ♂. ℥j.

Dieses wird zusammen in ein feines und subtiles Pulver reducirt, und unter einander gerieben, alsdenn thue man es in eine kleine Sublimir-Phiol (in Ermanglung aber, in ein lang gleichweites Glas, so oben einen engen Hals hat,) daß die Helffte des Gefässes leer bleibe, sodann setze man es, bis ein klein wenig über die Helffte in eine Sand-Capelle, verwahre es oben mit einem papiernen Stöpsel und sublimire es gradatim cum ign. lent. postea misce cum fæcibus & iterum sublima, auch die Sublimation wiederholet man so offte, bis das Limatur ♂. als ein Crocus erscheine, alsdenn suche man den Crocum aufs reineste zu separiren; Der Mercurius aber wird folgender gestalt von seiner übrigen Schärffe völlig liberiret: Nemlich

℞. Merc. Dulc. ut supra dicto modo.
Merc. Viv. ℥vj.
M. ben.

Man reibe beydes so lange unter einander, bis von dem letztern nichts mehr zu sehen, alsdenn setze man es wieder in ein Sublimir-Gefässe, und repetire die Sublimation sechs mahl, sic habebis in medio, Panaceam Mercurialem, sine corrosivo, welche nachmahls zu einem zarten Pulver gerieben wird, worüber Spiritus Vini gegossen, und etliche Täge in der Wärme digeriret werden muß, endlich zündet man den Spiritum an, und lässet

solchen gantz trocken, davon abbrennen; Nachdem es nun wieder recht trocken, verwahret man das Pulver zum Gebrauch, Dos. gr. x. bis ʒß.

Den Anfang der Cur zu machen, werden nachfolgende Mercurial-Pillen ein paar Tage vorhero recommendiret und verordnet, um dadurch die primas vias zu reinigen, und das Acidum zu evacuiren:

Pillulæ Mercuriales.

℞. ☿r. Dulc. ʒij.
Resin. Scammon.
Extr. Hellebor. nigr.
Panchimagog. Croll. aa. ʒß.
M. c. Tinct. ☿. acr. F. mass. Pil.

Davon des Morgens frühe auf einmahl gr. xv. bis ℈j. zum Gebrauch zu verordnen, nachgehends alle Morgen vom Bezoardico mineral. ℈j. zu geben, und 8. Tage damit zu continuiren, wodurch die acrimonia ungemein absorbiret wird, man kan auch, nach Belieben, dann und wann im Bette einen gelinden Schweiß darauf abwarten, wenn ein paar Tassen warmer Thée oder Decoct. Lignor. darauf getruncken wird.

Hernachmahls kan man zu dem Gebrauch der Panaceæ gantz sicher schreiten, und zwar folgendergestalt.

So ferne der Patiente nicht im höchsten Gradu inficiret, und sich dabey in keinem Zimmer befindet, sondern der Freyheit bedienen will, so gibt man ihm alle Morgen

Panacea ☿r. 1. Scrup.
Extr. Guajac. ʒß.
Misc. in form. pil. p.

Damit

Damit 14. Tage bis 3. Wochen zu continuiren, wodurch sich ein gelinder Speichel-Fluß einfinder, ohne, daß der Patiente von seinen Verrichtungen verhindert wird, es sey denn sehr stürmisch Wetter. Stellete sich aber der Speichel-Fluß allzustarck ein, so setze man jederzeit einen Tag aus, und gebe solche allezeit über den andern Tag, gehet aber die Saliva allzuschwach, oder will sich gar nicht finden, so gibt man den andern oder dritten Tag von der Panacea Mercurial ʒß. mit obigem Extract versetzet. Woferne sich aber der Patiente eher liberiret sehen, und in einem temperirten Zimmer aufhalten will, so gebe man Abends und Morgens Panaceam Mercurial. ʒß. und continuire so lange damit, bis sich der Speichel-Fluß würcklich einstellet, und so es die Umstände der Kranckheit erfordern, so kan um den dritten oder vierdten Tag allezeit eine Dosis nachgegeben werden, so lange es nur nöthig, die Salivam zu unterhalten, und nachdeme es die Constitution des Patienten zulassen will.

Gesetzt aber, daß diese Kranckheit inveteriret, und den höchsten Gipffel ihrer schädlichen Vollkommenheit erstiegen, daß sich also hier oder dar, bis auf die Knochen sich gründende cariœse Ulcera, Ulcera Caccetha, Sordida sive Verminosa, zeigen, hat man hohe Ursache, diesen Feind mit stärckerer Attaque zu translociren, und in die Flucht zu schlagen, derowegen ist höchstnöthig, daß sich der Patiente in einem leidlichen warmen Zimmer, (nicht aber in einer ängstlichen Schwitz-Stube,) aufhalte, und die kalte Lufft meide, damit bey dem Gebrauche der Panaceæ das Un-

guentum Mercuriale, als ein durchdringender Blitz, welcher den eingesogenen Venus-Gifft gäntzlich zerstöhret und ausrottet, zum Succurse genommen werde, und zwar folgendes:

Unguentum Mercurial.

℞. Mercur. Viv. ℥j.
Terebinth. ℥ß.

Man agitire dieses so lange unter einander, bis von dem Mercurio nichts mehr zu spühren, alsdenn wird noch hinzugefügt:

Ax. unguent. Forcin. 1. Untz.

Von diesem Unguent. nehme man 2. Quent. des Morgens, und lasse den Patienten die Fußsohlen und die flachen Hände, beym warmen Ofen recht starck frottiren oder einreiben, und weiter nicht, damit ja die Juncturen, weil ich es vor höchstschädlich halte, davon befreyet bleiben; hiermit continuire man alle Morgen, und zwar so lange, bis die Glandulæ Salivales oder Speichel-Drüsen, nebst dem Zahn-Fleische, anfangen aufzuschwellen, und die Saliva zum Vorschein kommen, welches ungefehr den vierdten oder fünfften Tag geschiehet, alsdenn lasse man solche weg; hingegen kan man von der Panacea eines Scrupels schwer, täglich oder über den andern Tag, und nach Erforderung der Umstände, deren Gebrauch fortsetzen.

Nun soll ein Feld-Chirurgus dahin bedacht seyn, daß vor allen Dingen bey dem Gebrauche des Ungu. Mercurial. der Leib vorhero wohl gereiniget werde, nicht alleine mit vorerwehnten Pil. Mercurial. sondern auch mit Alcalinis, damit das peccirende und volatilische Acidum absorbiret,

und

und einiger massen vorhero versüsset werde, damit der Mercurius von dieser sehr schädlichen und cruden acrimonia, nicht in einen Sublimatum möge verwandelt werden, welcher alsdenn durch seine fressende und corrosivische Qualität, vielmehr Ungelegenheit als die Kranckheit selbsten, anrichtet. Unter währender Cur kan folgendes Blutreinigungs-Decoct. nicht ohne Nutzen, zum täglichen Gebrauch, verordnet werden:

Species ad Decoct. Lignorum.

℞. Lign. Sassafraff. ℔j.
Rad. Sassaparil.
Parair. Brav. aa. ℔ß.
Pimpinell. alb.
Polypod. aa. ʒiij.
Cort. Schacril. ʒj.
Sem. Anis. ʒiß.
Herb. Saponar. Mi.
Concis. gross. mod. misce. ben.

Von diesen Speciebus werden ʒvj. genommen, und in einem verschlossenen Topffe mit 8. Seideln Brunnen-Wasser, worinne Antimon. Crud. ʒj. in petia ligat. gehencket wird, bey gelindem Feuer zu kochen, bis zwey Seidel davon eingekocht, und wenn es verkühlet, zu filtriren; Anstatt des Bieres, ohne eines andern Getränckes, vor eine succulente Person zu verordnen.

Hingegen kan einem andern, so eines feurigen und cholerischen Temperaments ist, ein solcher Trunck täglich vorgesetzt werden, welcher seiner Natur convenabel ist, nemlichen:

℞. Rad. Saſſaparil.
Bardan. aa. ℥iij.
Pareir. prav. ℥i ß.
Liquirit. ℥j.
Cort. Citr.
aurant.
Sem Aniſ. aa. ℥ß.
Inciſ. M. & Ptut. ad Chart.

Auf vorige gleiche Art zum Gebrauch zu ziehen, und wenn es zu koſtbar, kan man nur die oberſte Wurtzel und Raſur. Ligni Sancti allein nehmen, und ſtatt eines Thée gebrauchen.

Ferner iſt auf die Reinigung des Mundes, und zwar bey letzterer Cur, fleißige Aufſicht zu haben, worzu ſonderlich dienet Fol. Salvie, Roriſmarin. Agrimon. Scabioſ. und dergleichen, in Brunnen-Waſſer zu kochen, den Mund auszugurgeln, auch dabey, auf den Fall der Nothwendigkeit, mit folgenden auszupinſeln:

℞. Mel. roſar.
Syr. rub. jdei. aa. ℥ß.

Nachdem der Speichel-Fluß gäntzlich remittiret, gibt man dem Patienten drey Tage nach einander, des Morgens von Bezoardic. mineral. 1. Scrupel, und läſſet ihn im Bette gelinde darauf ſchwitzen. Woferne nun ein Patiente beſorgte, als ob von dem Mercurio etwas hinterſtellig, ſo laſſe er ein oder zwey Ducaten, in Form einer runden Kugel, ſchmeltzen, und ihn ſolche verſchlingen, ſo wird das Gold den Mercurium an ſich nehmen, und die Kugel weiß, als wäre ſie überſilbert, von ihm gehen, welche man über glüende Kohlen hält, daß ſelbi-

ger

ger davon fliehe, sodann lasse man solche so offt verschlucken, bis selbige, wie ein Gold, zum Vorschein komme.

Das Regimen in Diæticis, bey Adhibition vorheriger Medicamenten, soll sehr ge[illegible] observiret werden, und haben sich dergleich[illegible] Patienten, nemlich, bey welchen zugleich das Unguent. Mercurial. angewendet wird, vor kalter Lufft und kalten Trincken, als vor dem Tode selbst, zu hüten, ingleichem saure, scharffgewürtzte, übermäßige gesaltzene und rohe Speisen, sind ihnen schädlich, hingegen sind zu erwählen, Rinds-Brühe, Kalb- und Hüner-Fleich, frischgesottene Eyer, Boullion, Geelen, und dergleichen; diejenigen aber, so sich pur alleine mit der Panacea behelffen, können sich schon mehrere Freyheit bedienen, auch die freye Lufft geniessen.

Unter währender Cur haben wir auch zu considériren die äusserlichen Accidentia, so sich gerne unter dem Hosen-Knopffe, und zwar an der Lancea Carnali præsentiren, nemlich, Inflammation, Chancre, Pusteln und Geschwulst, alle diese Frantzösische Gäste können mit nachfolgendem Liquore accommodiret, wohl damit ausgewaschen, auch fleißig warm übergeschlagen werden:

℞. ▽ Calc. Viv. ℔ j.
Spirit. Vin. Camphorat. Crocat. ʒ j.
Saccar. Satur. ʒ ij.
M. F. L.

Zum verordneten Gebrauch, als ein experimentirtes Mittel, in äusserster Inflammation des Præputii anzuwenden. Ehe man nun aber

zu dem Chancre gelangen kan, so machet einem zum öfftern die starcke Bedeckung, worunter dieser Frantzösische Krebs gantz sicher approchiret, gar viel zu schaffen, ich meyne diejenige scirrhœse Geschwulst am Præputio, welche durch unächte Procedur der Inflammation hinterstellig, und Phimosin causiret, so dann wird Glans penis, als dasjenige Theil, welches dem verliebten Frauenzimmer, unter währendem Venus-Spiel, eine angenehme Empfindung, und folglich das gröste Plaisir verursachet, verschlossen.

Im Fall nun diese Geschwulst sich dergestalt indurivet hätte, daß solche unmöglich zu überstreiffen sey, auch die Resolventia, noch Emollientia hierbey nichts verfangen wolten, so wird allerdings dadurch einem Feld-Chirurgo viele Hinderniß in seiner Cur zugezogen; derowegen kan ihme bey so bewandten Umständen, nicht besser gerathen werden, als daß er mit der Operation verfahre, welche auf zweyerley Manier verrichtet werden kan. Denn gesetzt, es sey Phimosis zugegen, und das Præputium über dem Glande sehr enge zusammen gezogen, oder wohl gar, wie nicht selten geschihet, unter währender Geschwulst, bis auf eine geringe Oeffnung zusammen gewachsen, so kan die Operation, nach der Jüdischen Beschneidungs-Art, vorgenommen werden, welche Circumcisio genennet wird. „ Nemlich, „ man ergreifft mit dem Zeige-Finger und Dau„ men die Vorhaut, ziehet selbige an sich, und „ schneidet mit einem recht schaarffen Incision-Mes„ ser solche quer durch, und also auf einmahl abe, „ jedoch mit der Behutsamkeit, daß der darunter

„ befind-

„befindliche Theil, nemlich die Eichel, nicht ver„letzet werde,„ und erachte derowegen vor rathsam, daß solche durch einen Neben-Chirurgum unter währender Operation, zurück gehalten werde, nachgehends appliciret man ein Blutstillendes Pulver, nebst einem wohlklebenden Defensiv-Pflaster worüber noch zur Verhütung der Inflammation, zum öfftern warmer Wein überzuschlagen. Ein anders aber ist es, wenn die Oeffnung des Præputii noch verstattet, ein kleines Messergen hinein zu bringen, so wird die Operation weit leichter verrichtet, und zwar folgender gestalt:

Wenn nun der Patiente auf einem commoden Sessel in gehöriger Positur sich befindet, so nimmt man ein kleines schmahles Messergen, verwahret dessen Spitze mit einem Wachs-Knöpffgen, und schiebet es zwischen der Vorhaut und der Eichel hinein, daß die Schneide deren keines berühre, bis auf den Grund, alsdenn wende man es aufwärts, die Schneide gegen die Vorhaut, und steche selbige durch, alsdenn ziehet man mit der lincken Hand die Haut nach des Patienten Leibe zu, und das Messer gegen sich, so wird durch diesen Zug das Præputium durchschnitten, und die Eichel entblösset; Die Wunde wird nachgehends mit einem blutstillenden Pulver, Hefft-Pflaster, und Circul-Bandagen versehen, die übrige Zeit aber, kan man mit Verbindung meines Balsamischen Wund-Pulvers, bis zur völligen Heilung, continuiren, der Chancre wird mit vorgehenden Liquore gereiniget, und zum öfftern ausgewaschen, sitzen etwa Feigenwartzen um den

Kragen herum, so können selbige mit dem Ol. ☉ behutsam angetupfft werden.

Ferner haben wir noch zur Betrachtung vor uns die Bubones, welche sich an einer oder auch beyden Seiten zeigen, und sind kürtzlich nach folgender Façon zu tractiren; woferne solche noch harte und keine Materiam an sich gefasset, können sie in vorbesagter Cur, ohne Schaden und Bedencken zurück getrieben werden; selbige zu discutiren, habe niemahls etwas bessers gefunden, als folgendes:

℞. Gumm. Ammoniac.
Galban. aa. ℥ß.
M. & solv. C. acet. destill.
in Form. Cerat.

Davon auf ein Leder gestrichen, und täglich frisch appliciret, so verschwinden selbige in kurtzen, ist aber der Bubo sehr schmertzhafft, oder scheinet, als ob eine Materia zugegen wäre, so ist vielmehr die Suppuration, vermittelst derer Spec. emollient. so im XI. Capitel angemerckt, oder auch mit dem Empl. Emollient. zu befördern; Nachgehends werden solche in ihrer rechten Reiffe mit einer Lancette eröffnet, und der Materie ein freyer Ausgang verstattet, als ein Abscessus tractiret, zu derer Reinigung und Heilung der Balsamus proprietatis was besonders thut, wenn selbiger injiciret, und zum täglichen Gebrauch angewendet wird.

Offtermals geschiehet es, daß durch negligence oder Schamhafftigkeit des Patienten, welche dergleichen Dinge suchen geheim zu halten, Gelegenheit gegeben wird, daß sich solche Venus-

Beu-

Beulen fistuliren, und die Beförderung der Cur
deſto schwerer machen, bey so bewandten Umstän-
den ist diesem Malheur nicht besser abzuhelffen, als
daß die Höhle durch die Incision exploriret wer-
de: Nemlich, man schneidet selbige nach der Länge
auf, und wenn solche bis auf den Grund entde-
cket, so füllet man selbige täglich zweymahl mit
platten Meisseln an, welche vorhero mit dem Bal-
samo proprietatis oder Balſ. ♃r. angefeuchtet,
und verwahret die Wunde mit einem wohlkleben-
den Pflaster.

Nun ist noch übrig Gonorrhæam oder den ver-
drüßlichen Trüpper zu recognosciren, ob es sey
Gonorrhæa benigna oder virulenta, und dis-
crepiren beyde Sorten von einander in so weit,
daß der letztere gifftig, bößartig und ansteckend
ist, bey ersterem aber ist diß nicht zu befürchten,
weil er mehrentheils nur von einer starcken Debau-
che im Venus-Spiele herrühret, nemlich, wenn
sich einer als ein Held im Liebes-Streite hervor
thun will, und die Natur forciret, so werden die
Postratæ relaxiret und schlaff gemacht, dahero
durch selbige ein solches Wesen fliesset, welches eine
Aehnlichkeit des Saamens an sich hat, auch ins-
gemein der Saamen-Fluß genennet wird, es em-
pfindet dabey der Patiente weiter keine sonderli-
che Passion des Schneidens und Brennens beym
uriniren, giebet auch keine so unflätige Materie,
als letztere, nur daß er, wenn er sonsten von der
Reinlichkeit tait machet, sich zum öfftern der weis-
sen Wäsche bedienen muß; Dem sey nun wie ihm
wolle, so kan dennoch ein solcher Steurer des Lie-
bes-Schiffs versichert seyn, daß sein verletztes Ru-

der

der ebenfalls durch vorige Curen in einen vigoreusen Stand kan gebracht und auch von dem Trüpper befreyet werden, wo aber keine Cur nöthig anzuwenden, so kan ausser demselbigen mit nachfolgenden Remediis gewiß geholffen werden:

℞. Spirit. Terebinth. ʒ ii j.
Tinct. ☿ ii. acr.
☉r. ☿. aurat. aa. ʒ i j.
M. d. in Vitr.

Abführende Tropffen, wovon Morgens und Abends 40. bis 50. gtt. in Decoct. Sangu. purifi. zu nehmen, auch vierzehen Tage damit zu continuiren, nach der Zeit kan bis zur völligen Genesung alle Morgen, von folgendem Pulver gebraucht werden:

℞. Magister. Oss. Sepiæ. ʒ ß.
Flor. ☿. fix. ʒ i j.
M. F. P.

Nach verordnetem Gebrauch jedesmahl 1. halber bis gantzer Scrupel, in Conserv. Rosar. als dem allerherrlichsten Specifico zu nehmen. „Anbey sind starcke und hitzige Getränckе, saure „Speisen, insonderheit die Venus-Exercitia „zu unterlassen.

Ob nun wohl ein jeder Feld-Chirurgus gewisser Versicherung leben kan, daß durch bißherige wohl fundirte methode, die Venus-Seuche aus dem Grunde, so tieff, als sie auch eingewurtzelt sey, auszurotten; so bin ich doch nicht weniger nicht zu verdencken, wenn ich die ungemeine Würckung des mir anvertrauten Arcani Philosophici Auri, weit darüber erhebe, und mit rechtem Fuge, ein

Arca-

Arcanum excellentissimum der allerschwereſten Kranckheiten, desgleichen in Foro medico noch schwerlich befunden worden, kan genennet werden; Man könnte es ohne Verletzung der Wahrheit Pulv. ad vitam longam betiteln, weil es im höchſten Grad Bezoardiſch, und keine Kranckheit so inficiœs iſt, wowider es nicht præſervire, es iſt ein infallibles Medicament wider den verdrüßlichen und hartnäckigten weiſſen Fluß der Weiber, es bringet die Fruchtbarkeit gewiß hervor, wie es bereits auch hier an Tag gelegt worden: en general, es bleibet diß Pulver in ſummo Vitæ periculo oder äuſſerſter Gefahr des Lebens, ſeine kräfftige Würckung nicht ſchuldig, ſondern erweiſet den gewünſchten Effect mit Verwunderung. Was aber die bisherige Abhandlung der Frantzoſen-Kranckheit belanget, ſo wird durch dieſes geſegnete Pulver, ob auch gleich die Cur etwas koſtbar und langſam von ſtatten gehet, dannoch ein ſolcher miſerabler Patiente, er ſey ſo sehr inficiret, als er immer wolle, und in härteſten Winter-Tägen, ohne daß er ſich nur einen Tag zu Hauſe aufhalte, auf die allercommodeſte Art, ohne Beſorgung einiger Proſtitution und ohne Furcht des Wiederkommens, von dieſer verhaßten Kranckheit radicaliter & conſtanter curiret; ſo ferne ſelbiger, unter ordentlicher und zuziemender Lebens-Art, eine Zeit von ſechs bis acht Wochen, täglich eine Doſin, des Morgens und Mittags bey der Mahlzeit, auch Abends, eines Scrupels ſchwer, in einem kräfftigen Decoct zu ſich nimmt, worauf denn folget, daß alle dieſe Geſchwüre, Trüpper und Chancre heilen,

und

und können die Bubones, ohne Besorgung ein
ger Gefahr, zurück getrieben werden. Zu dest
mehrerer Beglaubung will ich nur eine eintzig
Observation von letztern Patienten annectiren
Es kam ungefehr vor 8. Wochen, als ich diese
schriebe, ein Patiente zu mir, welcher eben, w
die Griechen keinen Ablativum, dieser keinen No
minativum hatte, die Characteres, so ihm d
Frau Venus an die Stirne gemahlet, zeigten m
bey erstem Anblick so viel an, daß er der Frantzös
schen Sclaverey gedienet, der Inhalt seiner Cha
racterischen Uberschrifft bestunde in nachfolgend
Maladie: Nemlich der gantze Bezirck seines Le
bes war befleckt, und an dem Membro Viri
konnte man mehr, als zu wohl gewahr werden
wo die verhurte Venus ihre gifftige Zähne ang
setzet hatte, welche auch so tieff eingedrungen, da
nachdem ich die geschwollene und Stein-har
Vorhaut, vermittelst einer circumsection übe
streifft, der entblößte Kopff durch einen abscheul
chen Chancre verletzet worden; Der virulen
Trüpper, so in stinckender, grün und gelber M
teria hervor flosse, war excessiv, andere unsi
tige Zufälle zu verschweigen, en fin, diß war d
Losung:

Zeit bringt Rosen,
Huren die Frantzosen.

Nun lebte dieser Patiente in dem Stande, d
er seiner Verrichtung halber, nicht einen Tag
und zwar der penetranten Kälte ungeachtet, si
konnte halten. Derowegen muste hierbey d
niemahls genug gerühmte Arcan. Philosophi
aur. als das rechte Antidotum dieser Seuch
vo

oritzo seine rechte Bravour erweisen, um dieser lesperaten Furie der rasenden Venus, den Gar- us zu machen.

Ich ordnete diesem Patienten, welcher ohne- em von denen Aertzten vorhero genugsam, jedoch ergebens, gepeiniget worden, täglich zwey Do- es, als frühe und Abends eine, dabey ich ihme, ur, als ein Superfluum, mein gewöhnliches, doch sehr kräfftiges Decoct. Sanguinem puri- icans, trincken ließ, durch welchen Gebrauch die- r zwey admirablen Medicamenten, nebst guter Diät, dieser Patiente von seinem versaltzenen Ve- us-Ubel, in sieben Wochen vollkommen resti- uiret wurde, welches ich mit einem Eyde betheu- en kan.

Also siehet man was durch unermüdeten Fleiß, n der hochgepriesenen Chymie vor ein köstlicher Schatz menschlicher Gesundheit, zu erschöpffen ist.

Das XIV. Capitel.

Von bösen Hälsen, aus was vor Ursachen dergleichen Mängel zu entstehen pflegen, auch auf was Art und Gebrauch solche hinwieder zu restituiren seyn.

Der Hals, welcher innerlich mit vielen Drüsen, so zur Absonderung des Speichels und höchstbenöthigter Anfeuchtung es Mundes dienen, versehen, ist wegen derer, icht allein vielen subtilen Röhrgen, wodurch die euchtigkeiten ab- und zugeführet werden, son- ern auch wegen der Ramification derer zartesten

Blut-

Blut-Gefäßgen, durch deren Obstruction, und darauf folgenden Inflammation, denen schwehresten, auch wohl gar tödtlichen Zufällen unterworffen, welche auch ein Soldat zum öfftern empfinden, und ihme zu einer Last werden muß.

Wir wollen die Arten der bösen Hälse, um beliebter Kürtze willen, in zwey unterschiedene Haupt-Zufälle abtheilen; Als in Inflammationem Musculorum oder Entzündung derer innerlichen Musculn, auch anderer Theile des Mundes, und in Obstructionem Glandularum und der Verstopffung derer Mandeln und Drüsen.

Es kan selten eine Inflammation entstehen, wenn nicht eine Obstruction vorhergegangen, weil gemeiniglich erstere von letztern ursprinnget. Es muß aber hier eine Distinction gemacht werden, zwischen einer Obstruction der Musculn, worinnen sich die Röhrgen endigen, und zwischen einer Verstopffung derer Mandeln.

Bey der Inflammation der Musculen, so auf eine Verstopffung derer Wasser- und Blut-Gefässe erfolget, haben wir mehr und hauptsächlich auf die Anginam oder Bräune, als eine gefährliche Kranckheit, zu reflectiren.

Ob nun zwar die Angina wiederum in vier besondere Species kan dividiret, und nach Unterscheid des leidenden Theils, benennet werden, als da ist Synanche & Para Synanche, Cynanche & Para Cynanche, so gründet sich doch ihr Hervorthun auf vor besagte Ursachen; derowegen wollen wir solche etwas kürtzer fassen, und alle Arten zusammen in Affectum Idiopathicum, und in Affectum Symptomaticum einschliessen.

Jener

Jener ist ein Zufall, der an und vor sich selbst, gemeiniglich von stagnirtem Geblüte entstehet, worauf Verstopffung der Drüsen, welche in unzählicher Menge im Munde zerstreuet seyn, erfolget, und hernach eine Inflammation zu bekommen pfleget.

Der Affectus Symptomaticus in Angina aber geschiehet zufälliger Weise, und hat ordinair ein hitziges oder epidemisches Fieber zum Grunde, weswegen ein Feld-Chirurgus erhebliche Ursachen findet, auf den Typum des Fiebers zu regardiren, anbey das allgemeine Aderlassen und Purgiren zu vermeiden; Hingegen Diaphoretica seu Alexipharmaca, nebst andern kräfftigen Fieber-Medicamenten, wie solche Cap. IV. Lib. II. masçule ausgedruckt und beygebracht worden, erwählen.

Bey dergleichen Umständen nun kan im Anfang gar füglich eine Ader unter der Zunge eröffnet werden, so ferne aber das Feuer schon im Dache, und dieser Zufall überhand genommen, ist weit rathsamer, daß man suche, eine Revulsion zu machen, und an statt deren, das Blut aus der Melian-Ader des Armes heraus zapffe.

Die Signa Diagnostica bey der Bräune, erweisen sich zuweilen recht schreckhafftig, zumahl, wenn die Musculi Laryngis afficiret seyn, sodann meinet es, als wolten die Patienten ersticken, würden endlich auch wohl dran müssen, wenn nicht bald kräfftige Mittel zur Gegenwehr angewendet werden. Es empfinden dieselben Schmerzen und Stechen im Schlunde, der Hals und Mund vertrocknet, die Zunge ist gantz schwartz-

braun, scharff und aufgesprungen, gleichsam am Gaumen klebend, die Adern des Halses und der Schläffe schwellen auf, und die Augen funckeln gleichsam im Kopffe, die Leffzen reissen auf, und die Patienten klagen über Durst und Hertzens-Angst. Andere Symptomata für dißmahl zu übergehen.

Den Modum curandi noch beyzubringen, so muß man auf den Gebrauch, so wohl innerlicher, als äusserlicher Medicamente bedacht seyn, und solche fein ordentlich und zu rechter Zeit adhibiren.

Derowegen kan man sicher und ohne verweilen, wenn noch die enge Passage des Halses solches hinunter zu bringen, erlaubt, folgendes Pulver verordnen:

℞. ℥ diaphoretic.
Corall. rub. ppt.
C. C. philosoph. aa. Vnciam sem.
☉ antimoniat.
℞r. Vitriolat. aa. ʒiß.
Cinnab. ℥. ʒj.
M. F. Pulv. D. S.

Temperirendes Pulver, alle zwey oder drey Stunden eine Messer-Spitze hiervon zu nehmen wollen aber dergleichen Pulver nicht gerne zu Halse, so ersetze man die Stelle mit nachfolgender Potion:

℞. △. Flor. Sambuc.
Til.
Ceraſor. nigr.
Cardui benedict. aa. Vncias. ij.
Tinct. Papav. Ert.

Sy

Syr. Violar. aa. ʒ ß.
Magister. Corall.
Corn. C. aa. ʒ j.
Spirit. Nitr. dulc. ʒ ß.
M. D. in Vitr.

Davon alle drey Stunden, wenn es zuvor wohl umgerüttelt, einen Löffel voll zu nehmen.

In den Mund kan man folgende Gargarismata ordiniren:

℞. ▽ Plantag.
Scabios.
Prunel. an. Untz. iij.
Flor. Chamomil.
Sambuc. aa. 1. Untz.
Syr. Violar. 1. Untz.
Spirit. Theriacal. Vnciam sem.
M. Det. in Vitr. Sigl.

Resolvirendes und Schmertz-linderndes Mund-Wasser, damit zum öfftern warm auszugurgeln, oder im Fall der Noth davon einzusprützen.

Gesetzt, man könnte dergleichen destillirte Aquosa nicht haben, so nehme man eben diese Kräuter oben specificirter Wasser, schneide selbige klein, und koche solche mit einer genugsamen Quantität Brunnen-Wasser, versetzt unter ein Seidel dieser Colatur, wenn selbe von denen Speciebus wohl exprimiret. Syr. Violar. ʒ j. Spir. ☿ dulc. ʒ ij. ⊖ ammoniac. ʒ j. M. zum Gebrauch anzuwenden.

Ein besonders Experiment im Nothfall der Bräune, welches, so offte ich mich auf dem March

oder Commando von allen hierzu erforderlichen Medicamenten, entblösset gesehen, adhibiret, und von dessen Nutzen ich offtermahls recht wunderswürdige Proben erhalten, habe ich auch hierbey mittheilen wollen, hoc tale est.

℞. ▽ Fontan. ℔ ij.
℥ ℈. rite præparat. ad grad. sapor.

Von diesem Wasser habe den Patienten nicht alleine zum öfftern gurgeln oder einsprützen, sondenn auch dann und wann einen Trunck thun lassen, und ist hierauf ohne grossen Zeit-Verlust oder Zuziehung eines andern Medicaments, die vollkommene Genesung erfolget.

Ob nun wohl die Purgatoria bey diesem Affecte sehr schädlich, so muß man doch im Gegentheil die Verstopffung des Unter-Leibes nicht allzulange anstehen lassen, sondern mit gelinden Clystiren Globul. moschard. oder hierzu bequeme Zäpfel von Alum. Crud. zu Hülffe kommen, und gebührend appliciren. Anderns ist annoch zu betrachten:

Obstructio Glandularum, die Verstopffung derer Mandeln oder Drüsen.

Solche geschiehet nicht alleine an denen innerlichen Mandeln des Halses, sondern auch offtmahls an denen äusserlichen Drüsen, indem man gar balde gewahr wird, wie die parodites durch die Stockung derer darinnen enthaltenen Feuchtigkeiten aufgeschwellet werden, und auch endlich in die Länge der Zeit sich gar sehr induriren.

Bey der Geschwulst der Mandeln, welche eben nicht sonder Gefahr, empfindet der Patiente vor-

vornehmlich im Schlingen, ein picantes Stechen, und ist gleichsam, als wenn ihme ein Pflock im Halse stäcke, redet gantz unvernehmlich, und endlich verschwellen ihm die Kinn-Backen, daß er folglich die Zähne nicht kan von einander bringen; ob sich nun auch der Magen noch so sehr nach Vivres sehnet, so ist ihme doch der Paß des Halses dermassen verhauen, daß er nicht vermögend, etwas hinunter zu bringen. Damit nun einem solchen Patienten der Brod-Sack nicht gar zugeschnüret werde, ist hierbey nicht lange zu zaudern, sondern noch im Anfange die Geschwulst und Obstruction zu resolviren zu suchen, welches mit folgenden werckstellig zu machen:

℞. Flor. Sambuc.
Verbasc.
Hypericon.
Chamomill. aa. p. ij.
Herb. Cherefol.
Parietar. aa. M. i.
Concis. gr. mod.

Resolvirende Species, welche in einer gnugsamen Quantität Wasser zu kochen, und nachgehends wieder starck zu exprimiren, weiter:

℞. Colatur. ℔ ij.
Spirit. Vin. Camphorat. Croc. ℥ ß.
Mel. rosar. 1. Untz.
Misce.

Davon öffters warm auszugurgeln, auch eine Zeitlang recht warm im Munde zu halten, das Sprützen, so es nicht die höchste Noth erfordert, wird unterlassen, weil dadurch eine Inflamma-

tion gar leicht kan zugezogen werden.

Aeusserlich kan das Emplastr. de melilot. diachyl. cum gummat. und dergleichen übergeleget werden.

Wäre es aber so weit gekommen, daß die Resolventia nichts verfangen wolten, müste man alsdenn die Emollientia & Suppurantia zur Hülffe auffordern, per Exempel:

℞. Herb. alth.
Malv.
Branc. Ursin. aa. M j.
Flor. Chamomil.
Melilot. aa. p j.
Fœn. græc.
Rad. alth. aa. Unciam semis.
Fic. num. vij.
Concis. gr. mod.

Sig: Besondere Species in genugsamer Quantität Milch gantz gelinde zu kochen, nachgehends die Milch wieder von denen Speciebus zu exprimiren, und zum öfftesten recht warm mit auszugurgeln, und solche eine Zeitlang im Munde zu halten, die zurück gebliebenen Species aber werden alle halbe Stunden, mit Zugiessung obiger Milch, aufgewärmet, und äusserlich über die Kinn-Backen und Mandeln geleget, als wodurch endlich die Glanduln des Halses zur Suppuration gelangen müssen, nemlich, wenn so lange mit der Milch zum Gurgeln, als eben mit dem äusserlichen Umschlagen, continuiret wird; hat nun dieses gebührenden Effect gethan, so brauche man nachgehends mundificantia, damit

solche

solche Ulcera gereinigt, und nachgehends consolidiret werden.

Diesen Zweck zu erlangen, wird folgendes verordnet:

℞. Herb. agrimon.
Plantag.
Salv. aa. M j.
Fol. Rosismarin. p. i j.
Concis. coqv. in ▽ font. q. s. exprim.

Von diesem Decoct. nimmt man zwey Seidel, und versetzet es mit folgenden:

℞. Syr. Violar. ℥ j.
Spirit. Vitriol. ad grad. sapor.
Misce.

Morgens, Mittags und Abends recht warm damit auszugurgeln.

Auf die geschwollene und zum Theil schon indurirte Parodites ist kein accuraters Medicament zu finden, und selbige zu resolviren, als das Ceratum ammoniac. oder in Ermangelung dessen Gum. ammoniac. depurat. überzulegen, alle vier bis fünff Tage zu verneuren, und solches recht dicke auf ein Leder zu streichen, auch dabey dann und wann etwas zum Schwitzen verordnen.

Noch ein Species der bösen Hälse ist vorhanden, nemlich die Ulcera Venerea, so sich bey der Frantzosen-Kranckheit von unreinen Lecken und beschmitzter Liebes-Brunst, zu ereignen pflegen, weil das volatilische Gifft durch den Odem und Speichel transplantiret wird, und dahero die Drüsen, Zapffen und Gaumen von der corrosivischen Säure angefressen werden, solche Patienten

tienten zu soulagiren, habe ich für sehr gut befunden, Decoct. salviæ. c. Mell. Rosar. mit wenigem Flor. Virid. æris versetzet, öffters damit auszugurgeln, und fleißig dabey mit nachfolgendem Saffte einzupinseln:

℞. Syr. Rub. jdæi.
Mell. Rosar. aa. ℥j.
Flor. Virid. æris ʒj.
Misce.

Nach verordneten Gebrauch anzuwenden, in Ermangelung aber ist nachgesetztes nicht von geringem Effecte.

℞. △ Salivæ.
Agrimon.
Plantag. aa. Uncias iij.
Calc. Viv. ʒij.
Flor. Virid. æris. ʒij.
M. F.

Zum gewöhnlichen Einsprützen unter Continuation einer ordentlichen Diät.

Ob nun wohl bisher recommendirte Medicamente grosse Hülffe erzeigen, so kan man doch nicht versichert leben, daß sich nicht ein solcher böser Gast einsmahls wieder einstelle; will derowegen einen Feld-Chirurgum gerades weges zurück gewiesen haben, und zwar in das Capitel, welches betittelt ist: Von der Frantzosen-Kranckheit selbst, durch deren alldort befindlichen Proceduren ein solcher Patiente vollkommene Hülffe ohne Furcht des Wiederkommens, erlangen und convalesciren wird.

Ende des ersten Theils.

Anderer

Anderer Theil.

Das I. Capitel.

Was vor Kranckheiten am gewöhnlichsten in Krieges-Lägern grassiren, und aus was vor Ursachen solche zu entstehen pflegen, auch wie ein Feld-Chirurgus sich dabey zu verhalten hat.

MArs, der uns wieder zu Felde rufft, verursachet nicht alleine blutige Wunden, sondern auch böse und vertracte Kranckheiten.

Derowegen ist es etwas schweres, wenn ein Feld-Chirurgus auch die wichtige Charge eines Medici bekleiden soll; Aber weit schwehrer und ungewissenhaffter ist es, wenn er sich hierzu brauchen läßt, und solchem Unternehmen nicht gewachsen ist.

Die Folgerung ist leicht zu erachten, da diejenigen, so die unreiffen Früchte seines unbewußten Verfahrens genieſſen, vor der Zeit ins Gras beiſ-

sen, und ihren Geist, er sey noch so martialisch, in die Ewigkeit verschicken müssen. Jedoch pfleget gleichwohl zu geschehen, daß ein solcher unerfahrner, durch anderer Leute Schaden, nemlich durch den Untergang seiner Patienten, endlich klug und erfahren wird, zumahl wenn er vorhero durch Anhörung einiger Medicinischen und Chirurgischen Collegiorum, nöthige Fundamenta geleget, und die höchstnöthigsten Profectus Artis Medicæ erlanget hat, damit, wenn selbiger zu einem Krancken requiriret wird, er nur die Signa Pathagnomica der Kranckheit zu erkennen, die Temperamenta zu judiciren, und nachgehends die darzu convenienten Medicamenta zu verordnen weiß, da er so dann in Campagnen Gelegenheit genug findet, seine Praxin zu excoliren; Denn es ist unstreitig wahr, daß unter andern Menschen, ein Soldat, nach Gelegenheit der Zeit, denen gröstẽ Fatiquen und mehresten Fatalitäten unterworffen. Er siehet sich aber niemals unglücklicher, als wenn er von einer Kranckheit überfallen und darnieder geworffen wird, als wobey die Verpflegung, wie leicht zu erachten, bisweilen sehr schlecht und miserabel ist.

Bey der Infanterie pflegt es zwar in diesem Stücke besser herzugehen, weil die darzu bestellten Capitains des armes die Besorgung derer Krancken mit über sich haben. Es fehlet aber hier zuweilen auch am besten, massen zum öfftern ein solcher schmachtender Patiente auf viele Meilen weit, nicht einen reinen Trunck Wasser zu seiner Erquickung zu erlangen, in Hoffnung hat, ja, er siehet sich gemeiniglich von andern Nothwendigkei-

digkeiten so entblösset, daß er nicht einmahl ein Vehiculum, worinnen die ordinirten Medicamenta zu nehmen, haben kan; Dahero mit Bestande der Wahrheit mag gesaget werden: Ein krancker Soldate in Belagerung, ist ein Muster alles Elendes. Die Erfahrung lehrete es, in der merckwürdigen und Welt-bekannten Belagerung Belgrad, da wir von der Türckischen Armée in unserm Circumvallations-Retrenchement gäntzlich eingeschränckt waren, und um unsere gegrabene Wasser-Brunnen, nemlich in denen Regimentern der Cavallerie, die todtgeschossenen und crepirten Pferde herum lagen, von deren stinckenden Materie, Jauche und Gewürme, so darinnen wimmelten, das Wasser ziemlich hesicht und trübe gemacht wurde, ehe man sich einen Labe-Trunck heraus schöpffen konte; Ohnweit davon waren vor denen Zeltern diejenigen Oerter, wo man s. v. die alten Speisen, so nach der Verdauung excerniret werden, ausleerete, welches doch sonsten bey Menschen-Gedencken zu keiner Zeit verstattet worden; Was wurden da nicht die armen Patienten, bey so unerträglicher Hitze, von denen Fliegen, Mücken, und andern unflätigen Insectis, molestiret, daß sich wohl mancher nach dem Tode sehnete. Hier hieß es wohl recht: Nulla calamitas sola. Denn da reichte Noth, Tod und Gebruch, immer einander die Hand, bis endlich der blitzende Mars, vermittelst Kayserlicher Waffen, die erbitterten Saracenen mit der Blut-Peitsche schüchtern machte.

Bey dergleichen Umständen und unwilligen Patienten nun, muß ein Feld-Chirurgus grosse

Gedult

Gedult blicken lassen, keine Mühe spahren, und sie baldiger Hülffe vertrösten, auch so viel möglich, auf eine gute Anstalt bedacht seyn, daß ein so miserabler Patiente, täglich wenigstens einmahl, eine warme Suppen bekomme, sie sey auch so schlecht, als sie immer wolle, woran es auch die Herren Officirer nicht werden ermanglen lassen, wenn ihnen remonstriret wird, um wie viel die Cur-Vortheile dadurch befördert werden, und ihnen hierdurch ebenfalls nicht geringer Nutzen zuwachse, denn es können allerdings die Medicamenta weit besser würcken und penetriren, wenn sie in einem warmen Vehiculo adhibiret werden.

Was nun eigentlich in Campagnen bey einer Armée vor Kranckheiten herumzuschweiffen pflegen, kan allhier, wegen der allzugrossen Weitläufftigkeit, nicht an- und ausgeführet werden. Aber die gewöhnlichsten, so einer Armée den grösten Abbruch thun, und ihre Glieder und Reihen verringern, sind und werden genennet: Febris intermittens, Febris ardens, Febris petechialis, Febris catarrhalis, Dysenteria, Diarrhœa, Tenesmus & Scorbutus.

Die Ursachen dieser schädlichen Kranckheiten überhaupt, sind eben nicht so weit herzuholen, wenn man die Lebens-Art eines gemeinen Soldatens nur einiger massen examiniret. Denn da muß selbiger Tag und Nacht, wenn es gleich donnert, hagelt und blitzt, in Frost und Hitze, unter freyen Himmel, auf seiner Post stehen, ja 6. gantzer Monathe, auf der Erden seine Lagerstatt aufschlagen und halten, seine eintzige Retirade ist ein leichtes Gezelt, welches wohl zum öfftern von Sturm-

Winden

Winden und Schlag-Regen im Trümmern gerissen wird: Seinen Durst muß er vielmahl, in Ermanglung frischen, gesunden Wassers, aus einem stinckenden Moraste, dergleichen etwann die Landes-Art Ungarn in sich fasset, abkühlen; Dannenhero es auch vor eine rechte Heck-Mutter schädlicher Kranckheiten zu halten, und mit allem Rechte der Teutschen Kirch-Hof genennet werden kan, ohne auf was Art er, in Ermangelung des Proviants, seinen hungerigen Magen befriedigen muß, welches denn alles, wie bißhero gesagt, Gelegenheit gibt, kranck zu werden.

Sehr schädlich, unrein und astralisch ist offtermahls die Lufft, in welcher sich ein Soldat zuweilen entblöset befindet, wovon sodann die meisten Epidemischen und grassirenden Seuchen zu entstehen pflegen, gestalt bekannt, daß die Astra bis in die Tieffe der Erden penetriren, und in denen härtesten Mineralien ihre Würckung erweisen; Ja so gar an denen Todten-Knochen bezeigen die Astra necromantiæ ihre Würckung, indem sie solche in denen Bein-Häusern bewegen, und zum öfftern einen Rumor machen, sich bey einem bevorstehenden Tode, durch Fallen, Anklopffen und anderm Gepolter, recht fürchterlich hören lassen, dergleichen Exempel mehr, als zu wohl, in Siech- und Trauer-Häusern, auch sonsten bekannt, warum solten sie sich nicht auch in dem lebenden Menschen, welcher ja selbst aus den 4. Elementen zusammen gesetzt, hervor thun? Valentinus Weigelius sagt an einem Ort seiner Sectischen Schrifften also: Wenn ich sollte vollkömmlich beschreiben den Microcosmum, das ist, den Menschen,

schen, so müste ich totam mundi machinam, Himmel und Erden kennen, samt denen Geschöpfen. Denn aus allen Creaturen ist der Mensch formiret, nach seinen sterblichen und tödtlichen Theilen, denn alles, was im Himmel und Erden ist, dasselbe ist auch im Menschen, ja der Mensch ist und heißt die kleine Welt selber, ꝛc. Unter denen Astris sind die Astra Chaomantiæ denen Menschen, welche ohnedem in freyer Lufft leben müssen, am allerschädlichsten, weil solche mit einem Mercurialischen und höchst-schädlichen Acido angeschwängert sind, welches zu sehen, wenn die Bäume, Laub und Blüthe, ja alle subtile Dinge, vermittelst des nächtlichen Süd-Windes, zerstöhret und corrumpiret werden, und so ferne die Astra, wie geschehen kan, ein arsenicalisches Acidum in summo gradu in sich führen, entstehet daraus gewöhnlicher massen die Pest.

Die sulphurischen Exhalationes und aufsteigenden Schwefel-Dünste, so an morastigen Orten, wie etwann unter andern Gegenden um Temeswar herum, allwo man über 200. Morast-Brücken, bis zur Vestung zehlet, aufsteigen, geben nicht weniger Anlaß zu obermeldten und bößartigen Kranckheiten, wenn nemlich selbige sich nicht alleine, durch die Respiration, sondern auch in die Poros insensibiliter insinuiren und einschleichen, als wodurch die Massa humorum theils aufgelöset, auch theils gantz corrumpiret, und so nach die Motus vitales in ihren Würckungen turbiret werden.

Das beste Antidotum derer Soldaten wider böse Dünste und neblichte Lufft, ist wohl der liebe

Taback,

Taback, welchen ich ihnen von Hertzen vergönne, auch meines Orts glaube, daß der Höchste diese so edle Plantam, bloß denenselben zu gute erschaffen. Es ist in selbige eben nicht die geringste Krafft geleget worden, und hätte mehr, als zu wohl, Ursache, davon ein vieles zu schreiben, wenn es anders die Zeit der mir vorgesetzten Kürtze erlaubte. Weil aber dieses nur ein Mittel vor die Gesunden, so wollen wir die Pfeiffen weglegen, und nach unserm Vorhaben die Krancken besuchen.

Das II. Capitel.

Von denen Fiebern, insonderheit wie solche nach ihren Symptomatibus differiren, und was vor Medicamenta dargegen anzuwenden seyn.

Febris intermittens,

oder

Wechsel-Fieber.

DEr Wohlstand unserer Gesundheit, ja das Leben selbst, bestehet in einer rechten natürlichen Wärme; Die natürliche Wärme aber giebt ein recht wohl concentrirtes und spirituelles Geblüte, daß also kein Mensch länger gesund und vigoreus seyn kan, als das Geblüte in rechter æqualer Proportion behöriger Theile beruhet, und hieraus ist zu schliessen, daß die meisten Kranckheiten, auch das Ableben selbst, aus

aus der Beschaffenheit und Circulation des Geblütes, herrühren, bey welcher Bewandniß man denn bey denen kalten Fiebern ebenfalls auf das Geblüte zu regardiren, und sein Absehen hauptsächlich auf die zwey General-Instrumenta, welche hierinne allemahl pecciren, nemlich das Acidum & Alcalinum, zu richten hat; Denn, woferne das Acidum prædominiret, wird das Geblüte dadurch verdickt, und hat keinen so freyen Gang durch die Blut-Gefässe, wowider sich das Alcalinum setzet, und alsdenn gleichsam in dem Cörper einen Streit verursachet, wodurch der leidenden Natur eine hefftige Alteration zugezogen wird, weßwegen sich die Spiritus vitales retiriren, und folglich ein Ausdehnen, Gehnen des Mundes, Horror, Schauer, Kälte und endlich gar ein Zähn-Klappern sich einstellet.

Dieses observiret man zu Winters-Zeit an allzumagern Personen, bey denen die Adern nicht sonderlich mit Fleische bedeckt sind, denn wenn diese Blut-Gefässe von der Kälte, welche ebenfalls in einem Acido und sehr scharffen Particulgen bestehet, comprimiret, und das Geblüte zurück getrieben wird, erfolget darauf, so wohl als bey dem Fieber, ein Frost, Zähn-Klappern und Zittern der Glieder.

So ferne nun aber das Acidum, vermöge der sorgfältigen Natur, vom Alcalino supprimiret worden, so erlanget alsdenn das Geblüte einen weit stärckern Elatrem, auch die Spiritus erhalten nachgehends eine weit hefftigere Influenz, werden allarmiret, welches dann eine übermäßige Hitze und Orgasmum im Geblüte erreget, denn

ie mehr ein schneller Strohm in seinem Lauffe ge-
hemmet wird, eine desto grössere Force und Trieb
erlanget er nachhero in seinem freyen Lauffe.

Je hefftiger nun das Acidum excediret, je öff-
ters wiederholet das Fieber seine Periodos; es
sey täglich, oder über den andern, dritten, vierd-
ten auch wohl den fünfften Tag, und hiernach
werden auch die Fieber unterschieden, auch insge-
mein Wechsel-Fieber genennet; Wenn aber das
Acidum temperiret wird, so höret alsdenn das
Fieber auf.

Weil nun aber an dem, daß das primum Ens
dieses Fiebers, welches in einer unmäßigen Säu-
re, schleimichten- und Gall-mäßigen Materie
bestehet, in dem Magen verborgen lieget, und sel-
ben sehr schlaff und zur Concoction gantz untüch-
tig macht, hat man billig Ursache, materiam pec-
cantem vorhero zu evacuiren; derowegen wenn
der Patiente das Fieber sieben bis acht mahl ge-
habt, ist der Anfang mit diesem gantz besondern
Specifico zu machen:

℞. ☐ Emetic. gr. ij. -- gr. iij.
Rasur. Cran. human.
Rad. Tormentil. aa. gr. viij.
M. F. P. Subtil.

Dieses vortreffliche Pulver wird des Morgens
frühe, an eben demselben Tage, vor dem Paroxis-
mo, in einem Löffel warmen Wasser, so mit But-
ter angemacht worden, auf einmahl genommen,
um öfftern auch etwas warmes nachgetruncken,
es führet nicht alleine die febrilische Materie mit
Verwunderung abe, sondern constringiret auch
nachgehends, behöriger massen, den schlaffen Ma-

gen; und durch dieses Mittel habe ich unzehligen Patienten von Fiebern geholffen, ohne Gebrauch eines andern Medicaments.

Solte aber dieses bey manchem nicht erfolgen, noch das Fieber cessiren wollen, sind die Alcalina, so die besten Dienste thun, zu ergreiffen, und folgendes zu verordnen:

℞. Coral. rub. ppt.
Ocul. ♋. aa. ʒiij.
Arcan. duplicat.
☉ depurat. aa. ʒij.
Cinnab. ♄ Drachm. semis.

Davon des Tages über, sowohl in währender Hitze, als ausser derselben, alle 3. Stunden 1. Messer-Spitze davon zu nehmen, auch des Morgens und Abends annoch zu substituiren, nachfolgendes Medicament:

Ess. stomachal. Balsamic.

℞. Roriſmarin.
Centaur. minor. aa. Mj.
Cinnamom. ʒß.
Rad. Zedoar.
Galgand.
Cort. Schacaril.
Flaved. cort. Citr. aa. Drachm. ij.
Cardamom.
Croc. Or. aa. Drachm. j.
Spirit. Vin. ℔ij. Pulv. stent. in Digestion. per aliquot dies, postea filtrens.

Roborirende und Magen-stärckende Essenz, Morgens und Abends zu 30. 40. bis 50. Tropffen zu nehmen in Thee, Wein, oder was zu haben

ben ist, nachdem hiermit eine Zeitlang continuiret, und im Fall das harnäckigte Fieber noch nicht gäntzlich remittiren wolte, kan man sicher zu solchen Mitteln schreiten, die es völlig ausrotten, worzu ich ein geheimes Arcanum offerire, mit der Versicherung, daß kein Fieber so hefftig, das diesem widerstehen kan.

Pulvis Febrilis.

℞. Pulv. Sympathet. in Ord.
Nuc. moschat. tost. aa. Drachm. semis.
Alum. Crud. Drach. j.
M. F. Pulv.
Dividetur in 8. Part. æqual.

Davon Morgens und Abends einen Theil in einem bequemen Vehiculo zu nehmen. Es wird hierbey dasjenige sympathetische Pulver verstanden, so ex Vitriol. Roman. in Mens. Jul. durch die Calcination, an der Sonne præpariret wird, wovon fast in allen medicinisch- und chirurgischē Büchern gedacht, auch solches gefunden wird.

Es soll aber ein braver Feld-Chirurgus, ohne dieses vortreffliche Pulver, niemahls zu Felde gehen, weil es in der Natur was besonders thut, und sich so wohl innerlich als äusserlich, brauchen läßt.

Die Muscaten-Nüsse hierzu können nur über dem Lichte oder Kohlen geröstet, zu Pulver gestossen, und alsdenn mit dem übrigen componiret werden.

Damit nun die Chinesischen Patroni nicht etwann möchten auf die Gedancken gerathen, als ob mir ihre Säge-Spāne der Chinesischen Rin-

de Cort. Chin. de Chin. wie sie in allen ihren Fieber-Recepten die Ober-Stelle hat, gantz unbekannt wäre; so will ich ihr, doch nur als ein Superfluum, im folgenden Electuario den Platz vergönnen, welches ohne alle Besorgung des Wiederkommens, das Fieber gewiß aus dem Wege räumt. Ich bekenne aber hierbey, daß ich von selbiger Rinde ein Feind bin, folglich selbige äusserst hasse, und weil sie zum öfftern gar üble Nachwehen verursacht, niemahls brauche, und ist bekannt, daß manchem Patienten durch unrechtmäßigen Gebrauch dieser Rinde eine Geschwulst zugezogen worden, welche er gerne mit dem vorigen Fieber wieder vertauschet hätte, in dessen Erwegung der alte Kayserliche Feld-Medicus, Herr Doct. Füster, als mein gewesener Professor und treuer Lehrer, sich vielmahl heraus gelassen, wie ein gewissenhaffter Medicus diese Rinde nicht brauchte. Ich habe ihr aber einige Salia zum sichern Gebrauche, in nachfolgender Composition, an die Seite gesetzet:

Electuar. Febril.

℞. Cort. Schaccarill. ʒ i ß.
Chin. de Chin. ʒ i i j.
Sal. absinth.
Centaur. minor. aa. ʒ ß.
Caryophyl. ʒ i j.
Conserv. menth. ʒ ß.
Syr. Cort. Aurant. ʒ j.
M. F. Electuarium.

Davon täglich alle zwey Stunden eine Messer-Spitze zu nehmen. Anbey sind in Wechsel-Fiebern

bern alle saure Gerüchte, Milch und Milch-Speisen, Schwein-Fleisch, und dergleichen, vor sehr schädlich zu achten, und derowegen zu meiden; hergegen die wohlgesaltzenen und gut gewürtzten Speisen dienlich. Kommt etwa einem Patienten, wie zum öfftern geschiehet, Appetit, einen Hering zu essen, an, soll es ihm, auf meine Verantwortung erlaubet seyn. Zwar wird mancher hierüber den Kopff schütteln; aber ich contestire, daß ich nicht allein in Warschau an meiner eigenen Person mehr als einmahl den erwünschten Effect hiervon erhalten, sondern auch die vielfältige Erfahrung an andern Patienten hat mich gelehret, daß der Hering allezeit was besonders in Fiebern gethan.

Ich halte diesen Fisch vor was sehr gutes, indem er ein sehr subtiles Fleisch hat, welches mit dem Meer-Saltze genugsam imprægniret; dieweil nun dieses Saltz eine Vim concentrandi hat, und daher die Verdauung vortrefflich befördert, so ist es demnach was recht amicables vor den schlaffen Magen, dagegen sich aber des Wasser-Trinckens hierbey möglichst zu enthalten.

Die Aromata und vornehmlich der Ingwer sind in Fiebern sehr zuträglich, und kan ich mich eines geheimen Pulvers rühmen, welches das allersouveraineste Arcanum in Fiebern ist, dessen Basis der Ingwer, &c.

Wir haben noch ferner zur Betrachtung

Das III. Capitel.

Febris Ardens,

ein

Hitziges Fieber.

BEy denen hitzigen Fiebern finden wir ebenfalls Ursache, das Geblüte anzuklagen, indem es allhier so wohl in qualitate, als quantitate pecciret.

Die Qualität des Geblüts in gegenwärtigem morbo bestehet in einem fermentirenden und volatilischen Mixto, worinnen sonderlich die sulphurischen Theile obtiniren.

Die eigentliche Causa proxima morbi ist eine vehemente Ebullition oder aufsteigender Schwall, wodurch die Spiritus animales irritiret und zerstreuet werden, dahero dieselben ihre Functiones so ordentlich nicht verrichten können.

Je gröſſer sich nun die Quantität am Geblüte in einem solchen Cörper erstrecket, in desto hefftigern Wuth und Orgasmum werden die humores circulantes gebracht.

Hieraus wird nun von selbst folgen, woher dergleichen Patienten mit continuirlicher, brennender, und ängstlicher Hitze geplaget seyn müssen. Dabey erreget sich Durst, Trockenheit des Mundes, Unruhe, Kopff-Schmertzen, Mattigkeit aller Glieder, Obstructiones alvi, geschwinder und schreckhaffter Puls; Es verfallen selbige, weil die Spiritus in ihrem ordentlichen

Ein-

Einflusse confundiret werden, und andre Ideen annehmen, endlich in ein delirium, folglich sie sich offte gantz furieus stellen, wiewohl dergleichen Fieber in ihren gradibus Symptomatum differiren.

Zu einer solchen Kranckheit wird Gelegenheit gegeben, wenn sich einer starck erhitzet, und sich jählings wieder abkühlet oder entblösset, auch wohl gar hastig drauf trincket, als wodurch die Viscera nobiliora in eine Entzündung gesetzet werden. Ferner sind nicht weniger, übermäßiger Gebrauch starcker und hitziger Getränckе, ingleichem hefftige und ausserordentliche Gemüths-Affecten, als Furcht, Zorn, Schrecken, Bekränckungen, und dergleichen.

Die Cur anbelangend, kan dem Patienten gleich anfänglich in der Zeit, wenn er Ubligkeiten, Kopff-Rücken-Glieder-Weh, und flogose Hitze klaget, auch dem Feld-Chirurgo so gleich hinterbracht wird, mit allem Rechte ein Vomitorium, und zwar nachgesetztes, dargegeben werden, um die primas vias zu reinigen.

℞. ☿ Emetic. gr. iij.
Ocul. ♋. ℈ ß.
M. F. P.

Des Morgens auf einmahl in ein wenig ungesaltzener warmer Suppen zu nehmen, und den dritten Tag darauf eine Aderlaß auf dem Arme zu instituiren.

Ist es aber bereits schon so weit gekommen, daß das Fieber den höchsten Grad erlanget hätte, und der Patient schon anfänget zu phantasiren, so ist

das Vomiren und Aderlassen zu vermeiden, noch vielmehr aber das Purgiren, als etwas höchst-gefährliches, zu unterlassen.

Dargegen müssen Diaphoretica, Præcipitantia & Refrigerantia vor die Hand genommen, und ordentlich adhibiret werden, damit die Se- & Excreationes des Schweisses habil gemacht, das Geblüte in seinem Schwall gezähmet und die Spiritus besänfftiget werden.

Und wie nun unumgänglich die Transpiration eines gelinden Schweisses hierzu sehr nöthig; also ist folgendes Pulver jederzeit kräfftig und wunderthätig gefunden worden.

Pulv. Alexipharmacus.

℞. CC. Philosoph.
Corall. rub. ppt.
♃ diaphoretic. aa. ʒ iij.
Rad. Serpent. Virgin. ʒ ij.
Cinnab. antimon. aa. ʒ j.
M. F. P. S.

Davon Morgens und Abends ℈ j. bis ʒß. in einem bequemen Vehiculo zu nehmen, und den Patienten noch mit dem Mantel oder Kleidung, so viel möglich, vor der Lufft zu bedecken, um, damit eine gelinde Excretion oder Dunst, durch den Schweiß erfolgen kan; Es dienet auch die Mixtura simplex sine Camphor. als ein Medium Bezoardicum zum Beygebrauch, inzwischen die übermäßige Hitze mit nachfolgendem Pulver zu temperiren, höchst nützlich ist:

Pul-

Pulvis Præcipitans.

℞. ☿ diaphoretic.
CC. Philoſophic. aa. ʒß.
℞r. Vitriolat.
ⓘ depurat. aa. ʒij.
Cinnab. ☿ ʒj.
M. F. Pulv.

Davon alle 4. bis 5. Stunden eine Meſſer-Spitze zu nehmen; das Getränckе anbey nicht zu vergeſſen, ſo iſt das Decoct. Hordei gar bequem im Felde zu erwählen, indem das bloſſe Waſſer zum Truncke allzu crude, und die Gerſte eben ſo rar auch nicht iſt, kan es demnach auf nachfolgende Art zubereitet werden:

℞. Hord. mundi. Mj.
Raſuræ CC. ʒß.
Rad. Scorzoner. ʒß.
Miſc.

In zwey Maaß Waſſer zu kochen, nachmahls durchzuſeigen, und von Spirit. Vitriol. ad grad. Sapor. hinein zu tröpffeln, und zum ordinairen Trancke darzureichen.

Soferne bey denen Patienten die Obſtructiones alvi überhand nehmen wolten, können erweichende und ſtimulirende Clyſtire zum Gebrauch gezogen werden, worzu Flor. Chamomil. melilot. origan. hypericon. &c. davon etwas in gnugſamer Rind-Fleiſch-Brühe zu ſieden und durchzuſeigen, auch unter ein Seidel dieſer Colatur Ol. Chamomil. oder Ol. Amygdal. dulc. auch, im Fall der Noth, Baum-Oel, bis einer

halben Untzen, zu mischen, benebst einem wenigen Küchen-Saltze, gebührend zu appliciren.

In Ermangelung der Clystire aber, kan man dem Patienten Globul. moschardin. no. 1. bis 2. bringen lassen; Solten aber selbige ebenfalls nicht zu erlangen seyn, so mache man, als noch was kräfftiger, ein glattes Zäpfflein von Alum. Crud. eines halben Fingers lang, und laß es in das Orificium ani bringen.

Wegen des Aderlassens ist nur noch so viel zu erinnern, daß es, so es nicht im Anfange kan verrichtet werden, nachgehends sehr periculeus und gefährlich, weil dardurch die schwehresten Zufälle, auch der Tod selbst, kan befördert werden, en regard die höchst nöthige Ausdünstung unterbrochen wird, zumahl in Frieseln-Fiebern und andern morbis acutis, allwo man die gantze Natur in ihrer Würckung confus macht, daß sie nicht starcke Gegenwehr wider die Kranckheit anwenden kan. Dahero dann Nasutulus, welcher selbst seinen Unverstand einsmahls ausschrye, wenn er mit Unrecht von einem Patienten, so am hitzigen Frieseln-Fieber lage, vermeynet, wenn dieser wäre clystiret, und ihme zur Ader gelassen worden, so hätte man ihm das Leben erhalten können. O sancta simplicitas! was muß man dir nicht zu gute halten! Hier mag man wohl sagen: Der Himmel segne deine Studia; aus dir wird nichts.

Dargegen lehret die wahre und vernünfftige Experience, daß die Vesicatoria mit grossen Nutzen anzuwenden seyn, wie ich selbst versichern kan, daß ich offtermahls deren Gebrauch wohl vielmahl repetirt habe, und nicht ohne merckli-

chen

chen Nutzen, als erstlich, zwey hinter den Ohren, nach einigen Tagen zwey auf den Armen unterwärts der Achsel, desgleichen auf dem dicken Schenckel, ohnweit des Knies, auch zum öfftern auf dem Fusse; und nachdem die Blasen aufgeschnitten, habe ich alsdenn das Empl. alb. darüber legen lassen, damit selbe desto länger zum Ausflusse aufgehalten werden. Nachdem der hitzige Paroxismus cessiret, auch das Fieber an sich selbst gäntzlich seinen Abmarsch genommen, beschliesset man die Cur mit folgender Essenz:

℞. Ess. Pimpinel. alb.
Scord.
Angelic. aa. ʒiij.
Rorismarin.
Succin. Sassafras. aa. Drachm. ij.
M. F. D.

Roborirende Essenz, davon Morgens, Mittags und Abends 36. bis 40. Tropffen in Suppen oder Thee zu nehmen.

Nunmehro avanciren wir weiter, und schicken uns an, einen noch mächtigern Feind zu bestreiten.

Das IV. Capitel.

Febris Petechialis,

Oder

Fleck-Fieber.

Grosse und mächtige Regenten führen gemeiniglich weitläufftige Titul, weilen dadurch dero Gewalt bekannt gemacht wird.

wird. Die vor uns habende Kranckheit kan auch vor eine mächtige Herrscherin, wiewohl des menschlichen Verderbens, angesehen werden, indem man ihr schon von Alters her, nicht alleine die meisten Nahmen und Titul beygeleget hat, sondern es erweiset auch dieselbe in der That, durch besondern rigeur, gegen unsere Natur ihre gröste Bravour. Es wird dieselbe genennet: Febris Petechialis; Febris Hungarica; Lues Pannonica; Febris Maligna; Febris Castrensis, Morbus Militaris, &c. wozu mit allem Recht Febris Pestifera gesetzt werden mag, in Ansehung sich diese Kranckheit, als einen rechten Feind, gegen die genaue Vereinigung des Leibes und der Seelen bezeiget, weßwegen selbe auch unter die Morbos contagiosos gerechnet wird.

Der Ursprung dieser verhaßten Seuche, rühret mehrentheils von einer inficirten und astralischen Lufft her, wenn nemlich solche theils mit arsenicalischen oder Mercurialischen Particulgen angeschwängert ist, da denn durch ein so flüchtiges Acidum die Humores aufgelöset, und endlich gar in eine Corruption versetzet werden. Dahero siehet man auch, daß die verblichenen Cörper grosse blaue und schwartze Flecken, gleich dem kalten Brande, am Leibe bekommen.

Diese Seuche nun grassiret am gemeinesten in dem Königreich Ungarn, und zwar wegen der dasigen unerträglichen Tages-Hitze, und der darauf folgenden nächtlichen Kälte; Der sulphurischen und morastigen Plätze, ingleichen der sumpfichten Wasser, des hitzigen Weins zu geschweigen; Jedoch bleibet es dabey, daß die meisten,

so

so von dieser Maladie überfallen, von der Lufft inficiret werden. Uberdies ist die malignität auch so vehement, daß einer aus Furcht oder angenommener fürchterlichen Idée dieser Seuche, oder der sich nur vor dergleichen Patienten entsetzet, so gleich von solcher afficiret werden kan.

Noch, ehe ich die Astra diesfalls beschuldiget, habe ich offt bewundern müssen, daß diese epidemische Seuche, wenn selbige in Städten und Dörffern grassiret, auch solche Personen, die doch fast von Jugend auf, eine ordentliche Diät geführet, ja sich gar vor diesem herumschweiffenden Feinde, in a parte Behältnisse und Zimmer, ohne daß jemand verdächtiges zu ihnen eintretten dürffen, verwahret, dennoch von diesem ungebetenen Gaste überrumpelt, auch endlich gar aufgerieben worden.

Ich habe zu gewissen Zeiten angemercket, daß succulente Personen, so von Natur eines Phlegmatischen und Melancholischen Temperaments, von dem Veneno dieser Ungarischen Kranckheit am ersten überfallen wurden, und von ihnen auch nicht einer beym Leben blieben, da im Gegentheil die Sanguinei und Cholerici desto leichter davon kommen, wenn man anders mit ihnen ordentlich procedirte. Und alle die, so damit beschmitzet, waren gemeiniglich von zwantzig bis fünffzig Jahren alt, über dieses Alter habe selten einen gesehen, der damit inficiret worden wäre. Es machet diese Seuche einem Medico wahrhafftig viel zu schaffen, vielmehr aber einem Feld-Chirurgo, der ihrer nicht kundig, und dannoch unerfahren ist, und seliger kan damit unmöglich zu rechte kommen.

So

So er aber hierinne versiret, und zum öfftern mitten unter dem Hauffen derer Krancken sich herumgeplackt, kan er alsdenn en regard seiner Erfahrenheit, die er hierunter acquiriret, manchem Medico die Balance halten, ja ihn wohl gar hierinne übersehen, zumahl wenn jener eine gantz irrige Methode ergreifft, wodurch er wohl selbst mit aufgerieben wird, wie ich mit erstaunen wahrgenommen. Denn als Anno 1720. in denen Reußischen Landen diese Seuche gewaltig tobete, auch so gar, daß die damit behafftieten Patienten, aus Raserey gantz verwirrt auf denen Dörffern mit Entsetzen gar nackend herum lieffen, erhielte ich damahls von Ihro Hoch-Gräflichen Gnaden, Herrn Heinrich dem XIII. Reußen, aus hohen Vertrauen gegen meine Wenigkeit, die Bestallung auf eilff Dörffer in dero Graffschafft. Hieselbst nun leuchtete mir gar bald in die Augen, wie die Praxis die so hoch erhabene Theoriam überwoge, weil ich gar offt mit traurigem Gemüthe vernehmen muste, wie derer so viel waren, die durch unrechtmäßiges und allhier verdammtes Purgiren, Aderlassen, auch unter dem Gebrauch verzweiffelter volatilischer Medicamente, und ängstlichen Schwitzen, an denjenigen Ort, wo kein Wiederkehren, verschicket wurden, bis endlich die Irrenden gewahr musten werden, daß ich, jedoch ohne eitlen Ruhm, bey Unterlassung vorgemeldter Procedur, weit glücklicher, als sie, reussirte. Unter andern damahls vorgefallenen Begebenheiten, erinnere ich mich einer hochschwangern Frau, dero Name mir nunmehro vergessend, welche von diesem Ungarischen Ubel

nebst

nebst ihrem Manne, Vater, Mutter und Schwester, inficiret, daß also derer Wohnung zu einem Siech-Hause worden war, dieser Frau aber wurde am härtesten von diesem Wüteriche zugesetzet, dergestalt, daß ich auch an ihrer Genesung zweiffelte, sie war von einem sehr feurigen Choleriſch-Sanguiniſchen Temperamente, und raſete dermassen, daß niemand vermochte sie zu bändigen, jedoch blieben die Flecken immer beständig herauſſen, und behielten eine schöne Coleur, ich wendete unausgesezt die besten Alexipharmaca, Bezoardica & Corroborantia an, diesen ungeachtet, wurde sie endlich doch von dieser Kranckheit, benebst einem bösen Halse, vollends so hart darnieder geworffen, daß sie fünff gantzer Tage ohne Verstand und Sprach-loß da gelegen, war auch nicht möglich, ihr das geringste von Nahrungs-Mitteln beyzubringen, ohne was ich ihr von allerkräfftigſten Analepticis einflöſete; da ich nun hierbey nichts unterlieſſe, sondern täglich groſſe Mühe anwendete, segnete der Höchste die Medicamenta recht wunderwürdig, daß sich ihr Zustand in einer sehr stinckenden grün und gelb auswerffenden Materie endigte, worauf sie in 8. Wochen nach ihrer Geneſung, als zu gebührender Zeit, mit einem gesunden Söhnlein glücklich entbunden wurde, und zu vieler Menſchen Bewunderung annoch gesund lebet.

Ich meines Orts konnte damahls dem Höchſten nicht genugsam dancken, daß er mich bey so mühsamen und gefährlichen Verrichtungen durch seinen Beystand, bey adhibirung eines dienlichen Præſervation-Mittels, welches der Balſamus

ad

ad Vitam longam ist, und nach meiner Elaboration vor das gröste Antidotum zu achten, wenn man nur Morgens 6. Tropffen auf ein Stücke Zucker nimmt, sonach die gantze Zeit über gesund erhalten, und mich also drey Jahr nach einander dieser gefährlichen Seuche, ohne eintzige Infection, entkommen lassen. Um so viel mehr soll auch meine Feder beflissen seyn; meinen werthesten Nachfolgern diese Sache, auf die allererersinnlichste Art, damit sie eben sich vor andern hiemit glücklich machen können, vorzutragen.

Vor allen Dingen muß ein Feld-Chirurgus die Signa Diagnostica allhier wohl distinguiren lernen, damit er einen guten und bösen Ausschlag der Kranckheit præsagiren kan, oder wenn auch diese Seuche in ihren Gradibus, wie zum öfftern geschiehet, variiret, so muß er doch endlich ex Signorum syndrome einen hinlänglichen und festen Schluß fassen können. Dieweil ihme aber dieses, so gleich zu erwegen, noch zu schwer fallen dürffte, so will ich demselben aus eigenen Anmerckungen hierzu den sichersten Weg bahnen, und deutlich zeigen, wie die guten Symptomata von den tödtlichen zu unterscheiden.

Ob es wohl eine schwere Sache, wie der griechische Medicus Hippocrates selbst klaget, den gewissen Ausgang dieser oder jener Kranckheit zu prognosticiren, und sonderlich bey denen Fleck-Fiebern, so hat man doch gewisse Reflexion der Genesung zu machen, so lange sich folgende Symptomata præsentiren; und solche zu recognosciren, wird einem Feld-Chirurgo täglich zwey- und dreymal der Besuch derer Patienten anbefohlen.

Das

Das Fleck-Fieber nimmt seinen Anfang mit Rücken-Kopff- und Glieder-Schmertzen, Ubligkeiten, Mattigkeiten, Brechen, Ohnmachten, Nasen-Bluten, schneller und confuser Pulß, und dergleichen. Wenn sich alsdenn der Patiente warm und wohl verhält, so sollen sich den 4. 5. 6ten, längstens den siebenden Tag bloß rothe Flecke, gleichsam, als ob solche von Flöhen gestochen worden, zeigen, es kommen selbige über den gantzen Leib, ohne in Händen und Gesichte, zum Vorschein, stehen unverändert 11. 12. 14. ja bis an siebenzehenden Tag, und wenn sich der Patiente währender Zeit in nachfolgenden Zustande befindet, zeiget es seine würckliche Restitution an, nemlich:

I. Wenn bey denen Flecken, welche sich vor dem siebenden Tage gezeiget, die Patienten nicht allzu krafftloß, traurigen oder niedergeschlagenen Gemüths, sondern munter und gelassen seyn, und dabey anzeigen können, in was vor einem Zustande sie leben, und wie sie sich befinden.

II. Wenn sie geruhig, gehorsam, und benöthigten Schlaf haben, auch einigen Appetit, etwas zu essen behalten, den Trunck aber selbst verlangen.

III. Wenn Se- & Excretiones, vornehmlich Schweiß und Urin, als wodurch die gifftige materia peccaminosa morbifica am bequemsten pfleget excerniret zu werden, wohl und ungezwungen von statten gehen.

IV. Wenn sich Symptomata an denen diebus Criticis mehr verringern, als vermehren, auch der Pulß nicht allzu offte variret, sondern

langsam und ordentlich gehet, welches denn anzeiget, daß die Natur zwar einige Hinderung findet, doch sich bestrebe, gegen die Kranckheit zu würcken.

V. Wenn die Patienten mit den Augen nicht furchtsam und schreckhafft sehen, und der Urin, Stuhl und Schweiß von der Natur nicht sonderlich abgehen, und die inficirten sich selbst der Genesung vertrösten, sind sichere und wahre Anzeigungen zur vollkommenen Gesundheit.

Dahingegen wäre zu wünschen, daß nachfolgende Signa Diagnostica bey keinem Patienten zu spühren wären, weilen es, leider! würckliche Vor-Botten des zeitlichen Todes sind:

I. Wenn die Flecken erst nach dem siebenden Tage hervor kommen, auch nachgehends offte variren, balde vergehen, auch eintzeln wieder kommen, und der Patiente aller Kräffte auf einmahl beraubet wird.

II. Wenn der Schweiß allzu übermäßig, kalt und fast schweflicht stinckt, wobey die Flecken, als Hände breit, zusammen gehen, auch zum Theil braun, blau und dunckel werden.

III. Wenn der Schweiß gar aussen bleibet, dabey wenig, jedoch grünlicht- und bleicher Urin, welcher sich gar nicht bricht, abgehet, oder aber läßt sich, als einen gesunden Urin, ansehen, ists böse.

IV. Ja unfehlbare Todes-Zeichen sind, wenn die Patienten spasmodische und Krampff-mäßige Zufälle bekommen, mit denen Fingern am Bette zupffen, und immer etwas in der Lufft fangen wollen, sich sehr starck und behertzt bezeigen, auch

immer

immer fortzugehen begehren, und nicht anzeigen können, daß sie kranck, noch ihren Zustand zu erzehlen vermögend seyn, sondern vorgeben, es fehle ihnen nichts.

V. Ingleichen wenn sie mit einer furchtsamen, erschrockenen Sprache und gebrochenen Stimme singen, starre und funckelnde Augen haben, auch der Pulß sehr langsam und zuweilen gar aussen bleibet, ꝛc.

VI. Wenn dergleichen Krancke alles, so man ihnen nur von Speisen vorsetzet, sehr begierig hinein fressen, auch so hastig ohne Absetzen, sauffen, und sich dabey ein Kultern im Leibe hören läßt, den Urin ohne Wissen und Empfindung ins Bette lassen.

VII. Wenn der Athem schwer und stinckend, nebst einem garstigen Auswurffe, einer purulenten Materie begleitet wird, und hefftige und anhaltende Durchfälle, starckes Nasenbluten sich findet, als wovon die Kräffte verschwinden, und der Tod beschleuniget wird.

So feindselig nun dieses Ungeheuer das menschliche Leben attaquiret, so geschwinde und resolute Gegenwehr wird hierzu erfordert, en regard dieser Gifft nach dem Laboratorio der belebten Geister strebet, solche zu zerstöhren und zu ersticken; da nun dieser, als eine wahre und gifftige Malignität, anzusehen, hat man sich allerdings dahin zu bewerben, dessen Miasmata, ehe sie noch ihre schädliche Würckungen in dem Geblüte und Säfften ausüben, gäntzlich zu zernichten; die mercurialischen Particulgen stumpff zu machen, und endlich wieder aus dem Cörper zu bringen.

Dieses aber kan auf keine andere Art geschehen, als durch Gifft-widerstehende Antidota, Alexipharmaca seu Alexipyretha, Bezoardica, Discutientia & Corroborantia, &c. durch welche man, nechst göttlicher Hülffe, diesem gifftigen Cerbero die Trense anlegen, und ihn bändigen kan.

Wer nun hierinne will so glücklich seyn, hat hauptsächlich auf die zwey General-Reguln seinen Scopum zu richten:

I. Daß er die Kranckheit wohl erkenne und erwege.

II. Daß er darzu conveniente und selecte Mittel anwende. So balde nun ein Feld-Chirurgus bey seinen Patienten indicia oder die ersten Spuhren dieser Kranckheit vermercket, nemlich Kopff- Glieder- und Rücken-Wehe, Ubligkeit, Eckel vor den Speisen, trauriges Gemüthe, flogose Hitze, Durst, schreckhafften Pulß, ꝛc. soll er, ohne langes Verweilen, folgendes Vomitorium geben:

℞. ♀r. Emetic. gr. iij.
☉. Antimon. ℈ß.
M. F. P.

Welches des Morgens frühe auf einmals in warmen Wasser, so fett mit Butter angemacht, ohngesaltzen zureichen, auch öffters etwas warmes nachtrincken lassen; hingegen das Purgiren und Aderlassen gäntzlich auf die Seite zu setzen, um die Natur dadurch nicht zu confundiren.

Nach diesem muß der Patiente angehalten werden, daß er sich im Zelte oder seinem Behältnisse möglichst vor der kühlen und andringenden Lufft

wohl

wohl verwahre, damit die höchst-nöthige insensible Transpiration nicht verhindert werde, zu welchem Ende folgendes Pulver zum Gebrauch, als ein köstliches Antidotum kan gezogen werden:

Pulvis Cordialis Confort.

℞. Magister. C. C.
Corall. rub. aa. Drachma ij.
Pulv. Bezoard. Sennert.
Pulv. Pannon. rub. aa. Drachma j.
Theriac Cœlest. ʒß.
M. F. P. S.

Hertz-verwahrendes Pulver, davon Morgens und Abends ʒ j. zu geben in ▽ Cinnamom. Borrag. Cardobenedict. oder auch nur in gemeinem Wasser.

Es ist dieses Pulver von mir ein allzu offt approbirtes Selectum dieser Seuche, weil es im höchsten Grad bezoardisch, befördert die Ausdünstung, erquicket die Lebens-Geister und verwahret das Hertz, ist aber zu bedauren, daß es vor den gemeinen Mann allzu pretieus, so ist an dessen Stelle das Pulv. Alexipharm. in dem vorherigen Capitel zu erwählen, auch thun die Cinnabrina vortrefliche Würckung, wenn solche, zum Exempel, folgender Art, versetzet werden.

℞. Bezoardic. mineral. Drachma ij.
Cinnabar. antimon. Drachma j.
M. F. P.

Morgens und Abends ʒ j. bis ʒß. in einer Suppen, Thee, oder was nur zu haben, einzunehmen.

Hierbey muß man täglich gute Aufsicht halten, und des Patienten Leib fleißig visitiren, um zu sehen, ob die Flecke zu rechter Zeit heraus kommen, und wie solche beschaffen, ob sie beständig oder veränderlich, denn auf diesen Grund-Riß muß er seine Vernunfft-Schlüsse bauen, auch kan im Nothfall, wegen öfftern Mangel der Artzneyen, nur folgendes Pulver gegeben werden:

℞. Rad. Serpentar. Virgin.
Contrajerv. aa. Drachma ij.
Zedoar. 1. Drachm.
M. Pulv. S.

Von diesem thärigen Pulver Morgens und Abends 1. Scrupel bis 1. halbes Drachma zu nehmen, und zwar mit unglaublichen Nutzen, indem es eine Bezoardische Qualität oder Eigenschafft an sich hat, ja es werden diese Wurtzeln von dem grossen Manne dem Riverio, in ihrer Würckung dem Lapidi Bezoard. vorgezogen.

Und ob auch die bisher seligirten Medicamente ihren Zweck zu erreichen, gewiß vermögend seyn, so ist es doch vor eine kluge Sorgfalt anzusehen, wenn man gegen einen schlauen Feind noch einen stärckern Hinterhalt postiret, weil man so leicht nicht im Voraus wissen kan, wie starck oder auf was Art und Weise, der stets allarmirende Feind in die Flancken falle; dahero bedencke ich allhier, des Guten auch nicht zu viel zu thun, und engagiret mich meine Christen-Pflicht, anbey ein grosses Specificum gegen diese Seuche, so im Mittage verderbet, zu entdecken: Weßwegen einem jeden Feld-Chirurgo nachfolgend-herrliches Medicament aufs nachdrücklichste recommendiret

wird;

wird; es bestehet solches aus allen dreyen Reichen der Natur, nemlich: Ex regno minerali, animali & vegetabili, von dergleichen Medicamenten auch die Welt-weisesten gar viel gehalten haben.

Pulv. Alexipyreth.

℞. Bezoard. mineral. ℥v. gr. vj.
℔. C. C. Volat. gr. iiij.
C. B. 1. halb Scrupel.
M. F. Pulv.

Dieses benedeyte Pulver kan in ▽ angelic. Cardobened. Flor. Sambuc. aa. ʒß. misciret, und auf einmahl genommen werden, auch im Nothfall nur in Brunnen-Wasser, auch den Gebrauch zum öfftern des Morgens repetiren.

Die Würckung hiervon geschiehet mit augenscheinlicher Erleichterung der Kranckheit, derjenige, so es erschaffen, weiß, daß ich nicht lüge, wie offt ich hertzlich darum gedancket. Nachdem nun die Patienten durch vorherige Medicamenta des Morgens und Abends treulich versehen, so muß auch die Besorgung des Tages über fortgesetzet werden, und zwar mit nachfolgenden analepticis & corroborantibus. Ob mir schon wissend, daß die destillirten Aquosa im Felde nicht allezeit zu haben, so will ich doch nicht unterlassen, meinen gewöhnlichen Hertz-stärckenden Julep mit anhero zu setzen.

℞. ▽ Cinnamom Borrag.
Cerassor. nigr.
Card. bened.

Prophil. Sylv. Unciam i ß.
Analept. M.
Carbuncul. ⊙ aa. ʒ ß.
Pulv. Pannon. rub.
Bezoard. S. an. ʒ. j.
Syrup. rub. Idæi ad grad. Colar. Rub.
M. D. in Vitr.

Davon alle vier Stunden einen Löffelvoll zu reichen, mit eben dieser kräfftigen Hertzstärckung, benebst dem Pulv. Alexipyreth. habe ich die in vorigen Blättern bemeldte schwangere Frau, ohne Beygebrauch anderer Artzeney, nebst göttlicher Assistence, aus des Todes Rachen gerissen, indem sie nicht vermögend gewesen, sonsten etwas hinunter zu bringen: Wer es noch kräfftiger haben will, kan nur an statt des Syrup. Idæi nehmen, Confect. alkerm. complet. ʒ ij. und wohl zu vermischen. Nur ist zu bedauren, daß obbemeldte Composition vor den armen Soldaten allzukostbar; wollen also die Stelle mit folgenden Träncken, wo es noch zu haben, versehen, um die Flecke dadurch zu befördern:

℞. Aqua Flor. Sambuc.
Card. Benedict.
Borrag. aa. Uncias ij.
Mixtur. Simpl. Drachma i ij.
Syr. Papav. Errat. Unciam ß.
M. D. in Vitr.

Wovon alle drey bis vier Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

Gesetzt, daß im Fall, wie zu vermuthen, spasmodische Zufälle, oder Durst und Hitze zu gewaltig

waltig überhand nehmen solten, können selbige mit folgendem Pulver mitigiret werden:

Pulv. Antispasmodicus.

℞. ♀r. ☉rat.
☽ depurat. aa. Unciam ß.
☿. diaphoretic.
C. C. Philosophic. aa. Drachma ij.
Cinnabar. ☿. Drachma j.
M. F. P.

Davon, nach Gutachten der Umstände, dann und wann eine starcke Messer-Spitze zu verordnen; das Getränck anbelangend, kan das Decoct. Hordei, so im vorigen Capitel allegiret, dabey zum Gebrauch gezogen werden. So ferne nun die recommendirten und angewendeten Mittel das ihrige nach Wunsch gethan, wie gar nicht zu zweiffeln, so könnte alsdenn die Cur mit nachfolgenden Tropffen vollzogen werden:

℞. Eff. Pimpinell. alb.
Gentian.
Succin. Sassafras.
Scord. aa. Drachma ij.
Castor. Drachma ij.
⊖. Volat. folig. in Drachma j.
M. D. S.

Davon Morgens, Mittags und Abends 30. bis 40. Tropffen zu nehmen.

Zum Beschluß was bereits abgehandelt, achte ich noch viel zu erinnern, vor höchst nöthig, daß bey dieser Kranckheit die Durchfälle nicht so gleich zu stopffen, noch im Gegentheil bey Obstructio-

nibus der Leib allzugeschwinde zu eröffnen, weil beydes sehr schädlich, und wie ich zum öfftern angemerckt, so ist die Verstopffung allezeit zuträglicher gewesen, als die Durchfälle, weil solchergestalt dit Flecke vermittelst der Natur, besser heraussen behalten werden, man auch gegen die Kranckheit füglicher würcken, und mehr Attention anwenden kan; solten aber im Fall die Durch-Fälle, als welche den Patienten sehr enerviren und abmatten, excediren, so fahre man ja nicht sogleich mit adstringirenden und anhaltenden Mitteln zu, weil solches Unternehmen gantz gewiß den Tod nach sich ziehet; sondern man gehe lieber die mittlere Strasse, zu dem Ende die Tonica am sichersten zu erwählen seyn, als da sind Coral. rub. pt. C. C. Philosoph. ocul. ℈. ℥. diaphoretic. rit. edulc. Pulv. pannon. rub. und dergleichen, in ihrer gehörigen Dosi zu reichen. Dagegen aber die Verstopffung allzulange anhalten sollte, wird man endlich genöthiget, eine gelinde Eröffnung zu machen, und dergleichen Mittel, so etwann im vorherigen Capitel beym hitzigen Fieber gedacht worden, vor die Hand zu nehmen, und dabey behutsam zu verfahren.

Noch eines fällt mir anjetzo noch bey, nemlich die bösen Hälse, welche sich bey dieser Kranckheit, als böse und gefährliche Begleiter, mit einstellen, und so ferne man nicht fleißig auf der Hut stehet, gar leicht eine Bräune erfolget; weßwegen denn ein Feld-Chirurgus sich dessen fleißig zu erinnern hat, daß er täglich des Patienten Mund visitire; fällt ihme nun etwas Verdächtiges in die Augen,

so

so kan er sich im XIV. Cap. Lib. I. getreuen Raths erholen, auch solches mit Fleiß anwenden und gebrauchen.

Wird nun ein redlicher Feld-Chirurgus meiner angeführten Meynung in seiner Praxi richtig nachkommen, und die Messures nach der Norm, so ihme hierzu gezeiget worden, einrichten, so wird auch der versprochene Nutzen und Ruhm darauf erfolgen, welches ihme hertzlich wünsche.

Das V. Capitel.

Febris Catarrhalis.

Oder

Fluß-Fieber.

Ob schon dieses Fieber eben sogleich nicht mit dem Tode dräuet, so ist es doch zuweilen mit einiger Gefahr verknüpfft, indem sich gar leichte Steck-Flüsse zu selbigen gesellen, oder daher entstehen können, und wenn sich auch dieses nicht ereignete, fallen sie einem Soldaten, weil ihm solches allezeit zu ungelegener Zeit kommt, verdrüßlich.

Die Causa occasionis dieser Kranckheit bestehet in einem dicken Gall-mäßigen und mit einer üblen Pituität angefüllten Geblüte, welches hier und dar Hindernisse in dem Umlauff seines Bezirckes findet und aufgehalten wird; nicht selten giebet auch hierzu Anlaß, dicke und neblichte Lufft, der Terrain sumpfig und morastiger Oerter, worzu denn ebenfalls eine unordentliche Lebens-Art

nicht

nicht wenig contribuiret. Diese Fieber pflegen gemeiniglich im Früh-Jahre und Herbste sich hervor zu thun, ihre Begleiter sind Seiten-Stechen, Brust- Haupt- und Rück-Beschwerung, Husten und Schnupffen, abwechselnder Frost und Hitze, welche aber ihre Periodos gar unordentlich anstellen; jedoch sich nicht so gar furios, sondern etwas glimpfflicher, als bey ordinairen Fiebern bezeigen, offtermahls nimmt auch ein solcher Revmatismus oder Fluß ein a partes Glied ein, der sich so nach am bequemsten in die Junctu-ren insinuiret. Diesem Ubel abzuhelffen, suche man erstlich den Leib durch ein Gall-abführendes Vomitorium, oder auch, nach Beschaffenheit der Umstände, durch die Mercurial-Pillen, so Cap. XIII. Lib. I. allegiret, zu reinigen, und alsdenn die Resolventia & Sanguinem Purifican-tia zu erwählen; die sichersten Medicamenta hierzu können ex succino. Sassafras. fuligin. &c. elaboriret und angewendet werden, als welche die Revmatismos und hartnäckigten Flüsse resol-viren, und Stasin Sanguinis wieder in ordentli-chen Umlauff bringen; So ferne auch dergleichen Congestiones schon ziemlich eingenistet, und sich derohalben sehr halsstarrig erzeigten, hat man Ursache, noch kräfftigere Mittel, so wohl inner-lich, als äusserlich anzuwenden, dergleichen seyn in specie:

℞. Salv. V. CC.
Sale V. fuliginis.
Spir. CC. succinat.
Essentia Succinat. Sassafras.

Uberhaugt steckt in dem Ligno Sassafras eine be-

son-

sondere Krafft wider die Flüsse verborgen, dahero es auch Panacea Catarrhorum genennet wird. Und könnte folgende Composition zum Exempel dienen:

℞. Ess. Succin. Sassafras.
Serpil. aa. ʒ ß.
Myrrh. Drachm. ij.
M. D. in Vitr. S.

Discutirende und Blut-reinigende Essenz, davon Morgens und Abends 20. Tropffen zu nehmen: Solten diese aber zu vollkommener Würckung nicht hinlänglich seyn, wegen vorbesagter Ursache, kan man folgende mit zum Gebrauch ziehen:

℞. Sp. CC. succinat. ʒ iij.
Ess. myrrh.
anod. aa. ʒ i ß.
Sal. V. fuligin. ʒ j.
M. D. S. zertheilende Tropffen.

Davon Morgens und Abends 30. bis 40. zu nehmen, worauf denn möglichst eine gelinde Ausdünstung des Schweisses abzuwarten.

Anbey kan bey einfallender Hitze, das im vorhergehenden Capitel befindliche præcipitirende Pulver fleißig gebrauchet werden.

Da sich nun, wie gesagt, die kalten Flüsse, wie sie insgemein pflegen genennet zu werden, hier oder da an einem Orte des Leibes einlogiren, und allda einen spannenden und drückenden Schmertz causiren, so müssen die äusserlichen Mittel zur Beyhülffe aufgefordert werden, damit Congestio Sanguinis wieder resolviret, und samt denen

humo-

humoribus, nach der natürlichen Verordnung circumcingiren können, worzu folgender Spiritus, als ein vollkommenes Muster, zu employren:

℞. Sp. matrical.
Sal. ammoniac.
Vin. Camphorat. aa. Unciam ß.
Ess. Castor.
Myrrh. aa. Drachmam i ß.
Croc. Drachmam. j.
M. D. S.

Hiermit den leidenden Ort Morgens, Mittags und Abends zu bestreichen, wenn vorhero das beschwerte Theil mit einer wohl gewärmten Serviette eine Zeitlang gerieben, dabey das Pulv. ad Suffit. contr. Flux. Cap. XI. lib. I. Wechselsweise zu brauchen. Im Fall sich dieser grobe Gast, wie eben nicht vermuthlich, widerspenstig bezeigen wolte, könnte des Tages über zum Bey-Gebrauch gezogen werden, folgendes Pflaster:

℞. Empl. Vigon. c. Drachm. pl. ☿r. Unciam ß. Diaphoretic. M.
Diasulph. R. aa. Drachm. i j. malax. c.
Ol. Guajaa. q.

Worbey ich noch zum innerlichen Gebrauch will recommendirt haben, die im Cap. XII. Lib. I. befindliche Tincturam ♃r. aurat. als ein sehr herrliches Discutiens, und zugleich Blutreinigendes Medium; in Ermangelung aber derselben will ich dennoch mit nachfolgender Fluß-Essenz den Vortrag thun, als in welcher ebenfalls diese Krafft gelegt, die Flüsse zu translociren, und die Unreinigkeiten im Geblüte zu abstergiren:

Essent.

Ffsent. Catarrhorum.

℞. Rasur. L. Sassafras Uncias ij.
Sanct. ℥ j
Rad. paraita prav.
Pimpinell. alb. aa. Unciam ß.
Succin.
Myrrh. aa. Drachm. ij.
M. F. P.

Alles in ein feines Pulver zu reduciren, hierauf wird so viel Sp. Serpil. gegossen, daß selbiger vier quer Finger darüber gehet, man lasse es an einem warmen Orte 8. Tage digeriren, und filtrire solches zum ordentlichen Gebrauch zu 30. 48. bis 50. Tropffen.

Weil nun durch solche aufrichtige Verordnung allegirter Medicamente, die Genesung gewiß erfolget, so gehen wir weiter, und besuchen solche Patienten, da einer der sie finden will, nur dem Geruch nachgehen darff.

Das VI. Capitel.

Von denen Bauch-Flüssen, als rothe Ruhr, und andern Durch-Brüchen, wie solche zu distinguiren, und was für Medicamenta dargegen anzuwenden seyn.

Dysenteria, oder Rothe-Ruhr.

WEit glücklicher ist ein Soldat, wenn er im Bette der Ehren stirbt, das ist, wenn er mitten unter den Feinden in seinem Blute den Geist aufgiebt, als wenn selbiger höchstmise-

miserabel in seinem eigenen Kothe s. v. crepiren muß, welches, leider! vor manchen braven Kerl ein Malheur ist.

Ob wir nun wohl mit denenjenigen, so die Prædestination statuiren, uns absondern, und solcher nicht assentiren, so siehet man doch vielmahl, wie wunderlich das Verhängniß mit den Menschen agiret; denn mancher bleibt auch unter dem gröſten Hauffen Blut-begieriger Feinde unbeschädigt, in wenig Tagen aber wird er von einer so scheußlichen Kranckheit, ja durch ein ungesundes Lüfftlein, gar getödtet, welches mir vielmahl recht nahe gegangen.

Die Dysenterie wird vornehmlich eingetheilet in

Dysenteriam Benignam &
Dysenteriam Malignam.

Letztere betreffend, ist selbe weit gefährlicher, als erstere, weil sie, als ein Morbus epidemicus, gantze Läger, Städte und Dörffer, vermittelst der contagiœsen und astralischen Lufft inficiret, und differiret von erstern in so weit, daß solche allezeit febrem lentam, oder ein schleichendes Fieber mit sich führet.

Dysenteria benigna aber entstehet gemeiniglich von unordentlicher Bezeigung gegen die Diät, da man alles ungesunde in sich hinein frißt, und nachmahls eine mächtige Humpe Wasser drauf setzet, e. g. auf unreiffes Obst oder gelbe Pflaumen, welche gute Gelegenheit hierzu geben, insonderheit aber die Melonen, so in Ungarn sehr gemein, und in Menge auf den Aeckern und

Wein-

Weinbergen zu finden, welche denn, nachdem man solche genossen, einen hefftigen Durst verursachen; wer nun alsdenn einen rechten Pommerischen Trunck drauf thut, wie der Wohlbewußt gelehret hat, darff sich nur die gewisse Rechnung machen, daß er binnen 2. oder 3. Tagen diese schmutzige Kranckheit am Halse habe, weil durch dieses Mixtum eine sehr schädliche Auflösung und Fermentation derer Säffte, im Gedärme causiret wird, welche denn eine solche corrosivische Säure und Schärffe annimmt, die vermögend ist, die Intestina endlich zu corrodiren und anzunagen; nicht weniger kan eben solches von fetten Schöpsen-Fleische, so einer hastig drauf trincket, zuwege gebracht werden, weil mir wissend, daß sich eine grosse Anzahl unserer Leute in letztern Campagnen, an den Türckischen Schöpsen-Fleische, so mit Reiße zugerichtet, als einer täglichen Speise, den Tod an Halß gegessen haben. Die Signa Pathagnomica sind Schneiden und Grimmen im untern Leibe, worbey durch den Stuhlgang eine schleimichte Materie, so mit Blute vermischt, excerniret wird, mit Verlust des Appetits zum Essen, erfolget übermäßiger Durst, Unruhe, Schlaflosigkeit, Mattigkeit und Entkräfftung des gantzen Leibes, Schlucken, Brechen, Convulsiones, alsdenn gehen die Excrementa, oder vielmehr dieses schädliche Ferment, ohne Empfindung weg, und erfolget endlich der Tod. Der weise Hippocrates sagt in Aphor. 24. Sect. 4. Wenn die rothe Ruhr von der schwartzen Galle ihren Anfang hat, so ist sie tödtlich, welches offte wahrgenommen; denn

wenn die Feces gantz dünne, schwartz-gelbe, blut- und schleimicht hinweg gehen, welches ohne Zweifel von der übermäßigen schwartzen Galle herrühret, zeiget es selten einen guten Ausgang der Kranckheit an.

Ingleichem habe ich auch zum öfftern angemerckt und observiret, daß, wenn des Patienten Füsse und Zähen kalt wurden, so erfolgte in kurtzen auch der kalte Brand, und der Tod ruhete vor der Thüre.

Bey dieser so abscheulichen Seuche, welche doch in Kriegs-Lägern, die allergemeineste ist, muß ein Feld-Chirurgus vielen Gestanck einfressen, und wäre ihm wohl nicht vor übel zu nehmen, wenn er sich zu der Zeit des Schnupff-Tabacks bediente, nur, damit er nicht so gleich aus den Gezeltern und Paraquen derer Krancken wegeilete, sondern sich ihres Zustandes recht erkundigte, wie offt sie stündlich oder täglich lauffen müssen? Woraus denn zu judiciren, ob diese Kranckheit in ihren Gradibus zu- oder abnehme, auch dabey, wegen ihres Wohlverhaltens halber, gute Verordnung thue.

In der Cur hat er den Anfang seiner guten Intention dahin zu richten, daß die primæ viæ von ihren Gall-mäßigen und fermentirenden cruditatibus liberiret, und aus dem Leibe geschafft, auch die Intestina wiederum roboriret werden.

Den Anfang hierzu habe ich allezeit mit der vortrefflichen und gesegneten Ipecuana, oder allem Recht nach, so genannten Gold-Wurtzel, (indem sie nur bey denen Gold-Gruben zu finden,) mit glücklichem Succes gemacht, darge-

gen

gen ich die Rhabarbar ihren Liebhabern über-
laſſen.

℞. Pulv. Rad. Ipecuana ʒ ß.

Des Morgens auf einmahl in Fleiſch-Brühe
oder warmen Waſſer zu nehmen, auch zum öfftern
etwas warmes nachzutrincken, ſie thut ihren Ef-
fect ſine nauſea, ſo wohl quoad inferiora, als
ſuperiora, und roboriret wieder in receſſu, da-
hero ſelbe auch denen ſchwächeſten Patienten kan
und mag gegeben werden; nach dieſem ſchreite
man zu anhaltenden Medicamenten: worzu fol-
gendes Pulver dienet:

Pulv. Dyſenter. mirab.

℞. CC. Philoſophic. Unciam j.
Bolus armen. ppt.
Terra Sigillat. aa. Unciam ß.
Magiſter. Oſſ. Sepiæ.
Nuc. moſchat. aa. Drachm. ij.
Maſtich. Drachm. iß.
Theriac. Cœleſt. 1. Scrupel.
M. D. S.

Anhaltendes Pulver, davon Morgens, Mit-
tags und Abends, unter dem Segen des HErrn,
eine Meſſer-Spitze zu nehmen, worinne nur be-
ſteht, auſſer im Brandteweine nicht, wie die ge-
meine ungewiſſenhafften Feldſcheerers, aus Nach-
läßigkeit gerne zu thun pflegen, wiewohl mit grö-
ſſem Schaden.

Daferne aber dieſer Zuſtand allzu unbändig,
und ſich hierauf nicht ergeben will, kan nachge-
hende Lattwerge, und gewiß mit beſonderm Effect,
im Beygebrauch gezogen werden.

Electuar. Dysenterium stiptic.

℞. Conserv. Cydonior.
Rad. Tormentil.
Rosar. aa. Uncias i j.
Theriac. andromach. Unciam j.
Pulv. Rad. Pistort.
Cort. granator. aa. Unicam ß.
Schaccaril. Drachm. i j.
Balsam. de Peru Drachm. ß.
M. D. S.

Anhaltende und roborirende Visceral-Latt-
werg, zum öfftern des Tages eine Messer-Spitz
hiervon so bloß zu nehmen.

Als ein wahres Specificum und unfehlbahre
Hülffs-Mittel in der Dysenterie, auch andern
tödtlichen Durchfällen ordinire vorjetzo meine
Balsam ad Vitam longam, nemlich Morgens
Mittags und Abends 4. Tropffen, in äusserste
Nothfall aber alle Stunden 3. Tropffen auf Zu
cker zu nehmen, auch zuweilen warmen Thee nac
zu trincken. Die Würckung ist infallibel, un
zwar wegen der kräfftigen Balsamischen und er
wärmenden Qualität, durch dessen Gebrauch di
Genesung in zweymahl 24. Stunden gewiß er
folget.

Die gute Absicht in Diæticis kan niemahls ke
nen grössern Beytrag zur Genesung thun, al
wie bey dieser Kranckheit, ausserdem fürwahr a
les vergebens und umsonst ist: Es sollen dergle
chen Patienten bey Gefahr ihres Lebens das Wa
ser nicht über die Massen in sich hinein giessen, o
sie wohl darnach sehr begierig streben, noch wer

ger wider das Verboth Obst essen; sondern man
hat ihnen damahls bey meiner Zeit zu ihrer La-
bung Commiß-Brod, etwas dünne geschnitten,
auf den Kohlen geröstet, mit Muscaten-Nuß gut
bestrichen, alsdenn rothen Wein darüber gegos-
sen, und wann es eine Weile erweichet, zum Genuß
überlassen, und zu dem Ende wurde in mehr ge-
dachten Belagerungen, allwo man mit dergleichen
Patienten perpetuirlich überhäufft war, einem
jeden 1. Seidel rother Ofener Wein täglich ge-
reichet, welches nicht wenigen Nutzen schaffte.

Zur Abkühlung des Durstes, als ein ordinai-
res Getränckе, habe ich folgendes Decoctum ver-
ordnet:

Species pro Decoct. Dysenter.

℞. Rad. Pareira. Prav.
Tormentil.
Pistort.
Scorzoner.
Levistic. aa. 3. Untz.
Accat. exsiccat. 1. Untz.
Concis. & contus. gr. mod.

Von diesen Speciebus zwey Untzen zu nehmen,
mit 4. Seideln oder zwey Feld-Maaß Wasser zu
kochen, durchzuseigen und nach Durst und Ge-
fallen davon zu trincken.

Ingleichen habe ich von dem warmen Caffée-
Getränckе, welches die Raitzen recht wohl zuge-
richtet, in unserm Lager herum trugen, vortrefli-
chen Nutzen gespühret, nachdem ich die erste Pro-
be an meiner Person gemacht, nemlich Morgens,
Mittags und Abends etliche Tassen recht warm

hinein zu schlurffen; denn es diluirt die corrisivische Schärffe, roboriret den Tonum Intestinorum, gibt ein gutes Nutriment, und hat dabey eine Schmertz-stillende Krafft.

Im Fall der Noth habe ich glüenden Stahl, im Wasser zum öfftern ablöschen, und unter ein Seidel von Phlegmat. ℞. ʒj. tropffen lassen.

So ferne nun das Lauffen einiger massen nachgelassen, habe ich die Cur mit dieser schönen Latwerge, so mir viele Liebes-Dienste erwiesen, beschlossen:

Philonium. Roman. ʒij.

Davon des Morgens, Nachmittags und Abends eine Messer-Spitze zu nehmen, welches die Viscera, wegen deren aromatischen Eigenschafften, ungemein roboriret und stärcket. Mit warmen Suppen sollen dergleichen krancke Leute, nach Nothdurfft, möglichst den Tag zweymahl, versehen werden, wenn sie auch nur von Wasser, Commiß-Brod und Kümmel wohl gekocht werden, welches wohl derer Soldaten Krafft-Suppen zu nennen sind. Da nun diese Seuche bey Menschen-Gedencken niemals hefftiger grassiret, als in der Belagerung Temeswar, und zwar wegen übler Situation des Orts, ingleichem wegen ungesunden Morast-Wasser, vieler Melonen, nebst anderm Obste, so haben doch allegirte Medicamenta ihre verlangte Würckung erwiesen.

Ich kan nicht läugnen, daß ich mich zur selben Zeit, nach vielen Travaillen, endlich in eigner Person, unter der Zahl derer Todt-Krancken sehen muste, und bin zu dato noch persuadirt daß weil ich keine Medicamenta brauchen konnte,

und

und mir selbige von Natur zuwider, ich schon ängstens vermodert wäre, wenn mich hiervon nicht ein Gurcken-Salat restituiret hätte, als vorzu mich ein hefftiger Trieb und Appetit der Natur anreitzete, und ich in dieser desperaten Hardieze gefolget. Ich sage aber überhaupt hier so viel: Richtet euch nach meinen Worten, und nicht nach meiner That, damit euch nicht etwas ärgers widerfahre.

Das VII. Capitel.

Diarrhœa, oder Durchbruch.

Die gemeinen Feld-Chirurgi pflegen alle Bauch-Flüsse, ohne Unterscheid Dysenterie, oder auch nur Durchbruch zu nennen, wiewohl mit Unrecht; denn diese Kranckheit Diarrhœa, wird in dem Stück von der rothen Ruhr distinguiret, daß bey dieser, die Feces, ohne, daß solche mit Blute vermischt seyn, weggehen, als wie bey jener.

Die Causa proxima morbi rühret eigentlich von einer übermäßigen Galle her, welche denn durch ungeziemende Lebens-Art, allerhand unordentlichen und vorher verbottenen Genäsche, in eine Gährung gebracht wird, wovon denn Schneiden und Grimmen im Unter-Leibe entstehen, auch sodann die Feces, so von der Galle sehr gelbe gefärbet, mit einem schleimichten muco vermischt, sich excerniren, und weil diese Materia, vermöge ihrer in sich haltenden Schärffe, die tunicas inferiores Intestinorum oder innern

Häutgen derer Gedärme irritiret, zum öfftern einen motum causiret, so werden die Patienten genöthiget, täglich fast unzehliche mahl zu Stuhle zu gehen, wovon sie in die Länge so ermüden, daß sie endlich vor der Fronte des Lagers liegen bleiben, um ihren Unrath desto freyer und commoder von sich gehen zu lassen. Ob nun wohl diese Kranckheit mit voriger, so zu sagen, Geschwister-Kind; so scheinet sie doch nicht so gefährlich zu seyn, als jene, es wäre denn, daß solche epidemisch, und von denen Astris entstanden, als auf welchen Fall selbige allerdinges mit nicht weniger Gefahr verknüpffet ist: Und daferne bey derselben nicht alle Cur-Vortheile angewendet, und ein recht strenge Diät dabey observiret wird, pfleget sie gerne in eine tödtliche Dysenterie zu degeneriren.

Rühret aber der Durchbruch, wie schon gesagt, von einer unartigen Diæte her, wenn nemlich einer, was ihme nur vors Maul kömmt, als ein Nimmersatt, in sich hinein schluckt, unangesehen, es möge ihme gesund oder schädlich seyn, nemlich, rohe Gurcken, Biltze oder Schwämme, Melonen, jungen und neuen Most ꝛc. oder wenn sich einer entblösset und erkältet, wenn er vorhero durch und durch erhitzet gewesen, ingleichen Aergernuß, Furcht, Zorn, Schrecken, und so weiter, so ist selbiger dennoch desto eher abzuhelffen.

Es debilitiret aber diese Kranckheit den Cörper gar sehr, und zwar in kurtzen, weil ein dergleichen Patiente Eckel vor allen Speisen empfindet, und die Concoction schlecht ist, consequenter die Spiritus vitales und Kräffte verschwinden gar merclich, und endlich, woferne solche nicht un-

ter-

terstützet werden, erfolgen die Symptomata funesta, und der Tod gewiß.

Derowegen hat man gleich Anfangs derselben dahin zu trachten, daß die fermentirende Materia peccaminosa evacuiret, die Schärffe absorbiret, und letztlich die Viscera roboriret werden.

Indessen erachten wir nicht unbillig, den Anfang mit der nie satt gepriesenen Gold-Wurtzel zu machen.

℞. Pulv. Rad. Ipecuan. Drachm. ß.

Des Morgens frühe auf einmahl in einem Löffel warmer Brühe zu reichen, und sich dabey nach Gebühr zu accommodiren; hätte aber jemand nicht genugsame Connoissance von der vortreflichen Qualität dieser Wurtzel, sondern hegte mehr Confidence auf die Rhabarbara, der kan es zwar auch thun, er wird aber einen schlechten Effect davon vermercken;

Die hinterstellige Säure nachgehends zu absorbiren, annectire dieses Pulver.

Pulvis Absorbens.

℞. CC. Philosoph.
Ocul. ♋.
Corral. rub. aa. Unciam ß.
℔r. Vitriol. Drachm. ij.
Arcan. duplicat. Drachm. j.
M. D. S.

Davon Morgens, Mittags und Abends eine gute Messer-Spitze zu nehmen.

Es abstergiret Säure und Galle, löschet zugleich den Durst, welcher ohnedem die Patienten unsäglich plagt. So man nun mit diesen, unter

des Höchsten Seegen, einige Tage continuiret, kan man alsdenn zu stärckern anhaltenden Mitteln sein Refugium nehmen.

Electuar. contr. Dyarrhœam.

℞. Oss. Sepiæ.
Terr. Sigillat. aa. Unciam ß.
Nuc. moschat.
Rad. Pistort. aa. Drachm. iij.
Philonium. Roman. Uncias ij.
Conserv. rosar. Uncias iv.
M. F. E. S.

Anhaltende und stärckend Lattwerge, alle 3. Stunden eine Messer-Spitze zu nehmen.

Die Lattwergen sind deßwegen im Felde recht commode zu gebrauchen, weil man solche eines Theils, ohne einiges Vehiculum, geben kan, andern Theils aber sich eines guten Effects davon zu versprechen hat.

Weil aber solche nicht immer zulänglich seyn wollen, auch öffters zu delicieus, kan, zu bessern Behuffe, mit gutem Nutzen das Pulv. Dysenter. mirabil. ingleichem das Decoct. Dysenteric. wie beydes im vorhergehenden Capitel zu finden, zum Bey-Gebrauch gezogen werden.

Den Tonum hinwieder zu roboriren, habe ich zum Beschluß nachgesetzte Essenz verordnet:

℞. Ess. rorismarin.
Cort. aurant.
Pimpinell. alb.
Angelic. aa. Drachm. ij.
Castor.

Tinct.

Tinct. Anod. aa. Drachm. i ß.
M. D. S.

Davon Morgens, Mittags und Abends 40. bis 50. Tropffen in einem convenienten Vehiculo zu nehmen.

Mit nicht geringerm Nutzen sind annoch diese nachgesetzte Mittel, unter der Versicherung, daß damit öffters mahls gleich zum Anfang das Bauch-Grimmen, und folglich der Durchbruch gehoben, zu adhibiren:

℞. Eff. Millefol.
Cort. Schaccaril.
Sp. Carminat. de Drach. bus aa. ʒ ilj.
Tinct. anodin. Drachm. j.
M. D. S.

Ebenfalls davon Morgens, Mittags und Abends 30. bis 40. Tropffen zu nehmen.

Die Diät ist mit vorherigen in gleiche Observance zu ziehen, derselben nur stricte nachzukommen, auch der Lehre nachzuleben, wie 1. Timoth. Cap. VI. v. 23. stehet: Trincke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Weins um deines Magens willen, und daß du offte kranck bist.

Noch ist übrig eine Species einer schmutzigten und übel perfumirten Kranckheit, und davon soll handeln

Das VIII. Capitel.

Teneſmus, oder Zwang.

Dieſe Kranckheit iſt mehr verdrüßlich, als gefährlich, indem der damit behaffte Patiente immer perpetuirlich zum Stuhlgehen genöthiget iſt, und dennoch nichts anders, als ein Mucus oder ſchleimichte und rotzigte Materie, in geringer Quantität, ohne Beymiſchung anderer Excrementen, mit Zwange (dahero auch dieſe Kranckheit den Namen hat) nicht ohne Schmertzen und Jucken des Inteſtini recti abgehet, offt geſchiehet wohl gar, daß durch das ſtarcke Drücken und Zwängen, ein Prolapſus inteſtini recti oder Vorfall des Maſt-Darms erfolget.

Die Cauſa occaſionalis dieſer Kranckheit hat ihren Originem a ſolutione humorum inteſtinorum, welche eben mit vorigen überein kommet, nur, daß ſolche Auflöſung auf eine andere Art geſchiehet, auch die Materie von einer andern Beſchaffenheit iſt; jedoch urſpringet ſolche ebenfalls von widerwärtigen Bezeigen derer ſex rerum non naturalium, worzu noch Gelegenheit giebet die üble Diſpoſition des Magens, und folglich die üble Conformität des Chyli, weil ſelbiger nicht recht concentriret, ſich gar leichte in eine rotzigte und viſcoſe Materie verwandelt, ſcharf und ſauer wird, welche alsdenn ihren Zug rath dem Inteſtino recto nimmt, auch allda den Sphinctrem beſtändig irritiret, und zum Auslaß anreitzet. Mir iſt bekannt, daß zu

einer

einer Zeit, wegen Ermangelung des Proviants, unsere Soldaten, an statt des Brods, den so genannten Cucuruz, oder Türckischen Waitzen, brauchten, dessen lange Kolben auf den Kohlen rösteten, um ihren hungerigen Magen damit zu befriedigen; Allein, die Nachwehen, so hierauf erfolgten, waren bey den meisten diese Kranckheit, Tenesmus, oder der Zwang, zumahl, wenn einer eine halbe Feldflasche kaltes Wasser drauf setzete, wodurch sich gar viele in die Liste derer Krancken musten schreiben lassen: Ich habe aber den Anfang zur Cur mit folgenden gemacht:

℞. ℞r. Emetic. gr. i ij.
Crem. ℞r. ℈ß.
M. D. S.

Abführendes Brech-Pulver, Morgens frühe auf einmal in warmen Suppen einzunehmen. Wer aber an dessen statt die Rad. Ipecuan. erwehlen will, wird sich ebenfalls betrogen finden; Nachdem nun dieses erwünschten Effect gethan, kan man mit nachfolgendem avanciren:

℞. Ess. Cort. aurant.
Millefol.
Menth. aa. Drachm. i ij.
Tinct. Anod. Drachm. j.

Roborirende Visceral-Essenz, Morgens Mittags und Abends 30. bis 40. Tropffen in Suppen, Thee, Caffee, oder was man haben kan, zu nehmen; die Schärffe der humorum zu unterbrechen, und den schneidenden Schmertz in Gedärmen zu besänfftigen, können wohl die

Clystire

Clystire hierzu den grösten Beytrag thun, zumahl wenn selbige nach folgender Formul eingerichtet werden:

℞. Flor. Chamomil.
Hypericon.
Linar. aa. M/ß.
Sem. Fœnicul.
Aneth. aa. Drachm. iij.
Concis. & contus. gr. mod.

Diese Species in genugsamer Milch, Rindfleisch- oder Schöpsenfleisch-Brühe zu kochen, und wieder scharff zu exprimiren: Von der Colatur nimmt man ein Seidel, und versetzet es mit ein paar Eyer-Dottern, desgleichen Ol. amygdal. dulc. ℥j. Sev. Cerv. Drachm. iij. Misc. warm zu appliciren, auch auf Bedürffen zu repetiren. Jedoch, keine weitere Umschweiffe zu machen, offerire ich aus besonderer Amitié, ein vortreffliches Experiment, mit der Versicherung, daß die Würckung dieses so schlechten Medicaments, bey keinem Patienten fruchtloß abgehet, über dessen so kräfftigen Effect ich mich zum öfftern selbst höchlich verwundern müssen, ergo accipe:

Specificum cont. Tenesmum.

℞. Pulv. Flor. Cynogloss.
Sem. Plantag. aa. Drachm. j.
M. P. divid. in 4. part. æqual.

Morgens und Abends einen Theil hiervon in ein rohes Ey gethan, und nachgehends in der Aschen harte braten lassen, und auf einmal, ohne

ne Saltz, dem Patienten zu essen gegeben; im Fall aber dieser Zustand schon sehr lange hätte angehalten, und sich derowegen böß-artig bezeigte, so kan man noch eine kleine Messer-Spitze reine pulverisirte Asche, von hartem Holtze, mit hinein thun, so wird die Genesung in wenig Tagen gewiß erfolgen.

Dieses kan als ein wahres Specificum nicht alleine in Tenesmo, sondern auch in allen andern Bauch-Flüssen, wenn nemlich eine Evacuation materiæ peccantis vorher gegangen, verordnet werden, mit der Betheurung, daß dieses, wo alle Mittel vergebens angewendet worden, gewiß, mit göttlichem Beystande, helffen wird. Beym Vorfall des Mast-Darmes, welches eine grosse Incommodité ist, jedoch gemeiniglich mit dieser Kranckheit, als ein schlimmes Accidens, vergesellschafftet ist, hat sich der Patiente öffters resolvirender Speeien, als: Herb. Linariæ, Malv. Verbasc. Flor. Chamomil. Verbasc. Sambuc. &c. zu bedienen, in Wasser oder Wein zu kochen, und so warm es zu erleiden, sich darüber setzen, und zu bähen, sollen selbige aber noch bessern Nutzen erweisen, so nehme man von solchen Speciebus, und koche sie in Wein, feuchte einen Schwamm an, und applicire es recht warm aufs Intestinum rectum, oder lasse den Patienten drauf sitzen.

Wie bereits erinnert, soll ebenfalls bey dieser wie bey vorigen Kranckheiten, das Regimen in Diæticis zum Behuf derer Medicamenten, in acht genommen werden, dergleichen hier ebenermassen zu observiren, und alle saure und scharffgewürtzte

gewürtzte Speisen, Erkältungen, kaltes und übermäßiges Wassertrincken, auch der Brandtewein, als Gifft, zu vermeiden; hingegen hat man sich der warmen Suppen zu bedienen, auch den Unter-Leib fein warm zu halten.

Dasjenige Arcanum, so mir der Höchste verliehen, und über alle andere Mittel, in allen vorfallenden Bauch-Flüssen ist, welches in der That mit wunderwürdigem Effecte zu gebrauchen, wolte hertzlich gerne mittheilen, weil man durch dessen Gebrauch mit 5. 6. bis 10. Tropffen, in drey Tagen, einen solchen Patienten, so miserabel er auch sey, restituiren kan; Weil es aber sehr pretieus, und keine Arbeit vor einen Anfänger der medicinischen Praxis, so würden nur vielleicht diejenigen den Nutzen, und selbst den Ruhm davon tragen, die mir es etwan schlecht verdancken, also stehe damit an. Inzwischen, lasse sich ein jeder mit dem, was ich gethan, genügen, ich weiß, man wird mir bey dadurch erlangten Honneur gewiß obligirt leben.

Das IX. Capitel.

Scorbutus, oder Scharbock.

MUch vor diesem Ubel können die tapffern Kriegsmänner nicht verschonet bleiben, wie die Erfahrung offte genug bestärcket; derowegen solte man einem Soldaten, en regard seiner häuffigen Fatiquen, billig mit einer Mildigkeit und Glimpffe begegnen, als denselben mit so verächtlichen Augen ansehen. Was nur

den Scorbut eigentlich belanget, so entstehet derselbe entweder ab Acido corrosivo, oder auch zum öfftern ab Acrimonia salsa, nemlich von einem sehr sauren, scharffen und saltzigten Geblüte, daher auch diese Kranckheit, sowol auf der See, als auch in denen ohnweit davon benachbarten Orten, und sonderlich in mitternächtlichen Ländern, was allgemeines heißt.

So ferne nun, wie es auch nicht anders seyn kan, die groben und spitzigen Particulgen eines scorbutischen Geblüts, in denen Vasis capillaribus und subtilesten Ausendigungen derer Blut-Gefässe, zurück bleiben, so wird dadurch in Länge der Zeit, Haut und Fleisch corrodiret und angeätzet; Es zeigen sich demnach hin und wieder, gemeiniglich an denen Lefftzen, Schenckeln, und folglich am gantzen Leibe blaue Flecke, welche sich nachgehends wegen geschehener Corruption, exulceriren, und in garstige dunckel-rothe Geschwäre, mit blauen Rändern degeneriren; dergleichen Patienten klagen über Kopff- und Glieder-Schmertzen, Müdigkeit und Spannen in allen Gliedern, und sonderlich in Gelencken; es bekommen dieselben einen stinckenden Odem, der Mund ist beständig voller Salivæ und wäßrichter Gauche, weil ebenfalls sowohl die Drüßgen, als die Ductus salivales in dem Munde von diesem geschärfften Speichel touchiret werden.

Dabey nun wird das Zahnfleisch gantz mürbe, schwammicht und blutend angetroffen, auch die Zähne an sich selbst werden locker und wacklend, der Appetit zum Essen ist schlecht, und woferne

diesem Feinde nicht gesteuret wird, so stirbt der Patiente auf eine miserable Art.

Demnach hat ein Feld-Chirurgus nöthig, bey dieser wichtigen Kranckheit, solche Mittel, welche das Geblüte corrigiren, und die geschärfften Humores edulcoriren, anzuwenden, worzu die Antiscorbutica seu Sanguinem purificantia, als die besten Bestreiter derselben, sehr dienlich, wie ich davon den grösten Nutzen selbst erhalten habe, als einsmahls die fressende Seuche in Pohlen sich gar gemein machte, und zwar durch nachfolgende Methode in der Cur.

Nachdeme der Leib vor allen Dingen mit denenjenigen Mercurial-Pillen, so im Cap. XIII. Lib. I. zu finden, wohl gereiniget, habe ich die Tinctur ♃is aurati, so Cap. XII. des ersten Theils gegenwärtig, zum Gebrauch gezogen, benebst dem ☿ Diaphoretic. ♂. wovon ich alle Morgen Drachma ß gegeben, und von der Tinctur täglich zwey bis dreymal 40. Tropffen nachgesetzten Thee:

Species Antiscorbuticæ.

℞. Herb. Nassurt.
Trifol. fiprin.
Fumar.
Agrimon. aa. M j.
Cort. Lign. Sassafras.
Rad. Cichor.
Bardan. aa. Unciam j.
Polypod. Unciam i ß.
M. Concis. gr. mod.

Davon täglich etliche Finger-voll mit sieden-

den

den Wasser auszubrühen, und ein paar Tassen davon Morgens, Mittags und Abends, recht warm zu trincken.

Woferne aber gemeldte Tinctur nicht in Vorrath, so ersetze man den Mangel, wiewol mit etwas schwächerm Nutzen, mit folgendem:

℞. Ess. Lignor. ℥ß.
Trifol. Unciam ß. fiprin.
Cochlear.
Ess. Cort. Schaccaril. aa. Drachma i ß.
⊖ V. Succin. Drachma i ß.
M. D. S.

Blut-versüssende Tropffen, täglich dreymal 40. ebenfalls in obbemeldtem Thee zu nehmen.

Daß auch die Alcalia hierinne die gröste Würckung erweisen, ist nicht zu zweiffeln, indem das Acidum am allerbequemsten dadurch kan stumpf gemacht werden; derowegen habe ich, zumal, wenn die Patienten eines feurigen und cholerischen Temperamentes gewesen, unter andern, mit folgenden, die rechte Bahne zur Genesung gebrochen, als: Bezoardic. mineral. ☿ Diaphoretic. Cerus. ☿ Flor. ♃ Fix. Tinct. ☿. acr. &c. und hierzu das Decoct. Lignor. in ord. eligiret, und zwar mit glücklichem Succeß.

Hauptsächlich aber muß man dahin bedacht seyn, daß der Mund conserviret werde, weil das Zahnfleisch von sehr zarter Substanz, und also in kurtzer Zeit einen mercklichen Schaden leiden kan, wowider mit allem Fleiß anzuwenden:

℞. Syr. rub. Idæi.
Mel. Rosar. aa. Unciam j.

Tinctur. Laccæ Drachma ij.
M. S.

Besonderer Safft, sowol den Mund, als auch das Zahnfleisch damit zu pinseln, täglich drey bis viermal. Nachfolgendes aber ist, nach Bedürffen, von penetranterer Würckung:

℞. Ungv. Ægyptiac. Unciam ß.
Mel. Rosar.
Syr. Agrimon. aa. Unciam j.
M. D. S.

Nach dem vorigen Gebrauch zu verordnen; Ingleichen kan zur schleunigen Hülffe, mit gegenwärtigen Gargarismate der Mund fleißig ausgewaschen werden:

℞. Herb. agrimon.
Salv.
Fumar.
Plantag. aa. Mj.
M. concis. gr. mod.

Diese Species in drey oder vier Partes zu theilen, und in genugsamer Quantität Wasser zu kochen, und hernach durchzuseigen. Alsdenn:

℞. Colatur. ℔ ij.
Syr. rub. Idæi Unciam j.
Sp. ◍ dulc. Drachma ij. Misce.

Täglich alle 4. Stunden recht warm zum Gebrauch zu ziehen.

Bey Ermanglung dieser Mittel, habe Meerrettig in Eßig kochen lassen, und dem Patienten solches, zur Auswaschung und Reinigung des Mundes, verordnet, welches vortrefflich gut gethan hat.

Letzt-

Letztlich haben wir noch die Geschwüre und garstige Schäden, unter welcher Gestalt sich der Scharbock zu erkennen giebt, zu besehen.

Solche Ulcera Scorbutica præsentiren sich in fleischichten Theilen des Leibes gantz dunckelroth, geben einen scharffen und beissenden Ichorem von sich, bekommen mit der Zeit blaue und dicke Ränder, und greiffen zuweilen weit um sich; ja ich habe Patienten gehabt, die, so zu sagen, einen rechten Lazarum hätten können vorstellen, und zwar nur letztlich einen, welcher sich eine lange Zeit in Westphalen aufgehalten, auch dieser Landes-Art die Schuld wolte beymessen, daß er anjetzo, leider! nicht alleine an Schenckeln, sondern auch auf der Brust, Schultern, und um den Nabel herum, dergleichen scorbutische Geschwüre zeigen und aufweisen müste; Dabey gab er einen heßlichen Gestanck durch den Odem von sich, wobey er über Kopff-Schmertzen und Species hemicraniæ sich am meisten beklagte.

Einem solchen von dem Scharbock bleßirten Patienten authentische Hülffe zu erweisen, sind vorerwehnte Medicamenta höchst gut, und nützlich anzuwenden, es erlangen selbe aber den erwünschten Effect nicht so fundamental, bis die äusserlichen Mittel mit ihnen conferiret werden, um welche erforderliche Ursache solche Remedia zu adhibiren seyn, welche eine reinigende, heilende, und zugleich balsamische Krafft haben: Dergleichen der Mohren-Balsam würcklich ist, deme kein anderer Wund-Balsam in hoc affectu, er komme gleich aus Gilead oder aus Mecha her, gleich geschätzet werden kan; den Proceß hiervon habe

ich einsmals in Semendria von dem alten Griechischen Medico Xireno erhalten, welche Ehre ich auch in der gantzen Wallfart meiner Lebens-Jahre am höchsten achte. Dieser aufrichtige Heyde gab vor, daß die rothen Mohren von einer Seuche, so einem wahren Scharbock gleich, und denen Frantzosen ähnlich sey, fast jährlich geplaget würden, etliche bekämen garstige Geschwüre, andere aber einen Ausschlag, gleich einer bircknen Rinde, weßwegen erstere diesen Balsam äusserlich, die andere aber innerlich brauchten, ohne, daß die Würckung hiervon nur einmahl hinterstellig blieben. Ich muß aber hierbey gestehen, daß ich wegen so grosser Unkosten die Elaboration, so lange ich anjetzo wieder in Teutschland lebe, gescheuet; da nun aber das Wenige, so ich mitgebracht, bey denen Patienten, so in Morbos Chronicos oder langwierige Kranckheit verfallen, aufgewendet worden, so werde ich vielmehr angesporret, solchen aus dem Heydenthume künfftig hervor zu bringen, und zu verfertigen.

Diesem Balsam aber folget in äusserlichen Geschwüren der Balsamus Proprietatis, wie er in Cap. XII. Lib. III. gesetzet worden, auf den Fusse nach, nur, daß mehr Zeit zur Cur erfordert, und schmertzhaffter gebrauchet wird. In innerlichen Gebrechen aber, als: Schwindsucht, Brust- und Lungen-Kranckheiten, Durchbrüchen, ingleichen die Säffte vor Fäulung, und das Leben selbst wider Infection unreiner Lufft und gifftigen Kranckheiten zu præserviren, muß er jenem weichen.

Im übrigen wird einer so leicht nicht fehlen, wenn er dergleichen Geschwüre mit folgenden accommodiret: e. g.

℞. ▽ Calc. Viv. ℔ j.
Balsam. Proprietat. Unciam ß.
M. S.

Reinigender Liquor, davon in einem Löffel etwas davon zu wärmen, um die vorerwehnten Ulcera täglich ein paar mahl mit auszuwaschen, und nachgehends mit dem Balf. Proprietat. selbst gehörig zu verbinden.

Die harten und calloſen Ränder können am füglichſten mit dem Empl. Iſidis, so in Cap. XII. Lib. I. annectiret, weggebracht, und alsdenn durch erwehnten Balsam vollkommen consolidiret, und wie dieses Werck, geschlossen worden.

Hierdurch, mein werther Feld-Chirurgus, verhoffe ich nun, meinem Versprechen eine Genüge gethan zu haben; nehme er solches also, in eben dergleichen Wohlgewogenheit an, in welcher ich ihme es mitgetheilet, und lasse sich die eitle Ehrsucht nicht zum falschen Wahn eines Klug-Dünckels bewegen, noch des Momi neidische Liſt auf diesem wohlgebahnten Wege, irrig machen, sondern gedencke, daß die Tugend will verfolget seyn. Die Probe lobet den Meister.

Ende des andern Theils.

Anhang

Oder:

Dritter Theil

des expediten Feld-Chirurgi,

enthaltend

den geschickten Kriegs-Hospital-Medicum und erfahrnen Feld-Apothecker.

Gleichwie alles und jedes, was zur bessern Einrichtung und zum Dienste der Armee gereichet, die Aufmerckſamkeit Sr. Königl. Hoheit, des Hertzogs von Cumberland, beſtändig beſchäfftiget: So wird auch alles dasjenige, was die Bequemlichkeit und Unterſtützung des leidenden Theiles derſelben, nemlich der Krancken und Verwundeten, zu befördern ſcheinet, auf eine gantz beſondere Weiſe zu einem unmittelbaren Vorwurf ſeiner Sorgfalt. Es ward daher, kurtz vor Sr. Königl. Hoheit Einſchiffung

nach Holland, in dem 1747. Jahre, den Königl. Aertzten und Wundärtzten, dem General-Wundartzt und dem General-Apothecker der Armee aufgeleget, in Ansehung des bisherigen Verfahrens in den Kriegs-Hospitälern, und der Beschaffenheit des chirurgischen Kastens, eine genaue Untersuchung anzustellen; wobey ihnen zugleich der Befehl ertheilet ward, alles, was ihnen entweder den Regeln der Heilungs-Kunst zuwider, oder unnöthig zu seyn scheinen würde, wegzulassen. Diesem Befehle zu folge ist die gegenwärtige Pharmacopœa aufgesetzet worden, und die Vortheile, die dadurch dem menschlichen Geschlechte augenscheinlich zuwachsen, sind zur Herausgebung desselben zureichende und unwidersprechliche Bewegungs-Gründe. Es ist dieses ein Werck, wovon man kühnlich behaupten kan, ob es gleich noch so klein ist, daß es dennoch ein immerwährendes Denckmahl des Fürstlichen Mitleidens und der Zärtlichkeit Sr. Hoheit für Dero Soldaten seyn, und zugleich den Namen und Ruhm dererjenigen auf die späteste Nach-Welt bringen werde, die, aus Gehorsam gegen Sr. Königl. Hoheit Befehl, sich mit der Verfertigung desselben beschäfftiget haben. Es dienet dieses Werck zu einem mercklichen Beyspiele, in was für enge Gräntzen die vorschreibende Beschäfftigung der Herren Aertzte, vermittelst eines gründlichen Urtheils und einer langen Erfahrung, könne eingeschräncket werden. Es ist ein Feld, das von allen mediciniſchen Unnöthigkeiten, und von allem gehäuften Uberflusse, gereiniget ist, auf welchem, dem ungeachtet, auch der kleinste

Fleck diejenige Fruchtbarkeit nicht versagen wird, die zu dem Endzwecke dienet, wozu es eigentlich bestimmet ist. Kurtz, es kan einem Kästlein mit Juweelen verglichen werden, welches zwar klein ist, aber dem ungeachtet einen ansehnlichen Wehrt in sich enthält. Man macht sich auch die Vorstellung, daß die Herausgebung desselben weder in Ansehung des Vorschreibers, noch des Krancken, eine unglückliche Würckung haben werde: denn es wird das Andencken des ersten verbreiten, und der ekelnde Magen des andern wird darinnen einen nicht unangenehmen Rath finden.

Um dieses zusammengezogene kleine Werckgen desto nützlicher zu machen, hat man sich die Mühe gegeben, eine Uebersetzung der Hülfs-Mittel, und eine kurtze Beschreibung der Kraft und Würckung einer jeden besondern Zusammensetzung, hinzuzufügen: daß also auf diese Weise ein Mensch von mittelmäßigen Einsichten bey den meisten Gelegenheiten sein eigener Artzt seyn, und für das, worüber er sich beklaget, unter weit leichtern Bedingungen, als man vielleicht bisher erfahren, allhier ein Mittel finden kan.

Da sowol der chirurgische als auch der pharmacevtische Theil dieses Wercks der Uberlegung derjenigen Herren anheim gestellet ist, die zu dieser heilsamen Verbesserung bestimmet worden: so folget allhier ein Verzeichniß von Instrumenten, die inskünfftige an jedweden bey der Armee dienenden Wund-Artzt sollen ausgetheilet werden.

Instrumente für einen jedweden Kasten.

Eine Schrauben-Säge mit zwo Blättern.
Zwey Messer und ein krummes Messer.
Eine Arterien-Zange.
Zwey Brenneisen.
Ein Trepan mit zwo Kronen von gleicher Grösse, und einem kleinen, nebst einem Schlüssel.
Ein Futteral mit krummen Nadeln.
Ein grosser und kleiner Catheter.
Eine krumme Schere.
Ein Pflaster-Messer.
Ein Trocar.
Eine Bürste zum Trepan.
Ein Elevatorium mit zwey Füssen.
Ein ordentliches Elevatorium.
Ein Schrauben-Tournequet.
Ein Futteral mit Taschen-Instrumenten.
Ein Futteral mit vier Messern.
Ein Futteral mit Lancetten.
Eine kleine Springsäge.
Zwey lange fischbeinerne Sonden mit Schwämmen an dem Ende.

Um die gantze Absicht dieser Herausgabe zu erreichen, findet sich am Ende des Wercks ein Verzeichniß, was zu dem chirurgischen Kasten gehöret. Es kan dieses Kaufleuten zu besonderem Vortheile gereichen, die Schiffe zu langen Reisen ausrüsten: denn diese Anzeige der Medicin kan ihnen als eine Anleitung dienen, die ihnen anweiset, was sie den Wund-Aertzten auf ihren Schiffen zu bestimmen haben. Es können endlich sowol sie, als auch die Trouppen, und das gan-

gantze Königreich überhaupt, sich wegen einer Sache Glück wünschen, die sie demjenigen zu dancken haben, der durch den Himmel bey mehr als einer Gelegenheit zu ihrem mercklichen Erretter bestimmet worden.

CATALOGUS
SIMPLICIUM ET COMPOSITORUM
MEDICAMENTORUM.

Absinthium vulgare, pro fotu.
Acetum distillatum.
Allium.
Aloë Socotorina.
Alumen.
Amygdalæ dulces.
Amylum.
Antimonium crudum.
Aqua Alexeteria in Aceto.
Alexeteria spirituosa.
Calcis minus composita.
Cinnamomi spirituosa.
Menthæ composita.
Argentum vivum.
Asa fœtida.
Axungia porcina.
Ærugo æris.
Baccæ Juniperi.
Balsamum Copaiva.
Locatelli.
Peruvianum, in parva quantitate.
Sulphuris Terebinthinatum.

Balsa-

Balſamum Terebintinæ.
Traumaticum.
Bolus Gallica.
Calomelas præparatus.
Camphora.
Cantharides.
Caſtoreum Ruſſicum.
Cauſticum commune.
lunare.
Cera flava.
Ceratum Epuloticum, vel de Lapide Calaminari.
Chalybs præparatus.
Cinnabaris Antimonii.
Confectio cardiaca.
Mithridatica.
Conſerva Flavedinis Corticum Aurantiorum.
Roſarum rubrarum.
Cortex Cinnamomi.
Peruvianus.
Saſſafræ.
Winteranus.
Cremor Tartari.
Creta præparata.
Electarium lenitivum.
e Scammonio.
e Scordio.
Elixir Paregoricum, ſeu Aſthmaticum.
Vitrioli acidum.
Emplaſtrum attrahens.
commune.
adhæſivum.
veſicatorium.

Extra-

Extractum Campechenſe.
Corticis Peruviani.
Thebaicum.
Flores Chamæmeli.
Sulphuris.
Gambogia.
Guaiacum.
Gummi Ammoniacum.
Arabicum.
Hedera terreſtris.
Hiera Picra.
Hordeum diſtichum.
Linimentum Saponaceum.
Manna.
Mel Anglicanum.
Mercurius præcipitatus ruber.
Nitrum purificatum.
Nux Moſchata.
Oculi Cancrorum præparati.
Oleum e Caryophyllis aromaticis.
Olivarum.
Oleum Terebinthinæ æthereum.
Vitrioli.
Oxymel ſcilliticum.
Philonium Londinenſe.
Romanum.
Pilulæ Rufi.
Saponaceæ.
Piper nigrum.
Pix Burgundica.
Pulvis Antilyſſus.
e Bolo cum Opio.
Contrayervæ compoſitus.

Pulvis e Scammonio compositus.
e Tragacantha compositus.
Radix Jalapii.
Ipecacoanhæ.
Liquoritiæ.
Rhabarbari.
Serpentariæ Virginianæ.
Valerianæ sylvestris.
Zinziberis.
Rob Sambuci.
Saccharum.
Sal Absinthii.
Ammoniacus purificatus.
Cornu Cervi volatilis.
diureticus.
Glauberi.
Vitrioli.
volatilis Salis Ammoniaci.
Salvia.
Sapo Castilienſis.
Sarcocolla.
Scilla arida.
Semen Anisi.
Cardamomi minoris.
Lini.
Sinapi.
Species aromaticæ.
ex Scordio in opio.
Sperma Ceti.
Spiritus Cornu Cervi per se.
Lavendulæ compositus.
Nitri dulcis.
Vini rectificatus.

Spiritus volatilis aromaticus.
Spongia.
Stannum præparatum.
Succus Liquoritiæ.
Sulphur Antimonii præcipitatum.
vivum.
Syrupus e Corticibus Aurantiorum.
e Meconio.
e Spina cervina.
Tartarum Emeticum.
Terebinthina Argentoratenſis.
Terra Japonica.
Theriaca Andromachi.
Thus.
Tinctura amara.
Cantharidum.
Cardamomi.
Corticis Peruviani ſimplex.
Guaiaci volatilis.
Jalapii.
Rhabarbari ſpirituoſa.
ſacra.
Senæ.
Styptica regalis.
Thebaica.
Vinum Aloëticum Alkaliſatum.
Ipecacoanhæ.
Vitriolum album.
cæruleum.
Vitrum Antimonii.
Unguentum digeſtivum.
ſambucinum.

CATA-

CATALOGUS REMEDIORUM.

Bolus Anti-Dysentericus.

℞. Philon. Roman. ʒß.
Rhabarb. pulv. ∋ß.
Syrup. q. ſ. Miſce.

Cataplaſma Sinapinum.

℞. Farin. Semin. Sinapin.
Avenac. ana.
Acet. q. ſ. M.

Collyrium e Vitriolo.

℞. Aq. Fontan. ʒviij.
Vitriol. alb. ∋ß. M.

Decoctum Anti-Emeticum & Febrifugum.

℞. Sal. Abſinth. ʒvj.
Coq. in Aq. Fontan. ℔iij.
Deſpuma, deinde inſtilla gradatim.
Spir. Vitriol. q. ſ. ad Saturationem, & adde
Aq. Alexeter. Spirituoſ. Sacch. alb. ana.
ʒiij. M.

Decoctum Peruvianum.

Cort. Peruvian. pulv. ʒij. Nitr. ʒß.
Coq. in Aq. Fontan. ℔iij. ad dimidias
& Cola.
Doſis ab ʒiij. ad ʒiij. ſextâ quâque Horâ.

Decoctum Serpentariæ.

℞. Rad. Serpentar. Virginian. contuſ. ʒiij.

Aq. Fontan. ℔j. Coq. ad Medias.
Colaturæ add. Tinctur. Thebaic. gut. xxx.
Spir. Sal. vol. oleos. ʒj.
Syr. e Cortic. Aurantior.
ʒß. M.

Electarium adstringens.

℞. Pulv. e Bol. cum opio.
Nuc. Moschat. tost. ana. ʒij. Syr. e Mecon. q. s. M.
Cap. a ʒß. ad ℈ij. cum Julap. Cretac.

Electarium Alexeterium.

℞. Pulv. contrayerv. comp. ʒij.
Rad. Serpentar. Virgin. pulv. ʒj.
Syr. e Cort. Aurant. q. s. M.
Cap. ʒß. sextâ quâque Horâ cum Julap. Diaph.

Electarium Balsamicum.

℞. Conf. Ros. rubr. ʒiij.
Balsam Locatell. ʒij. Syrup. q. s. M.
Cap. ʒß. urgente Tussi. Add. pro re natâ.
Balsam. Sulph. Terebinth. ʒß.

Electarium Diaphoreticum.

℞. Pulv. Contrayerv. comp. ʒij.
Nitr. depurat. ʒj. Syr. Aurant. q. s. M.
Cap. ʒß. sextâ quâque Horâ.

Electarium ad Gonorrhœam virulentam.

℞. Elect. lenitiv. ʒiij.
Rad. Jalap pulv. ʒiij.
Nitr. depurat. ʒiß.
Cap. ʒiß. primo manè & Horâ Somni.

Ele

Electarium ad Gonorrhœam post Inflammationem.

℞. Elect. Lenitiv. ℔j. Balsam. Copaiv. ℔ß.
Pulv. Rhei, Gumm. Guaic. Nitr. depur. ana ʒiv.
Syr. e Cort. Aurantior. q. s. M.

Electarium Hæmorrhoidale.

℞. Elect. Lenit. ʒij. Flor. Sulph. ʒß.
Nitr. depurat. ʒij. Syr. Aurant. q. s. M.
Cap. ʒj. his in Die.

Electarium Hydropicum.

℞. Gambog. pulv. ʒiß. Crem. Tartar. pulv. ʒj.
Zinzib. pulv. ʒß. Syr. alb. q. s. M.
Cap. ʒß. primo manè.

Electarium Jalapii.

℞. Rad. Jalap. pulv. ʒij. Zinzib. pulv. ʒiij.
Syr. Aurant. q. s. M.
Cap. ab ʒß. ad ℈ij. primo manè.

Electarium Ictericum.

℞. Sapon. Castilienſ. ʒiij.
Rhei, pulv. Spec. Hier. Picr. ana. ʒß.
Syr. e Cort. Aurantior. q. s. M.
Cap. ab ʒß. ad ʒj bis in Die. Add. pro re natâ.
Limatur. Mart. ʒß.

Electarium Peruvianum.

℞. Cort. Peruvian. pulv. ʒiij.
Syr. e Cor. Aurant. q. s. M.

Cap. a. ʒj. ad ʒiß. secundâ vel tertiâ quaque Horâ.
ad vices sedecim cum Julep. Commun.
Add. pro re natâ Rad. Serpentar. Virg. ʒj.

Electarium ad Alvi Profluvium, sive Diarrhœam.

℞. Diascord. ʒiij. Rhabarb. pulv. ʒj.
Syr. e Mecon. q. s. M.
Cap. ϑij. cum Julap. Cretac.

Electarium Rheumaticum.

℞. Conf. Cort. Aurant. ʒij. Cinnab. Antim. læv. iß.
Gum. Guaiac. pulv. ʒj Cort. Wint. pulv. ʒiij.
Syr. e Cort. Aur. q. s. M. Cap. ʒj. Manè & Vesp.

Electarium stomachicum & scorbuticum.

℞. Conf. Cort. Durant. ʒviij.
Zinzib. Condit. ʒiij.
Cort. Winteran. ʒij.
Rubig. Mart. ʒß. Syr. Aurant. q. s. M.

Electarium Sudorificum.

℞. Theriac. Androm. ʒß.
Cap. cum Julap. volatil.

Emplastrum attrahens.

℞. Resin. flav. Cer. flav. ana. ℔ iij.
Ser. Ovil. depurat. ℔j. M. F. Emplastr. s. a

Emplastrum commune.

℞. Ol. Olivar. ℔viij.
Litharg. subtilissimè trit. ℔v.
Aq. Fontan. ℔ij. M. F. Emplastr. s. a.

Em

Emplastrum commune adhæsivum.

℞. Emplastr. commun. ℔ iij.
Pic. Burgund. ʒ iij. M. F. Emplastr. s. a.

Emplastrum vesicatorium.

℞. Cantharid. ʒ iv. Resin. flav. Cer. flav. ana. ℔ j.
Sev. Ovill. depurat. ʒ iv.
Acet. ʒ vij. M. F. Emplastr. s. a.

Emulsio oleosa.

℞. Ol. Olivar. ʒ iß. Syr. alb. ʒ j.
Aq. font. ʒ iv. Sp. C. C. per se ʒ ß.
Agitatâ Phialâ fiat Emulsio. Cap. Cochl. ij. subinde.

Enema commune.

℞. Aq. fontan. ʒ xij. Elect. Lenitiv. ʒ j.
Sal. commun. ʒ iij. M.

Enema Dysentericum.

℞. Amyl. ʒ iß. Solv. Coquendo in Aq. Font. ʒ vi. & Add. Ther. Androm. ʒ ij. M. F. Enema, statim post sedem injiciendum.

Enema Saponaceum.

℞. Sapon. mollis. ʒ ß.
Solv. in Aq. Font. ʒ x.

Enema Terebinthinatum.

℞. Decoct. Flor. Chamæm. ʒ. v.
Terebinthin. (Vitell. Ov. solut.)
Mellis ana. ʒ ß.

Gargarisma.

℞. Aq. Hord. ℔ j Mell. ij.
Add. pro re natâ Acet. ʒ ij.
Vel. Sp. Sal. Armon. ʒ ij. M.

Gargarisma Leniens.

℞. Semin. Lin. ℥ ß. Coq. ferè ad Syrupi Consistentiam. Colaturæ Add. Mellis ℥ ij. M.

Infusum Pectorale.

℞. Fol. Heder. Terrestr. M ij.
Rad. Glycyrrhix. incis. ℥ ij.
Infund. per Horas tres in Decoct. Hord. bullient Cong. j. & Cola.
Si addantur Manu. ℥ vj. Nitr. depurat. ʒ vj.
Fit Infusum Solutivum.

Infusum Rosarum rubrarum.

℞. Conf. Ros. Rubr. ʒ vj. Infund. per Horas tres in Aq. Font. bullient. ℔ ij.
Colatur frigid. Add. Ol. Vitriol. ʒ ß. M.

Julapium Commune.

℞. Aq. Fontan. Cong. j.
Alexeter. Spirit. ℥ x ij
Syr. e Cort. Aurant. ℥ ij. M.

Julapium Cretaceum.

℞. Cret. alb. ppt. ℥ i j. Gumm. Arabic. ʒ i ß.
Sacch. alb. ℥ i v. Super. affund. Aq. bullient.
Cong. j. & add. Aq. Cinnam. Spir. ℥ ij. M.

Julapium Diaphoreticum.

℞. Aq. Fontan. ℔ ij.
Alexeter. Spirit. cum Acet. ℥ vj.
Syr. e Cort. Aurant. ℥ iij. M.

Julapium Moschatum.

℞. Mosch. ʒ j. Saccar. ℥ ij.
Terantur simul, & add. Aq. Font. ℥ x.

Cinn

Cinn. Spir. ʒiv. M.
Cap. Cochl. ij. vel iij. in Singultu, &c.

Julapium Volatile.

℞. Sal. Volat. C. C. ʒß.
Aq. Font. ℔. iij.
Alexeter. Spir. ʒiij.
Saccar. alb. ʒij. M.

Lambativum Commune.

℞. Ol. Olivar. ʒiij. Syr. alb. ʒij.
Conf. ros. rubr. ʒß. Ol. Vitriol. gtt. ß. M.

Mistura Anti-Emetica & Febrifuga.

℞. Sal. Absinth. ʒii. Succin. Limon. ʒiij.
Aq. Font. ʒvj. Cinnamom. Spirit. ʒj.
Syr. e Cort. Aurant. ʒvj. M.
Cap. Cochl. ij. vel iij. sextâ quâque Horâ.

Mistura Asthmatica.

℞. Oxymel. Scillit. ʒij.
Aq. Fontan. ʒiv.
Cinnamom. Spirit. ʒij. M.
Cap. Cochl. ij. ter quaterve in Die.

Mistura astringens.

℞. Elect. e Scord. cum Opio. ʒj.
Aq. Font. ʒxij. Cinnamom. Spirit. ʒiij. M.
Cap. Cochl. ij. post singulas Sedes liquidas.

Mistura Campechensis.

℞. Extract. Lign. Campech. ʒiij.
Solv. in Aq. Font. ʒvj. Cinnam. Spir. ʒij.
Add. pro re natâ. Tinct. Thebaic. gutt. xxx.
Vel. Philon. Roman. ʒj. M.

Miſtura Paregorica.

℞. Syr. e Mecon. ℥iij.
Aq. Font. ℥vj. Alexet. Spir. ℥ij. M.
Cap. Cochl. iv. Horâ Somni.

Miſtura Purgans.

℞. Infuſ. Sen. ℥xij. Tinctur. Sen. ℥ij. M.
Cap. ℥iij. primo Manè.

Pilulæ Aſthmaticæ & Ictericæ.

℞. Gumm. Ammoniac. ʒij. Scill. pulv. ʒj.
Sapon. Caſtil. ʒiij. Sacch alb. q. ſ. M.
F. Pilulæ ex ſingulis Drachmis No. x.
Cap. iij. Manè & Horâ Somni.

Pilulæ ex Colocynthide cum Aloë, vulgò Coccíæ Minores.

℞. Aloës Socotorin. Scammon. ana. ℥ij.
Pulp. Colocynth. ʒj. Ol. Carioph.
Arom. ʒij.
Syr. de Spin. Cervin. q. ſ. M.

Pilulæ Diureticæ.

℞. Scillar. ʒij. Spec. Aromat. ʒiß.
Balſ. Peruv. ʒj. Syr. Aurant. q. ſ. M.
F. Pilulæ ex ſingulis Drachmis No. x.
Cap. ij. vel iij. primo Manè & Horâ Somni.

Pilulæ Mercuriales.

℞. Argent. Viv. ʒv.
Terebinth. Argentorat. ʒij.
Extract. Rud. ʒiß.
Ol. Olivar. q. ſ. M.

Pilulæ

Pilulæ Rufi.

℞. Aloës Socotorin ℥ij.
Myrrh. Croc. ana. ℥j.
Syr. de Spin. Cervin. q. f. M.

Pilulæ Stypticæ.

℞. Alumin. Rup. uſt. pulv. ʒiij.
Sang. Dracon. pulv. ʒj. Syr. alb. q. f. M.
Cap. v. primo Manè & Horâ Somni.

Pulvis Epilepticus.

℞. Rad. Valerian. Sylveſtr. Pulv. ℈ij.
Cinnabar. Antimon. ℈j. M.
F. Pulvis Manè & Veſperi ſumend.

Spiritus Mindereri.

℞. Sal. Armon. Vol. q. v.
Acet. Diſtillat. q. ſ. ad Saturationem.
Poſt Subſidentiam effunde.

Unguentum Cæruleum mitius.

℞. Axung. Porcin. ℔iij.
Argent. Viv. ℔j.
Terebinth. ℥ß. M. F. Unguentum ſ. a.

Unguentum Digeſtivum.

℞. Unguent. Baſilic. flav.
nigr. ana. ℥viij.
Balſam. Terebinth. ℥iv. M. F. Unguentum.

Unguentum Ophthalmicum.

℞. Tutiæ. ppt. ℥j.
Lap. Hæmatit. ppt. ℈ij.
Aloës Socootrin. gr. xij.
Margar. ppt. gr. iv.

Terantur simul in Mortario Marmoreo & cum q.s. Adipis Viperiani Fiat Unguentum.

Unguentum Psoricum.

℞. Sulph. Viv. ʒiv.
Sal. Armon. subtilissimè pulv. ʒij.
Axung. Porcin. q.s. M.F. Unguentum.

Ein neues kurtzverfaßtes

Dispensatorium.

Der Antidysenterische Bolus.

„Man nehme ein Drachma Römischen Philonium, zehen Gran pulverisirten Rhabarber, und mache die Ingredienzen „mit einer zureichenden Quantität eines Syrops „zu einem Bolo.„

Diese Arzeney wird für diejenigen gut gehalten, die mit einem Bluten des Eingeweides beschweret sind. Die opiatische Krafft des Philonii beruhiget das Eingeweide, und die Rhabarber führet die schleimichte Materie ab, deren säurliche zerfressende Theilgen die Gefässe angreiffen und ihre entzündete Mündungen eröffnen. Diese Arzeney muß gegeben werden, wenn Aderlassen, Brechen und der Rhabarberbolus nicht helfen, und muß, nach dem Verhältnisse der Hartnäckigkeit und Dauer des Uebels, zu gehörigen Zeiten wiederholet werden.

Das

Das vitriolische Collyrium.

„Man nehme eine halbe Pinte Brunnenwas-
„ser und zehen Gran weissen Vitriol. Man
„schüttele dieses zusammen, und mache ein Was-
„ser für die Augen daraus.„

In allen Entzündungen dieser Werckzeuge, und bey allen scharfen auf dieselben fallenden Flüssen, kan dieses kühlende und abtreibende Wasser, wenn man vorher zur Ader gelassen, und Vesicatoria angebracht, nach Gutdüncken gebrauchet werden. Um es noch kräfftiger zu machen, wird nicht undienlich seyn, zu gleicher Zeit innerliche Diuretica zu gebrauchen.

Das Senfsamenpflaster.

„Man nehme die Blüthe vom Senffamen,
„und eine gleiche Portion Habermehl, und ma-
„che vermittelst einer zureichenden Menge Wein-
„eßigs eine Salbe draus.„

Wenn man dieses bey Hüfftenwehen auf den verletzten Theil leget: so wird solches denselben gar sehr erwärmen, reitzen, und bisweilen Blasen ziehen. Hierdurch wird eine freye Perspiration befördert, und die schädliche Materie bekömmt einen Weg, daß sie durch die Poros der Haut herausgehen kan. Es kan auch bey Verlähmungen gute Dienste leisten, befördert durch seine stimulirende Wirckung den Umlauf des Nervensaftes, und verhilft den Bau der Gefässe zu seiner vorigen Elasticität.

Das Antiemetische und Fiebervertreibende Decoctum.

„Man nehme sechs Drachmen Wermuth,
„koche

„koche dieselben in drey Pinten Brunnenwasser, „schäume es ab, und tröpfle allmählich so viel „Vitriolgeist hinein, als wodurch es zureichend „imprägnirt werden kan. Alsdenn thue man „drey Unzen doppelt refinirten Zucker, und eine „gleiche Quantität starckes alexeterisches Wasser „hinzu.„

Fieber werden offt von einem gar zu schlaffen Zustande der Fiebern des Magens, mit Eckel und häufigen Reitzungen zum Brechen begleitet. In solchem Falle ist dieß eine nicht zu verachtende Arzeney, wenn nemlich dann und wann ein Löffelvoll darvon, insonderheit so offt der Zufall wieder kommt, genommen wird; so fehlet es selten, daß nicht in wenig Stunden Erleichterung darauf erfolgen solte. Bey nachlassenden Fiebern hat der Gebrauch dieses Decocti bisweilen gute Dienste geleistet, allwo so gar die so berühmte Rinde nicht hat helffen wollen.

Das Peruvianische Decoctum.

„Man nehme zwo Unzen von dieser pulverisirten Rinde, eine halbe Unze Nitrum, und koche „solches in drey Pinten Brunnenwasser. Wenn „es halb weggekocht ist: so seige man das Uebergebliebene zum Gebrauche durch.„

Die Kraft dieser Frucht aus Peru ist heutiges Tages gar zu bekannt, als daß sie einer Erklärung oder Anpreisung nöthig hätte. Es erstrecket sich dieselbe, ausser ihrer Wirckung in Fiebern, nunmehro auch auf Wunden und Mortificationen. Diese Art, sie einzunehmen, ist für diejenigen gut, deren Magen sie vielleicht wieder

zurück-

zurückstossen würde, wenn sie in Substanz solte genommen werden. Die Dosis ist zwo oder drey Unzen, alle drey oder vier Stunden. Bey einem nachlassenden Fieber wird der guten Wirckung diser wundernswürdigen Arzeney gar sehr zu statten kommen, wenn man den Magen und die ersten Gänge durch ein gelindes Erbrechen, vermittelst ohngefehr 25. Gran Ipecacoanha, entladet. Sollte dieses etwa durch den Stuhlgang abgehen, und also, in Ansehung der vorgesetzten Absicht, die gehörige Wirckung nicht haben: so werden zehen Tropfen Liquidi Laudani, in einem beliebigen und bequemen Vehiculo, den Lauf durch diesen Canal verstopfen.

Das Natterwurtz-Decoctum.

„Man nehme drey Drachmen gestossener „Virginischer Natterwurtz, koche es in einer „Pinte Wasser, bis nur eine halbe Pinte übrig „bleibet, seige es durch, und thue dreyßig Tro„pfen Liquidi Laudani, nebst einem Drachma salis „volatilis oleosi, und eine halbe Unze Pomeran„zenschalensyrop hinzu.„

Diß ist bey Fiebern von einer bößartigen Beschaffenheit gut, wo der Puls langsam und matt schlägt, der Cörper verschleimt, und der Patient zugleich ohne Ruhe ist. Es stärcket das Blut, eröffnet die verstopften Nerven, und ist das kräftigste Alexipharmacum. Die Dosis ist zwo oder drey Löffelvoll, alle vier Stunden.

Das adstringirende Electarium.

„Man nehme zwo Unzen Pulver von Bolo „mit Opium, eben so viel geröstete Muscatnuß,

„und

„und mache mit einer zureichenden Quantität „Diacodii ein Electarium daraus.„

Diß ist bey ausserordentlichen Ausleerungen des Unterleibs, und hartnäckigten Diarrhäen, gut. Eine Dosis von einem halben Drachma oder zwo Scrupeln mit dem Kreidejulep genommen, lindert gemeiniglich die bösartige Reizung des Eingeweides. Wenn man es ein paar Tage lang dann und wann wiederholet: so wird der Kranckheit dadurch Einhalt gethan. Man muß vorher Aderlassen, brechen, und vermittelst Rhabarbers gelinde purgiren, ehe man es gebrauchet.

Das alexeterische Electarium.

„Man nehme zwo Unzen des zusammengesetzten Pulvers der Contrayervawurtzel, eine Unze „pulverisirter Virginischer Natterwurz, und „mache mit einer zureichenden Quantität Pomerantzenschalensyrop ein Electarium daraus.„

Inflammatorische Fieber verändern sich öfters in bösartige Fieber, wobey der Puls gar sehr unterdruckt wird, die Theile Convulsionen unterworffen sind, und die Circulation in ihrer letzten Ebbe zu seyn scheinet. In solchem bedaurenswürdigen Zustande thun erwärmende und stärckende Arzeneyen, nebst häufigen Vesicatoriis, öfters wunderbare Wirckung. Bey Umständen von dieser Art kan daher ein halbes Drachma dieses Electarii, mit drey oder vier Löffelvoll Diaphoretischen Julep, so man alle vier oder sechs Stunden nehmen muß, nicht ohne Hoffnung einer guten Wirckung gebrauchet werden.

Das balsamische Electarium.

„Man nehme drey Unzen rother Rosencon-
„serve, zwey Unzen Balsamum Locatelli, und ma-
„che mit einer genugsamen Quantität Syrop ein
„Electarium daraus.„

Ein halbes Drachma dieses Electarii ist sehr gut, wenn es bey solcher Art von Husten gebrauchet wird, der kleine Beulen, oder Geschwüre in der Lunge vermuthen läßt. Es kan diese Compositiion als ein gutes innerliches Vulnerarium angesehen werden, das daher zu solchem Endzwecke sehr dienlich ist. Man kan auch gelegentlich eine halbe Unze Schwefelbalsam mit Terpintinöl hinzu thun.

Das Diaphoretische Electarium.

„Man nehme zwo Unzen des zusammengesetz-
„ten Pulvers der Contrayervawurtzel, eine Unze
„gereinigten Nitri, und mache mit einer zurei-
„chenden Quantität Pomeranzenschalensyrop ein
„Electarium daraus.„

Wo ein Schwitzen verordnet wird, da kan ein halbes Drachma von dieser Composition alle sechs Stunden in einem dazu bequemen Julep genommen ganz wahrscheinlicher Weise Erleichterung verschaffen, indem der Cörper dadurch in einer gehörigen beständigen Feuchtigkeit erhalten wird, ohne die geringste Gefahr ihn zu überhitzen. Es kan daher bey allen Verstopfungen der kleinen Löchergen in der Haut, und bey allerhand Arten von klebrigtem Geblüte, nach gehörigem Aderlassen, mit gutem Grunde gebrauchet werden.

Das Electarium für die Gonorrhäa virulenta.

„Man nehme drey Unzen Electarii lenitivi, „drey Drachmen Jalappa pulverisirt, andert„halb Drachmen gereinigten Nitri, und mache „mit einer zureichenden Quantität eines Syrops „ein Electarium daraus.„

Eine Gonorrhäa Virulenta wird beständig von einer heftigen Entzündung und Spannung in den Uringängen begleitet. Nichts kan daher bey solchen Zufällen besser gebraucht worden, als eine solche Artzeney, wie dieses Electarium. Ihre kühlende, diuretische und laxativische Eigenschaften kommen der Absicht des Arztes gar sehr zu Hülfe. Wenn Purgantia mit Arzeneyen, die durch den Urin weggehen, vermischt werden: so muß solches nothwendig in diesem Falle eine heilsame Wirckung thun. Denn die Verstopfung des Leibes verursachet Unruhe, und folglich Hitze in dem Eingeweide, welche gantz natürlich den Urintheilen mitgetheilet wird, die eine so genaue Verknüpfung damit haben. Hierbey ist noch anzumercken, daß eine gute Diät nicht wenig zu der Cur beytrage. Alles, was Salz, starck gewürzet und erhitzend ist, muß vermieden werden, und anstatt starckes und spirituöses Getränckе muß sich der Krancke mit erfrischendem Getränckе, als dünnem Thee, Emulsionen oder Gerstenwasser begnügen lassen. Die Dosis des gedachten Electarii ist Morgens und Abends 1½. Drachma.

NB. Wenn in der Harnröhre eine heftige Empfindung ist; so ist zur Erleichterung dieses Zufalles vor allem nöthig, ausser dem Gebrauche

dieser

dieser Arzeney auch zur Ader zu lassen. Würde der Schmerz fortwähren; so müßte das Aderlassen wiederhohlet, und alle Abend, so lange der Zufall währet, vier Gran Calomel, mit Rosenconserve zu einer Pille gemacht, genommen, und des folgenden Tages mit einer verstärckten Dosi dieses Electarii wieder wegpurgiret werden.

Das Electarium für eine Gonorrhäa nach der Entzündung.

„Man nehme ein Pfund Electarii Lenitivi, „ein halb Pfund Balsami Copaivä, vier Unzen „pulverisirten Rhabarber, vier Unzen Gummi „Guajaci, eben so viel gereinigten Nitri, und „mache mit Pomeranzenschalensyrop ein Electa„rium daraus.„

Da bey dieser Beschaffenheit der Kranckheit alle Hitze und Entzündung der Theile gänzlich vorüber ist; so wird dieser Balsam nebst dem Gummi mit gutem Grunde verordnet. Sonsten könnte eine lange Fortsetzung diuretischer Mittel ein gar zu grosse Relaxation in den Gefässen verursachen, und ein gar zu beschwerliches Lauffen der Materie zuwege bringen, welchem durch diese Ingredienzien, vermöge der klebrigen Beschaffenheit des einen, und der gantz besondern Wirckung des andern in dieser Art von Zufällen, besonders gut vorgebeuget werden kan. Es wird genommen, wie das vorige.

NB. Wenn das Lauffen dem ohngeachtet fortdauren solte; so wird der Gebrauch des Balsami Copaivä von siebenzig bis hundert Tropfen, Morgens und Abends genommen, die erwünsch-

te Wirckung gar selten fehlen lassen, und den Cörper zugleich zureichend eröffnet halten. Weil aber dieser Balsam, wenn er so häufig genommen wird, sich bisweilen starck in dem Magen anzusetzen pfleget; so wird nicht undienlich seyn, zweymal am Tage ohngefehr 30. Tropfen Vitriolelixir in einem Glase mit reinem Wasser zu nehmen. Dieses ganz gelinde Mittel wird diese Unbequemlichkeit gänzlich wegnehmen.

Das Hämorrhoidalische Electarium.

„Man nehme zwo Unzen Electarii Linitivi, „eine halbe Unze Schwefelblumen, 2. Drachmen „gereinigten Nitri, und mache mit einer zureichenden Quantität Pomeranzenschalensyrop „ein Electarium daraus.„

Die Composition ist kühlend, eröffnend und abtrocknend, und daher zu dem Gebrauche, den ihre Benennung angezeiget, sehr bequem. Die Dosis ist zweymal des Tages ein Drachma. Alle schwefeligte Arzeneyen versüssen bekanntermassen das Geblüt, indem sie die säuerlichen Theilchen in den Schrancken halten, die da verursachen, daß das Geblüt ausserna türlich zusammenhänget, und voller Klumpen wird. Sie sind daher zu allen Zeiten bey der göldnen Ader gebrauchet worden. Bey einem jeden Grade der Entzündung ist das Aderlassen nothwendig. Und im Falle die Kranckheit äusserlich ist; so muß man Salben, Pflaster, Bähungen und andere äusserliche Mittel gebrauchen, die in der Chirurgie ihren Grund haben, und durch lange Erfahrung und öftere gute Wirckungen bewährt gefunden worden.

NB

NB. Wenn die göldene Ader äusserlich ist, und sich in Geschwulsten, die gelbe Flecke in der Mitte haben, äussern; so ist ein bewährtes Mittel dawider, dem geronnenen Blute mit der Lanzette einen offenen Weg zu machen. Denn dieses Blut gehet niemals wieder zu dem vorigen Geblüte zurücke; sondern verursachet gemeiniglich viel Beschwerlichkeit, welcher durch dieses Mittel ohnfehlbar vorgebeuget wird.

Das antihydropische Electarium.

„Man nehme 1½. Unzen Gamboga in Pulver, eine Unze pulverisirten Ingwer, und mache mit einer zureichenden Quantität Pomeranzenschalensyrop ein Electarium daraus.„

Gamboga ist ein sehr kräftiges wasserabtreibendes Mittel, und wird daher bey der Wassersucht und allen wässerigten Geschwulsten, welche Anzeigen von dieser beschwerlichen Kranckheit sind, gebrauchet. Da es aber sehr emetisch und catharrisch ist; so muß, wenn es den Cörper von diesen ungesunden Feuchtigkeiten austrocknet, bey dem Gebrauche desselben die äusserste Vorsichtigkeit angewendet werden. Seine Rauhigkeit ist unerträglich: und ob dieselbe gleich mit aller möglichen Sorgfalt und Kunst corrigirt wird; so schickt es sich doch nur für Personen, die eine starcke Natur haben. Was ein phermaceutisches Verfahren hierbey ausrichten kan, geschicht allhier vermittelst Cremor Tartari und Ingwer; indem in der gantzen Materia medica nichts so kräftig ist, wider die stimulirenden Kräfte desselben zu beschützen, und aller Unordnung, die es

in dem Magen oder Eingeweide erregen kan, vorzubeugen, als diese beyden Mittel. Die Dosis nach der hier vorgeschriebenen Form ist ein halbes Drachma, des Morgens genommen.

Das Jalappa Electarium.

„Man nehme zwo Unzen Jalappapulver, „drey Drachmen pulverisirten Ingwer, und „mache mit Orangenschalensyrop ein Electarium „daraus.„

Die Jalappawurtzel ist eines der besten reinigenden Mittel, die wir haben. Sie wircket starck und doch auch zugleich gelinde genug. Sie ist ein vortrefliches Purgans in wassersüchtigen und cachektischen Zufällen. Es verdünnet die klebrigten Säfte gar kräftig, und führet sie bisweilen ganz ausserordentlich durch den Canal der Eingeweide heraus. Es kan auch nichts mit Recht darwider eingewendet werden, als daß es so wohlfeil ist. Die Art, wie diese Arzeney hier vorgeschrieben wird, verdienet Aufmerckſamkeit; dann der Ingwer beuget allen Blähungen vor, die sie ohne ein solches Mittel in einem empfindlichen Eingeweide verursachen könnten. Die Dosis dieses Electarii ist von einem halben Drachma an bis auf 2. Scrupel, und muß des Morgens frühe genommen werden.

Das antiicterische Electarium.

„Man nehme 3. Unzen castilische Seife, eine „halbe Unze pulverisirten Rhabarber, eine halbe „Unze von der Specie Hiera Picra, und mache „mit einer zureichenden Quantität Pomeranzen„schalensyrop ein Electarium daraus.„

Seif

Seife ist gar lange wegen ihrer erwärmenden verdünnenden und reinigenden Eigenschafften in grossem Werth gehalten worden. Die Arten derselben, die hauptsächlich zur Medicin gebraucht und innerlich verordnet werden, kommen von Venedig und Castilien. Wegen ihrer Kraft, vermöge welcher sie die hartnäckigsten Klebrigkeit vertheilet, wird sie bey allen Verstopfungen der Viscerum und der Gefässe verordnet, und unter die erste Art der diuretischen Mitteln gerechnet. Sie ist aber hauptsächlich der Kraft wegen berühmt, vermittelst welcher sie die Leber bey der gelben Sucht reiniget, und die Absonderung der Galle befördert. Denn wenn dieses Mittel fehlet; so bleibet diese Flüßigkeit von dem übrigen Geblüte unabgesondert, und färbet die Haut, so wie es ein jeder mit Augen sehen kan. Das obgedachte Electarium noch stärcker und auflösender zu machen; so thue man gelegentlich eine halbe Unze gefeilten Stahlstaub hinzu. Die Dosis ist von einem halben bis zu einem gantzen Drachma, zweymal des Tages.

Das Peruvianische Electarium.

„Man nehme 3. Unzen von dieser pulverisirten Rinde, und mache, vermittelst einer zureichenden Quantität Pomeranzenschalensyrop, ein Electarium daraus.„

Dieß ist eine gute Art, diese berühmte Arzeney zu gebrauchen, wenn der Magen im Stande ist, sie in Substanz zu nehmen. Sie ist nicht nur bey nach gelassenen Fiebern dienlich, sondern wirket auch bey allen andern periodischen Kranckheiten

heiten besonders kräftig. Um sie noch verdünnender zu machen, kan bey erforderlicher Gelegenheit eine Unze virginischer Natterwurtz zu diesem Electario gethan werden. Ein oder 1½. Drachma können alle zwo oder drey Stunden bey den Intervallis der Paroxismorum gegeben werden. Man muß aber vorher allemal abführende Mittel gebrauchet haben.

Das Electarium für einen Durchlauf.

„Man nehme 3. Unzen Diascordium, eine „Unze pulverisirten Rhabarber, und mache, ver„mittelst einer guten Quantität weissen Mohn„blumensyrop, ein Electarium daraus.„

Da sich bey allen dergleichen Zufällen eine scharfe oder schleimigte Materie findet, die an den Häuten der Gedärme hänget, dieselben reizet, und sie zu den heftigen und auffernatürlichen Ausleerungen antreibet; so ist die Rhabarber in dieser Composition aus einer gedoppelten Absicht gut. Sie führet beydes die schädliche Materie ab, ziehet die schlaffen Fibern in Runzeln, und setzet sie wieder in ihren vorigen elastischen Stand. Das Diascordium hat seinen Antheil an der Vollendung der Cur, theils wegen seiner zusammenziehenden Kraft, theils wegen seiner opiatischen Eigenschaft, indem es die Gefässe gegen das Stechen der die Kranckheit verursachenden Theilgen unempfindlich macht. Es kan also diese Arzney als eine geheiligte Freystadt angesehen werden, wohin man seine Zuflucht nehmen kan, so bald dergleichen verkehrte und widernatürliche Bewegungen zuerst ausbrechen, die man aber nicht

eher

her verlassen muß, bis alle diese verdrießliche Beunruhigungen gänzlich unterdrücket sind, und der Motus Vernicularis des Ductus Alvealis wieder zu seiner natürlichen und ordentlichen Art des Einflusses gebracht worden. Die Dosis dieses Electarii ist zween Scrupel, die man in einem Kreidejulep nehmen, und nach dem Verhältnisse des Treibens oder der Dauer dieser Kranckheit wiederholen muß.

Das Antirheumatische Electarium.

„Man nehme 2. Unzen Pomeranzenschalen„conserve, 1½. Unzen Cinnabari Antimonii le„vigati, eine Unze pulverisirtes Gummi Gua„jacum, drey Drachmen corticis Winterani, „und mache mit einer zureichenden Quantität „Pomeranzenschalensyrop ein Electarium daraus.„

Da Zinnober und Gummi unter die starcken attenuantia gehören, und die natürliche Perspiration gar reichlich befördern; so wird dieses Electarium in rheumatischen Zufällen mit gutem Grunde verordnet, wo allemal eine Verdichtung der Schweißlöcherchen die Oberhand hat, und das Blut, welches wegen seiner übermäßigen Dicke in seinem Umlaufe träge wird, die Gefässe ausdehnet, und diese unruhigen Empfindungen der Muskeln verursachet. Wenn aber solche Kranckheiten von dem geringsten Grade einer Entzündung begleitet sind; so würde es sehr unvernünftig seyn, eine Arzeney von dieser Art zu verordnen; es würde dadurch, wider die ersten Grundsätze der Arzeneywissenschaft und wider al-

le Grundregeln der Praxis, nur Hitze mit Hitze vermehret werden. Wo keine Entzündung ist, würde es nicht undienlich seyn, Ausleerungen durch Aderlassen und Purgiren vorher gehen zu lassen. Die Dosis dieses Electarii ist Morgens und Abends ein Drachma.

Das Antiscorbutische und Magen-electarium.

„Man nehme ein halb Pfund Pomeranzen-„schalenconserve, 3. Unzen candirten Ingwer, „2. Unzen corticis Winterani, eine halbe Un-„ze Eisenrost, und mache, vermittelst einer zurei-„chenden Quantität Pomeranzenschalensyrop, „ein Electarium daraus.„

Dieß ist eine erwärmende und für die auf dem Titel derselben angezeigte Beschwerungen sehr dienliche Arzeney. Blähungen und alle Klagen, die von einer üblen Verdauung und einem kalten schwachen Magen herrühren, werden ohnfehlbar durch ein Electarium gehoben, das solchergestalt mit Ingwer imprägnirt ist. Und was hat man bey scorbutischen Fällen nicht vor Ingredienzien zu hoffen, deren Subtilität der Theile, daraus sie zusammengesetzt sind, an der einen, und deren wesentliches Gewichte und Schwere an der andern Seite (nemlich des corticis Winterani und des Eisens) ausdrücklich zur Brechung und Hebung der Klebrigkeiten und groben Gerinnungen gemacht sind, welche die capillares und kleinen glandulas verstopfen und anfressen, oder, um mich in andern Worten auszudrücken, den Scorbut ausmachen? Die Absicht, den Patienten

ten zu beruhigen, wird auch nicht wenig durch die Pomeranzenschalenconserve in diesem wundernswürdigen Electario befördert. Denn es ist eine ausgemachte Sache, daß diese verdrießliche Kranckheit in den Gegenden, wo diese heilsame Frucht wächset, gänzlich unbekannt ist.

Das Schweißerweckende Electarium.

„Man nehme zwey Pfund Theriaca Andro„machi, oder Venedischen Theriac.„

Dieß ist die ausgearbeiteste und berühmteste Composition, und das vornehmste Alexipharmacum, nicht nur in unsern, sondern auch in allen europäischen Apothecken. Sie hat denjenigen Mann zum Urheber, dessen Namen sie führet, der in seiner Wissenschaft vortreflich, und des Kaysers Nero Leibarzt war. Von der grossen Menge, die in Venedig davon gemacht wird, heißt diese Arzeney Venedischer Theriac, von welchem Orte sie fast durch die ganze Welt verführet wird. Es ist ein vortrefliches Cordiale und Cephalicum, indem es mit vielen Ingredienzien imprägnirt und bereichert ist, die zu diesem Endzwecke dienen. Es verdienet auch nicht weniger Lob in Ansehung seiner opiatischen Kraft. Denn nichts von dieser Art Arzeney kan mit mehrer Sicherheit gegeben werden, noch stärcker wircken. Den gefährlichen Wirckungen des narcalischen Safts wird vortreflich durch die stimulirende Kraft verschiedener besonderer Ingredienzien, die mit dazu kommen, vorgebeuget. In allen geringen Fiebern thut es Wunder, insonderheit, wo es am Schlafe fehlet. Wenn bey solchen Vorfäl-

len ein Scrupel, oder ein halbes Drachma, alle sechs oder acht Stunden nach einander, (und zwar mehr oder weniger, nach den Umständen, der Stärcke und der Natur des Patienten) mit zween oder drey Löffelvoll volatilischen Julep, gegeben wird: so verursachet und erhält solches gar oft eine erwünschte Diaphoresis, welche gemeiniglich ein Vorbote einer glücklichen Crisis ist. Wenn ziemlich scharfe Vesicatoria zu gleicher Zeit bey dieser Art von Fiebern angebracht werden: so wird solches der Cur keineswegen hinderlich seyn; es werden vielmehr die stimulirende Kräfte der Spanischen Fliegen der Natur zur Circulation beförderlich seyn, bis endlich die schädliche Materie durch eine regelmäßige Absonderung weggeschaffet wird.

Zugpflaster.

„Man nehme drey Pfund gelbes Hartz, eben „so viel gelbes Wachs, und ein Pfund gereinig„tes Schöpsentallig: man schmeltze alles unter„einander, und filtrire es, da es noch flüßig ist.„

Es kan dieses anstatt des Melilotenpflasters gebrauchet werden, dessen Stelle es mit gutem Vortheile vertreten wird. Die Pflantze, woher es seinen Namen hat, ist von keinem sonderlichen Nutzen; sie ist vielmehr ihres unangenehmen Geruchs wegen dem Patienten sehr schädlich, und wird daher mit gutem Grunde bey dieser Composition weggelassen.

Das gemeine Pflaster.

„Man nehme ein Stübgen Olivenöl, und „fünf Pfund fein pulverisirtes Lithargyri. Man

„koche

„ koche solches mit ohngefehr einem Quartiere
„ Wasser über einem gelinden Feuer, und rühre
„ es beständig um, bis das Oel und Lithargyrum
„ sich mit einander vereinigen, und die gehörige
„ Consistenz eines Pflasters bekommen. Wenn
„ das Wasser verkocht, ehe man mit der Opera-
„ tion fertig geworden; so muß mehr Wasser,
„ und zwar heiß, dazu gegossen werden, damit
„ das Oel nicht abbrenne, und schwartz werde. „

Dieß kan anstatt des ehemaligen Emplastri Diachyli gebrauchet werden. Diese weniger zusammengesetzte Art ist deßfalls allhier angenommen, weil das Pflaster, so den Namen Diachylon geführet, in unsern Apothecken schon so lange auf diese Art bereitet worden, daß aus der Erfahrung nicht der geringste Einwurf dawider gemacht werden kan.

Das gemeine Adhäsivpflaster.

„ Man nehme drey Pfund gemeines Pflaster,
„ und drey Unzen Burgundisches Pech. Man
„ vermische es nach den Regeln der Kunst zu ei-
„ nem Adhäsivpflaster. „

Dieß ist ein erwärmendes und zertheilendes Pflaster, und kan an statt aller Gummipflaster gebraucht werden. In dem Dispensatorio des Königlichen Collegii wird gelbes Harz an statt des Burgundischen Pechs vorgeschrieben: allein dieß letzte Ingrediens scheinet doch den Vorzug zu verdienen; indem es die Composition zum zertheilen und suppuriren bequemer machet.

Das Spanische Fliegenpflaster.

Die Fliegen, so dieses äusserliche Mittel ausmachen, kommen aus Spanien. Die Theile, daraus sie zusammengesetzt, sind so scharf, stechend und brennend, daß sie innerhalb wenig Stunden verursachen, daß sich die cuticula von der Haut absondert, und sich in mercklichen Blasen erhebet. Baglivi, ein berühmter Römischer Arzt, hat einen besondern Tractat von dem Gebrauch und Mißbrauch derselben in der Arzeney geschrieben, worinn er nicht zu verachtende Anmerckungen mitgetheilet, und Regeln vorgeschrieben, die alle unsere Aufmercksamkeit verdienen. Das beste Mittel von der Welt kan durch einen verkehrten Gebrauch in Verachtung gerathen; wie es denn auch mit diesem vortreflichen Epispastico gar oft gehet. Wer es bey allen Fiebern, ohne Unterschied, bey einer jeden Beschaffenheit der Kranckheit, gebrauchen läßt, legt dadurch an den Tag, daß er in der Arzeneykunst gar kein Hexenmeister sey. Ehe man zu diesem Mittel schreitet, muß man vorher wohl bedencken, ob das Fieber inflammatorisch, oder eine Art Nervenfieber sey. Ist es von der ersten Art: so kan, an statt der Vesicatorien, die Lanzette gebraucht werden, und man muß sich einer lindernden, kühlenden und diluirenden Heilungsart bedienen. Dieß kan der Hitze und Ebullition des Geblütes Einhalt thun, und es allmählig wieder zu seiner gehörigen Mischung bringen. Zu Erhaltung dieses Endzweckes werden vernünftig eingerichtete erweichende Clystiere nicht wenig beytragen. Bey Nervenfiebern hingegen, wo

sich

sich ganz gegenseitige Zufälle finden, (indem der Puls schwach und matt ist, die Geister meistens erschöpft sind, und die Augen, an statt daß sich Zeichen einer Entzündung an denselben finden solten, von einer melancholischen Dunckelheit umgeben werden) würde es nicht zu verzeihen seyn, wenn man den häufigen Gebrauch der belebenden Vesicatorien dabey unterliesse. Solte diese Arzeney eine Strangurie erwecken, wie bisweilen wohl geschieht: so wird diesem Ubel vermittelst einer Emulsion, darinn arabisches Gummi ist, so dann und wann getruncken werden muß, abgeholfen werden können.

Die öligte Emulsion.

„Man nehme anderthalb Unzen Olivenöl, „eine Unze gedoppelt refinirten Zucker, vier Un„zen Brunnenwasser, ein halbes Drachma „Hirschhornspiritus per se, und vermische sol„ches zu einer Emulsion.„

Oeligte Arzeneyen, die von einer schlipfrigmachenden, erweichenden und eröffnenden Beschaffenheit sind, können bey mancherley Vorfällen mit gutem Nutzen gebrauchet werden. Sie sind insonderheit gut bey Steinbeschwerungen, und bey einer Expectorion kan fast nichts ohne dergleichen Arzeneyen ausgerichtet werden. Diese Mixtur ist insonderheit gut, die Lunge von den Zufällen zu befreyen, die natürlicher Weise auf eine Peripneumonie zu folgen pflegen, und es kan auch in der That keine bessere vorgeschrieben werden. Das Hirschhorn, so dazu gebraucht wird, erleichtert die Cur, vermittelst seiner verdünnenden

Kraft.

Kraft. Zween Löffelvoll müssen dann und wann davon genommen werden. Sie ist auch gut bey allem Husten und bey Verstopfungen der Glandeln, die von einer plötzlichen Verdichtung der Hautlöcherchen herrühren.

Das gemeine Clystier.

„Man nehme ℥. von einer Pinte Wasser, eine Unze electarii lenitivi, und 3. Drachmen „gemeines Salz, und vermische solches zu einem „Clystier.„

Dieß wird zur Entladung des Eingeweides von den darinn enthaltenen verhärteten Unreinigkeiten ein kräftiges Mittel seyn, und einem Patienten bey mancherley Zufällen eine unmittelbare Erleichterung verschaffen. Das Salz, so mit hinzugethan wird, macht durch sein gelindes Stimuliren die Cur um so viel gewisser, und es ist daher gar nicht nöthig, daß noch mehrere Ingredienzien dazu gebrauchet werden. Es kan warm angebracht werden, so oft die Natur einer Arzeney von dieser Art nöthig hat.

Das Antidysenterische Clystier.

„Man nehme 1½. Drachmen Stärcke, löse „dieselbe in 6. Unzen kochendes Wasser auf, thue „2. Drachmen venedischen Theriac hinzu, und „mache ein Clystier daraus.„

Der Theriac, so sich bey dieser Composition befindet, machet dieselbe zu einem Hauptmittel bey Blutflüssen. Die opiatische Kraft desselben befreyet die Fiebern des Eingeweides von der Empfindung der scharfen, stechenden Theilchen, so ih

ihr zartes Gewebe zerfressen. Die leimende Kraft der Stärcke dienet den offenstehenden Mündungen der Gefässe zu einer Art vom Pflaster, und verschliesset dieselben auch in der That. Da dergleichen Blutflüsse allezeit in einem gewissen Grade von einer Entzündung begleitet werden; so muß ein wiederholtes Aderlassen, ehe man sonst etwas brauchet, vorhergehen. Die allgemeine Kraft der Ipecacoanhawurzel muß allhier nicht vorbeygelassen werden, welche in allen dysenterischen Zufällen so gute Wirckung thut. Dieses wundernswürdige Arzeneymittel ist nicht nur emetisch und cathartisch, sondern besitzet auch noch dazu adstringirende Eigenschaften. Wenn es in kleinen Quantitäten gegeben wird, damit es seine Krafft, wodurch es ein Erbrechen verursachet, in dem Magen nicht auslassen könne; so wird es dadurch zu einem kräftigen Alterativ gemacht, und ist besonders gut, die in Unordnung gebrachten Fibern des Eingeweides zu corrugiren. Aus dieser Ursache wird auch nunmehro verordnet, daß in einem bolo diascordii, oder dergleichen, 2. oder 3. Gran davon gethan, und solche alle 8. oder 10. Stunden mit einem bequemen Julep bey dergleichen schwächenden Umständen genommen werden. Diese Methode aber muß nicht eher ergriffen werden, als bis dieses Specificum emetisch genommen worden, ohne daß die Kranckheit dadurch gehoben ist. Was das Clystier anlangt; so muß es warm genommen, und nachdem die Zufälle es erfordern, wiederholet werden. Da es ein topisches Remedium ist; so weiß man, daß es öfters allda angeschlagen

gen, wo alle andere Mittel vergeblich sind gebrauchet worden.

Das Seifenclystier.

„Man nehme eine halbe Unze weicher Seife, „und löse dieselbe in 10. Unzen warmes Was„sers auf.„

Seife wird vermittelst einer Incorporation von Oel und fetten Substanzen, nebst Ingredienzien von einer ganz gegenseitigen Beschaffenheit, vermittelst eines lixiviösen Salzes, gemacht. Diese Composition, welche aus der Vereinigung zweyer Cörper von einer entgegengesetzten Beschaffenheit bestehet, vereiniget sich gar leicht mit allen Arten von Flüßigkeiten. Vermittelst ihrer subtilen Theile und der Rauhigkeit ihres Salzes, das von dem Oele einigermassen erweichet worden, dringet sie durch die allerfeinsten Gänge, und reiniget dieselben. Und weil dergleichen alcalische Salze einen Uberfluß von feurigen Theilchen haben; so zertheilet diese Arzeney die hartnäckigsten und dichtesten Klebrigkeiten. Aus dieser Ursache wird sie auch (wie wir schon vorhin angezeiget) bey Verstopfungen, und insonderheit bey der gelben Sucht, gebrauchet. Weil nun dieses Mittel eine solche starcke, durchdringende und reinigende Kraft hat, da es über dieses das Eingeweide von den darinn verhärteten Unreinigkeiten befreyet: so kan es theils, weil es die empfindlichen Fibern stimuliret, und theils, weil seine feinsten Partickeln von den Gefässen des Eingeweides absorbirt werden, zur Erlangung der erforderlichen Absicht vieles beytragen. Auch

bey

bey trockenen Colicken, wo die Fæces hartnäckigt zurück gehalten werden, kan dieses Mittel, nachdem vorher genugsam zur Ader gelassen worden, und alle andere Arzeneyen, die mit dem Munde eingenommen sind, nichts gewürcket haben, unmittelbare Eröffnungen verursachen, einer Inflammation und aller darauf folgenden Gefahr vorbeugen. Es muß, wie alle andere Mittel von dieser Art, warm angebracht werden.

Das Terpentinclystier.

„Man nehme 10. Unzen Camomillenblumen-
„decoctum, eine halbe Unze Terpentin in einem
„Eyerdotter aufgelöset, eine halbe Unze Honig,
„und mische solches zu einem Clystier unter ein-
„ander.„

Terpentin, so sehr viel warme, aromatische und subtile Theilchen hat, könnte vielleicht die Fiebern gar zu sehr reinigen, und so gar abschaben, wenn er nicht mit dem Eyerdotter vermischet würde, um ihm die Gewaltsamkeit seiner Eigenschaften zu benehmen, und deren Würckung Einhalt zu thun. Noch eine andere Ursache dieser Vermischung ist, den Terpentin zu zertheilen, daß er sich füglich mit einem wässerichten vehiculo vereinige, welches er nicht thut, wenn er allein bleibt. Wenn so damit verfahren wird: so ist er das beste Ingredienz zu einem Clystier für Patienten, die hartnäckigte und alte Verstopfungen in den Nieren oder in den Uringängen von Gries und sandigter Materie haben. Das Decoctum von den Camomillenblumen dienet, die ausgedehnten Gefäße geschmeidig zu machen,

und sie zu eröffnen: und die Kraft des Terpentins treibet sie, das, wodurch sie verstopft sind, von sich zu geben. Das Honig ist auch nicht unnütze dabey, um beyde Absichten befördern zu helfen. Man hat sich bey dergleichen Vorfällen zu hüten, daß man seine Zuflucht nicht zu starcken Diureticis nehme. Man weiß aus häufiger Erfahrung, daß, wenn dergleichen Mittel fruchtlos ausfallen, sie dem Patienten noch mehrere Schmerzen verursachen, und die verstopften Gefäße in Gefahr setzen, entzündet zu werden. Arzeneyen hingen, die sanft, erweichend und schlipfrig machend sind, als Manna und öligte Mixturen, werden in gehöriger Zeit mit aller Sicherheit die gewünschte Wirckung thun.

Das Gurgelwasser.

„Man nehme eine Pinte Gerstenwasser und „drey Unzen Honig, thue gelegentlich zwo Unzen „Weineßig, oder zwo Drachmen Spiritus salis „armoniaci hinzu, und vermische es zu einem „Gurgelwasser.„

Dieß Gurgelwasser ist von der kühlenden und reinigenden Art. Es dienet, die Glandeln des Mundes von der phlegmatischen Materie zu reinigen, die sie verstopfet und aufschwellet, und kan nach Gutdüncken gebrauchet werden. Weil gemeiniglich eine Entzündung vorhanden ist, wo dieses Gurgelwasser verordnet wird: so ist es sehr gut, daß vor dem Gebrauch desselben eine Ader geöffnet werde; sonst könnte es wegen seiner fressenden Beschaffenheit dem Patienten beschwerlich, und so gar sehr schädlich werden. Wenn

der Mund weisse Flecken hat, (welches bey jungen Kindern nicht ungewöhnlich ist:) so kan etwas von diesem Wasser auf solchen Stellen scharf mit einem Lappen gerieben werden, den man an einen Löffel oder Hölzgen binden kan.

Die eine Absicht des Gurgelns ist reinigen, und die andere bestehet in Erweichen und Heilen. Um also dieses Dispensatorium desto vollkommener zu machen, wird es nicht undienlich seyn, eine Art von besänftigenden und mucilaginösen Gurgelwasser anzuzeigen, und zwar unter dem Titel, Gargarisma leniens, oder

Das lindernde Gurgelwasser.

„Man nehme eine halbe Unze Leinsamen, und „koche ihn, bis er beynahe die Consistenz eines „Syrops bekömmt: man seige es hierauf durch, „und thue zwo Unzen Honig hinzu.„

Wenn der Mund durch ein Fieber wund, erhitzet und trocken geworden: so ist solches zur Kühlung und zum Geschmeidigmachen der Theile sehr gut. Man muß zu dem Ende so lange damit anhalten, als nur immer geschehen kan.

Die pectoralische Infusion.

„Man nehme zwo Erdvoll Erdepheu, und „zwo Unzen gespaltene Liquiritienwurzeln, infundire solches drey Stunden lange in ein Stübgen „kochendes Gerstenwasser, und seige es nachgehends zum Gebrauche durch.„

NB. Wenn man sechs Unzen Manna und sechs Drachmen gereinigten Nitri hinzu thut: so wird es eine laxirende und diuretische Infusion.

Säfte von dieser Art können bey solchen Fällen guten Nutzen schaffen, wo das Geblüt viele scharfe Theilgen und fremde Salze hat. Dieß kan als ein ordentliches Getränck bey allen scorbutischen oder consumptivischen Zufällen gebrauchet werden: denn es ist von einer kühlenden, heilenden und balsamischen Beschaffenheit. Es ist gleichfalls ein bequenes diluens in Fiebern, und hat diesen Vortheil, daß es gar nicht kostbar ist. Wenn Manna und Nitrum hinzu kommt: so ist es auch bey andern Zufällen gut, wo nemlich der Cörper gar zu voll ist, und wo diuretische Mittel nöthig sind.

Die rothe Rosen-Infusion.

„Man nehme sechs Drachmen rother Rosen-
„conserve, infundire es drey Stunden lang in
„drey Pinten kochendes Wassers, seige es durch,
„und thue, wenn es kalt ist, ein Drachma O-
„leum Vitrioli hinzu.„

Bey einer gar zu schlaffen Beschaffenheit der Solidorum ist diese Infusion, so wenig scheinbares sie auch an sich hat, von einer besonders guten Wirckung. In einer hectischen Flaccidität der Fiebern leistet es der Rinde guten Beystand. Und weil es ziemlich adstringirend ist: so stärcket es den Magen und die ersten Gänge, und räumet allen Eckel weg, indem es in diesen Theilen eine angenehme Empfindung verursachet. Es ist auch bey gar zu starcker monatlichen Ausleerung des Geblüts bey dem schönen Geschlecht von guter Wirckung. Es können daher vielleicht, wenn man die Sache beym Lichte besiehet, die Materialien

rialien zu dieser Infusion inskünftige einen Theil von dem besten Geräthe des geheimen Cabinets der Damen ausmachen. Auch bey Schnuppen und Flüssen, die von Erkältungen herrühren, wird der Gebrauch dieser Infusion die eröffneten Glandeln allmählig verschliessen, und bey diesen Zufällen eine baldige und bequeme Erleichterung zuwege bringen. Es muß drey oder viermal des Tages ein Trunck davon genommen werden.

Der gemeine Julep.

„Man nehme ein Stübgen Brunnenwasser, zwölf Unzen spirituöses Alexeterialisches „Wasser, auch zwo Unzen Pomeranzenschalen„syrop; man vermische es zu einem Julep.„

Die Simplicität dieser Mixtur wird derselben verhoffentlich zu keinem Vorwurffe gereichen; sie wird die Absicht, weßwegen man sie verordnet, eben so gut erreichen, als eine, die zehenmal zusammengesetzter und künstlicher ist. Die Absicht aller Arzeneyen dieser Art ist, daß sie zu einem Vehiculo der Pulver u. d. g. (worauf die Hauptsache ankommt) dienen sollen, damit sie dieselben hinunter spühlen.

Der Kreidejulep.

„Man nehme zwo Unzen präparirter Kreide, „anderthalb Unzen arabisches Gummi, vier Un„zen feines Zuckers, und giesse ein Stübgen ko„chendes Wasser darüber, alsdenn thue man „zwo Unzen spirituöses Caneelwasser hinzu.„

Bey Versäurungen des Magens, bey einer Strangurie, die von Vesicatoriis, oder an-

dern Ursachen entstehet, oder bey einer feurigen Hitze des Geblüts in Fiebern, ist dieser Julep ein sanftes, bequemes und wirckſames Mittel. Die alcalische Substanz der Kreide schräncket die scharffen Theilgen ein, deren scharffe Spitzen die Fibras ventriculares reitzen. Und da die feinsten Theile derselben durch die Vasa lactea in die Masse des Geblütes tretten: so fängt die Bewegung, welche durch die fremden sauren Cörpergen darinn verursachet worden, allmählig an nachzulassen, und dem Patienten wird geholffen, zumal wenn man das Aderlassen mit zu Hülffe nimmt, um dadurch einem höhern Grade der Entzündung vorzubeugen. Es kan nach Gutdüncken getruncken werden.

Der diaphoretische Julep.

„Man nehme ein Quartier Brunnenwas„ser, sechs Unzen spirituöses Alexeterialisches „Wasser mit Weineßig, drey Unzen Pomeran„zenschalensyrop, und vermische solches zu einem „Julep.„

In einem Fieber, wo die Lebensgeister matt und langsam sind, werden zwey oder drey Löffelvoll von diesem Julep, die man gelegentlich nehmen kan, dem schwachen Magen des Patienten besser zu statten kommen, als ein anderer Julep, der aus stärckern Ingredientien zusammen gesetzet worden. Ein erfahrner Practicus wird seine Augen allezeit auf die besondern Umstände seines Patienten richten, und es mit den Arzeneyen nicht höher treiben, als mit Bequemlichkeit geschehen kan.

Der Muscusjulep.

„Man nehme drey Drachmen Muscus, und „zwo Unzen Zucker, reibe solches wohl zusam„men, thue zehn Unzen Brunnenwasser und vier „Unzen spirituöses Kaneelwasser hinzu, und mi„sche es zu einem Julep.„

Die Absicht dieses allhier vorgeschriebenen Juleps ist, beym Schlucken der convulsivischen und bey gewissen Umständen gefährlichen Unordnung des Diaphragmatis Erleichterung zu verschaffen. Die Quantität, die man nehmen muß, ist bey solchen Vorfällen zwey oder drey Löffelvoll.

Muscus wird für ein grosses Cordiale gehalten, und muß solches auch wegen seines Geruchs und seiner Volatilität seyn, wo ihn anders der Geruch nicht schädlich macht. Er hat bey verschiedenen hysterischen Zufällen gute Dienste geleistet, sowohl wenn er innerlich eingenommen, als auch wenn er äusserlich auf den Nabel geleget worden. Aus dieser Ursache kan solcher Julep auch bey der melancholischen Beschaffenheit der Seele, die man Vapores nennet, gebrauchet werden, so bald diese neidische Kranckheit ihre fürchterliche Flügel über die Anmuthigkeit der Schönen ausbreitet.

Der volatilische Julep.

„Man nehme eine halbe Unze volatilisches „Hirschhornsaltz, drey Pinten Brunnenwasser, „drey Unzen spirituöses Alexeterialisches Wasser, „zwo Unzen feinen Zucker, und vermische es zu „einem Julep.„

Die wirckende Theilgen, womit dieser Julep von dem volatilischen Hirschhornspiritu imprägnirt wird, werden die Poros der Haut sanft öffnen, (welche eine bekannte Quelle einer Menge Kranckheiten sind) und eine sehr heilsame Feuchtigkeit verursachen. Es ist dieses eine erwünschte Wirckung nicht nur bey ordentlichen Fiebern, sondern auch wenn der Cörper entweder durch Abmattung, oder starckes Trincken, gleichsam wie ein Pferd, überjaget worden, und eine unmittelbare Relaxation erfordert, damit er, vermittelst einer solchen Heilungsart, zu muntern Verrichtungen mit neuen Kräfften versehen werde. Bey solchen Zufällen werden einige wenige Löffelvoll von diesem Julep, der im Bette getruncken wird, und welches nach gehörigen Zwischenzeiten wiederholet werden muß, ohne die geringste Unbequemlichkeit, den Gliedern oder abgematteten Theilen eine angenehme Empfindung verursachen, und, gleich einem Zaubertrancke, alle Müdigkeit, Hitze, und alles Spannen der muscularischen Fibern, aus dem Wege räumen. Es wird dieser Julep gleicherweise verordnet, diaphoretische Pulver oder Bolos damit einzunehmen.

Das gemeine Lambativ.

„Man nehme drey Unzen Olivenöl, zwo Unzen weissen Syrop, eine halbe Unze rother Rosenconserve, ein halbes Drachma Vitriolöl, und vermische solches zu einem Lambativ.„

Es findet sich offt eine grosse säuerliche Reizung, die mit einer aussernatürlichen Relaxation

der

der Glandeln begleitet wird, welches sehr beschwerliche und häufige Anstösse vom Husten verursachet. In solchem Falle wird diese Mixtur einen gedoppelten Nutzen haben: das Olivenöl wird die Schärffe der stimulirenden Theilgen stumpf machen, und die rothe Rosenconserve nebst dem Vitriolöl wird allen Schnuppen und Flüsse verhüten. Ein Löffelvoll muß davon beym Anstosse des Hustens genommen werden.

Die Anti-emetische und Fieber-vertreibende Mixtur.

„Man nehme zwo Drachmen Wermuthsalz, „drey Unzen Limoniensafft, sechs Unzen Brunnenwasser, eine Unze spirituöses Caneelwasser, „und sechs Drachmen Pomeranzenschalensyrop, „und mache eine Mixtur davon.„

Diese Composition ist von dem berühmten Riverius erfunden, und lange nach seinem Namen genennet worden. Es ist ein vortrefliches Mittel beym Erbrechen, und bey dieser Unordnung des Magens ein eben so sicheres Mittel, als die Confectio Fracastoria bey Bauchflüssen, die von einem gar zu schlaffen Zustande des Eingeweides herrühren. Bey einer jedweden Reizung zum Erbrechen muß ein Löffelvoll genommen werden.

Der Gebrauch dieser Mixtur erstrecket sich aber auch noch weiter. Sie leistet bey Fiebern besondere Dienste, und befördert die Diaphorein. Bey nachlassenden Fiebern vertreibet sie dieselben oft, wenn so gar die Rinde nicht helfen wollen. Die Dosis, so bey diesen Zufällen

genommen werden muß, ist 3. oder 4. Löffelvoll alle 4. oder 6. Stunden.

Die Antiasthmatische Mixtur.

„Man nehme 2. Unzen Eßigmeth von Meerzwiebeln, 4. Unzen Brunnenwasser, 2. Unzen spirituöses Caneelwasser, und mache eine Mixtur daraus.„

Diese Mixtur wird mit Recht wegen ihrer antiasthmatischen Eigenschaften gerühmet. Sie eröffnet die Brust, indem sie die klebrichten Cohäsionen der Gefässe verdünnet, und verursacht folglich ein freyerers Athemholen. Sie reiniget zu gleicher Zeit die kleinen Glandeln, und macht ihnen Eröffnungen, daß sie sich entledigen können. Ehe man diese Mixtur nimmt, muß man billig Aderlassen, und Vesicatoria gebrauchen. Zwey Löffelvoll müssen des Tages drey oder viermal genommen werden.

Die adstringirende Mixtur.

„Man nehme 1. Unze electarii Scordii, 12. Unzen Brunnenwasser, 3. Unzen spirituöses Caneelwasser, und mache eine Mixtur davon.„

Diese Mixtur beruhet auf einem vesten und alten Grunde, und ist von einer Vorschrift des Fracastorius, eines berühmten Italiänischen Arztes, hergeleitet. Sie leistet vortrefliche Dienste in allen Arten von Flüssen, und stärcket den Magen und das Eingeweide. Das Opium hat hierbey keinen geringen Antheil, wie man aus der Krafft dieser berühmten Arzeney gar leicht schliessen kan. Die Dosis ist ein oder zwey Löffelvoll nach jedem Stuhlgange.

Ehe man aber diese Medicin nimmt, ist ein Vomitiv von der Ipecacoanha nöthig, oder wenigstens 25. Gran Rhabarber in einem Bolo genommen, wodurch eine glückliche Wirckung dieser Arzeney sicher befördert wird.

Mixtura Campechensis, oder Brasilien-Holz-Mixtur.

„Man nehme drey Drachmen Extr. Lign. „Campechens. löse solches in sechs Unzen Brun„nenwasser auf, und thue in benöthigtem Falle „dreyßig Tropfen von der Thebaischen Tinctur, „oder ein Drachma Römischen Philonium, „hinzu.„

In allen Flüssen, und auffernatürlichen Ausleerungen des Unterleibes, wo Aderlassen und andere nöthige Ausleerungen vorhergegangen, wird diese Arzeney, vermittelst ihrer adstringirenden und opiatischen Kraft, gute Dienste leisten, Kranckheiten, die von relaxirten und in Unordnung gebrachten Gefäßen herrühren, heben, der Irritation Einhalt thun, und dem Eingeweide den rechten Tonum wieder herstellen, so daß sie dasjenige wiederum ordentlich verrichten können, wozu sie von der Natur bestimmet sind. Ein Löffelvoll muß davon zu bequemen Zeiten genommen werden.

Die paregorische Mixtur.

„Man nehme 3. Unzen Diascordium, 6. Un„zen Brunnenwasser, 2. Unzen spirituöses alexe„terisches Wasser, und mache eine Mixtur „daraus.„

Wo die Natur Schlaf und Ruhe, und eine frische Secretion der Lebensgeister nöthig hat, um das cörperliche Systema zur ordentlichen Vollziehung der animalischen Operation geschickt zu machen; da müssen vier Löffelvoll von dieser herzstärckenden und den Schlaf erweckenden Mixtur, wenn man zu Bette gehet, genommen werden. Dieß wird sehr gute Würckung thun, ohne daß man nöthig hat, zu stärckern und gefährlichern Opiatis zu greifen, bey deren Gebrauch die größte Erfahrung und äusserste Vorsicht nöthig ist. Auch bey einem Fieber, wobey es dem Patienten ganz und gar am Schlafe fehlet, kan alle 3. oder 4. Stunden ein Löffelvoll gegeben werden, bis der Patient in einen sanften Schlummer verfällt. Dieses Verfahren ist gemeiniglich mit bessern Folgen begleitet, als wenn ein völliger Schlaftrunck ohne Vorsicht verordnet wird.

Die purgirende Mixtur.

„Man nehme 12. Unzen von der Senainfu„sion, und 2. Unzen von der Senatincture, und „mache eine Mixtur daraus.„

Diese Mixtur ist leicht zu machen, und daher leicht zu haben, wenn der Cörper eine Arzeney von dieser Art nöthig hat. Sie ist sowohl kühlend, als laxirend, machet sich Gänge durch das Eingeweide ohne Kneipen oder Unruhe, und es darf dabey eben kein gar zu genaues Regimen beobachtet werden. Drey Unzen davon des Morgens frühe getruncken, ist eine Dosis, die sich für die meisten Naturen schicket. Bey den Hämorrhoidibus und allen Verstopfungen des Eingeweides, wenn

wenn auch Entzündungen dabey sind, ist dieses gelinde Purgans eben so heilsam, als heisse, aloetische Diastica schädlich sind. Und so gelinde es auch seine reinigende Kräffte ausübet; so gute Wirckung wird es doch thun.

Die Antiasthmatischen und Jcterischen Pillen.

„Man nehme 2. Drachmen Gummi Ammoniacum, ein Drachma pulverisirte Meerzwiebeln, 3. Drachmen castilischer Seife, und mache mit einer zureichenden Quantität weissen Syrop von jedem Drachma der gantzen Composition 10. Pillen.„

Die 3. besondern Ingredienzien, die zu dieser Composition kommen, sind von einer durchdringenden, verdünnenden und reinigenden Beschaffenheit, und folglich zur Vertreibung asthmatischer und icterischer Beschwerungen vollkommen geschickt, und alle Kranckheiten, die von Verhärtungen und Klebrigkeiten herrühren, welche die Gefässe verstopffen und die gehörige Bewegung des Nervensaftes auf ein besondere Art verhindern, können dadurch gehoben werden. Wegen ihrer diuretischen Kraft sind diese Pillen auch bey hypochondrischen und wassersüchtigen Zufällen gut zu gebrauchen. Drey davon müssen alle Morgen und Abend genommen werden.

Die Coloquinten-Pillen mit Aloe.

„Man nehme 2. Unzen socotorinische Aloe, „eine gleiche Quantität Scammonii, 1. Unze „von dem Marck der Coloquintida, 2. Drachmen Nelckenöl. Man mache die trockene Spe-

cies

„ dies eine jede für sich zu Pulver, vermische das „ Oel damit, und mache aus dem Ganzen mit „ Stechdornsyrop eine Masse. „

Dieses ist ein gutes erwärmendes nützliches Purgans, und bey allerley Gelegenheit von sehr kräftiger Wirckung, insonderheit bey Colickschmerzen, bey allen Klebrichkeiten, wässerichten Feuchtigkeiten und Blähungen. Weil sich aber viele scharfe Theilchen darinn finden; so muß man, um zu verhüten, daß die Membranen dadurch nicht gar zu sehr gereitzet werden, oder mich anders auszudrücken, daß die Operation gelinder werde, muß 1. oder 2. Gran Opium mit den Ingredienzien vermischet werden. Die Dosis ist 25. Gran, oder ein halbes Drachma.

Die Diuretischen Pillen.

„ Man nehme 2. Drachmen Meerzwiebeln, „ $1\frac{1}{2}$. Drachmen aromatischer Specierum, ein „ Drachma peruvianischen Balsam, und mache „ mit einer zureichenden Quantität Pomeranzen„ schalensyrop von jedem Drachma der gantzen „ Composition 10. Pillen. „

Diese Pillen reinigen kräftig, und sind dennoch ein sicheres Diureticum. Der peruvianische Balsam ist eine kräftige Verhinderung aller unmäßigen Relaxation der Nierenglandeln und der Uringefässe. Dieser Balsam hat wider asthmatische, phtisische und nephritische Beschwerungen, Verstopfungen der monatlichen Zeit, Schwachheit des Magens und der gelben Sucht gute Dienste geleistet. Die Vermischung der Meerzwiebeln mit dieser Composition ist zur Beförde-

förderung aller dieser Absichten sehr dienlich. Zwo oder 3. von diesen Pillen müssen alle Morgen und Abend bey Zufällen, wo man Diuretica vorschreibt, genommen werden.

Mercurialpillen.

„Man nehme 5. Drachmen Queckſilber,
„2. Drachmen Straßburgischen Terpentin, und
„2½. Drachmen Extract des Rudius.„

Erst reibe man das Queckſilber mit Terpentin, bis er sich nicht mehr sehen läſſet. Dann mache man es mit dem übrigen zu einer Masse. Wenn der Terpentin zu dick ist; so kan er mit ein wenig Olivenöl verdünnet werden.

Wo mercurialische Pillen verordnet werden, da kan man diese Pillen mit guter Hoffnung eines glücklichen Erfolgs gebrauchen. Sie sind so gut als alle andere Arten, womit diese metallische Substanz pfleget gegeben zu werden. Alle venerische Zufälle von der geringern Art werden ihrer kräftigen Wirckung ohnfehlbar weichen, und in scorbutischen Kranckheiten weiß man gleichfalls, daß sie sehr gute Wirckung gethan. Sie sind besonders bey ulcerösen Zufällen sehr gut, und tragen vieles zur Heilung verdrießlicher und hartnäckigter Geschwüre bey. Ihr Gebrauch muß einige Zeit fortgesetzet werden, welches auch ohne die geringste Gefahr geschehen kan.

Die Pillen des Rufus.

„Man nehme 2. Unzen socotorinische Aloe,
„eine Unze Myrrhen, und eine Unze Saffran.
„Man mache diese mit Saffransyrop zu einer
„Masse.„

Diese

Diese Pillen werden wegen ihrer Erwärmung des Magens und der Gedärme, wie auch wegen ihrer gelinden Wirckung mit Recht unter unsere besten Purgantien gerechnet. Man kan sich desselben insonderheit bey kalten Naturen und bey Indigestionen bedienen, und es wird ohne andere Hülfe, (indem es die monatlichen Ausleerungen des Geblüts befördert, und die Verstopfungen der Muttergefässe eröffnet,) den Todfeind der weiblichen Schönheit und die wesentliche Hemmung aller Lebhaftigkeit des schönen Geschlechtes, die Bleichsucht, heilen. Die Quantität, die man nehmen muß, ist ohngefehr ein halbes Drachma. Wenn man diese Pillen in mäßigen Dosibus, nemlich 4. oder 5. Gran dreymal des Tages, giebt; so werden sie aus einem Cathartico in ein sehr gutes Alterativ verwandelt werden. Und wenn man eine Zeitlang damit fortfähret; so werden die vorgedachten chlorotischen Symptomata völlig dadurch gehoben.

Die Styptischen Pillen.

„Man nehme drey Drachmen zu Pulver gebrannten Alaun, ein Drachma pulverisirtes „Drachenblut, und mache mit einer zureichenden Quantität weissen Syrops eine Masse „daraus.„

Wegen der kräftig adstringirenden und leimenden Kraft dieser Pillen können sie mit gutem Erfolg bey den meisten Flüssen und Hæmorrhagiis gegeben werden. Man muß sich aber in Acht nehmen, daß man sie nicht gebrauche, ohne die nöthige Vorsicht in Ansehung des Aderlassens

Purgierens, u.d.g. angewandt zu haben. Es können fünfe davon Morgens und Abends genommen werden.

Das Antiepileptische Pulver.

„Man nehme zwo Scrupel pulverisirte wil„de Valerianwurtzel, und einen Scrupel Cin„nabaris Antimonii, und vermische solches mit„einander.„

Die warme und aromatische Beschaffenheit der Valerianwurtzel machet sie zu mancherley Gebrauche nützlich. Ihre gute Wirckung, als eines Sudorifici, wird durch das Zeugniß des ehemaligen und gegenwärtigen Gebrauchs bestätiget. Diese Wurzel ist reinigend, diuretisch, und in allen Verstopfungen der Viscerum gut. In hysterischen und convulsivischen Zufällen, wo die Geister mit einer grossen Gewalt hingerissen werden, thut sie zuweilen rechte Wunder. In nervösen und insonderheit Epileptischen Beschwerungen hat sie wenig ihres gleichen. Wenn dieses antimonialische Präparatum damit vermischet wird: so wird die Kraft desselben dadurch sehr befördert, und es wird ein vortrefliches Pulver daraus, das alle Abend und Morgen muß genommen werden.

Spiritus Mindereri.

„Man nehme sal ammoniacum volatile, so „viel man will, und so vielen distillirten Wein„eßig, damit es zureichend kan imprägniret wer„den. Wenn es sich gesetzet hat, giesse man „es ab.„

Wenig Tropfen dieser Arzeney, die im Bette mit warmen Getränckе genommen, und kurz darauf wiederholet werden, verursachen einen gelinden Schweiß, und sind folglich bey allen Gliederschmertzen, und bey allen Erstarrungen, die entweder von Erkältungen oder Abmattungen herrühren, sehr gut. Es können diese Tropfen auf gleiche Weise genommen, auch bey Fiebern gute Dienste leisten, wo die Natur durch eine überhand nehmende Gerinnung des Blutes zu schwach ist, von selbst die Kranckheit, worunter sie leidet, wegzuschaffen.

Das gelinde blaue Unguentum.

„Man nehme 3. Pfund gereinigtes Schweins„speck, ein Pfund Queckſilber, und eine halbe „Unze Terpentin: Man reibe das Queckſilber „mit dem Terpentin in einem Mörser, bis es „verschwindet. Man thue alsdenn allmählig „ein wenig gewärmtes Speck hinzu, und mische „es wohl untereinander.„

Wenn diese Salbe öffters gebrauchet wird, so wird sie eben dieselbe Wirckung, als die stärckere Salbe, thun, und eine Salivation zuwege bringen. Sie wird häufig so gebrauchet, daß nur die Beine allein damit gerieben werden, und ist ein bequemes Mittel für venerische Beschwerden, die nicht gar zu tief eingewurzelt sind, wenn man alle Abend ein halbes Drachma davon verreibet, bey einigen Naturen muß sie nur bloß einmal alle 48. Stunden gebraucht werden. Man muß dabey zweymal in der Woche purgiren, oder noch öfters, wenn der Mund anfänget wund zu

werden,

werden. Es ist auch eine längst bestätigte Gewohnheit, bey einer starcken Gonorrhäa die Urcethram damit zu reiben, welche Beschwerde unfehlbar dadurch gehoben wird.

Das Unguentum digestivum.

„Man nehme ein halb Pfund gelben, und „eben so viel schwarzen Basilicum, vier Unzen „Terpentinbalsam, und vermische es zu einer „Salbe.„

Dieß ist ein gutes Mittel, den Endzweck zu erreichen, wovon es den Namen führet. Es kan noch erwärmender gemacht werden, wenn die Quantität des Balsams, oder des Oels, oder des Terpentins in solchen Fällen vermehret wird, die ein stärckeres Digestiv erfordern. Weil das gelbe Basilicum im Dispensatorio des Collegii mehr ein Pflaster als eine Salbe ist; so wird es nöthig seyn, zu 4. Unzen der gantzen Composition noch eine Unze Oel hinzu zu thun, um dadurch die gehörige Consistenz einer Arzeney, so diesen Namen führet, zuwege zu bringen.

Das ophthalmische Unguentum.

„Man nehme eine Unze präparirten Gal„mey, 2. Scrupeln präparirten lapidis hæ„matit. 12. Gran der besten Aloe, und 4. Gran „präparirte Perlen. Man thue solches in einen „marmornen oder porphyrnen Mörser, und „stosse es ganz sorgfältig mit einer Keule von dem„selben Steine, und zwar vermittelst einer zurei„chenden Quantität Natternschmalz oder Fett „zu einer Salbe.„

Die Mittheilung dieser vortreflichen Arzeney haben wir dem grossen und rechtschaffenen Manne, dem Herrn Hans Sloane, der sich so lange und so ausnehmend um das Publicum verdient gemacht hat, zu dancken. Sie ist besonders für schlimme Augen gut, und heilet die Entzündungen dieser Werckzeuge unmittelbar. Sie schaffet auch sogar die Häute und Excrescentien der Cornea weg. Sie muß mit einem kleinen Pinsel gebraucht werden, dabey das Auge nur ein wenig geöffnet wird. Aderlassen, Vesicatoria am Nacken und hinter den Ohren, nebst Fontanellen zwischen den Schultern, während des Gebrauchs dieser Salbe, wird vortrefliche Dienste leisten.

Das psorische Unguentum.

„Man nehme vier Unzen rohen Schwefel, „2. Drachmen fein pulverisirtes Sal ammoniacum, und mache vermittelst einer zureichenden „Quantität Schweinsspeck eine Salbe daraus.„

In den Ausbrüchen der Haut, die man die Krätze nennet, hat diese Salbe, wenn die beleidigten Theile damit gerieben werden, erwünschte Wirckung, wenn das Ubel auch noch so alt ist. Nichts kan dieser bekannten Verbannung aus der menschlichen Gesellschaft, und der ununterbrochenen verdrießlichen Empfindung, so damit verknüpft ist, so bequem, so schön, und so geschwinde vorbeugen, als diese Salbe. Es muß bey dieser Salbe auch innerliche Arzeney und Aderlassen gebrauchet werden.

Ob-

Obgleich diese und die vorhergehende Salbe kein Theil der ursprünglichen Pharmacopäa sind; so glaubet man doch, da sich der Nutzen derselben so weit erstrecket, daß die Einrückung derselben diejenigen Herren nicht beleidigen werde, die die Ehre gehabt, dieselbe zusammen zu setzen.

Anweisung zu einem Paar Regimentskasten.

A	Q. Cinnam. Spirituos.	8	℔
	Balsam. Copaiva.	1	
	Locatelli.	1	
	Terebinthin.	1	
	Traumatic.		8 ʒ
	Conserv. Rosar. Rubr.	1	
	Cort. Peruvian.	1	
	Ejusdem Pulv.		
	Colomel. ppt.		8
	Cantharid. P.		4
	Caustic. Commun.		2
	Lunar.		ʒ
	Crem. Tartar. P.	2	
	Cretæ ppt.	4	
	Electar. Lenitiv.	2	
	E Scordio.	3	
	Theriac. Androm.	2	
	Elix. Vitriol. Acid.		8
	Emplastr. Adhæsiv.	1	
	Attrahent.	2	
	Commun.	2	
	Vesicator.	1	

Extract. Thebaic.		3 ℥
Flor. Chamæmel.	1 ℔	
Sulphur.	2	
Fol. Senæ.	1	
Gumm. Arabic.	1	
Camphor.		4
Mercur. Præcipitat. R.		8
Ol. Olivar.	2	
Terebinth. Æther.	2	
Vitriol.		4
Pil. ex Colocynth. cum Aloë	1	
Pulv. Contrayerv. Comp.	1	8
Rad. Jalap. P.	1	
Ipecacoanh. P.		8
Rhabarb.	1	
Sal. Absinth.		4
Mirabil. Glauber.	2	
Nitr. Purificat.	2	
Spir. C. C. *per se.*		8
Vin. Rectificat.	2	
Succ. Liquorit.	2	
Tartar. Emetic.	2	
Tinctur. Myrrh. S.	1	
Senæ	2	
Thebaic.		4
Vitriol. Roman.		4
Unguent. Basilic. Flav.	1	
Cærul.	1	
Digestiv.	1	
De Lap. Calamin.	1	

Materialien.

Eine Büchse zu einer Wageschale und zum Gewichte.
Zwo zinnerne Pfannen.
Zwo kleine Sprützen.
Ein Bolusmesser.
Ein steinerner Mörser.
Eine Spatula zum Pflaster schmieren.
Altes Leinen No. 4.
Lederne Häute No. 6.
Clystierpfeiffen No. 4.
Blasen No. 6.
Feine Stricke.
Bindfaden.
Feiner und grober Zwirn.
Gläser und Stöpsel.
Töpfe und Pillenbüchsen.
Pappendeckel.
Schwämme.
Papier.

Zugabe

bestehend in einer Verzeichniß derer in den ersten zweyen Theilen allegirten Medicamenten.

Pulveres.

Ex tribus Regnis Naturæ.

Pulv. Stiptic. admirabil.
Vulnerar. Balsamic.
Accidental.
ad suffitum cont. fluxiones.

contra Eryſipelam.
Febrilis.
Præcipitans.
Abſorbens.
Alexipharmacus.
Alexipyreth.
Dyſenter. mirabilis.
Specific. cont. Teneſmum.
Bezoardicus Sennert.
Bezoardicus mineral.
☿. Diaphoretic.
Pannon. rub.
Cordial. noſtr.
Rad. Ipecuan.
Pulv. Rad. cont. Jerv.
Serpentar. Virgin.
Tormentil.

Sympathet. in ord. welches allezeit in einer höltzern Büchſe verwahret ſeyn ſoll.

Corn. Cerv. Philoſoph.
Ocul. ♋ ppt.
Corall. rub. ppt.
Off. Sepiæ.
Magiſter Off. Sepiæ.
Corallor.
Corn. Cerv.
Panacea ☿rialis.
☿r. dulc.
Cinnabaris. ☿.
Sacchar. Saturn.
Tart. Emetic.
Cremor. Tart.

Gum-

Gummata Laxantia & his similia.

Gum. Ammoniac.
Galban. C. acet. depurat.
Resin. Scammon.
Trochisc. alhandal.
Succin.
Aloë Succotr.
Myrrh.
Mastich.
Croc.
Camphora.
Flor. virid. æris.
Vitriol. Cypr.
Ceruſſa.
Bolus armen.
Terr. Silligat.
Alum. ust.
Crud.

In forma aliquid.

Millefol.
Mumiæ.
Myrrh.
Castor.
Croc.
Catarrhor.
Anodin.
Scordiæ.
Angelic.
Succin.
Succin. Saſſafras.
Serpil.

Cort. aurant.
Menthæ.
Cort. Schaccaril.
Lignor.
Trifol. Fibrin.
Funar.
Tinct. Terr. Catechu.
Corallor
Antimon. acr.
Tinct. ♃r. antimon. aurat.
℞. ♂.
Mixtur Simpl.
Ol. Vitriol.
Phlegm. ℞.

Spirituosa.

Spirit. Apoplect.
Carminativ. de 3bus.
Matrical.
C. Cerv. Succin.
Vitriol.
☉ dulc.
⊖. Armoniac.
Terebinth.
Vin. Camphorat

Electuaria, Conserv. & Extracta.

Elect. Febril.
Disenteric.
cont. Diarrhœam.
Philonium Roman.
Theriac. andromach.

Con-

Conserv. Cidonior.
Tormentil.
Rosar.
Extr. Panchimagog. C.
Hellebor. Nigr.
Guajac.

Species ex Herbis, Radicibus & Lignis.

Spec. Decoct. Lignor.
Pro Decoct. Nigr.
Pectoral.
Vulnerar.
Emollientes.
Antiscorbutic.

Corroborantia & Balsamica.

℣. Analept. M.
Carbunc.
Elix. Cinnamom.
Balsam. proprietat.
de Peru.

Salia Volatilia & Fixa.

Sal. Volat. C. Cerv.
Fuligin.
Succin.
Card. Benedict.
Centataur. minor.
Arcan. duplicat.
℔t. Vitriol.
☉. depurat.
Antimoniat.

Empla-

Emplastra & Unguenta.

Empl. Defensiv. Virid.
Resolvens.
Emolliens.
Isidis.
Stipt Croll.
ad Ruptur.
Canthárid.
Cerat. Ammoniac.
Ungv. Digestiv.
Isidis.
Ægyptiac.

Item:

Eine genugsame Quantität
Rasur. Corn. Cerv.
Rad. Scorzor. nur gröblich zerschnitten.

Erinnerung.

Es kan ein Feld-Chirurgus seine Zeit versichert nicht edler anwenden, als wenn er bey vorstehenden Campagnen, vorher im Winterquartier die Medicamenta, deren Zubereitung fast in allen Medicinischen und Pharmaceutischen Büchern zu finden, vorräthig selbsten elaborire, so wird er nicht allein vor andern weit grössern Ruhm erlangen, sondern auch viel gewissern Effect davon zu erwarten haben. Und sodann wird ihme mit allem Recht beygelegt werden, daß er sey ein

Expediter Feld-Chirurgus.

Regi-

Register,

der in dem expediten Feld-Chirurgo und dessen Anhang abgehandelten oder sonst enthaltenen Materien.

A.

Abscessus, wie gebührend zu tractiren, 108
Alexipiretha, in epidemischen Kranckheiten zu gebrauchen. 191
Alte Schäden und Geschwär. 113
Amputatio, oder Absetzung der Glieder. 90
Anatomia, soll ein Feld-Chirurgus verstehen. 2
Antimon. diaphoret. ♂ fix. 120
Angina, derer Ursachen und Cur. 160
Apparatur, mit welcher ein Feld-Chirurgus muß versehen seyn. 8. 235
Arteria, wie in deren Verletzung die Ligatur zu verrichten. 14
- - - brachialis tödtlicher Zufall. 34
- - - cruralis tödtlicher Casus. 27
Arcan. philosophicum aur. vortrefliche Würckung und Nutzen. 126. 156

Astra, verursachen oftmals epidemische Kranckheiten. 173
Auriculæ cordis, derer Verrichtung, Beschaffenheit und Nutzen. 74

B.

Balsamus propriet. 126
Bauchwunde, vide Wunden.
Bleßirte, wie auf der Wahlstatt zu verbinden. 10
Blutstillendes Pulver. 16
Bolus Antidysentericus. 241. 250
Bräune, vide Angina.
Brustwunden, vide Wunden.
Bubones, wie zu tractiren. 154

C.

Caffée, ist bey der Dysenterie dienlich. 213
Cataplasma Sinapinum. 241. 251
Chancre, wie zu tractiren. 151
Circulation des Geblüts. 65. 66
Circumcisio, bey der Geschwulst des Præputii, wie zu verrichten. 152
Cissura Cranii. 52
wie zu tractiren. 57
Collyrium e Vitriolo. 241. 251
Contrafissura, wie solches geschehen kan. 52. 57
Contusio. 40. 51. 56

D.

Darmwunden, vide Wunden.
Decocta, verschiedene. 241. 242. 251 seqq.
Depressio Cranii, wie abzuhelffen. 57
Diaphragma, dessen Verletzung, vid. Wunden.
Diarrhæa, Durchbruch. 215
Dysenteria. 207

E.

Einspritzung bey Fisteln, wie zu verrichten. 127
Electuar. Dysenter. 212
contra Diarrhæam. 218
febril. 180
verschiedene andere. 242 seqq. 253 seqq.
Emplastrum defensiv. virid. 47
Isidis. 123
emolliens. 109
resolvens. 106
Emplastra varia alia 244. 245. 266. seqq.
Emulsio oleosa. 245. 269
Enema commune. 245. 270
dysentericum. ibid. ibid.
saponaceum. 245. 272
therebinthinarium. ibid. 273
Entzündung, wie abzuhelffen. 41. 46. 103
Essentia catharrhorum. 207
stomachal. balsamic. 178
Erysipelas, vide Rothlauf.

F.

Febris ardens. 182
catarrhal. 203
intermittens. 175
petechialis. 187
Fisteln, wie zu tractiren. 124
Fistula ani, deren Operation. 125
Fissura Cranii. 57

G.

Gangræna. 93. 94
Gehirne, dessen Substanz und Eintheilung. 64
Gehauene Wunden. 37
Geschossene Wunden. 42
Gestochene Wunden. 48
Gliedwasser zu stillen. 102
Gonorrhæa, derer Arten und Cur. 155
Gurgelwasser. 163. 165. 245. 246. 274. 275

H.

Hauptwunden, vide Wunden.
Halskranckheiten, und deren Cur 160
Herz, dessen Wesen und Verrichtung. 73. 74
Hizig Fieber, vide Febris ardens.

I.

Incision, bey Fisteln, wie zu verrichten, vide Fisteln.

Inciſio cranii. 57
Inflammatio, vide Entzündung.
Infuſum pectorale. 246. 275
roſarum rubrarum 246. 276
Injectio, vide Einſprizung.
Inteſtina, deren Verwundung, vide Wunden.
Ipecuana, vide Radix.
Julep, in hitzigen Fiebern. 191
Julapia varia. 246. 247. 277. ſeqq.

K.

Kalter Brand, was dabey zu thun 91
Kugeln, ſolche auszuſchneiden. 23

L.

Lambativum commune. 247. 280
Leberwunden, vide Wunden.
Ligatura, bey Verletzung der Blutgefäſſe wie zu verrichten. 14
Lues pannonica, vide Ungariſche Kranckheit.
venerea. vide Venusſeuche.
Lungenwunden, vide Wunden.

M.

Magenwunden, vide Wunden.
Maſtdarms Vorfall. 120.
Milzwunden, vide Wunden.
Miſturæ variæ. 247. ſeq. 281. ſeqq.

N.

Nierenwunden, vide Wunden.

P.

Paracentesis pectoris. 72
Panacea mercurial. 145
Phimosin, dessen Operation. 152
Pilulæ mercuriales. 146
variæ aliæ. 248. 249. 285. seqq.
Pulvis absorbens. 217
accidental. 63
alexipharmac. 184
alexipyreth. 199
antispasmodic. 201
cordial. confortans. 197
Dysenter. mirab. 211
epilepticus. 249. 289
contra erysipelas. 106
febrilis. 179
præcipitans. 185
stipticus admirab. 16
ad suffitum contra fluxiones. 105
vulnerar. balsamic. 38
Pulsader Verletzung, vide Arteria.

R.

Radix Ipecuana, ein Specificum in Bauchflüssen. 210
Rothe Ruhr, vide Dysenteria.
Rose oder Rothlauf. 106

S.

S.

Salivationscur, wie am sichersten anzustellen. 143. seqq.
Satura, bey den Wunden, wie zu verrichten? 12
Scharbock, vide Scorbutus.
Sphacelus, vide kalter Brand.
Scorbutus. 224
Specificum contra teneſmum. 222
Species antiſcorbut. 226
emollientes 108
pro decoct. dyſenter. 213
lignor. 149
nigri. 46
pectoral. 71
vulneral. 79
Spiritus Mindereri. 249. 289

T.

Teneſmus. 220
Tinctura Sulphur. aurat. 121
Trepanatio, wie dieſe Operation anzuſtellen. 58
Trippert, vide Gonorrhæa.

U.

Venusſeuche, Natur und Cur derſelben. 134 seqq.
Veſicatoria, ſind ſehr nützlich in hitzigen Fiebern. 186
Ulcera, vide alte Schäden.
Ungariſche Kranckheit. 188

Unguentum Isidis. 126
digestiv. 44. 249. 291
cœruleum mitius 249. 290
mercurial. 148
ophthalmicum. 249. 291
psoricum. 250. 292

W.

Wunden des Haupts. 37
des Gesichts. 41
der Lunge. 68
des Herzens. 73
des Diaphragmatis. 75
der Leber. 78
der Milz, 80
des Magens. ibid.
der Gedärme. 82
der Nieren. 85
der Urinblase. 87

Z.

Zahnfleisch, dessen Kranckheit. 225
Zwang, vide Tenesmus.

ENDE.

)o(